Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 8½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 348. Sonntag, 20. Dezember 1936. 84. Jahrgang.

Prag für Revision!

Die Sehnsucht nach Moskau. — Wie die Grenzen geändert werden sollen.

Prag als Filiale Moskaus.

as. **Berlin,** 19. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Für die tschechoslowakischen Politiker gehört es zu den beklagenswertesten Mißgeschicken ihres Vaterlandes, daß der Tschechoslowakei eine gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland versagt blieb. Wenn man auch hofft, daß die rote Luftflotte im Ernstfalle sich nicht allzuviel darum kümmern wird, daß polnisches oder rumänisches Gebiet überflogen werden muß, so sieht man doch hinsichtlich des Transports roter Truppen ziemlich schwarz. Der einfachste Ausweg, solche Komplikationen zu vermeiden, wäre natürlich eine gemeinsame Grenze und so nimmt es denn nicht weiter wunder, daß ein tschechoslowakischer Abgeordneter, namens Jan Szeba, sich jetzt in einem Buch sehr nachdrücklich für eine Grenzänderung in dem Sinne einsetzt, daß die Tschechoslowakei künftig direkt an Sowjetrußland angrenzt. Zur Unterstützung solcher Forderungen wird darauf verwiesen, daß man nach dem Weltkriege an eine derartige Grenzziehung gedacht habe, da nämlich die sogenannte Curzon-Linie vorsah, daß die Tschechoslowakei eine etwa 200 Kilometer lange Grenze mit der Sowjetunion gemeinsam haben würde. Hier soll also wieder angeknüpft werden, wobei der Verfasser in schöner Offenheit die Notwendigkeit einer solchen gemeinsamen Grenze mit der militärischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei begründet! Nun könnte man dieses Buch vielleicht mit einem Achselzucken abtun, aber diese Veröffentlichung erhält doch dadurch einiges Gewicht, daß der tschechoslowakische Außenminister Krofta zu diesem Buche ein Vorwort schrieb. Wir nehmen nicht an, daß dem Minister der Inhalt des Buches unbekannt gewesen ist, sondern müssen aus dem Vorwort vielmehr schließen, daß die Forderungen des Abgeordneten dem Prager Außenminister nicht unwillkommen sind.

Die Veröffentlichung bedeutet insofern ja keine Sensation, als wir nicht erst seit heute und gestern wissen, in welcher Richtung sich die Prager Wünsche bewegen. Wir wissen längst, daß die Tschechoslowakei für die rote Luftflotte Flughäfen zur Verfügung stellt, hat doch ein Sowjetblatt, also gewiß ein unverdächtiger Zeuge, diese Tatsache selbst bestätigt. Wir haben auch mit Interesse die Versuche verfolgt, der roten Armee eine Durchmarschstraße nach der Tschechoslowakei zu sichern. In dieser Hinsicht ergibt sich also nichts Neues. Interessant ist nur, daß man in Prag plötzlich sein Herz für den Revisionismus entdeckt. Bisher gab es kaum eine Regierung, die schärfer alle Bemühungen um eine Abänderung der Verträge ablehnte und die sich nachdrücklicher für den gegenwärtigen Zustand eingesetzt hätte, als die Herren in Prag. Nun wird man doch in Prag nicht bei den eigenen Revisionswünschen stehen bleiben, sondern naturgemäß auch Sinn für solche Wünsche haben, die andere Verträge berühren! Sich im einzelnen mit diesen Prager Wünschen auseinanderzusetzen, wird Sache der Polen sein, die ja die Leidtragenden bei einer solchen Grenzrevision sein würden.

Im übrigen aber entwickelt sich Prag immer mehr, auch ohne direkte Grenze, zu einer Filiale Moskaus. Bereits 18 Kominternsektionen haben in Prag ihren Sitz und seit einiger Zeit ist auch, wie der „Völkische Beobachter" berichtete, die Auslandspressezentrale der Kominiern von Paris nach Prag verlegt worden. Auch das sowjetrussische Reisebüro, Inturist, spielt im Rahmen dieser Sowjetpropaganda eine wichtige Rolle. Es gilt zugleich als Stützpunkt der GPU., besatzt sich aber auch mit der Werbung von Freiwilligen für Spanien. Auch diese Angaben bestätigen nur die an sich schon bekannte Tatsache, daß der Moskauer Filialbetrieb in Prag in voller Blüte steht.

Verstärkter Ausbau der USA.-Marine.

528 Millionen Dollar bewilligt.

New York, 18. Dez. Der Neubau von Schlachtschiffen, Hilfskreuzern und Flugzeugen wird im Jahre 1937 das Hauptaugenmerk der USA.-Marine sein. Mit Ablauf des Londoner Flottenvertrages am Ende dieses Jahres wird nach Ansicht von Marineoffizieren die USA.-Flotte bis 1942 auf die Höchststärke gebracht werden. Der Bau von 82 Fahrzeugen, Kreuzern, Zerstörern, U-Booten und Flugzeugmutterschiffen, sei nahezu vollendet. Der letzte Kongreß habe bereits weitere 528 Millionen Dollar bewilligt, die bald angefordert würden. Angesichts der Bereitschaft Englands, zwei Großkampfschiffe zu bauen, erwarte das Marineamt, daß Präsident Roosevelt baldigst den Befehl zum Bau zweier moderner Großkampfschiffe gebe, wofür die Pläne bereits fertiggestellt seien. Beide Schiffe sollen in die 35 000-Tonnen-Klasse und sollen mit 35,5- oder 40,6-Zentimeter-Geschützen bestückt werden. Die Kosten betragen je Schiff 50 Millionen Dollar, die Bauzeit wird auf drei bis vier Jahre berechnet. Die Marineflugwaffe soll bis 1942 auf eine Stärke von 1910 Flugzeugen gebracht werden, gegenüber einer Jetztstärke von 1311 Flugzeugen. Im kommenden Jahr werden 400 moderne Tank- und Beobachtungsmaschinen im Werte von 30 Millionen Dollar erbaut werden. Zur Durchführung des auf zehn Jahre festgesetzten Bauprogramms der USA.-Flotte würden im nächsten Jahr über 100 Millionen Dollar angefordert werden. Im Jahresbericht erklärte der Marineminister Swanson, daß die Flotte moderne Hilfsschiffe dringend benötige, um die Flottenkampfstärke zu erhöhen.

Große britische Manöver im Fernen Osten.

Angriff auf Singapore.

London, 19. Dez. (Funkmeldung.) Der britische Flottenstützpunkt Singapore wird Ende Januar Mittelpunkt eines großen Manövers der Luft-, Land- und Seestreitkräfte im Fernen Osten sein. Den Manöverplänen liegt ein Angriff der in China stationierten englischen Flotte unter Admiral Sir Charles Little auf Singapore zugrunde. Es soll der theoretische Nachweis erbracht werden, daß der Flottenstützpunkt, der in den beiden letzten Jahren unter einem gewaltigen Kostenaufwand erheblich ausgebaut wurde, imstande ist, jedem Angreifer zu trotzen. Vor allem soll festgestellt werden, ob es einem Flugzeugmutterschiff möglich ist, näher als 100 Meilen an die Festung heranzukommen. An dem Manöver werden dem „Daily Expreß" zufolge rund 20 000 Offiziere und Mannschaften teilnehmen.

Die am Fuße der Halbinsel Malakka gelegene Festung Singapore ist für den Schutz der britischen Handelswege nach Australien, Neu-Seeland und China außerordentlich wichtig. Die Gesamtkosten für den Ausbau des Flottenstützpunktes wurden auf 20 Millionen Pfund beziffert.

Die verpaßten Gelegenheiten.

Europa zwischen Deutschland und Frankreich? Moskaus Hand im Fernen Osten.

Der Botschafter von Ribbentrop hat in seiner Rede vor der Anglo German Fellowship auf den wundesten Punkt in der europäischen Entwicklung der letzten Jahre gezeigt. Es sind die verpaßten Gelegenheiten in den deutsch-englischen Beziehungen. Der Abschluß des Flottenabkommens im Juli des vorigen Jahres mußte als eine programmatische Verkündigung betrachtet werden, und er ist auch tatsächlich von führenden englischen Politikern zunächst so beurteilt worden. Der Führer des neuen Deutschlands brachte damals zum Ausdruck, wie unbedingt Deutschland die großen und besonderen Weltaufgaben Englands würdigt, und in der Durchführung des Abkommens ist der Beweis geführt worden, daß wir selbst in dem verhältnismäßig eng begrenzten Rahmen des vertraglich Erlaubten noch maßvoll sind. Damals, vor ein und einem halben Jahr, konnte es so erscheinen, als ob sich die englische Politik mit kühnem Entschluß aus den Bindungen befreien wollte, in die es aus der Diktatzeit her noch verstrickt ist, um sich einer selbständigen und aufbauenden Europapolitik zuzuwenden. Leider sind dem ersten Schritt bisher keine weiteren gefolgt. Die weiteren ganz großen Gelegenheiten, die Deutschland geboten hat, wurden nicht ausgenutzt Die britische Politik hat sich, im Zusammenhang vor allem mit dem Abessinienkonflikt, wieder vollkommen in das französische Fahrwasser zurücktreiben lassen. Wenn man nach der Ursache aller tragischen Mißverständnisse und verpaßten Gelegenheiten sucht, so wird man sie immer wieder in der einen Tatsache finden, daß die öffentliche Meinung in den westlichen Ländern zu einem großen Teil die Wirklichkeit und die Gefahr der bolschewistischen Weltbedrohung nicht erkennt, daß sie sogar bewußt vor ihr die Augen verschließt, wenn es sich um die Erreichung anderer und scheinbar näherliegender Ziele handelt. Frankreich und England wollen die bündnispolitische Bedeutung des russischen Reiches nicht in Abhängigkeit vom inneren Regime bringen, weil sie in ihm die Möglichkeit eines Gegengewichtes, sei es gegen Mitteleuropa, sei es im Fernen Osten, nicht preisgeben möchten. Eine führende französische Zeitung hat einmal gesagt, daß zwischen Frankreich und Deutschland Europa stehe, daß Osteuropa geradezu eine deutsch-französische Verständigung fürchten müsse. Wir kennen diese Argumente nun allmählich, nach denen unser Bestreben darauf gerichtet sein soll, Verständigung und Rückendeckung im Westen zu finden, um freie Hand im Osten zu bekommen. Auch in der letzten Rede Edens in Bradford sind sie im Hintergrunde erkennbar, wenn er nämlich die „Einheit" der Völker allen Versuchen einer regionalen Ordnung und Befriedung voranstellt. Unsere ablehnende Haltung gegenüber allen Ostpaktvorschlägen wird so mißdeutet, daß wir uns mit Waffengewalt über

Berlin feiert Weihnachten!

Mehr als 200 Gemeinschaftsfeiern in der Reichshauptstadt.

70 000 Kinder und Erwachsene werden beschert.

Berlin, 19. Dez. Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus ist es zur Tradition geworden, zu Weihnachten, diesem im deutschen Volke so stark verwurzelten Fest, ganz besonders für die bedürftigen Volksgenossen zu sorgen und damit dem Gemeinschaftsgedanken seinen schönsten und zugleich tiefsten Ausdruck zu geben. Niemand soll an diesem Tage abseits stehen. Auch dem Ärmsten unter uns soll der Weihnachtsbaum im festlichen Glanz der Kerzen erstrahlen und er soll mit seiner Familie das beglückende Gefühl haben, an diesem allgemeinen Fest der Freude von der Volksgemeinschaft nicht vergessen worden zu sein.

Als Auftakt zu den in Berlin am Montag, den 21. Dez., stattfindenden gemeinschaftlichen Weihnachtsfeiern sind schon jetzt auf den öffentlichen Plätzen der Stadt Hunderte von mächtigen Weihnachtsbäumen aufgestellt. Am Sonntag, den 20. Dezember, werden auf den größeren Plätzen Berlins von Gesangvereinen Weihnachtslieder zum Vortrag gebracht. Sämtliche Musikkapellen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände werden an diesen Plätzen die altvertrauten Weihnachtsmelodien erklingen lassen.

Im Mittelpunkt aller für den 21. Dezember vorgesehenen Berliner Gemeinschaftsveranstaltungen steht die Feier im weihnachtlich geschmückten Saalbau Friedrichshain mit der Ansprache des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels. Diese Feier, die um 18.55 Uhr beginnt, wird auf alle deutschen Sender übertragen. Weiter ist für sämtliche zur gleichen Zeit im ganzen Deutschen Reich stattfindenden Parallelveranstaltungen Gemeinschaftsempfang angeordnet, so daß alle an diesen Feiern teilnehmenden Volksgenossen die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels hören können.

Gleichzeitig hiermit finden in den größeren Berliner Sälen, Lokalen und Schulen mehr als 200 Parallelveranstaltungen statt, bei denen insgesamt etwa 70 000 Kinder und Erwachsene beschert werden. Die größten und schönsten Weihnachtsfeiern der einzelnen Kreise von Berlin werden auch in diesem Jahre wieder von Ministern, Staatssekretären und führenden Männern der einzelnen Gliederungen und Organisationen besucht, die damit ihre enge Verbundenheit mit dem Volke sichtbar zum Ausdruck bringen.

Neben den bei den vorgenannten Weihnachtsfeiern vorgesehenen Kinderbescherungen werden von der Gauwaltung der NSV. im Rahmen des Winterhilfswerk allein in Berlin etwa 500 000 Lebensmittelpakete ausgegeben. Zugleich erhält jede betreute Familie wiederum einen Christbaum.

Den Abschluß der weihnachtlichen Gemeinschaftsfeiern bildet die Weihnachtsfeier des Reichsenders Berlin im großen Sendesaal des Hauses des Rundfunks in der Masurenallee am Weihnachtsheiligabend, zu der etwa 1000 bedürftige kinderlose Ehepaare und alleinstehende Volksgenossen eingeladen sind. Auch für sie wird hier der Gabentisch gedeckt sein. Diese Feier wird ebenfalls auf alle deutschen Sender übertragen. Anschließend erfolgt mit einer kurzen Ansprache die Ausgabe der Geschenke an die bedürftigen Volksgenossen.

alle bestehenden Verträge im Osten hinwegsetzen und schließlich zwei Drittel Europas unter unseren machtpolitischen Einfluß bringen wollten. Das will man nicht begreifen, daß wir uns nicht zu Garanten von innerlich unmöglichen Grenzregelungen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer machen lassen wollen, von Verhältnissen, deren innere Unhaltbarkeit auch alle vernünftigen englischen Politiker begriffen haben.

✣

Bei den Franzosen ist es immerhin noch aus der geistigen Erbschaft Richelieus zu begreifen, wenn sie in diesem, in den Tatsachen nicht begründeten Sinne Europa zwischen Frankreich und Deutschland gestellt sehen. Unser westlicher Nachbar ist heute nicht mehr so von der Sicherheitspsychose beherrscht, wie er manchmal noch vorgibt; seine Politik wird im wesentlichen von der Angst bestimmt, daß er seine Rolle als die führende Großmacht in Europa verlieren und in die Stellung eines „brillant second“ abgedrängt werden könnte. Für England dürften doch aber solche Gesichtspunkte der Rivalität und des Ehrgeizes nicht im Vordergrunde stehen. Wenn die Engländer keine Worte gegen ein europäisches Allianzsystem finden, in dem die Sowjets den Ton angeben, wieso konnten sie dann den Antikominternvertrag, den Deutschland und Japan abgeschlossen haben, in Verdacht ziehen? Schneller, als man es erwarten konnte, hat es sich herausgestellt, wie begründet die Befürchtungen waren. Wenn auch die Hintergründe der tragischen Wendung, die mit der Gefangennahme Tschiangkaischeks, des Führers des erneuerten China, einsetzte, von hier aus noch nicht restlos durchschaut werden können, so steht doch das eine heute unanzweifelbar fest, daß der junge Rebelle Tschanghsüliang ein Bündnis Chinas mit Sowjetrußland und das gemeinsame Vorgehen gegen Japan gefordert hat. Mit tiefer Befriedigung muß die ganze Welt abseits von Moskau die Nachrichten aus dem Fernen Osten vernehmen, nach denen das Werk Tschiangkaischeks heute so in sich gefestigt dasteht, daß ihm ein von den Komintern geschürter Aufruhr auf die Dauer nichts anhaben kann. Denn wenn es der Zentralregierung nicht gelingen sollte, den Aufstand niederzuwerfen, so wäre die Gefahr eines Krieges im Fernen Osten in die nächste Nähe gerückt. Selbst die französische Presse hat es nicht mehr zu bestreiten gewagt, daß die Sowjets antreibend hinter den Ereignissen im Fernen Osten gestanden haben. Ihr Ziel war offenbar, aus China ein zweites Spanien zu machen. Was das für die englischen Besitzungen in Asien bedeutet hätte, darüber wird man sich doch schließlich in London keine Illusionen mehr machen.

✣

Dennoch spricht Eden von der Einheit der Völker. Dennoch bemüht sich in Genf ein Ausschuß, in dem die Vertreter von 28 Staaten sitzen, um eine Reform des Völkerbundes, die ihm seinen universalen Charakter wiedergeben soll. Das ist eine Utopie, die die harten Tatsachen des politischen Lebens nicht in ihre Rechnung stellt. Diejenigen Staaten, die ihre bitteren Erfahrungen mit dem Kommunismus hinter sich und sich auf völkischer Grundlage erneuert haben, müssen eine solche Einheit ablehnen, können sich nicht mit dem Gedanken einer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus vertraut machen, weil sie zu genau wissen, daß die Moskowiter jeden derartigen Rahmen der Zusammenarbeit nur ausnutzen wollen, um die abendländische Ordnung zu unterminieren und ihre giftigen Bazillen zu verbreiten. Darum kommen wir so lange nicht vom Fleck, wie man sich in England nicht entschließen kann, längst überlebte Theorien aufzugeben und im Rahmen des Möglichen praktische Lösungen zu suchen. Auf der Veranstaltung der Anglo German Fellowship hat Lord Londonderry eine solche Möglichkeit angedeutet. Die verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands, Italiens, Englands und Frankreichs sollen sich zusammensetzen und die Beziehungen zwischen ihren Staaten auf eine so unanfechtbare Grundlage der Verständigung und Sicherheit stellen, daß dieser Zusammenschluß zu einer unangreifbaren Festung des europäischen Friedens wird. Dieser Vorschlag bedeutet wirklich einmal einen Rückgriff auf den kühnen und genialen Friedensplan des Führers, und er lehnt sich auch wiederum an den Vorschlag des Viermächtepaktes an, den Mussolini schon vor Jahren gemacht hat. Es liegt tatsächlich an England, ob endlich in dem Teil Europas, in dem es möglich ist, feste Grundmauern für ein Friedensgebäude gelegt werden. Warum soll dauernd sinnlosen Utopien zuliebe das Erreichbare verschmäht bleiben?

Beck bekennt sich zum deutsch-polnischen Abkommen.

Rede vor dem Auswärtigen Ausschuß des polnischen Senats.

Die Beziehungen zur Sowjetunion.

Warschau, 18. Dez. Vor dem Auswärtigen Ausschuß des Senats sprach am Freitag Außenminister Beck über die Lage. Nachdem er einleitend auf die Stetigkeit der polnischen Methoden in der Außenpolitik hingewiesen hatte, ging er auf das Verhältnis zu Sowjetrußland ein und stellte dazu fest, daß die gemeinsamen Angelegenheiten auf normale Weise erledigt würden, die weder zu irgendwelchen Erschütterungen noch zu tiefen Mißverständnissen Anlaß gäben. Er nahm ferner Stellung zu den Ausführungen auf der 8. Sowjettagung, die eine gewisse Drohung dem westlichen Nachbarn gegenüber enthielten. Mit aufrichtiger Befriedigung habe er aus den Erklärungen, die die polnische Regierung erhalten habe, ersehen, daß kein Grund zu einer Beunruhigung gegeben sei.

Polen und Deutschland.

Eine gewisse, unserer schwierigen Zeit eigene Nervosität macht sich auch auf dem Gebiet unserer Beziehungen zu unseren Nachbarn im Westen in einigen Pressestimmen und der öffentlichen Meinung bemerkbar und zwar auf beiden Seiten der Grenze. Dies ändert jedoch nichts an meiner tiefen Überzeugung, daß der große und mutvolle Entschluß zu einer freundschaftlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen uns und dem Deutschen Reich sowohl für die direkten Interessen unseres Landes wie im Gesamtkomplex der Verhältnisse auf dem europäischen Kontinent seinen Wert behält.

Die diplomatischen Besuche.

Außenminister Beck ging dann auf die Reihe der diplomatischen Besuche der letzten Zeit ein. Zunächst sei ein Besuchsaustausch zwischen den höchsten militärischen Faktoren Frankreichs und Polens erfolgt, der schließlich gewisse mit der Frage der Landesverteidigung in Verbindung stehende Abkommen zur Folge gehabt habe. Die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder haben sich auch im Hinblick auf viele andere europäische Probleme in einer äußerst befriedigenden Weise entwickelt. Die Grundsätze der Zusammenarbeit mit dem territorial näher liegenden Rumänien hätten ebenfalls im gegenwärtigen schwierigen Zeitabschnitt ihren vollen Ausdruck gefunden.

Weiter erinnerte Außenminister Beck auf den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Göring in Polen im Februar d. J., der, wenn er auch keinen offiziellen Charakter getragen habe, doch der ständigen, in Deutschland bestehenden Tendenz Ausdruck gegeben habe, auf dem Wege gegenseitiger Bekanntschaft und persönlicher Begegnungen die Festigung der bestehenden Beziehungen anzustreben.

Den Unterredungen, die er in London geführt hatte, legte der Außenminister umso größere Bedeutung bei, als die Annäherung der Ansichten Englands und Polens über viele, und zwar die bedeutendsten Elemente der heutigen Lage systematisch und dauernd in dem Maße erfolgte, in dem in der europäischen Situation neue Elemente auftauchten.

Die kollektive Zusammenarbeit.

Einen besonderen Raum in den Ausführungen des Außenministers nahm das Gebiet kollektiver Arbeit ein. Schon während der Märztagung des Völkerbundsrates habe er, der Minister, den polnischen Standpunkt klargelegt. Er habe darin erinnern müssen, daß die Abkommen des Jahres 1925 vom polnischen Standpunkt aus das Gleichgewicht des europäischen Kontinents gestört hätten. Er habe dies im Interesse einer allgemeinen europäischen Stabilisierung wie auch, um eine Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Staaten zu ermöglichen, gesagt, damit das zukünftige Abkommen alle positiven Werte beibehalte, ohne die Halbheiten und Nachteile, die die Erfahrung von 1925 ergeben habe. Nach diesem Leitgedanken werde Polen auch sein Verhältnis zu den künftigen Verhandlungen in dieser Frage regeln. In diesem Abkommen werde sicherlich dessen Verhältnis zum Völkerbund eine nicht geringe Komplikation bedeuten. Damit wandte sich der Minister der Völkerbundsreform zu, die heute schon ein offiziell aufgestelltes Problem sei. Beck verwies in diesem Zusammenhang auf die Behandlung der abessinischen Frage und erklärte, daß die Tatsache, daß diese Frage in Genf im Herbst noch keine formelle Erledigung gefunden habe, seine Beunruhigung erweckt habe. Weiter erwähnte er die Frage des Bürgerkrieges in Spanien.

Das Kolonialproblem.

Außenminister Beck wandte sich dann dem Kolonialproblem zu. Als ein Teilgebiet dieses Problems bezeichnete er die Auswanderung der jüdischen Bevölkerung. Das zweite Gebiet des Kolonialproblems bestehe in der Möglichkeit, Polen den Zutritt zu Rohstoffquellen in besserer Form als der des gewöhnlichen Handelsaustausches gegen Devisen zu eröffnen. Auch diese Frage habe er damals vor dem Völkerbund angeschnitten, um zur Beseitigung der heute in Europa bestehenden wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten beizutragen.

Noch einmal die Völkerbundsreform streifend, zeigte Außenminister Beck die Gefahren auf, die ein rein mechanisches Fortschreiten auf der bisherigen Linie mit sich bringen würde, als deren schwerste er die neuerliche Bildung von gewissermaßen zwei Blöcken bezeichnete, einem Block der Völkerbundsstaaten und einem Block der nicht im Völkerbund wirkenden Staaten, eine Gefahr, die sich schon bei der Diskussion in der spanischen Frage gezeigt habe.

Das Verhältnis zu Danzig.

Abschließend ging Beck auf das Verhältnis zu Danzig ein. Dazu erklärte er: Die Danziger Angelegenheiten bedeuten für uns weitaus wichtigere Dinge als einen Zusatz zu Völkerbundssorgen, denn sie umfassen eine Reihe unserer täglichen und lebenswichtigen Interessen. Wenn es sich darum handelt, die Respektierung dieser unserer lebenswichtigen Interessen zu sichern, die das Gebiet diplomatischer Fragen bedeutend überschreiten, so kann ich an dieser Sache nichts ändern. Ich muß übrigens feststellen, daß der Senat der Freien Stadt Danzig in allen seinen Erklärungen das Bestehen dieser unserer Rechte bestätigt, ebenso wie wir auch nicht die Absicht haben, die Rechte der Freien Stadt Danzig in irgendeinem Punkte anzutasten. Die Verwicklungen der letzten Zeit hatten ihre Quelle in einem Konflikt zwischen dem Senat der Freien Stadt und Organen des Völkerbundes. Auf Wunsch des Völkerbundes haben wir die zusätzliche Rolle übernommen, einen praktischen Ausweg aus der Situation zu finden. Beim jetzigen Stand der Dinge führen wir intensive Verhandlungen in zwei Richtungen, einmal zur Sicherung einer wirksamen und praktischen Realisierung unserer Rechte und Interessen in der Freien Stadt und zweitens zur Beseitigung der zwischen den Repräsentanten des Völkerbundes und dem Senat entstandenen Schwierigkeiten. Seit einer Woche schreiten diese Verhandlungen günstig fort, und ich hoffe, daß wir auch diesmal unsere Mission werden erfüllen können.

Danziger Parteigenossen beim Führer und Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Dez. Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitagvormittag in der Reichskanzlei in Anwesenheit von Gauleiter Forster die Danziger Kreisleiter der NSDAP.

Die Danziger Parteigenossen statteten vorher dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch ab. In herzlichen Begrüßungsworten gab Dr. Goebbels dem Wunsche Ausdruck, daß seine Danziger Gäste in der Reichshauptstadt neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Parteitätigkeit empfangen würden, um im neuen Jahr mit gestärktem Mut an ihre schwere Aufgabe heranzugehen.

Eden über die Mängel der Nichteinmischungspolitik.

Die Vermittlungsversuche werden fortgesetzt.

Außenpolitische Erklärung im Unterhaus.

London, 18. Dez. Im Unterhaus ergriff am Freitagnachmittag nach Beendigung der Anfragen Außenminister Eden das Wort zu längeren Erklärungen.

Da er Demokrat sei, sei es für ihn nicht schwierig, eine Antwort auf die Frage zu geben, was für eine Regierung er in Spanien zu sehen wünsche. Er wünsche in Spanien die Regierung zu sehen, die Spanien haben wolle.

Er halte es für die Pflicht aller Völker, sich aus diesem spanischen Streit herauszuhalten, damit das spanische Volk seine hinreichend tragischen Schwierigkeiten auf seine eigene Weise lösen könne.

Wenn jemand annehme, daß Großbritannien sich für die Nichteinmischung einsetze, da es mit der einen oder anderen Seite sympathisiere, so sei das falsch. Im übrigen wolle er dem Hause seine Meinung offen sagen. Die Nichteinmischung habe die auf sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Er müsse sich aber fragen, ob dies ausreiche, um die Nichteinmischung aufzukündigen, was doch nur das Ergebnis haben würde, daß mehr Waffen nach Spanien gelangten, und zwar ohne jede Kontrolle. Er glaube, daß dies die Gefahr eines europäischen Krieges näherbringen würde. Wenn man der spanischen Regierung die Erlaubnis gebe, Munition in Großbritannien zu kaufen, so würde dies ohne jeden Einfluß auf den Verlauf des Krieges sein.

Es gebe noch einen anderen Kurs: Ein aktives Eingreifen Großbritanniens. Dazu habe aber niemand geraten. Seiner Ansicht nach könne behauptet werden, daß die Nichteinmischung trotz ihres zugegebenen teilweisen Versagens und obwohl das Nichteinmischungsabkommen offen gebrochen worden sei, im ganzen die Gefahr eines europäischen Krieges verhindert habe. Blum habe erklärt, er glaube, daß Europa sich im vorigen August am Rande eines Krieges befunden habe, und daß die Nichteinmischung Europa davor bewahrt habe. Habe Blum recht? Er selbst werde jedenfalls nicht sagen, daß Blum unrecht gehabt habe.

Nun könne man sagen, daß trotz des Nichteinmischungsabkommens Waffen von Deutschland, Sowjetrußland und

Nachlassen der bolschewistischen Gegenangriffe.

Ruhe an der Madrider Front.

Toledo, 19. Dez. (Funkmeldung.) Am gestrigen Freitag herrschte an der Madrider Front, hauptsächlich infolge des dichten Nebels, fast völlige Ruhe. Die nationalen Kreise sind mit dem bisherigen Erfolg des letzten Kampfabschnittes außerordentlich zufrieden. Das Ausbleiben bolschewistischer Gegenangriffe auf die neu eroberten nationalen Stellungen scheint auf ein Nachlassen des feindlichen Widerstandes hinzudeuten.

Bezeichnend für die Verfassung der bolschewistischen Truppen ist die große Zahl der täglichen Überläufer. Die Tatsache, daß ein großer Teil von ihnen nur unter stärkstem Zwang für Madrid kämpfte, geht auch aus folgendem Vorfall hervor: Anläßlich der Verfolgung der Bolschewisten bei den Kämpfen in den letzten Tagen kamen einmal nationale Legionäre so nahe an ihre Gegner heran, daß sie für Rotarmisten gehalten wurden, die herbeigeeilt waren, um die Flüchtlinge für das Verlassen ihrer Stellungen zu bestrafen. Die Flüchtenden baten sie verzweifelt, nicht zu schießen, da sie bis zum letzten Augenblick Widerstand geleistet hätten und erst geflohen seien, als ihre Stellungen unhaltbar geworden seien. Als sie jedoch erkannten, daß es sich nicht um eine bolschewistische Racheabteilung, sondern um nationale Legionäre handelte, streckten sie erleichtert die Waffen.

Nationale Erfolge in dem baskischen Abschnitt

Paris, 18. Dez. (Funkmeldung.) Der Rundfunksender von San Sebastian teilt mit, daß an mehreren Stellen der baskischen Front die Bolschewisten in die Flucht geschlagen worden seien. Sie hätten 57 Tote zurückgelassen. Trotz der großen Anstrengungen, so bemerkte der Sender, die die Bolschewisten in der letzten Zeit unternommen haben, um die Front der nationalen Truppen zu durchbrechen, ist ihr Vorhaben mißglückt. Sie haben bei ihren Angriffen bisher 2000 Tote verloren.

Die „Freiwilligen“-Werbung in Frankreich.

Paris, 19. Dez. (Funkmeldung.) Der Landesverband ehemaliger französischer Frontkämpfer protestiert erneut gegen die Anwerbung französischer Staatsangehöriger für die Kämpfe in Spanien. Trotz der Versicherungen, die der Ministerpräsident und der Außenminister in der Kammer abgegeben hätten, werde diese Anwerbung überall fortgesetzt. Der Verband fordert deshalb von der Regierung entscheidende Maßnahmen, die es jedem französischen Staatsangehörigen unmöglich machen, nach Spanien einzureisen, sobald er verdächtig scheine, auf der einen oder anderen Seite die Waffen zu ergreifen. Er fordert ferner die sofortige Verabschiedung eines Gesetzes, das jede Propaganda zugunsten der Anwerbung verbietet und streng bestraft.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Referenten; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Nov. 1936: 21 508, Sonntags allein: 25 3[illegible]
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich [illegible]

Italien geschickt worden seien. Er glaube aber, daß das Nichteinmischungsabkommen die Bedeutung dieser Vertragsbrüche vermindert habe. Vielleicht habe die französische Regierung die Kriegsgefahr, die im vorigen Herbst bestanden habe, übertrieben. Es sei aber besser, daß man die Gefahr eines Krieges übertreibe, als daß man sie übersehe. Deswegen habe er sich auch für die Nichteinmischungspolitik eingesetzt. Das sei keine Schwäche. England sei der Ansicht, daß die treue Befolgung einer solchen Politik das Beste für Großbritannien und Europa sei.

Trotzdem sei die Lage außerordentlich unbefriedigend. Großbritannien suche nach keinem Mittel, um das Nichteinmischungsabkommen zu verwässern.

Offensichtlich wäre der beste Weg, daß irgendeine Kontrolle eingeführt werde. Wenn die wichtigsten Mächte Europas das Nichteinmischungsabkommen wirklich wirksam zu machen wünschten, würde nur ein ganz einfaches System der Kontrolle erforderlich sein. Wenn sie das aber nicht wünschten, dann würde kein Kontrollsystem, das ein Menschenhirn ausdenken könne, ausreichend sein.

Dem Abgeordneten Harris wünsche er auf seine Anfrage hin zu sagen, weder die britische, noch die französische Regierung hätten erwartet, daß ihre ersten Versuche zu einer Vermittlung in Spanien selbst oder in Europa Unterstützung finden würden. Aber sie beide seien entschlossen, die Sache weiterzubetreiben, vielleicht sei ihren Anstrengungen doch schließlich ein Erfolg beschieden.

Dann behandelte Eden die humanitären Bemühungen. Sicher teile das Haus seine Ansicht, daß die Ergebnisse der englischen Bemühungen diese von selbst rechtfertigten. Man habe britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. In einem Teil Spaniens seien so während längerer Zeit über 200 Personen wöchentlich abtransportiert worden. Die Zahl der ausgetauschten Gefangenen dürfte eine fünfstellige Ziffer erreichen. Die britischen Diplomaten und Konsularbeamten hätten die örtlichen Behörden auf Einzelfälle von Erschießungen, Mißhandlungen, ungerechte Behandlung und Härten gegenüber Frauen und Kindern hingewiesen. Sie hätten keineswegs in allen Fällen Erfolge gehabt, aber doch in einigen. Zwischen der Nationalregierung und den Basken seien Hunderte von Zivilisten ausgetauscht worden. Demnächst dürften weitere 4000 Personen mit Hilfe britischer Schiffe ausgetauscht werden.

Großbritannien lege auf diese Arbeit besonderen Wert, da es hoffe, daß dadurch die Verbitterung gemildert werde, und daß so die Aussichten einer Vermittlung steigen. Er hoffe, daß es möglich sein würde, das humanitäre Hilfswerk im großen Umfange zu organisieren. Zu diesem Zwecke sei der internationale Hilfsausschuß in Genf zusammenberufen worden.

Was die Frage der Freiwilligen angehe, so sei keine Rede davon, daß Großbritannien hier eine besondere Gesetzgebung einzuführen versuche. Er arbeite für eine internationale Aktion. Es gebe in dieser Frage bereits ein britisches Gesetz, und die Regierung habe es durchzuführen.

Er glaube feststellen zu können, daß die Lage Großbritanniens heute in Europa sicherlich besser sei, als am Ende des vorigen Jahres. Das sei für die Aufrechterhaltung des Friedens durchaus nicht ohne Bedeutung.

Ein anderer Faktor, den man beachten sollte, sei die Herzlichkeit der engen Beziehungen, die zwischen Großbritannien und Frankreich bestünden, eine Herzlichkeit, die umso wichtiger sei, weil sie nicht explosiv sei, denn beide Länder hätten klargestellt, daß ihr Ziel die Sicherung einer europäischen Regelung sei und bleibe. Er empfinde einige Befriedigung darüber, daß eine halbamtliche deutsche Nachrichtenagentur vor zwei Tagen erklärt habe, es könne nicht bestritten werden, daß die kürzliche Rede Blums und seine eigene einen ehrlichen Versuch darstellten, einen Weg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden, und daß sie den Anfang eines echten Wiederaufbauwerkes darstellten. Er sei der letzte, der die Schwierigkeiten gering einzuschätzen wünsche. Er sei jedoch nicht ohne Hoffnung; denn nichts sei für die Staatskunst zu erreichen unmöglich, wenn man an die Tat glaube, und den Mut zum Durchsetzen habe.

Mit der Eden-Rede war die außenpolitische Aussprache im Unterhaus abgeschlossen. Nachdem das Unterhaus noch kurz sich über eine Reihe anderer Fragen ausgesprochen hatte, vertagte es sich bis zum 19. Januar.

Neue Verstärkungen für die „Internationale Brigade."

London, 18. Dez. Wie dem „Daily Expreß" aus Madrid berichtet wird, sind in Spanien beträchtliche Verstärkungen für die „Internationale Brigade" eingetroffen, darunter auch ein weiteres Kontingent aus England.

Französischer Haushalt von der Kammer angenommen.

Fehlbetrag von 4 365 494 997 Franken.

Paris, 18. Dez. Die Kammer hat nach einer langwierigen Nachtsitzung den Haushaltsplan mit 489 gegen 106 Stimmen angenommen. Auf der Ausgabenseite stehen 48 047 440 600 Franken, auf der Einnahmenseite 43 681 945 603 Franken. Der Haushalt weist also einen Fehlbetrag von 4 365 494 997 Franken auf.

Die Kammer hat sich dann bis zum Dienstag vertagt.

Die grauenhaften Zustände in den Madrider Gefängnissen.

Augenzeugenberichte englischer Parlamentarier.

Die Mordlust des Pöbels.

London, 18. Dez. Über die grauenhaften Zustände in dem vom bolschewistischen Pöbel beherrschten Madrid gibt der heute in London veröffentlichte Bericht Aufschluß, den die sechs britischen Unterhausabgeordneten, die kürzlich die spanische Hauptstadt, Barcelona und andere Zentren des Bürgerkrieges besuchten, angefertigt haben. Das Zeugnis der britischen Parlamentarier ist umso wertvoller, als sich die Abordnung aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzte, nämlich aus drei Angehörigen der Labour Party, zwei Konservativen und einem Liberalen.

Der Teil des Berichtes, der die Zustände in den Gefängnissen behandelt, verdient zitiert zu werden: „Die Zahl der politischen Gefangenen seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten hat eine kaum zu glaubende Höhe erreicht. In den amtlichen Gefängnissen (zum Unterschied von den geheimen Gefängnissen, die später noch erwähnt werden. Die Schriftltg.) sollen sich 14000 Personen befinden, von denen die Mehrheit bereits seit Monaten eingekerkert ist, ohne daß man ihnen bisher den Prozeß gemacht oder auch nur die gegen sie erhobenen Beschuldigungen mitgeteilt hätte. Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht sind die auf den „schwarzen Listen" stehenden Personen verhaftet worden, selbst dann, wenn sie sich bereits seit 10 Jahren von der Politik ferngehalten haben. Es gibt viele Personen, die von einem Gefängnis in ein anderes gebracht werden sollten, die aber niemals am Bestimmungsort eintrafen und von denen man nie wieder etwas

Sie verlassen Madrid.

Durch das unaufhörliche Vordringen der nationalen Truppen haben sich die roten Machthaber genötigt gesehen, Frauen und Kinder zum Verlassen der Stadt aufzufordern. Mit ihrer notwendigsten Habe beladen, verlassen sie die Stätte des Grauens. (Scherls Bilderdienst, K.)

Deutsches Theater im Aufstieg.

Ein Rückblick und ein Ausblick am Jahresende.

Von Gauleiter **A. E. Frauenfeld,**
Geschäftsführer der Reichstheaterkammer.

Das zur Neige gehende Jahr brachte dem deutschen Theater nach zwei Richtungen hin einen weiteren Fortschritt. Einerseits trat unter dem Einfluß einer starken wirtschaftlichen Konsolidierung, die es gestattete, ungehemmt an dem künstlerischen Ausbau des Theaterlebens zu arbeiten, eine weitere Steigerung der Leistungen ein; andererseits aber — und dies ist besonders bedeutsam — wurde durch ein vorbildliches Zusammenwirken aller beteiligten Stellen, vor allem des Gemeindetages und der Besucherorganisationen mit der Reichstheaterkammer im Sinne und Geiste des Präsidenten der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, die Basis der deutschen Theater erheblich verbreitert, das Eindringen ins Volk nachdrücklichst fortgesetzt.

Die Zahl der Bühnen stieg auf 270, davon sind 154 Staats- und Stadttheater, 33 Wanderbühnen, 71 Privattheater, 12 Gastspielunternehmen, dazu kommen noch etwa 70 kleine reisende Theaterunternehmen. Annähernd hundert von den Theatern pflegen neben dem Schauspiel Oper und Operette. Das bedeutet, daß solche Theater zwei vollständige Ensembles besitzen, manche große Wanderbühnen sogar bereits mit drei und mehr Ensembles unterwegs sind.

Es entspricht dem Geist des Nationalsozialismus, daß das Theater, früher eine Angelegenheit einer kleinen bemittelten, vor allem in großen Städten lebenden Oberschicht, jetzt Gemeingut des ganzen Volkes geworden ist. Dafür sorgen aber nicht nur die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die NS.-Kulturgemeinde, sondern auch die niedrigen Eintrittspreise, sowie die ständig wachsende Theaterfreudigkeit der Bevölkerung, die zur Folge haben, daß vielerorts die Abonnements gesperrt werden mußten und Theater oft wochenlang ausverkauft sind. Es galt auch über die hundertzwanzig Städte mit Theatern hinaus — Berlin mit 35 Bühnen führend — in die Kleinstadt und das Dorf zu dringen und so auf breitester Basis beste Bühnenkunst zu bieten.

Das wird einmal dadurch erreicht, daß bei ständigen Theatern ein Ensemble in der Stadt spielt, während das andere nach einem genau festgelegten Plan Vorstellungen auswärts veranstaltet, das heißt also, „Abstechetorte bespielt".

Außerdem sind die Landesbühnen — große, aus öffentlichen Mitteln geförderte Wanderbühnen —, von denen jede einen Gau zugewiesen erhielt, mit drei Dutzend Ensembles ständig im Lande unterwegs, um dort, wo es keine ständigen Theater gibt, Vorstellungen zu veranstalten.

Der Wanderbühnenausschuß der Reichstheaterkammer regelt unter Mitarbeit von Gemeindetag, Staat Preußen, „Kraft durch Freude", NS.-Kulturgemeinde diese Tätigkeit für das ganze Reichsgebiet und so wird es bald kein größeres Dorf mehr geben, das nicht in regelmäßigen Abständen seine vollwertigen Theaterabende hat.

Haben frühere Zeiten Blüten des deutschen Theaters gesehen, die zu erreichen, ja zu übertreffen, das heiße und leidenschaftliche Streben der Künstler von heute ist, so kann und muß festgestellt werden, daß niemals vorher und nirgends gleichzeitig absolut genommen sowie auf die Kopfzahl der Bevölkerung umgerechnet irgendwann und irgendwo in der Welt etwas auch nur Ähnliches bestand oder besteht, wie das über 68 Millionen deutsche Menschen ausgebreitete Netz von ständigen Theatern, Bespielungsorten und Wanderbühnen; so wurde das deutsche Theater damit erstmalig und einzigartig zum wahren Kulturgut des ganzen Volkes; der Künstler aber, befreit von den letzten Schlacken der Geringschätzung und Mißachtung einer überheblichen Vergangenheit wurde der Treuhänder des deutschen Volkes an der Bühne. Ein wahrer Volksbeauftragter der Bühnenkunst!

Die beiden letzten Spielzeiten schlagen auch mächtig Bresche in ein Übel der Vergangenheit — in die Unsitte, die Bühnen während der Sommermonate zu schließen, den Kunstbetrieb zu unterbrechen, den Künstler für 3, 4 ja 6 Monate zum stempelnden Arbeitslosen zu machen. Hier sind zirka 76 Bühnen, die ihre Spielzeit verlängerten, ja 36 davon konnten zu denen stoßen, die ganzjährig geöffnet hatten, ein Idealzustand, der bei allen Theatern erstrebt wird.

Das Jahr bringt tausend Meldungen und Berichte über das Theaterleben und die Künstlerschaft — daher ist es wohl richtig, in dieser Rückschau nicht das ohnehin Bekannte zu wiederholen, sondern von den Dingen zu sprechen, die sich nicht unter den Augen der Öffentlichkeit abspielen, wenig bekannt sind und doch ein Gutteil nationalsozialistischen Wollens auf kulturellem Gebiet in die Tat umsetzen. Und dieses Wollen konnte in die Tat umgesetzt werden, weil in einem vorbildlichen Zusammenwirken der Theaterleiter mit ihrer Gefolgschaft in Kameradschaft und treuem Dienst an der Kunst, täglich an hundert Orten tausend kleine Dinge überwunden werden, um die Leistungen von 14 000 Künstlern in einem halben Tausend Ensembles zu einer großen Tat zusammenklingen zu lassen:

Dem deutschen Volke von den Großstädten bis in die kleinsten Orte hinab deutsche Kunst von deutschen Bühnen herab zu vermitteln.

Dies ist nur möglich, weil dem deutschen Künstler die Werte deutscher Dichter zur Verfügung stehen. Daß wir da nicht mehr allein auf die Großen der Vergangenheit zurückgreifen müssen, lehrt, wie sehr alle Schwarzseherei vergangener Jahre heute durch die Tatsache widerlegt ist, daß auf den Sprechbühnen wie auf musikalischem Gebiet neben den Dichtern der Vergangenheit sich heute auch zeitgenössische deutsche schaffende Künstler vollwertig behaupten können! Gerade das abgelaufene Jahr hat hier die völlige Überwindung der Schwierigkeiten, die die Umstellung von artfremder „Produktion" auf deutsches Schaffen zur Folge hatte, gebracht.

Daß das deutsche Volk sich dessen nicht so klar bewußt wurde, liegt vor allem daran, daß heute innerhalb Deutschlands — Gott sei es gedankt — die negativen Vergleichsmöglichkeiten ausgeschaltet sind.

Könnte man dem Volksgenossen wenigstens einmal im Jahre vorführen, was sich dort abspielt, wo aus Deutschland vertriebene artfremde Asphalt-„Kunst" geboten wird, er würde erst voll und ganz erfassen, welche ungeheure Leistung durch die Säuberung des deutschen Theaters und seiner Neugestaltung auf volksgebundener rassisch einwandfreier Grundlage vollbracht wurde — und dies gelang, ohne auch nur einen Tag dieses seine Gebilde zum Stillstand bringen zu müssen.

Daß dies möglich war und daß neben der Steigerung der Leistungen in aller Stille die bedeutsame Erweiterung der Basis des Theaterlebens und ein tiefes Eindringen in das Volk, eine feine Verästelung nach tausend Richtungen, in dem abgelaufenen Jahr vor sich ging, ist nur möglich gewesen, weil im Geiste Adolf Hitlers vom Schirmherrn des deutschen Theaters, Dr. Goebbels, über seine Mitarbeiter, über Theaterveranstalter und Leiter und die künstlerische Gefolgschaft bis zu den jüngsten Anfängern — alle unter Zurückstellung ihrer Person und Interessen den fanatischen Willen hatten, der deutschen Bühnenkunst und damit dem deutschen Volke als seine Treuhänder in Dingen der Kunst zu dienen!

Daß dieser Geist so großartige Leistungen im zu Ende gehenden Jahr auszulösen vermochte, läßt uns dem kommenden Jahr mit Zuversicht, aber auch mit freudiger Erwartung entgegenblicken.

gehört hat. In anderen Fällen sind Gefangene nach dem Verlassen des Gefängnisses erschossen worden."

Der Berichterstatter erklärt ferner, daß bei zahlreichen Gelegenheiten bewaffnete Männer in die Gefängnisse eindrangen, die Wachen beiseite stießen und sich der Gefangenen bemächtigten, deren Leichen später häufig am Straßenrand gefunden wurden zusammen mit einem an der Brust befestigten Zettel mit Aufschriften wie „Verräter" oder „Faschist". Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November Tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind.

Die Nahrung der Gefangenen besteht, wie die britische Abordnung bei einem Gefangenenbesuch feststellte, aus kaltem Wasser, in das ein wenig Reis eingeweicht war.

Bezeichnend für die geradezu furchtbaren Zustände in den Straßen Madrids ist eine Stelle des erwähnten Berichtes, in dem die Feststellung gemacht wird, daß es die Gefangenen trotz alledem noch vorziehen, in den Gefängnissen zu bleiben, obwohl sie natürlich die Freiheit wünschen würden. Denn ein Teil hätte hier eine, wenn auch geringe Chance für sein Leben, während der andere Teil der hemmungslosen Mordlust des Pöbels ausgeliefert wäre, der die Freigelassenen, besonders bei weiteren Siegen der Nationalisten, bis auf den letzten Mann niedermetzeln würde.

„Andere Gefängnisse", so heißt es in dem Bericht der britischen Parlamentarier weiter, „werden als Geheimgefängnisse bezeichnet und scheinen von gewissen Organisationen beaufsichtigt zu werden. Es ist schwer zu sagen, was sich hinter deren Mauern abspielt." „Es ist bemerkenswert", so kommentieren die sechs Abgeordneten, „daß derartige Gefängnisse überhaupt bestehen."

Zum Schluß wird die Forderung erhoben, daß eine internationale Aktion zur Räumung Madrids durch die Zivilbevölkerung eingeleitet werden möge.

Ein bemerkenswertes Gegenstück zu diesem Bericht ist eine heute im „Daily Telegraph" veröffentlichte Zuschrift, in der folgendes Schreiben zitiert wird: „Es ist besonders bedauerlich, daß eine Abordnung englischer Parlamentarier, die in Spanien Tatsachenmaterial sammeln sollte, lediglich Barcelona und Madrid, die beiden Hauptquartiere der Bolschewisten, besucht hatte. Das übrige Spanien, wo die nationale Armee steht, wo das tägliche Leben seinen normalen Gang nimmt und das jetzt dreiviertel des gesamten Gebietes darstellt, scheint diese Parlamentarier nicht zu interessieren. Wo die Bolschewisten jedoch an der Macht sind, herrschen nur Plündereien, Raub, Ermordungen und Gewalttätigkeiten."

Mussolini in Littoria.

Das faschistische Italien wünscht eine lange Friedensperiode.

Rom, 18. Dez. Am Freitag, dem 4. Jahrestag der Gründung der Provinz Littoria, hat Mussolini wiederum in den Mustersiedlungen des früheren Gebietes der Pontinischen Sümpfe eine Besichtigung der Neubauten vorgenommen, die damit zugleich ihrer Zweckbestimmung übergeben worden sind. In Littoria waren Zehntausende zu der vom Duce teilweise persönlich vorgenommenen Preisverteilung von fast 1 000 000 Lire an besonders verdiente Siedler zusammengekommen. Bei dieser Gelegenheit hielt der italienische Regierungschef an die Bevölkerung der Provinz Littoria eine Ansprache, in der er nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des 18. Dezember als Opfertag der Trauringe für den abessinischen Feldzug und gegen den Sanktionskrieg noch einmal betonte, daß die Eroberung des Imperiums und seine Befriedung „gegen alles und gegen alle" durchgeführt worden sei. Der 18. Dezember sei „eine Warnung an Ausländer, daß, wenn das italienische Volk wolle und entschlossen sei, keine Macht der Erde ihm den Weg versperren kann".

Beim Abschluß der Sommermanöver habe er, erklärte Mussolini weiter, in seiner Rede in Avellino davon gesprochen, daß alle Schuldenkonten in Afrika bis auf Heller und Pfennig beglichen seien. „Andere Rechnungen, andere Fragen bestehen weiter. Aber ich bin des festen Glaubens, daß sie auf normalem Wege, wie wir es wünschen und wollen, ihre Regelung finden werden". Der Faschismus verwerfe zwar das Märchen vom ewigen Frieden, den es niemals in der Welt gegeben habe und niemals geben könne. Er wünsche aber eine möglichst lange Friedensperiode."

Polizisten-Demonstration in Paris.

Genosse Blum und die Beamten des Haupttelegraphenamtes.

„Zeichen der Zeit" in Frankreich.

Paris, 18. Dez. „Intransigeant" veröffentlicht unter der Überschrift „Zeichen der Zeit" eine Betrachtung, die ein bezeichnendes Licht auf die in Paris herrschenden politischen Verhältnisse wirft. Darin wird berichtet, daß sich dieser Tage in den Straßen von Paris ein Zug von Polizisten gebildet hat, die zum Hotel Matignon marschierten, um Léon Blum Forderungen zu unterbreiten. In dem Bericht heißt es weiter: „Die Polizisten waren aus der Provinz gekommen. Aber ob aus Paris oder aus der Provinz, ein Polizist ist dazu da, für Ordnung zu sorgen und er ist nicht dazu da, die Ordnung zu stören. Er hat außerdem die Pflicht, den Behörden zu gehorchen. Er habe nicht mit ihnen auf gleichem Fuße verhandeln wollen. Man erzählt, daß der Ministerpräsident anderweitig beschäftigt war. Aber man hatte alle Mühe, die Polizisten zu überreden, mit ihren Forderungen nach Hause zu gehen, ohne daß sie Blum gesehen hätten. Sie meinten, er müsse ihnen zur Verfügung stehen und alle anderen Geschäfte liegen lassen, um sich mit ihnen über ihre Sonderanliegen zu unterhalten, sobald sie dies für zweckmäßig erachten. Andere Beamte gehen noch weiter. Die Beamten des Haupttelegraphenamtes haben an den „Genossen Blum" ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm ihre „Beunruhigung" und ihre „Empörung" mitteilen. Sie sind „beunruhigt", weil sie gezwungen sind, Telegramme zu befördern, die ihrer Ansicht nach geeignet sind, „die Lebensteuerung zu begünstigen", ohne daß die Dienststellen des Innenministeriums davon in Kenntnis gesetzt werden, um mit der Strenge des Gesetzes einzuschreiten.

Sie sind „empört" über Telegramme, die faschistenfreundliche Nachrichten enthalten und „wissentlich die Zwischenfälle in der Arbeiterschaft entstellen." Das Haupttelegraphenamt, so erklären sie, müsse vor allem der Volksfront zur Verfügung stehen. Im Grunde genommen haben wir es also hier mit einem Sowjet zu tun, der die Telegramme zensiert und je nachdem, ob ihm die Nachricht günstig oder ungünstig für eine Partei erscheine, sie absenden wird oder nicht.

Man hat uns erzählt, daß die vom Volk gewählten Vertreter der Nation eine Regierung darstellen, die unter ihrer Kontrolle zu arbeiten hat. Nichts ist falscher als das.

Die Regierung ist auf unverantwortliche Stellen übergegangen, die handeln wollen, wie sie es für gut befinden. Noch sind sie bereit, Forderungen zu stellen und drohende Gutachten abzugeben; aber wenn man nicht acht gibt, wird bald die Stunde kommen, in der sie sich an die Stellung der gesetzmäßigen Regierung setzen und dann erleben wir die völlige Anarchie. Wird man sich entschließen, Ordnung im Hause Frankreichs zu schaffen und denen, die wir bezahlen, nachdrücklich Gehorsam beizubringen?

„Im Geiste engen freundschaftlichen Einvernehmens".

Eine amtliche Mitteilung des Quai d'Orsay über den Pariser Besuch Antonescus.

Paris, 18. Dez. Der Quai d'Orsay veröffentlichte am Freitagabend folgende amtliche Mitteilung:

Der amtliche Besuch des rumänischen Außenministers in Paris hat Antonescu und Delbos Gelegenheit gegeben, in freundschaftlichem Vertrauen eine eingehende Prüfung der europäischen Lage vorzunehmen. Im Laufe der Aussprache konnten sich die beiden Minister von der vollen Übereinstimmung ihrer Auffassungen in bezug auf die verschiedenen Fragen überzeugen, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen beanspruchen. Sie haben mit besonderer Genugtuung die Übereinstimmung der Beziehungen festgestellt, die nicht nur zwischen Frankreich und Rumänien, sondern auch zwischen Frankreich und der Kleinen Entente bestehen. Die Aussprachen, die Antonescu andererseits mit französischen Ministern gepflogen hat, haben erlaubt, die Mittel genau festzulegen, die geeignet sind, die allgemeine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, denen beide Regierungen sich zu widmen entschlossen sind, enger zu gestalten. Die Besprechungen werden auf dem besonderen Gebiet der französisch-rumänischen Beziehungen einen positiven Beitrag für die Entspannung bilden, die in bezug auf den internationalen Warenaustausch angestrebt wird. Beide Regierungen haben beschlossen, wie in der Vergangenheit und in demselben Geiste engen freundschaftlichen Einvernehmens ihren Meinungsaustausch über alle Fragen fortzusetzen, die geeignet sind, die besonderen Belange Frankreichs und Rumäniens zu berühren, wie auch über die gesamte europäische Lage."

Am 19., 21., 22. und 23. Dezember 1936 sind die Geschäfte bis 20 Uhr geöffnet.

Aus Kunst und Leben.

* **Aufruf Dr. Todts an die deutschen Künstler.** Der große Erfolg der Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers in der Kunst", die zuerst in München und dann im Schloß Schönhausen bei Berlin gezeigt wurde, hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt veranlaßt, sich in einem Aufruf an die deutschen Künstler zu wenden, in dem er allen Künstlern, die sich an der Ausstellung beteiligt haben, Dank und Anerkennung ausspricht. In dem Aufruf heißt es weiter: „Der Straßenbauer hat durch diese Kunstausstellung außerordentlich viele Anregungen empfangen. Unsere Bemühungen, den Ingenieur zum schöpferischen Menschen zu erziehen, wurden gefördert durch die künstlerische Darstellung unserer Baubetriebe, unserer Bauwerke, unserer Straßen. Die Richtigkeit unserer Bestrebungen, kulturell Hochwertiges zu schaffen, die Bauwerke aus anständiger Baugesinnung zu entwerfen und zu errichten und die Straßen in Harmonie mit der Landschaft zu bauen, wurde bestätigt durch das Interesse, das der Künstler gerade dieser Seite der Ingenieurtätigkeit entgegenbrachte. Die Ausstellung hat bestätigt, daß Kunst und Technik verwandten Geistes sind und daß Künstler und Ingenieure sich vielfältige gegenseitige Anregung zu bieten haben. Die Dienststellen der Partei, des Reiches, der Länder und die deutsche Industrie haben einen großen Teil der ausgestellten Bilder erworben und damit ihre Verbundenheit mit dem Werk der Straßen des Führers und der sich dabei betätigenden Kunst bekundet. Wenn ich auch heute den Termin für eine künftige Ausstellung noch nicht angeben kann, so soll doch die enge Verbundenheit zwischen dem Werk, den Künstlern und den kunstfreudigen Besuchern und Käufern unserer Ausstellung erhalten bleiben. Ich bitte daher die deutschen Künstler, uns auch weiterhin mit ihrer Tätigkeit beim Bau oder auf der fertigen Straße zu begleiten und mir — zunächst an Hand von Photographien — laufend zu berichten, welche Werke bei ihnen neu erstanden sind. Die Obersten Bauleitungen der Reichsautobahnen werden den Künstlern, wie bisher, bereitwillig Ausweise für Betätigung auf den Baustellen ausfertigen. Diese Stellen sowie mein Büro erteilen jederzeit Auskunft über besonders beachtenswerte Strecken. Ich fordere die deutschen Künstler auf, auch im nächsten Jahre mitzuarbeiten am großen Werk der Straßen des Führers."

* **Fünf Jahre Reichs-Sinfonieorchester.** Das Nationalsozialistische Reichs-Sinfonieorchester in München beging am Freitagabend das Jubiläum seines fünfjährigen Bestehens mit einem festlichen Konzert im „Odeon", zu dem mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Kulturleben erschienen waren. Dem Dirigenten, Franz Adam, wurden, wie der „Völk. Beob." berichtet, schon bei seinem Erscheinen auf dem Podium herzliche Kundgebungen dargebracht, und die zahllosen Blumen und Kränze zeigten, wie tief sein Werk in Deutschland verwurzelt ist. Der Stellvertreter des Führers sprach dem Leiter des Orchesters, Pg. Adam, die Glückwünsche zum fünfjährigen Bestehen des Orchesters aus und beglückwünschte ihn zu all dem, was er in diesen fünf Jahren aus dem Orchester gemacht hat.

* **Frankfurter Theatereindrücke.** Verhältnismäßig spät erscheint ein Werk des Schlesiers H. Chr. Kaergel auf einer Frankfurter Bühne: der „Hockewanzel". Die starke Bindung des Dichters an die Kräfte seiner schlesischen Heimat bedeutete Blut für die Adern seines Werks, erhoben dieses in die Sphäre des Dichterischen. Und für gewachsene Dichtungen hat das Publikum stets eine feine Witterung. Hockewanzel, ein deutscher, mitunter etwas grobschlächtiger „Kerl", der sein Priestertum mit einem glühenden Patriotismus zu vereinen weiß, der in seiner deutschen Scholle mit allen Fasern seines fühlenden Herzens verwurzelt ist, und nicht zurückstehen kann, wenn sein Vaterland zum Freiheitskampf gegen Napoleon aufruft, der in der Muskete den „heiligen Stecken" erblickt, zu dem er sich berufen fühlt, dieser Hockewanzel ist eine echte (übrigens historisch überlieferte) Volksstückfigur, die Kaergels Dichtertum heraufbeschwört und damit die zeitgenössische Dramatik um ein wesentliches, gleichzeitig den Belangen des Grenzlanddeutschtums dienendes Werk bereichert. Die Aufführung im Kleinen Haus (Neues Theater) war einem jungen Regisseur, Walter Schmidt, anvertraut, der den Volksstückcharakter des Werks sicher herausarbeitete. Hermann Schomberg, der zum ersten Male im Kleinen Haus auftrat, war ein fast ideal zu nennender „Hockewanzel". Im Schauspielhaus gab man das erfolgreiche, vielerorts bereits aufgeführte Lustspiel „Die vier Gesellen" von Jochen Huth. Als erlesene Besetzung stand dem Regisseur Salzmann zur Verfügung: Else Knott, Cläre Kaiser, Maria Wimmer, Joachim Gottschalk, Robert Taube, Franz Schneider, Bum Krüger usw. — Das gefällige Spitzweg-Singspiel „Das kleine Hofkonzert" von Berhoeven und Impekoven hält sich immer noch im Spielplan, wenn es inzwischen auch einige Umbesetzungen erfahren mußte. Neu sind J. Gottschalk für den schneidigen „Leutnant", Franz Schneider für den cholerischen „Zunder", Werner Kreith und Margarethe Corell für das zweite Liebespaar eingesetzt. — Was wäre den Kindern das Weihnachtsfest ohne die Vorfreude? Zu einer solchen Vorfreude verhelfen die Städtischen Bühnen durch die alljährlichen Weihnachtsmärchen. Im Kleinen Haus gab es sogar eine „richtige" Uraufführung: „Das Aschenputtel" von Karl v. Felner („Aschenputtel": Cläre Kaiser). Im Opernhaus gibt man das schon fast zur Tradition gewordene Spiel von „Peterchens Mondfahrt" (G. von Bassewitz). Beide Aufführungen sind dazu angetan, Herz und Phantasie der Kleinen (und manche Großen) zu verzaubern. Dr. Flach.

* **Die Berliner medizinische Welt ehrt Ernst v. Bergmann.** Im Langenbeck-Virchow-Haus hatte sich am Mittwoch ein großer Kreis von Vertretern der medizinischen Wissenschaft und von praktischen Ärzten eingefunden, um das Andenken einer der größten Persönlichkeiten der Heilkunde und besonders der Chirurgie zu ehren. Die Ehrung galt dem vor hundert Jahren geborenen deutschen Forscher und Arzt Ernst v. Bergmann. Unter den Erschienenen bemerkte man auch den Reichsärzteführer Professor Wagner, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Prof. Reiter sowie seinen Vorgänger Prof. von Hamel. Im Laufe der Veranstaltung wurde der einzige Film zur Vorführung gebracht, den es über v. Bergmann gibt. Der Film zeigt den Chirurgen bei der Ausführung einer Beinamputation. Am Grabe v. Bergmanns in Potsdam war vor der Veranstaltung ein Kranz niedergelegt worden. Geheimrat Prof. Dr. Bier würdigte v. Bergmann als Menschen, Chirurgen und Lehrer. Er führte aus, daß die Tatkraft, Initiative und die hohe Organisationsgabe v. Bergmanns auch dessen wissenschaftliche Leistungen zu großer praktischer Geltung kommen ließen. Von besonderer Bedeutung sei die Erkenntnis der bakteriellen Ursache der Infektionskrankheiten, die chirurgische Behandlung der Hirnkrankheiten und die Behandlung von Kopfverletzungen gewesen. Eine der größten Taten sei die von Ernst v. Bergmann in großem Maßstabe eingeführte aseptische Behandlung der Krankheiten überhaupt gewesen. Seiner Bedeutung als wissenschaftlicher Forscher habe seine technische Fähigkeit bei der Ausführung von Operationen nicht nachgestanden. Die von ihm geleitete Universitätsklinik habe er zur Höhe ihres heutigen Ruhmes geführt. Anschließend behandelte Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch ein Sondergebiet von Bergmanns Forschungsarbeit, das ihm besonders am Herzen gelegen sei, nämlich die Hirndruckkehre und die seit Bergmanns Tode auf diesem Gebiete erzielten weiteren Untersuchungsergebnisse.

Stadtnachrichten.

Ärztekongreß 1937.

Vom 14. bis 19. März.

Auch im kommenden Jahre hält die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin, wie üblich, wieder ihre Tagung in Wiesbaden ab und zwar vom 14. bis 17. März unter Vorsitz von Prof. Dr. Siebeck, Berlin. Vorher tagt in Wiesbaden die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft (18. und 19. März) und die Deutsche Rheuma-Gesellschaft (14. März).

Das wissenschaftliche Programm sieht bisher folgende Referate vor:

Montag, 15. März: Neue Grundsätze der Ernährung. Berichterstatter: Professor Bessau, Berlin. Ernährungsbehandlung des Diabetes. Berichterstatter: Professor Bürger, Bonn.

Mittwoch, 17. März: Pathologie der Schilddrüse. Die Genese des endogenen Kropfes mit besonderer Berücksichtigung der Erblichkeitsfrage. Berichterstatter: Dr. Eugster-Naegeli, Zürich. Schilddrüse und vegetative Regulationen. Berichterstatter: Professor Hoff, Königsberg.

Am Donnerstag, 18. März, findet eine Sitzung zusammen mit der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft mit Thema: Über die tuberkulöse Allgemeinfektion.

Am Freitag, 19. März, Fortsetzung der Tagung der Deutschen Tuberkulose-Gesellschaft in Wiesbaden.

Vor der Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin werden die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung vom 13. bis 15. März in Bad Nauheim und die Deutsche Rheuma-Gesellschaft am 14. März in Wiesbaden tagen.

Die Deutsche Gesellschaft für Vererbungswissenschaft tagt in Frankfurt a. M. vom 18. bis 20. März 1937.

Vortragsanmeldungen für die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin sind mit Manuskript bis zum 15. Januar 1937 an den derzeitigen Vorsitzenden, Professor Dr. Siebeck, Berlin NW 7, 1. Med. Univ. Klinik der Charité, Schumannstraße 21, zu richten. Anfragen betreffend die Kongreßausstellung sind umgehend zu richten an Herrn Bürger, Wiesbaden, Bierstadter Höhe 5.

Der Arbeitseinsatz im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden

im Oktober und November 1936.

Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Wiesbaden hat in den Monaten Oktober und November 1936 den bisher tiefsten Stand erreicht. Am Ende dieser beiden Monate wurden noch rund 8720 Arbeitslose gezählt. Eine gleich günstige Arbeitslage hat seit dem Frühjahr 1929 nicht mehr bestanden und aller Voraussicht nach wird es bald so weit sein, daß auch die Jahre der wirtschaftlichen Scheinblüte von 1927—1929 im Arbeitseinsatz überholt sind. Ein Vergleich mit früheren Jahren zeigt, daß

am 30. 11. 1935 noch 13 475
am 30. 11. 1934 noch 14 680
am 30. 11. 1933 noch 20 393
am 30. 11. 1932 noch 23 356
am 30. 11. 1931 noch 22 594
am 30. 11. 1930 noch 16 714
am 30. 11. 1929 noch 12 196

Arbeitslose gemeldet waren. Die allgemeine wirtschaftliche Belebung, die sich im letzten Jahre auch im engeren Bezirk durchgesetzt hat, hat in Verbindung mit der planmäßigen Lenkung des Arbeitseinsatzes durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dieses erfreuliche Ergebnis gezeitigt. Beachtlich ist es vor allem, daß die stetige Aufwärtsbewegung in den überwiegend konjunkturbestimmten Berufen es vermocht hat, den saisonmäßigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen im November völlig auszugleichen.

Wenn es gelang, die Arbeitslosigkeit auch im November noch auf der gleichen Höhe wie im Vormonat zu halten, so hat daran die Zunahme der lebhaften Bautätigkeit einen wesentlichen Anteil. Daneben erwies sich das Metallgewerbe als fortgesetzt aufnahmefähig. Auch die chemische Industrie bot gute Beschäftigungsmöglichkeiten. Mit dem winterlichen Holzeinschlag wurde namentlich im Untertaunuskreis früher als sonst begonnen. Bekanntlich ist als Maßnahme des Vierjahresplanes für diesen Winter ein stärkerer Holzeinschlag vorgesehen. Neu in Angriff genommene Notstandsarbeiten taten das Übrige, um die in den Außenberufen freigesetzten Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Mit der Beendigung der Saison im Kur- und Fremdengewerbe mußte hier mit der Entlassung von Arbeitskräften gerechnet werden. Auch im Gastwirts-, Beherbergungs- und Verkehrsgewerbe sind eine Reihe von Arbeitskräften, die für die gute Jahreszeit zusätzlich zur Einstellung gekommen waren, wieder entlassen worden. Die Landwirtschaft hat eine Reihe von Kräften entlassen, die als Ernteaushilfen vorübergehend eingestellt worden waren. Im übrigen wirken die Auftriebskräfte in der Wirtschaft unverminder fort und werden nach allen bisherigen Beobachtungen auch durch den Rohstoffmangel nicht wesentlich beeinträchtigt.

Von den insgesamt gezählten 8721 Arbeitslosen kann die weitaus überwiegende Mehrzahl von 5702 als im eigenen Beruf voll einsatzfähig angesehen werden, 2141 Arbeitslose sind in gelernten Berufen nicht mehr voll einsatzfähig, 878 Arbeitslose sind überhaupt nicht mehr, weder im eigenen Beruf, noch in einem Hilfsberuf, voll einsatzfähig. Innerhalb des Kreises von 8721 Arbeitslosen kommen nur 4367 Personen auch für den zwischenbezirklichen Ausgleich, das heißt für den Arbeitseinsatz in näheren oder entfernteren Bezirken in Frage, während der Rest durch Familienverhältnisse, Grundbesitz oder andere Gründe an den Wohnort gebunden ist und nur für den Arbeitseinsatz am Wohnort oder in nächster Umgebung Verwendung finden kann.

Der überall in Deutschland bestehende Facharbeitermangel, macht sich mit fortschreitender Ausräumung der Arbeitslosigkeit auch im Bezirk des Arbeitsamts Wiesbaden immer stärker geltend. Gesucht sind vor allem tüchtige Fachkräfte für das Metallgewerbe und für das Baugewerbe. Auch herrscht nach wie vor ausgesprochener Mangel an guten Bürokräften, die über Kenntnisse in Kurzschrift und Schreibmaschine verfügen. Das Arbeitsamt sucht dem Mangel an Fachkräften sowohl durch betriebsnahe Schulung in Betrieben der Metallverarbeitung, wie auch durch Einrichtung besonderer Schulungskurse zu begegnen.

Ende November empfingen vom Arbeitsamt Wiesbaden noch 4017 Volksgenossen Unterstützung. Dazu treten 2775 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose, die von der allgemeinen Fürsorge betreut werden. Durch die Vermittlungseinrichtung des Arbeitsamtes wurden im November 1936 2343 Personen vermittelt. Davon konnten 1712 Volksgenossen in Dauerstellungen untergebracht werden.

Beamte und Logenzugehörigkeit.

Ein Ausführungserlaß des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und preußische Innenminister hat zu dem Erlaß über die Zugehörigkeit von Beamten zu Freimaurerlogen, anderen Logen oder logenähnlichen Organisationen Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen erklärt wird, welche Vereinigungen unter den Erlaß fallen. Vorläufig werden 11 Freimaurerlogen und 33 logenähnliche Organisationen aufgeführt; eine Ergänzung des Verzeichnisses bleibt jedoch vorbehalten. Insbesondere unterliegt die Frage, ob die „Schlaraffia" als logenähnliche Organisation anzusehen ist, noch der Prüfung. Als korporative Zusammenschlüsse von Freimaurern werden drei Vereinigungen aufgeführt, der Verein deutscher Freimaurer in Leipzig, die Freimaurerliche Vereinigung „Rat und Tat" in Frankfurt a. M. und die Freimaurerliche Judenvereinigung „Gesellschaft der Georgsknappen" in Dresden. Unter den logenähnlichen Organisationen sind u. a. der Old-Fellow-Orden, der Dreiden-Orden, die Antroposophische Gesellschaft, Theosophische Gesellschaften und die Mazdaznan-Bewegung vermerkt. Von besonderer Bedeutung ist die Anordnung des Ministers, daß der Erlaß über die Freimaurerlogen auch entsprechend anzuwenden ist auf die Angehörigen der Deutschen Friedensgesellschaft und der Paneuropäischen Union in Deutschland, E. V. Danach sind insbesondere Beamte, die erst nach dem 30. Januar 1933 aus einer dieser Organisationen ausgetreten sind, grundsätzlich von der Anstellung oder Beförderung ausgeschlossen.

So schafft man in unserem Gau.

Zu zwei Buchveröffentlichungen.

Zwischen Mainz und Frankfurt, als es noch eine Reise war, die 35 Kilometer dorthin zurückzulegen, verkehrte das allen Geschichtsfreunden bekannte Marktschiff, das Mainschiff. Es trug die Güter des frommen und heiteren Rheingaues und den Fleiß der rührigen Krönungsstadt am Maine in schönen Austausch herüber und hinüber.

Dafür mögen die etwa 50 Dichter des Gaues Hessen-Nassau gedacht haben, als sie sich zusammentaten und Proben ihres Könnens, bezeichnende Gaben ihres Talentes und ihre Arbeiten ihrer mannigfachen Begabung zusammentaten und sie als „Mainschiff"*) auf den geistigen Austausch schickten.

Es ist ein gerüttelt Maß geistiger Arbeit zusammengespeichert, und wenn wir recht verstanden haben, so ist dies erste, dem Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger gewidmete Buch der Anfang eines immer wieder erscheinenden Almanachs. Es wird vielen Freunden der Muse eine willkommene Gabe sein und auch außerhalb des Flusses, der viel Trennendes einmal in Deutschland bedeutete, Kunde geben von dem geistigen Wachstum und der neuen Gemeinschaft im Gau, der einst, als das alte Marktschiff die kurze Strecke fuhr, doch immerhin drei bis vier Ländlein am Maine beherbergte.

Voll Spannung begab sich der Buchbesprecher auf die Planken Bretter des neuen Schiffes. Und siehe, er begegnete mit Gruß und Handschlag vielen Freunden und Mitarbeitern, die er sonst auf der Schriftleitung traf. Viele Wiesbadener fanden sich unter den übrigen Gefährten des Gaues. Friedrich Karl Butz hatte aus der ihm besonders liegenden Epoche und um den Dreißigjährigen Krieg eine deutsche Schicksalsstunde gefunden und sie in seinem kraftvollen Stile beigesteuert, Rudolf Dietz aber kam mit Hametscholle an de Stimmel und verteidigte zwischen all den übrigen hochdeutschen Beiträgen die Muttersprache „Ich meecht mein liewe Hametdreck mit gern om Stimwel misse". Konrad Dürre weitet den Blick in den Kosmos und bestimmt des Menschen Platz darin: Du kamst vom Licht und du wirst wieder Sonne. In Andante savori erzählt Otto Doderer eine seltsame Begebenheit um Beethoven, die an die Seele der Musik rührt, Hans Güßgen gestaltet knapp, aber deutlich den Totenkampf am Kirchhof zu Lorch. Aus der zeitlosen Erzählung Hans Lehrs „Das Gesicht des unbekannten Soldaten von Hochkirch" leuchtet die unaufdringliche Zeitnähe des unbekannten Soldaten, Heinrich Leis deutet eine Tiergeschichte, wo Flieger ermattete Wildgänse vor dem schicksalhaften, wie eine Notwendigkeit sie bedrohenden Tode am Niagarafalle retten, ins Menschliche. Wie fast immer zieht es Nikolaus Schwarzkopf in seinen Erzählungen zur Heimat, in die sein Denken und Gefühl wie von magischen Kräften auch von dem geschilderten Fluge gezogen wird und malt dabei das glorreiche Bildchen der Heimat, Anne Seelig-Thomann findet eine gelungene Beziehung zwischen Langemarck, Hoffmann von Fallersleben und dem Lied, mit dem auf den Lippen die Jugend Deutschlands starb. Otto Wehn, der sinnige, findet die großen und die kleinen Dinge in den ihm lieb gewordenen Bergen und am Meere, deren Wesen er wie selten einer erspürt.

Der Berichterstatter fand noch viele Namen von Klang, alte Bekannte, neue, zum ersten Male gehörte, er bestaunte die Schätze des Mainschiffes, kostete davon und wünschte der Reederei viel Glück zur Aufmachung des Fahrzeuges und allen lieben Bekannten und allen anderen eine fröhliche Fahrt.

Und noch eine Gemeinschaftsarbeit aus dem Gaue ging er besichtigen. Führer des Arbeitsdienstes der Gruppe 257 Wiesbaden**) hatten sie geleistet. Die Männer des Spatens griffen zur Feder. Sie erdachten und gestalteten mit seinem Sinne ein Weihnachtsbüchlein. Es ist nicht das erstemal, daß sie sich in reifen Veröffentlichungen über den Arbeitsdienstes aussprechen. Nie weiß man, wer die Verfasser sind. Die Sache allein ist es, worauf sie Wert legen. Und die Ausstattung. Der Freund des schönen Buches ist durch Erfahrung gewiß, daß, was aus diesen Händen kommt, beachtenswert sein, künstlerisch und reif ist. Man kann den jungen Leuten Glück wünschen, daß so feingestimmte Lehrer sie den Spaten führen und die Schönheit der Erde und der sie gestaltenden Arbeit sehen lehren. Diesmal ist es Weihnachten, das sie vom Blickpunkt des Arbeitssoldaten sehen, in seiner sozialen Bedeutung, in der Eingliederung des Arbeitsdienstes in das Fest des Wohltuns. Die sonst die Erde aufbrechen und die Straßen bauen, pflegen nun mit verstehenden Händen die Freude des Wohltuns und bauen Wege in die Herzen der Kinder und in das Verständnis des eigenen Wesens: Wer diese Beiträge liest, sieht hinter aller Arbeit ein darüberschwebendes Ziel, die Veredelung des Menschen. Und so kündet auch dies Büchlein wie das Mainschiff vom kulturellen Leben des Gaues.

Dr. Heinrich Reichert.

*) „Das Mainschiff." Hessen-Nassauisches Dichterjahrbuch. (Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.)

**) „Ein Weihnachtsbüchlein erzählt aus dem Reichsarbeitsdienst." (Verlag Hauserpresse, Frankfurt a. M.)

— **Am Heiligabend früher Gaststättenschluß.** Durch Vereinbarung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und der RGG. „Handel" ist im Interesse der Gefolgschaftsmitglier ein Frühschluß der Gaststätten an Heiligabend zustandegekommen. Die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder sollen ab 17 Uhr, die unverheirateten ab 19 Uhr den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 19 Uhr vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter zulässig, die sich vorher mit den DAF.-Waltern verständigt haben müssen.

— **Weihnachtsfeiern der Hitlerjugend.** Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat die nachstehende Verfügung erlassen: „Weihnachten ist und bleibt das Fest der deutschen Familie. Da die Gemeinschaft der Hitlerjugend eine einzige große Familie darstellt, sollen auch ihre Einheiten Weihnachtsfeiern veranstalten, bei denen nach Möglichkeit am brennenden Weihnachtsbaum unsere Kameradschaft bekräftigt wird. Wir wollen nicht die schönen alten Bräuche unseres Volkes zerstören, zu denen vor allem auch die Weihnachtsfeier gehört, sondern wollen im Gegenteil dieses Fest zu einem wirklichen Erlebnis der in der Hitlerjugend geeinten deutschen Jugend werden lassen. Die Weihnachtsfeiern der Hitlerjugend sind selbstverständlich so zu legen, daß der Abend des 24. Dezember ausschließlich der Familie vorbehalten bleibt."

— **Heimkehr der Landjahrjugend.** Am Freitagnachmittag traf auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof die Wiesbadener Landjahrjugend, etwa 200 Jungens und Mädels, ein, die ihr Landjahr in Ost-Holstein verbracht hatten. Als die Landjahrjugend den Bahnhof verließ, wurde sie von Eltern, Geschwistern und Kameraden herzlichst begrüßt. HJ., BdM. und JV. hatten sich zum Empfang eingefunden und waren mit Fahnen und Musikzügen aufmarschiert. Vom Bahnhof ging es durch die von Menschen umsäumten Straßen bis zum Luisenplatz, wo die Jugend durch Schulrat Weber und Bannführer Koch herzlich begrüßt wurde. Die Redner sprachen dann über die segensreiche Einrichtung des Landjahres und seine Auswirkungen. Später nahm dann die Elternschaft ihre Jungens und Mädels, die gekräftigt und fröhlich heimkamen, in Empfang.

— **Unter Landschaftsschutz gestellt.** An der Idsteiner Straße und in den anliegenden Grundstücken stehen eine Anzahl alter Eichen, die wohl aus Zeiten stammen, als diese Gegend noch bewaldet war. Um diese Zeugen alter Vergangenheit nicht restlos der Axt zum Opfer fallen zu lassen, wurden vor einiger Zeit 21 alte Eichen auf Antrag des Nassauischen Naturschutzvereins unter Landschaftsschutz gestellt, sodaß sie wohl noch lange dazu beitragen, uns mit ihrem Grün zu erfreuen, wie ja überhaupt Wald, Bäume und Anlagen auch natürliche Luftverbesserer sind. Landschaftsschutz wird ganz besonders von der Regierung gefördert und das mit Recht, denn wie sähe es schließlich in der deutschen Landschaft aus, wenn dieser Schutz nicht angewandt würde. Viele Gegenden wären verödet, die Waldflächen zusammengeschrumpft. Obwohl heute jedem das Vorhandensein eines Naturschutzgesetzes bekannt ist, veranstaltete ein hiesiger Einwohner einen auf seinem Grundstück unter Naturschutz stehenden Baum derart, daß dieser völlig wertlos wurde. Abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise strafbar ist, stellt sie eine vollständige Verkennung des Gesetzes dar. In diesem Falle hätte sich durch einen Antrag an die Regierung die Sachlage ohne weiteres klären lassen, da der Baum tatsächlich heute ein Hindernis bedeutete. Für unser Gebiet gibt die Geschäftsstelle des Nassauischen Naturschutzvereins, Bahnhofstraße 12, in Naturschutzfragen gerne Auskunft.

— **Die Entlohnung der Gefolgschaftsmitglieder am Verkehrssonntag und den beiden Sonntagen vor Weihnachten.** Die DAF. NGB. Handel teilt mit: Es wurde in den letzten Tagen verschiedentlich festgestellt, daß in einer Anzahl von Geschäften der vergangene Verkehrssonntag, an dem die Geschäfte geöffnet waren, den Gefolgschaften noch nicht bezahlt wurde. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Verkehrssonntag wie auch die beiden Sonntage vor Weihnachten unter die sogenannten Ausnahmesonntage auf Grund der Tarifordnung § 5 für kaufmännische und technische Angestellte und Meister in dem Bezirk Mainz, Wiesbaden und Umgebung vom 26. Januar 1933 fallen und daher auch entsprechend entlohnt werden müssen. Im übrigen muß noch vermerkt werden, daß auch alle Arbeitsstunden, die über die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden hinausgehen, auf Grund des § 2 der genannten Tarifordnung entlohnt werden müssen. Tarifordnungen können nicht ausgeschaltet oder umgangen werden; Nichteinhaltung, wie überhaupt Zuwiderhandlungen gegen eine Tarifordnung können nicht nur eine durch arbeitsgerichtliche Klage erzwungene Nachzahlung des in der Tarifordnung festgelegten Lohnes zur Folge haben, sondern sie können sowohl nach § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Geld- oder Gefängnisstrafen geahndet werden, als auch ein ehrengerichtliches Verfahren gemäß § 36 des AOG. nach sich ziehen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Betriebsführers, Tarifordnungen genau zu beachten und die in ihnen enthaltenen Bestimmungen peinlich einzuhalten.

— **Die Astronomische Gesellschaft „Urania"** veranstaltete am Donnerstag im Reformrealgymnasium unter Vorsitz von Astronom Dr. Kaiser einen gutbesuchten und aufschlußreichen Vortragsabend. Dr. Kaiser sprach über das interessante Thema: „Die Sonne als Erhalter und Beeinflusser des irdischen Systems". Die Wichtigkeit der Sonne war allen Zeiten bekannt und vollbewußt. In Sage und Symbol gab man dieser Erkenntnis Ausdruck. Seit dem Mittelalter kamen Meßinstrumente noch hinzu. Mit dem bloßen Anblick wissen wir um die Sonne durch die gewöhnliche Erfahrung, die Sonnenfinsternis, die die Corona und Protuberanzen zeigt, durch die Sonnenflecke, die im Zusammenhang nach dem Sonnenäquator zuwandern. Sie mehren sich nach Sonnenfleckenperioden. Durch Spektralapparate wurden genauere Untersuchungen durchgeführt. Man kam zur Erkenntnis der elektrischen und magnetischen Verhältnisse der Sonne. Im Licht einer Frauenhoferschen Linie wurde vermittels Spektroheliographie die Sonne photographiert. Innerhalb von fünf Minuten wird so die Sonnenoberfläche ganz erfaßt. Die Wirkungen der Sonne auf die Erde mit ihrer ungeheuren Glut von 6000 Grad Wärmeausstrahlung sind ungeheuer. Es gelang, die zugestrahlte Menge auch zu messen (Poneilltische Aktinometer). Nach der Solarkonstante beträgt sie zwei Gramm Kalorien in der Minute. Somit ist der Heizwert der Sonne für das gesamte irdische Geschehen von größter Wichtigkeit. Zunehmende Sonnenflecken sind nach neuesten Forschungen erhöhte Strahlungstätigkeit der Sonne. Auch einzelne Schwankungen sind, wie an Beispielen nachgewiesen wurde, auf sie zurückzuführen. Jedoch hat sich seit 50 Millionen Jahren die Sonne im Mittel nicht wesentlich verändert. Auch auf die Mehrung der Niederschläge und des Regens hat die vermehrte Sonnenfleckentätigkeit Einfluß, was wieder das Wachstum der Pflanzen auf der Erde erhöht. Die Elektronen der Sonne bewirken Radioschwankungen, Nordlichter, magnetische Störungen. Die Schlagwetterkatastrophen wurden ebenfalls mit der erhöhten Tätigkeit der Sonnenflecke in Verbindung gebracht. Somit sind die Einflüsse auf die Erde sehr mannigfaltig und bedürfen noch weiterer Untersuchungen. Lichtbilder unterstützten den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag.

— **Weihnachtsdienstregelung der Partei.** Die Dienststellen der Gauleitung und der Kreisleitungen der NSDAP. Gau Hessen-Nassau bleiben zwischen Weihnachten und Neujahr an folgenden Tagen geschlossen: Vom 24. 12. 12 Uhr bis 28. 12. 8 Uhr und vom 31. 12. 12 Uhr bis 4. 1. 1937 8 Uhr.

— **Gute Aussichten im tierärztlichen Beruf.** Zu den Berufen, in denen sich günstige Aussichten für ein Weiterkommen bieten, gehört auch der des Tierarztes, der ein in seiner großen volksgesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung noch recht oft verkanntes Gebiet zu betreuen hat. In diesem sehr wichtigen, interessanten und auch schönen Beruf besteht zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Berufsnachwuchs. Nähere Auskünfte können bei der Reichstierärztekammer in Berlin, bei den Tierärztekammern, den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten und der Tierärztlichen Hochschule Hannover, sowie der Veterinärinspektion im Reichskriegsministerium bzw. den Gruppenveterinären eingeholt werden.

— **Starke Nachfrage nach „KdF."-Fahrten.** Wieder mußte eine Fahrt der NSG. „Kraft durch Freude", Gaudienststelle Hessen-Nassau, gesperrt werden. Vor 14 Tagen war die Urlaubsfahrt nach Oberbayern ausverkauft.

BdM. sammelt.
Die dritte Reichsstraßensammlung durch die HJ. hat es gesetzt. Hier spendet Obergebietsführer Axmann als Erste (Pressebildzentrale, K

Weihnachten krank sein?

Nein! Deshalb: Wer erkältet ist, bereite sich recht einen Klosterfrau-Melissengeist-Gesundheitsgrog. (Rezept jeder Packung.) Oder hat zu gutes Essen (insbesondere den Kindern) den Magen verdorben, so trinke man Medisinglläschen Klosterfrau-Melissengeist mit ½ Wasser verdünnt, und die Verdauungsstörungen sind behoben. Zu feiern Sie ein wirklich gesundes, frohes Fest.

Also: Haben Sie Klosterfrau-Melissengeist noch in Ihrer Hausapotheke? Sonst holen Sie ihn bitte sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Das Fest rückt näher. Ist auch das Wetter keineswegs weihnachtlich, so mehren sich doch allenthalben die Zeichen, daß das frohe Fest näher rückt. Von den Stapelplätzen in der Wiesbadener Straße halten die Christbäume ihren Einzug in die Häuser. Stehen sie auch vorerst noch in die Ecken der Balkone gelehnt oder hängen aus den Fenstern der Hofseite, ihr grünes Geheimnis träumt schon von Lichterglanz und Kinderlachen. Hinter den Fenstern der Blumenliebhaber beginnen die Weihnachtskakteen ihre Blüten zu entfalten. Sorgliche Hausfrauen kann man beim Weihnachtsputz beobachten und überall leuchten in Gärten und Höfen die „Großen Wäschen". Auch die Stadt bemüht sich ihr Haus noch zu verschönern. Da war in der Hindenburgallee ein Fußpfad neben dem eigentlichen Gehweg, der am Rande des tiefen Abhanges nach dem in der alten Sandkaut stehenden Bauernhofe vorbeiführte. Für Kinderfüße war es ein ganz besonderes Vergnügen, hier am Rande der Gefahr mit turnerischer Geschicklichkeit einen kleinen Sonderlauf zu unternehmen und die besorgte Mutter zu einem Schreckensruf zu veranlassen. Wie werden die Kinder staunen: man macht die Hügel gleich, läßt die Unebenheiten verschwinden, der Hauptweg erhält seinen sauberen, in gleicher Höhe liegenden Abschluß nach dem abfallenden Gelände. Eine feine Weihnachtsinstandsetzung des belebten Weges!

Weihnachtspostverkehr. Am kommenden Sonntag, den 20. Dezember, ist das hiesige Postamt für Paketannahme von 8—10 Uhr und von 14—18 Uhr geöffnet. Für die an diesem Tage aufgelieferten Pakete besteht noch die Gewähr, daß sie bis zum Fest noch im Besitz der Empfänger sind.

Hessen-Nassauische Volksbühne im Dienst des WHW. Zu dem Lustspiel „Holzappel", das am Mittwoch, den 23. d. M. mit Unterstützung der Kreisamtsleitung der NSV. in der hiesigen Turnhalle zur Aufführung gelangt, werden an bedürftige Volksgenossen Eintrittskarten durch die Ortsgruppe des WHW. kostenlos abgegeben.

Tieferlegung des Rheinbettes an den Biebricher Landebrücken. Zahlreiche Zuschauer beobachten zur Zeit am hiesigen Rheinufer die Baggerarbeiten einer Höchster Firma, welche damit beschäftigt ist, die Flußsohle so zu vertiefen, daß in Zukunft auch die Schiffe mit größerem Tiefgang bei niedriger Wasserhöhe, ohne Gefahr auf Grund zu laufen, anlegen können.

Wem gehört das Fahrrad? Ein Damenfahrrad, Marke Wittekind, wurde in der vorletzten Nacht vor der Gastwirtschaft „Zum Bürgerhof" gefunden und der Polizei übergeben.

Schierstein.

Weihnachtstannen. Jetzt sind auch in diesem Jahre wieder zwei große Weihnachtsbäume aufgestellt worden. Der eine steht inmitten des Kasernenhofes der hiesigen Arbeitsdienstabteilung und war am Donnerstag erstmals beleuchtet. Der zweite Baum wurde jetzt am Kriegerdenkmal, Ecke Zeil- und Saarstraße aufgestellt, auch er hat eine elektrische Beleuchtung erhalten.

Dotzheim.

Rückkehr der Landjahrjungen und -mädels. Die im letzten Jahr in Schleswig-Holstein im Landjahrdienst untergebrachten Dotzheimer Jungen und Mädels kehrten gestern gegen Abend wohlbehalten hierher zurück. Alle hatten viel gesehen und berichteten freudestrahlend über ihre Erlebnisse. Die gute Luft Schleswig-Holsteins und die erstklassige Kost und Behandlung haben den jungen Menschen ein gesundes und blühendes Aussehen verliehen.

Stellt Futterstellen für die Vögel auf. In den Gärten in und um Dotzheim verbringen viele Vögel die Wintermonate. Im Interesse unserer gefiederten Sänger wäre es zu wünschen, wenn immer noch mehr Futterstellen an geeigneten und geschützten Stellen angebracht würden. Erfreulicherweise haben bereits viele Dotzheimer Familien der hungernden Vögel gedacht, und in der Winterzeit allerlei Futter für diese ausgelegt. Auch das Anbringen von Nistkästen an Bäumen ist zu empfehlen. Der wahre Naturfreund gedenkt in den Wintermonaten der hungernden Vögel.

Zum Ersatz hierfür wurde eine Omnibusfahrt in das Fichtelberggebiet des Schwarzwaldes eingelegt. Infolge entgegen aller Erwarten großen Nachfrage sind jetzt auch diese Fahrt bereits alle Plätze belegt.

— **Zurückziehung von Testamenten.** Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß Testamente, die dem 1. Januar 1924 errichtet worden sind, bis zum 31. 12. 1936 gebührenfrei von den mit der Aufbewahrung betrauten Stellen zurückgefordert werden können. Viele dieser Testamente sind in der Zwischenzeit wegen der Geldentwertung gegenstandslos geworden oder entsprechen heute nicht mehr dem Wunsche des Erblassers.

— **Warnung für Hunde- und Katzenbesitzer!** Aus Jägerkreisen wird in letzter Zeit wiederholt Klage geführt, daß in den Gemarkungen unserer Vororte Hunde und Katzen beim Wildern betroffen werden. Das Reichsjagdgesetz spricht nicht nur in seinen Vorschriften den Schutz des Wildes aus, über Wilderern und Raubwild hervor, sondern will auch besondere auch das Wild vor wildernden Hunden und Katzen geschützt wissen. Der Jagdausübungsberechtigte hat in seinem Jagdbezirk die Befugnis, Hunde, die im Jagdbezirk außerhalb der Einwirkung ihres Herrn, und Katzen, die in einer Entfernung von mehr als 200 Meter vom nächsten bewohnten Hause betroffen werden, zu töten. Dieses Recht erstreckt sich auch auf solche Hunde und Katzen, die sich in Fallen gefangen haben. Wer also seinen Hund oder seine Katze in Feld und Wald nicht der Gefahr des Abgeschossenwerdens aussetzen will, ist verpflichtet, sie so zu beaufsichtigen, daß eine Einwirkung auf sie jederzeit gewährleistet ist. Die Besitzer von Hunden und Katzen werden hiermit auch auf die Strafvorschriften des Reichsjagdgesetzes hingewiesen. Hiernach wird derjenige mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften zuwider Hunde und Katzen nicht beaufsichtigt in einem Jagdbezirk laufen läßt. Wer dem in bezug auf das Vorerwähnte seine Pflicht tut, schützt nicht nur vor Strafe und dem Verlust eines treuen Haustieres, sondern er schützt auch im Interesse der Volksgemeinschaft unser edles Wild.

— **Übt Vorsicht beim Fahren in glatten und nassen Straßen.** Augenblicklich heißt es für die Radfahrer in den schräg abfallenden Straßen, die Regen und Nebel nicht besonders vorsichtig zu fahren. Aber das wird leider meist zum Schaden der Radfahrer selbst, vergessen. So geschah es auch einem Fahrer an der Bierstadter Straße, der mit ziemlich schnellem Tempo zur Frankfurter Straße einbog und an der Straßenecke recht erheblich zu Fall kam, so daß er blutende Wunden erlitt und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Bei seinem Unfall am Freitagabend hätte er fast noch einen Fußgänger zu Fall gebracht, der sich nur durch rasches Beiseitespringen davor schützen konnte.

— **Aus unserem Leserkreis.** Am 21. Dezember kann Christine Stadtfeld, Wwe., ihren 70. Geburtstag feiern. Sie wohnt fast 30 Jahre Klingerstraße 2 und ist langjährige Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Hohes Alter.** Den 75jährigen Geburtstag feiert am Sonntag, 20. Dezember Frau Maria Müller, Philippsbergstraße 16.

— **Marktkirche.** Den Nachmittagsgottesdienst am 4. Advent um 17 Uhr hält Pfarrer Hahn.

Die Lebenshaltung der Menschen wird nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit, immer wieder nur durch Arbeit. Adolf H

Am „Goldenen Sonntag" sind die Geschäfte von 14—19 Uhr geöffnet

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 20. Dez.	14½ bis 17 „Die Prinzessin als Gänsemagd". Außer Stammr. 20 bis nach 21¾ „Die toten Augen". St.-R. B. 14. Bst.	20 bis gegen 22½ „Versprich mir nichts".	11½ Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Konzert.
Montag, 21. Dez.	19½ b. nach 22¾ „Hänsel u. Gretel" Hierauf: „Die Puppenfee" Außer Stammr.	20 bis gegen 22½ „Versprich mir nichts". St.-R. 1. 10. Bst.	Keine Konzerte.
Dienstag, 22. Dez.	20 bis 22¼ „Die vier Gesellen". St.-R. G. 14. Bst.	20 bis gegen 22½ „Ein idealer Gatte".	11 Schallpl.-Konz. am Kochbrunnen. 16 u. 20 Konzert.
Mittwoch, 23. Dez.	19½ bis 22¾ „Die große Unbekannte". St.-R. D. 15. Bst.	Geschlossen.	11 Schallpl.-Konz. am Kochbrunnen. 16 Konzert. 20 Weihnachts-Konzert.
Donnerst. 24. Dez.	Geschlossen.	Geschlossen.	Keine Konzerte.
Freitag, 25. Dez.	19 bis 22 Zum ersten Male: „Eugen Onegin". Oper in 7 Bild. v. P. Tschaikowsky. Außer Stammr.	15½ bis gegen 18 „Der Kampf mit dem Tatzelwurm" 20 bis gegen 22½ „Versprich mir nichts".	16 Konzert. 20 Sinfonie-Konz. Ltg.: C. Schuricht.
Samstag, 26. Dez.	14 bis 16½ „Die Prinzessin als Gänsemagd". Außer Stammr. 19 bis gegen 23 „Peer Gynt". Außer Stammr.	15½ bis gegen 18 „Versprich mir nichts". 20 bis gegen 22½ In neuer Einstudierung: „Towarisch".	11 Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Konzert. 20 Sinfonie-Konz. Ltg.: C. Schuricht.
Sonntag, 27. Dez.	14 bis 16½ „Die Prinzessin als Gänsemagd". Außer Stammr. 19½ bis 22½ „Der Opernball". Außer Stammr.	15½ bis gegen 18 Zum letzten Male: „Schneewittchen und die sieben Zwerge". 20 bis 22½ „Der Kampf mit dem Tatzelwurm" St.-R. 2. 9. Bst.	11½ Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Konzert. 21 Großer Weihnachts-Ball.

Auswärtige Bühnen.

Mainzer Stadttheater. Sonntag, 20. Dez., 15 Uhr, zum letzten Male: „Die Wunderblume"; 19.30 Uhr (geschl. Vorst.), „Der Vogelhändler". Montag, 21. Dez., 20 Uhr: „Hilde und Christ". Dienstag, 22. Dez., 20 Uhr: „Der Freischütz". Mittwoch, 23. Dez., und Donnerstag, 24. Dez., keine Vorstellung. Freitag, 25. Dez., 18 Uhr: „Tristan und Isolde". Samstag, 26. Dez., 15 Uhr: „Die Wunderblume"; 20 Uhr, neu einstudiert: „Die lustige Witwe". Sonntag, 27. Dez., 15 Uhr: „Die Wunderblume"; 20 Uhr: „Der Vogelhändler".

Frankfurter Opernhaus. Sonntag, 20. Dez., 15 Uhr: „Hänsels Mondfahrt"; 20 Uhr: „Ein Maskenball". Montag, 21. Dez., geschlossen. Dienstag, 22. Dez., 20 Uhr: „Der Wildschütz". Mittwoch, 23. Dez., geschlossen. Donnerstag, 24. Dez., geschlossen. Freitag, 25. Dez., 18 Uhr: „Die Walküre" (neuer Inszenierung). Samstag, 26. Dez., 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt"; 20 Uhr: „Der Bettelstudent". Sonntag, 27. Dez., 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt"; 19.30 Uhr, Gastspiel Viorica Ursuleac, musikalische Leitung Clemens Krauß, „Der Rosenkavalier".

Frankfurter Schauspielhaus. Sonntag, 20. Dez., 15 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn"; 20 Uhr: „Wie es euch gefällt". Montag, 21. Dez., 20 Uhr: „Das Musikantendorf". Dienstag, 22. Dez., 20 Uhr: „Die vier Gesellen". Mittwoch, 23. Dez., und Donnerstag, 24. Dez., geschlossen. Freitag, 25. Dez., 20 Uhr, zum ersten Male: „Hamlet in Wittenberg". Samstag, 26. Dez., 15.30 Uhr: „Datterich"; 20 Uhr: „Das Hofkonzert". Sonntag, 27. Dez., 15 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn"; 20 Uhr: „Das Musikantendorf".

Kleines Haus Frankfurt a. M. Sonntag, 20. Dez., 15 Uhr: „Hokuspokus"; 20 Uhr: „Das Glas Wasser". Montag, 21. Dez., 20 Uhr: „Hockewanzel". Dienstag, 22. Dez., 20 Uhr, zum ersten Male: „Die Frau im Spiegel". Mittwoch, 23. Dez., 20 Uhr: „Die Frau im Spiegel". Donnerstag, 24. Dez., geschlossen. Freitag, 25. Dez., 16 Uhr: „Das Aschenputtel"; 20 Uhr: „Die Frau im Spiegel". Samstag, 26. Dez., 16 Uhr: „Das Aschenputtel"; 20 Uhr: „Das Glas Wasser". Sonntag, 27. Dez., 15.30 Uhr, zum letzten Male: „Hokuspokus"; 20 Uhr: „Die Frau im Spiegel".

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Alle Mädchen möchten heiraten, aber gleich. Alle Männer möchten sich vor der Ehe drücken, so lange wie möglich. Aber Frauen wissen sie zu überlisten, und schließlich ist es ihnen gar nicht einmal so unangenehm, sich hereinlegen zu lassen. Der Junggeselle glaubt alles allein machen zu können, aber sein Eierkuchen verbrennt, seine Kaffeebohnen rollen über den Fußboden, und seine Hose bekommt eine schiefe Bügelfalte. Das ist etwa der Inhalt des von Carl Boese gedrehten, realistisch-humorvollen Films „Männer vor der Ehe". Die Szene, in der die kleine Trude den Teller zertrümmert mit der Inschrift: „Mensch sei helle, bleib' Junggeselle", ist von zwingender Symbolik. Im übrigen kommt trotz allem Widerstreben jeder unter die ihm angemessene Haube und auch Grete erhält einen etwas angeführten Ehemann. Mehr kann sie bei ihrer interessanten Vergangenheit nicht verlangen, zumal da ihr der ergraute Bräutigam einen Mercedeswagen kauft. Nur der schuftige Prokurist geht zum Schlusse leer aus. Ein liebenswürdiges Damenquartett ist zur Stelle. Carola Höhn spielt die sentimental angehauchte Maria, Helen Luber die schüchterne Gisela, die behauptet, noch nie einen Kuß erhalten zu haben, was glauben mag, wer will. Eine liebe „filia hospitalis" ist Tony von Eyck, die trotz aller Mädchenhaftigkeit ihren Radiotechniker Paul mit aller Bestimmtheit in den heiligen Stand der Ehe bringt, und geradezu köstlich ist die zwar aus München stammende, aber ziemlich waschecht berlinernde Grete Weiser, die mit großem Charme das Lied von der sich immer weiter verkleinernden Schar der Junggesellen singt. Das Männerquartett setzt sich aus den Herren Rolf Weih, Paul Klinger, Kurt Vespermann und Erich Fiedler zusammen. Alles in allem ein Unterhaltungsfilm mit zahlreichen guten Einfällen. — Im Beiprogramm läuft der Kurzfilm „Wie ein Wunder kam die Liebe" nach der bekannten Walzermelodie, die von der Kapelle Bernhard Etté flott und mit allem Zauber der Saxophone und unterstützt von einem klangschönen Gesangsquartett vorgetragen wird. Ein Kulturfilm macht uns mit dem im Altertum berühmten „Weihrauchland", der Heimat der Königin von Saba an der Südküste Arabiens, bekannt. Besonders wertvoll sind die Aufnahmen aus Hadramaut, in das kaum je ein Europäer vordrang. Die phantastischen Lehmhäuser erreichen die Höhe von zehn Stockwerken und könnten für amerikanische Wolkenkratzer gehalten werden, wenn sie nicht von oben bis unten mit den zierlichsten, in weißem Kalk ausgeführten Ornamenten bedeckt wären.

Dr. W. Waldschmidt.

* **„In der Nacht vor dem Heiligen Abend."** Das Weihnachtsfest ist so recht das Fest, das alles enthält, was ein Kinderherz beglückt. Wie alljährlich hatte denn auch die Direktion der „Ufa" die kleinen und die großen Kinder zu einer Nachmittagsvorstellung eingeladen, die im Zeichen des Märchens stand. „Im Reiche der Waldfee" hieß der große Film, der sich um eine schöne Frau mitten im deutschen Walde, um eine Burg, eine böse Königin und eine von den Zwergen behütete Zauberkrone dreht. Die Poesie uralter Zeiten spinnt ihre Fäden durch hohe Baumkronen, über Felsen und Wasserfälle. Im sommerlich warmen Walde schauen uns die Rehe mit großen, klugen Augen an, und im Winter glitzern die Bäume und Sträucher zuckerweiß wie beschneite Christbäume. Die ganze Geschichte wird im weihnachtlichen Wald zwei Kindern auf ihrem Spaziergang vom Knecht Ruprecht erzählt. Die kleinen Zuschauer saßen wie gebannt, machten auch wohl ihre Zwischenrufe, nahmen offensichtlich für diesen oder jenen der Darsteller Partei. Ganz aus Rand und Band gerieten sie aber bei den Groteskfilmen im Stile der Micky-Maus, die auch heute noch nichts von ihrer durchschlagenden Wirkung eingebüßt haben. „Der Zirkus kommt!" Schon die Ankündigung des Films wurde mit wahrem Jubel aufgenommen. Und nun folgten die tollen Ereignisse in ununterbrochener Reihenfolge. Die Katastrophen überstürzen sich. Löwen verschlucken Menschen, speien sie wieder aus und werden von ihren eigenen Opfern verschluckt. Tiere fechten Boxkämpfe aus, wobei sie abwechselnd dünn und breit geschlagen werden, um plötzlich aus geheimnisvollen Gründen ins Riesenhafte anzuschwellen. Einer macht schwindelerregende Turnübungen am Trapez, stürzt herab, natürlich in eine Badewanne, daß das Wasser gleich den Wogen des Ozeans aufschäumt. Da merkt er, daß ihm etwas fehlt. Sein Gebiß macht da oben seine Turnkunststücke weiter, springt mit einem Salto mortale ab und zwar geradewegs in den weit aufgesperrten Mund seines Besitzers. So geht es weiter, daß es einem angst und bange werden kann. Sämtliche Filme fanden begeisterten Beifall.

Dr. W. Waldschmidt.

LADENPREISE: M.M. EXTRA RM 4.50, M.M. BLAU-SIEGEL RM 3.–, DIE GROSSEN JAHRGANGSMARKEN VON RM 5.50 AN.
General-Vertretung A. & E. SCHWANK, Wiesbaden, Herderstraße 12 Fernsprecher 26619.

Gerichtssaal.

Exemplarische Strafe für Schwarzbrenner.

Koblenz, 16. Dez. Vor der Großen Strafkammer in Koblenz hatte sich ein Einwohner aus Oberwesel wegen Vergehens gegen das Monopolgesetz und wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits wegen Vergehens gegen das Weingesetz und das Monopolgesetz vorbestraft ist, ist in vollem Umfange geständig. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte vom Juni 1934 bis April 1936 fortwährend eine Geheimbrennerei unterhalten hat. In einem Waschkessel hatte er insgesamt 21 Abbrände vorgenommen und aus diesen nach den Angaben des Vertreters des Zollamtes insgesamt 1278 Liter Weingeist erzielt, den er auf Umwegen auf dem Hunsrück abgesetzt hat. Gleichzeitig hat er sich dadurch einer Steuerhinterziehung von 4502 RM. schuldig gemacht. Der Angeklagte erklärte, aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben. Es wurde festgestellt, daß er bereits von 1928 bis 1932 eine Geheimbrennerei mit vier Kesseln in Betrieb gesetzt hatte. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als einen Volksschädling, den eine exemplarische Strafe treffen müsse. Er beantragte 18 000 RM. Geldstrafe und 4 Monate Gefängnis, ferner eine Wertersatzstrafe von 5060 RM. oder für je 100 RM. ein Tag Gefängnis, ferner Einziehung der Brennereigegenstände und eines Personenautos, sowie Publikationsbefugnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Schwarzbrennerei zu 18 000 RM. Geldstrafe und 5060 RM. Wertersatz bzw. für je 250 RM. ein Tag Gefängnis, ferner zu vier Monaten Gefängnis und Einziehung der Brennereigegenstände. Außerdem wurde der Angeklagte wegen Steuerhinterziehung zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Ein jüdischer Großbetrüger verurteilt.

Er wollte mit ergaunerten Waren ins Ausland flüchten.

München, 18. Dez. Drei Tage lang stand der 50jährige aus dem Bezirk Kiew stammende, später in Jugoslawien ansässige Jude Julius Deutscher vor Gericht. Seit 1915 war dieser Volljude Inhaber einer Münchener Eisenwarenfirma. Seine Geschäfte gingen anfangs recht gut. In der Inflation kaufte er noch vier große Münchener Häuser. Aber von 1932 an geriet er in immer größere Zahlungsschwierigkeiten. Um diese zu verbergen, wurden die Bücher falsch geführt. So stellte der jüdische Gauner zwei verschiedene Bilanzen auf, von denen aber keine richtig war.

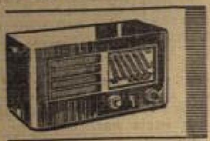
Die Niedertracht des Juden zeigt sich besonders aus seiner Handlungsweise im Jahre 1933: Obwohl seine Firma zahlungsunfähig war, hatte der Angeklagte die Konkursanmeldung immer wieder hinauszuschieben gewußt. Als man ihn schließlich zum Offenbarungseid trieb, mußte er eine Überschuldung von 77 000 RM. zugeben. Bei der Konkursanmeldung faßte der Angeklagte den echt jüdischen Entschluß, ins Ausland zu fliehen und möglichst viele ergaunerte Waren mitzunehmen. Zu diesem Zweck bestellte er bei nicht weniger als 116 Firmen Waren im Werte von etwa 14 000 RM. in der ausgesprochenen Absicht, sie nicht zu bezahlen.

Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen des Juden als skrupellos und als eine groß angelegte Schurkerei. Das Urteil lautete auf ein Jahr acht Monate Zuchthaus wegen Verbrechens des betrügerischen Bankrotts und wegen fortgesetzten Betruges.

Die heutige Ausgabe umfaßt 44 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Wiesbaden, Langgasse 2.
F156

Der musikalisch Anspruchsvolle kauft seinen Radio-Apparat bei uns!



Riesengroße Auswahl vom Volksempfänger über den elegant. Groß-Super bis zum luxuriösen Musikschrank mit Radio-Einbau

A·L·ERNST

Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

6 Stahl-Registraturschränke
Listenpreis RM. 115.— das Stück vollständig neu weit unter Preis abzugeben bei **Wenz,** Möhringstraße 9 Tel. 286 11

Kindermöbel
solid und preiswert.
Aug. Gaßmann Schreinerei Aarstr. 29.

RADIO
nur vom Fachmann
(Teilzahlung)
SENZ
Elsasser Platz 4, Fernruf 27829

Weihnachtsangebot
Sehr preiswert
Fahrräder
in mehr als 100 versch. Ausführungen in den Preislagen schon von

31.—	33.—	36.—	37.50	38.50	39.—
40.50	41.50	43.—	43.50	44.50	45.50
46.50	47.50	48.50	49.50	50.—	51.—

Markenräder
Expreß — Brennabor — Bismarck Miele und Adler
Nähmaschinen
„Viktoria"
112.50 128.— 148.— usw.
Bequeme Zahlungsweise
R. Zimmermann & Co.
Wiesbaden, Mauritiusstraße 1
Das große Fachgeschäft

Versteigerung.

Dienstag, den 22. Dezember 1936, ab 9½ Uhr versteigere ich i. A. fortlebend in meinem Lokal **Taunusstraße 40 (Telephon 28459)** die noch vorh. Möbel, Betten, Sofa, Couch, Klavier, Teewagen, Tische, Stühle, Dam.-Schreibtische, Sekretär, Grammophon, Radio, Koffer-Radiogerät (Netzanschluß), Geig., Schallplatt., Puppenstube, Kaufladen, Luftgewehr, Schlittschuhe, lenkb. Schlitten, Zimmer-Ofen, elektr. Waschmaschine, Heizöfchen, Gasheizof., Wäschemangel, Haushalt- und Aufstellsachen, Kleidungsstücke, Pelzkragen, Ladenregal und Theke, Hundekörbe, Bilder, Trumeau- u. andere Spiegel, Lampen, Läufer und Teppiche, Einmachtöpfe und anderes mehr freiwillig gegen Barzahlung.
Besichtigung Montag.

Wilhelm Klapper
Versteigerer und Schätzer.
Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Jeder
kann mit unserer Hilfe werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Fernruf 59631

Makulatur Tagbl. - Verlag.

Aufforderung!

Hiermit fordere ich alle diejenigen, die an den Nachlaß der verstorbenen Eheleute **Traugott Heydenreich u. Frau, Wiesbaden,** Rosenstraße 6, etwas zu fordern haben oder etwas schulden, auf, ihre Forderung bzw. Schuld bis zum 15. Januar 1937 bei mir anzumelden.

Wiesbaden, 19. Dez. 1936.
Der Testamentsvollstrecker:
August Zahn, Loreleiring 10.

Holzversteigerung.

Mittwoch, 23. Dezember 1936, vormittags 10 Uhr anfangend kommt im **Medenbacher Gemeindewald,** Distrikt Steinwald (Autobahn-Aufhieb) folgendes Holz zur Versteigerung:
105 rm **Eichen-Nutzrollen,**
100 rm **Buchen-Scheit und -Knüppel,**
220 rm **Eichen-Scheit und -Knüppel,**
500 Stück **Buchen-Wellen.**
Medenbach, 18. Dezember 1936.
Der Bürgermeister.

Ein Onkel hat's nicht leicht,

besonders als alleinstehender Junggeselle. Er weiß, wie sich seine Neffen auf seine Geschenke besonders freuen. Diesmal ist er fein heraus, denn er hat eine günstige Quelle entdeckt. Bei Zapp gibt es vieles, was sich die Jugend wünscht. Damit er aber auch selbst nicht zu kurz kommt, beschenkt er sich mit einem flotten, mollig-warmen Winter-Mantel. Und so preisgünstig war alles bei Zapp:

Hausjacken	10.25	15.—	19.50	25.—	u. höher
Winter-Mäntel	24.—	33.—	45.—	58.—	u. höher
Sport-Stutzer	18.75	26.—	33.—	42.—	u. höher
Sakko-Anzüge	27.—	36.—	48.—	62.—	u. höher
Sport-Anzüge	24.—	36.—	45.—	58.—	u. höher
Wetter-Mäntel	9.75	12.50	18.—	24.—	u. höher

Lederjacken — Lodenjoppen — Hosen
Sporthemden — Pullover — Sportstrümpfe
Sportgürtel — Schals — Berufskleidung

Wer klug ist, wartet nicht bis zum letzten Tag, sondern läßt sich bald beraten von den gewissenhaften Fachleuten für Herren- u. Knabenkleidung. Dann gibt's

größere Weihnachtsfreude durch

Zapp
WIESBADEN

Ecke Kirchgasse u. Faulbrunnenstr.
Sonntag von 2—7 geöffnet

Musik-Instrumente

Akkordeons (Hohner usw.)
Mundharmonikas
Violinen
Bogen, Kasten, Gitarren, Lauten, Mandolinen
Koffer-Apparate
(Elektrola, Gramola usw.)
Fanfaren, Trommeln usw.
Große Auswahl

Musik-Schellenberg
Kirchgasse 33

Die größte Freude für unsere Jugend und unsere Soldaten:
Mützen, Lederzeug, Seitengewehre, Messer, Handschuhe und alles zur Ausrüstung im ältesten Fachgeschäft (Fahnen — Orden)
Hermann Biëtor
Schwalbacher Str. 27. Tel. 27449. Gegr. 1879.

Was soll man schenken?

Wenn Sie unsere reiche Geschenk-Auswahl prüfen, ist diese Frage schnell beantwortet! Denn unsere Geschenke sind mit gutem Blick für Geschmack und Preiswürdigkeit gewählt!

Bettücher gutes Haustuch, mit und ohne Hohlsaum 150/200 . . . . **4.75, 3.95** — **3.75**
Kissenbezüge glatt und gebogt . . . . **1.95, 1.45** — **1.25**
Tischtücher Reinleinen und Halbleinen 130/160 . . . . **5.75, 4.85** — **3.95**
Kaffee- und Teedecken Reinleinen mit Fransen, sowie aparte Blumenmuster 130/160 . . . . . . **7.85, 4.75, 3.95** — **2.95**
Frottierhandtücher **1.85, 1.25, 0.90** — **58** Pf.
Bademäntel moderne Formen, gestreift und uni **10.75, 8.75** — **6.90**
Damen-Hemden fein gestrickt, moderne Form, mit eingearbeitetem Büstenhalter, Gr. 42 . . . . **2.95, 2.25** — **1.65**
Schlüpfer, dazu passend . . . . . . **1.95** — **1.50**
Kleider-Schürzen aparte Formen mit ½ u. langen Arm **4.25, 3.65** — **2.95**
Trägerschürzen gestreift und bunte Trachtenstoffe . . **1.95, 1.45** — **95** Pf.
Blusen moderne Ausführung, aus Krepp-Satin, mit neuartiger Rüschen-Garnitur . . . . . — **3.75**
Morgenröcke in Flausch und Kunstseiden-Trikot **6.95, 5.75** — **4.95**

Durchgehend geöffnet
Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet

Jeder kann schenken!

Alex Lützenbürger

Damenmoden, Wiesbaden, Kirchgasse 31

Reisen und Wandern

Fröhliche Weihnachten!
„Waldfriede" Wehen i. T.
Fernruf 194 (Amt Wehen)
Hotel ● Restaurant ● Café
Palmengarten neu eröffnet!
la Biere, Kaffee, gepfl. Weine, anerk. gute Küche
Musikalische Unterhaltungen
Silvester: **Große Überraschungen!**

Winterkur für **Nervös-Erschöpfte**
Sanatorium Hofheim im Taunus
bei Frankfurt am Main — Telephon 214
Mäßige Preise. S. R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Pension Rosenhaus Niedernhausen i. T.
bietet gemütl. Aufenthalt über Weihnachten bei mäßigen Preisen, Zentralheiz., fließ. Wasser. Tel. 127

DER WEG zum *Erfolg* ist eine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**
Tagblatt-Haus Langgasse 21

Wirklich heimatliche sehr billige
Weihnachtsferien
in herrlicher Gegend, Nähe Heilbronn, können Sie verleben in neuerbautem, schönem, freistehend. Landhause mit Zentr.-Heiz., Bad und bester Verpflegung, bei lb. sonn. Fam. Auch für Dauermieter geeign. Adr.: **Familie W. Zeltner, Gaisbach über Öhringen.**

Kleiner amtlicher Taschen-**Fahrpl**[an]
für M… Wiesb… und Umge… **Rhein-M…**
Gültig vom 4. Okt. bis zum 21. Mai
Preis 30 …

Kloppenheim erzählt von sich.

Abseits der Fahrstraße zum Taunus

Liegt unser wenig bekanntes Dörfchen. Die Wiesbadener sehen wohl auf den vielen Milchwagen den Namen, ohne recht zu wissen, wohin sie uns tun sollen. Über Erbenheim—Igstadt führt eine Autobuslinie zu uns, sie ist das Bindeglied vom Heerland und der schönen Kurstadt. Frisch fegt der Wind hier lustig über die Höhen. Der unmittelbar angrenzende Wald, dessen romantische Unberührtheit erstaunt, birgt einen ansehnlichen Wildbestand.

Ein lustig plätschernde Wässerlein, der Waschbach verriet die ersten Siedler, die Gerber von Beruf waren, zur Gründung dieses Fleckens. In den Chroniken wird Cloppenheim schon 927 unter den Ortschaften des Königsfundrahmens erwähnt. 1490 gab Graf Adolf von Nassau Kloppenheim als Unterpfand an Henne von Igstadt, genannt Hatzbein. Überhaupt verknüpfen sich mit diesem Landstrich viele Namen von Adligen und Klöstern. Sie zog es merkwürdiger Weise alle hierher. Es wechselten Besitzanteile nach Mainz und Eberbach sowie an die Edlen von Frauenstein, Scharfenstein, Allendorf und Hude von Sonnenberg. Schwere Schäden und Hungersnot brachte der Dreißigjährige Krieg. Aber aus allem Unbill retteten sich unsere tapferen Kloppenheimer durch zähe Ausdauer und stetigen Fleiß. So ist der jetzige Ort entstanden.

Im Mittelpunkt an der Hauptstraße erhebt sich das rote Sandsteindenkmal der im Kriege 1870 gefallenen Soldaten. In der Nähe liegt etwas erhöht die Kirche, ein massiv vierseitiger Bau mit einem Turm. Altersgraues Gemäuer und ein spärlicher Garten umgibt ihn. Oftmals bleiben Fremde vor einem alten Fachwerkhaus stehen, dessen vorspringender Erker mit den winzigen Fenstern sofort ins Auge fällt. Hier wohnte vor zwei Jahrhunderten der Meister der Küfergilde. Seine Werkzeuge sind eingeschnitten in eine der Holztäfelung innerhalb des Fensters, die die Jahreszahl 1682 aufweist. Außerdem lesen wir den mittelalterlichen Schutzspruch:

Dis Haus stehed in Gotes Hant
Got bewar es fir Feuer und Brand.

Ein ebenfalls altes Fachwerkhaus ist fast gegenüber. Es zeigt als stilistische Besonderheit schwere schrägliegende Querbalken, die vielen Fenster reihen sich in schiefer Linie aneinander.

Blickt man jetzt durch die hohen Hoftore, so findet man überall trotz Regen, Schneetreiben und Wind ein überaus geschäftiges Leben. In den Stallungen und Scheunen wird die Winterarbeit begonnen. Unsere Frauen sind am Scheuern und Backen, und in den engen Straßen und Gäßchen stößt man mit Kuchenblech tragenden Buben und Mädels zusammen. Denn in den kommenden Tagen vor dem Fest hält Kloppenheim „die letzte Wasch". Flatternde Wäsche zwischen den Jahren soll Unglück bringen.

Ja, so hat jedes Dorf seine Gebräuche und seinen Humor. Da muß ich noch von dem bekannten Gedicht berichten, das sich betitelte: „Ein Jagdvergnügen in der Gemarkung am 6. 12. 1871 im Jahre des Heils". Lustig ist die Geschichte schon von den drei Hasen, die tot auf der Strecke lagen und doch wieder abmarschierten, laut Fluch des Grafen von Kloppenheim. Dieses Erlebnis zeigt die Kloppenheimer als Gemütsmenschen, die wir auch im jetzigen Jahrhundert geblieben sind. Wenn Frau Holle nun noch unseren fleißigen Bäuerinnen Schnee schickt, kann Kloppenheim blitzblank innen und außen das Jahr 1937 beginnen. W.

Kriegsbeschädigte Frontsoldaten!

Nach der Verordnung vom 30. 1. 1936 über das Verwundetenabzeichen endet die Frist zur Antragstellung auf Erteilung des Berechtigungsausweises am 31. Dezember 1936.

Das Abzeichen ist schwarz bei ein- und zweimaliger, maatweiß bei drei- und viermaliger, mattgelb bei fünf- und mehrmaliger Verwundung.

Wer am 1. Februar 1936 für eine sonstige Gesundheitsschädigung (innere Kriegsdienstbeschädigung, nicht Dienstbeschädigung) eine Rente von mindestens 25 % bezogen hat, kann ebenfalls den Berechtigungsausweis bekommen.

Das Abzeichen in mattweiß können alle Kriegsteilnehmer, die den glatten Verlust von Gliedmaßen zu beklagen haben, oder zu den Schwerhirnverletzten gehören, erhalten.

Wer mehrere derartige Verwundungen erlitten hat und zu den erblindeten oder schwerhirnverletzten Pflegezulageempfängern gehört, kann die Befugnis zum Tragen des mattgelben Verwundetenabzeichens bekommen.

Auskünfte über die Stellung der Anträge erteilen die Dienststellen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, die auch die vorgeschriebenen Vordrucke abgeben.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Großfeuer in einer Bronzefabrik.

= **Oberursel**, 18. Dez. Im benachbarten Stierstadt kam Donnerstagabend kurz nach 20 Uhr in zwei Poliermaschinen der Stierstädter Bronzefabrik auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Sechs neue Poliermaschinen fielen dem Brand zum Opfer. In wenigen Minuten war die Stierstädter Feuerwehr an der Brandstätte. Kurze Zeit darauf erschienen zwei Löschzüge aus Frankfurt mit Spezialtrichtstoff-Löschapparaten. Auch die Feuerwehren von Homburg und Weißkirchen waren an der Brandstätte erschienen. Die Löschversuche mit den Spezialgeräten waren leider erfolglos; erst durch das Verwenden von Sand konnte das Feuer eingedämmt werden. Gegen 22 Uhr konnten die auswärtigen Wehren wieder abrücken. Menschenleben waren nicht zu Schaden, der Sachschaden ist bedeutend.

Eine bäuerliche Mitgift vor 100 Jahren.

= **Hattersheim**, 18. Dez. Wie einfach und unbeschwert in neumodischen Dingen die Mitgift einer Bauerntochter vor einem Jahrhundert war, geht aus alten Familienakten der hiesigen Bauernfamilie hervor. Für die Hochzeitsfeier des jungen Paares wurden nach der Rechnung gemacht: 26 Pfund Rindfleisch (das Pfund 7 Kreuzer), 2 Pfd. Kalbfleisch (das Pfund zu 6 Kr.), der Hockin (Gemüsehändlerin) für Gemüse 3 Gulden, 26 Kreuzer. — Dem jungen Paar wurden mit in den Haushalt gegeben: eine Kuh mit Kalb, Wert 60 fl., ein fettes Schwein (166 Pfund), ein neuer Kleiderschrank, 4 Stühle (aus Birnbaum), 1 Pfund Federn, 11 Ellen Barchent, 8 Ellen Zwilch, vier Bettstühle, ein Spiegel, ein Spinnrad, eine Glucke mit Eiern und anderes mehr. Wie einfach lebte man doch damals und wie klein waren vor hundert Jahren die Ansprüche!

= **Nordenstadt**, 18. Dez. Bei der gestrigen Treibjagd, an der etwa 40 Jäger und 17 Treiber teilnahmen, wurden 236 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht werden. — Die hiesigen Geflügelzüchter Ernst Sell, J. Riechiel, H. Sprenger, Ad. Sprenger, Ad. Gerhardt und J. Pfeffenbach hatten auf der reichbeschickten Kreis-Geflügel- und Kaninchen-Schau recht gute Erfolge zu verzeichnen.

= **Bleidenstadt**, 17. Dez. Zum Abschluß ihres Landjahres veranstalteten am Sonntag, 13. d. M., die beiden Landjahrheime von Bleidenstadt im Saalbau Conradi einen Abschiedsabend. Der zahlreiche Besuch der Veranstaltung bewies erneut die guten Beziehungen der Landjahrheime mit der Bevölkerung. — Die Viehzählung am 1. Dezember hatte folgendes Ergebnis: 33 Pferde, 220 Stück Rindvieh, 186 Schweine, 183 Schafe und 129 Ziegen.

= **Wildsachsen**, 18. Dez. Im Distrikt „Jungheinzhecke" werden auch in diesem Jahre wieder umfangreiche Obstbaumanpflanzungen durchgeführt. — Der diesjährige Einschlagsplan im Gemeindewald sieht die Fällung von etwa 1000 Festm. Holz vor. Diese Arbeiten dürften bis Mitte Februar dauern.

= **Neuhof i. Ts.**, 18. Dez. Der Landwirt Wilhelm Karl Schäfer feierte in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

= **Kahenelnbogen**, 18. Dez. Am Donnerstag, 17. Dez., ereignete sich ein hiesiger Motorradfahrer dadurch, daß ihm ein Reh ins Rad gesprungen ist. Während der Fahrer erheblich verletzt und seine Maschine stark beschädigt wurde, kam der Beifahrer wie ein Wunder unverletzt davon. — Am Mittwoch, 15. Dez., wurde hier der Weihnachtsmarkt abgehalten. Der Auftrieb war flott und wurde alle zum Verkauf gebrachten Tiere abgesetzt, so daß der Markt schon zeitig geräumt werden konnte.

Aus dem Rheingau.

Reichsberufswettkampf im Rheingau.

= **Mittelheim i. Rhg.**, 18. Dez. Als Auftakt zum Reichsberufswettkampf 1937 im Rheingau fand hier eine Tagung statt, an der auch der Kreisleiter des Rheingaukreises, Landrat Kremmer, teilnahm und sprach. Die Wettkämpfe finden vom 14. bis 28. Februar, der Schaufensterwettbewerb vom 28. Februar bis 6. März, die sportlichen Kämpfe am 21. März. Die Jugendlichen sollen zur Teilnahme geworben werden. Bis jetzt haben sich 95 % gemeldet. Am 17. Januar finden Propagandafahrten durch den Rheingau statt, der sich eine Großkundgebung anschließt. Die Leitung der Wettkämpfe im Rheingau hat Berufsschulleiter Kimpel-Geisenheim. Die Siegerehrung ist am Tage der nationalen Arbeit.

Die Landjahrkinder kehren zurück.

= **Aus dem Rheingau**, 18. Dez. In den verschiedenen Rheingauorten sind im Laufe dieser Woche die Landjahrpflichtigen nach 3jährigem Aufenthalt in anderen Gauen unseres Vaterlandes in die Heimat zurückgekehrt. Die Kinder wurden überall herzlich empfangen. Sie bringen ein gutes Stück erlebter deutscher Heimat mit.

m **Oberwalluf i. Rhg.**, 18. Dez. Der Schlosser Franz H. stürzte, als er auf seiner Arbeitsstelle in beträchtlicher Höhe an einer Maschine Instandsetzungsarbeiten vornahm, ab und fiel sechs Meter tief in eine Grube. Bei dem Sturz kam er noch glimpflich davon. Es blieb bei einer Verstauchung und Sehnenverzerrung eines Fußes.

= **Eltville**, 18. Dez. Die Aufführung des Weihnachtsliederspiels „Christnacht" von Joseph Haas durch den „Cäcilienverein" beginnt am Sonntagabend 8.15 Uhr in der Stadthalle. Der Reinerlös ist für das Winterhilfswerk bestimmt.

m **Johannisberg i. Rhg.**, 18. Dez. Mit Ermächtigung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wurden vier ehemals reblausverseuchte Weinbergsgelände der Gemarkung Johannisberg aus dem Jahre 1935 zum Anbau mit Ackerfrüchten freigegeben. Verboten bleibt jedoch bis auf weiteres die Wiederanpflanzung mit gewöhnlichen einheimischen Reben und die Anpflanzung mit Pfropfreben.

m **Geisenheim a. Rh.**, 18. Dez. Der Reichs- und preuß. Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Landesfachbearbeiter im Verwaltungsamt der Landesbauernschaft Kurmark, staatl. dipl. Wein- und Obstbauinspektor Franz Krutt zum Obstbauoberlehrer im preuß. Landesdienst ernannt und ihm die Obstbauoberlehrerstelle bei der Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim übertragen. Obstbauoberlehrer Krutt ist Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Obstbauoberlehrers Junge.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 18. Dez. Frau Wilhelmine Höhn feierte am 17. d. M. ihren 80. Geburtstag. Seitens der Einwohnerschaft wurden der Hochbetagten herzliche Glückwünsche entgegengebracht. — Auf dem Bahnhofsplatz werden umfangreiche Pflasterarbeiten ausgeführt. Ebenfalls werden auf dem Schienenweg der Zahnradbahn Reparaturen und Erneuerungen ausgeführt.

Die Märchenkinder des Winterhilfswerks schmücken unseren Christbaum.

Die kleinen entzückenden Holzfiguren, die in der großen Sammelaktion der deutschen Jugend für das Winterhilfswerk vertrieben werden, bilden einen reizvollen Christbaumschmuck. (Scherls Bilderdienst — M.)

Grippe
Schutz vor Ansteckung
durch
Panflavin-PASTILLEN
BAYER

Rhein und Hunsrück.

Sturmschäden in den Hunsrückwäldern.

= **Rheinböllen**, 18. Dez. Die starken Stürme, die in der letzten Zeit mehrfach über die Hunsrückhöhen brausten, haben an vielen Stellen größeren Schaden angerichtet. Besonders in den Walddistrikten, die durch den Schneebruch im vorigen Winter gelichtet wurden, hatte der Sturm freies Spiel; zahlreiche Tannen wurden entwurzelt, so daß stellenweise ein Durchkommen fast unmöglich ist.

Frankfurter Nachrichten.

Der Sperber, die Tauben und die Krähen.

= **Frankfurt a. M.**, 18. Dez. In einer Kleintierfarm bei Frankfurt-Ried versuchte ein Sperber, der schon geraume Zeit einen Taubenschlag aus beträchtlicher Höhe beobachtet hatte, eine Taube zu schlagen und stieß deshalb blitzschnell in die Tiefe. Bevor er jedoch die Taube erreicht hatte, flogen ihm zwei Krähen in die Quere, drängten ihn aus der Flugbahn ab und verfolgten ihn. Da dem Raubvogel zum Entweichen wenig Spielraum blieb, flüchtete er in den Gitterverschlag der Tauben und kauerte sich still und unbeweglich unter die verängstigten Tierchen und dachte garnicht daran, jetzt eine Taube zu kröpfen. Dann aber nach einigen Augenblicken schoß er wie ein Pfeil aus dem Gehege in das Freie, an den beobachtenden Krähen vorüber und in eine Baumhöhle des nahen Waldes. Als die beiden Krähen die Erfolglosigkeit ihrer weiteren Angriffe einsahen, flogen auch sie davon.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Reichssendung: 18.50 Weihnachtsfeier der NSDAP. 23.00 Sonnwendfeier.

Berlin: 14.15 Im Marsch- und Walzertakt. 16.30 Winterabend in der Jugendherberge. 17.00 Konzert. 18.00 Alte liebe Weihnachtslieder. 18.15 Aus „Turandot" von Puccini. 19.15 Lieder und Klaviermusik. 20.10 Tanz ins Blaue. 22.30 Nachtmusik.

Breslau: 16.20 Klaviermusik. 17.00 Unterhaltungskonzert. 19.15 Jakob Böhme. Ein deutscher Gottsucher aus Schlesien. 20.10 Der blaue Montag.

Hamburg: 12.00 Konzert. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.20 Liederstunde. 16.00 Unterhaltungskonzert. 17.20 Seemannsgarn um Weihnachten. 18.00 Bunte Klänge aus der Welt der Oper. 19.25 Klaviermusik. 20.10 Volk spielt fürs Volk. 20.55 Cello-Konzert. 21.15 Orchesterkonzert. 22.25 Buntes Varieté.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 13.15 Konzert. 14.15 Schrammelmusik. 17.00 Erinnerungen an Hermann Löns. 17.10 Sonate über alte Volkslieder und Tänze. 20.10 Westdeutsche Wochenschau. 21.00 Abendmusik.

Königsberg: 14.25 Schallplatten. 19.15 Alte Volkslieder mit Instrumenten. 20.10 Zwei bunte Stunden.

Leipzig: 12.00 Konzert. 14.15 Schallplatten. 16.00 Unterhaltungsmusik. 17.50 Musik am Feierabend. 19.15 Kameraden unterm Weihnachtsbaum. 23.45 Schallplatten.

München: 12.00 Fröhlicher Mittag. 13.15 Schallplatten. 16.30 Orchesterkonzert. 19.15 Schallplatten. 20.10 Feierabend.

Saarbrücken: 14.10 Eins ums andere. 18.00 Feierabendmusik. 20.10 „Lottchens Geburtstag". Lustspiel von Thoma. 21.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 22.30 Konzert.

Stuttgart: 15.50 Zeitgenössische Musik für die Jugend. 18.00 Fröhlicher Alltag. 20.10 Schallplatten. 21.00 Österreichische Weihnachten. 22.30 Weihnachtslieder. 23.45 Konzert. 24.00 Nachtmusik.

Wasserstand des Rheins

am 19. Dezember 1936

Biebrich:	Pegel	1,86	m gegen	1,76	m gestern
Bingen:	„	2,08	„ „	2,03	„ „
Mainz:	„	1,07	„ „	0.97	„ „
Kaub:	„	2.31	„ „	2.24	„ „
Köln:	„	2,6[illegible]	„ „	2,48	„ „

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Frau od. Frl., mit oder ohne eig. Schreibm., kann stundenw. beschäftigt werd. Schriftl. Ang. a. **Schäfer,** Lanzstraße 31.

Lehrmädchen m. g. Schul-, Allgem.-Bild., Zeugn., auf kaufm. Büro (Masch.-Schr.) u. Zuschr. grdl. Ausbild. bis 1. April 1937 od. früh. ges. Selbstgeschr. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugn. W. 301 a. T.-Verlag.

Hauspersonal

Aeltere Person, die den Haush. perfekt führen kann, gesucht. **Jacob Denz, W.-Rambach,** Gartenstr. 19.

Gebild. Stütze für 2 Pers. ges. Vorzust. Sonntag 9—12 Uhr Rüdesheimer Str. 30 b. **Kelz.**

Tch. Alleinmädch. mögl. sof., spätest. zum 1. 1. 1937, f. Herrsch.-Haushalt, Et.-Heizg., Gute Empf. u. Zeugn. Beding. Ang. S. 285 T.-V.

Mädchen mit Kochkenntn. f. kl. Weinlokal z. 1. 1. 37 ges. Kost im Hause. Vorzustellen **Weinhaus „Weinstock",** Schulgasse.

Junges Mädchen f. gepfl. Haush. (2 Pers.) zum 1. 1. 37 ges. Ang. **U. 301** T.-Verl.

Tücht. ehrliches Mädchen gesucht für Haushalt eventl. Laden **Metzgerei Rock,** Bleichstraße 39.

Saub. tüchtiges **Mädel** sofort ges. Frankfurter Straße 34.

Nettes solides jung. Mädchen für leichte Hausarbeit und zum Bedien. d. Gäste sofort gesucht. **A. Schonnefeld, W.-Biebrich, „Bürgerhof",** Friedens-Anlage 5.

Mädchen zum 1. Januar gesucht. **Metzgerei Hundhausen, W.-Bierstadt.**

Gesucht für bald od. 1. Jan. ein **tüchtiges Hausmädchen.** Guter Lohn. **Hot. Preuß. Hof Limburg (L.)**

Suche mögl. zum 4. Jan. **braves fleißiges jüng. Mädchen** f. einige Mon. zur Hilfe im Haush. Kochen nicht erforderl. Zweites Mädch. vorh. **Wiesbad.,** Weinbergstr. 17 Telephon 23047.

Sauberes ehrl. Mädchen in gutgehende Kantine nach d. Saargebiet sofort gesucht. Ang. u. **A. 796** an Tagbl.-Verl.

Ehrliches fleiß. **Mädchen** für tagsüber sof. ges. Ang. unter **F. 303** a. T.-Bl.

An saub. Arbeit gew., gutempf. **Stundenfrau** täglich f. einige Vormittagsstunden gesucht. Vorzustellen von 1—2 und 6 bis 7 Uhr Schöne Aussicht 1.

Gewandte

Kassiererin

mit mehrjähriger Praxis an lebhafter Ladenkasse u. besten Zeugnissen gesucht

Salamander *Langgasse*

Kleidergeschäft sucht einen

tüchtigen Kassierer

zum Kassieren der Wochen- und Monatsraten. Bewerber (Radfahrer), der diese Tätigkeit **Freitags abends und Samstags nachmittags** ausüben kann und guten Leumund besitzt, wird gebeten, schriftl. Bewerbung einzureichen unter **M. 301** an den Tagblatt-Verlag.

Für Werbe-Verkauf

eines konkurrenzl. neuen Artikels geeignete Damen und Herren ges., bei sicherem, hohen Verdienst. Angebote unt. **K. 301** an Tagbl.-Bl.

Gutempfohlene Stundenfrau 3× wöch. sofort gesucht Kaiser-Fr.-Rg. 11, 1 r.

Putzfrau 4mal wöchentlich 2 St. ges. Nerotal 34. Vorzust. zw. 4 u. 5 Uhr.

Männliche Personen

Vertretungen

Agent für Verkauf gebr. Maschinen gesucht. Ang. u. **F. 300** an T.-B.

Gewerbliches Personal

Braver Junge als **Bäckerlehrling** gesucht. Angeb. u. **D. 298** an Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

21j. geb. Mädel, kinderl., Führerschein, Stenogr. u. Schreibmasch., sucht Stelle in gut. Hause, auch als Reisebegleit. zu Dame. Ang. unter **A. 794** an Tagbl.-Verl.

Suche z. 1. oder 15. Jan. St. als **Haustochter** g. Taschengeld, wo Mädch. vorh. **Deichmann,** bei **Becker, Mainz,** Uhlandstr. 1 1/10.

Ehrliches fleiß. Alleinmädchen m. gut. Zeugn. sucht z. 1. 1. 37, ev. auch später, Stelle. Ang. an **G. Ort, Mainberg** bei Schweinfurt, Grundstr. 73.

Erf. ganz zuverl. **Alleinmädchen** sucht bis 1. Jan. Stelle. Ang. u. **B. 305** Tagbl.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

1 Zimmer

Blücherstr. 44 Hth., 1 Zim. u. Küche, z. 15. 1. zu verm. Näh. Georg-August-Straße 3, P. r.

Frontspitzzim. m. Küche, Gas u. El. an ruh. Fr. zu verm. Näh. Bülowstr. 5, 3, von 11—1 Uhr.

1—3-Z.-Wohn. z. vm. Bahnhofstraße 16, 2.

Gr. Frontsp.-Z. m. Küche, Kell., W., elekt. Licht, an Einzelperson oder ruh. Ehep. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 35, 1.

1 Zim. u. Küche Hinterh. Part., an einz. Pers. zu verm. Ausk. **Ruthmann,** Zig.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

2 Zimmer

R. Uhlandstr. 20 (Umbau) schöne Frontsp.-Wohn. 2 Zim., Küche, Bad u. Zubeh., Hz. u. Warmw.-Bereitung. Näh. **Baubüro Lotz,** Walluser Str. 11 Telephon 23941.

Kleine Schwalb. Straße 8, 2 Zim., Küche Keller zu verm. Näh. 2. Stock.

Sonnige neu hergericht. **2-Zim.-Wohn.** m. Zentralheiz., Küche u. Toil., in ruhig. Lage, an alleinstehende Dame od. Herrn sofort od. später z. vm. Kapellenstraße 29.

2- bis 3-Zimmer-Neubau-Wohn. Nähe Wilhelmstr., sonn. Lage, Warmwass.-Hz., fl. kalt u. warm. Wasser, einger. Bäder, sofort beziehb., zu 130.— u. 100.— einschl. Heiz. zu verm. **Zelter,** Moritzstr. 24, 1. (2—5)

2-Zim.-Wohn. Vorderh. 1. St., m. Bad u. Zubehör zu verm. Näher. Moritzstraße 46, 1.

2- u. 3-Zimmer-Wohn. i. Abschl., desgl. möbl., ab 1. 1. zu verm. Näh. Restaur. „Klostermühle".

Dotzheim 2 gr. sonn. Zim. m. Küche a. ruh. Leute z. v. Ang. u. **G. 299** T.-B.

3 Zimmer

Wellritzstr. 13, 3 3-Zim.-Wohn. zu verm. Anzusehen dat. Näh. bei Hausverw. **Hessemer,** Bismarckring 8.

Neuzeitl. ger. abgeschl. 3-Zim.-Wohn. m. eingeb. Bad, w. Wass., Z.-H., ged. wie offen. Balkon, sof. od. später zu verm. Näh. Alexandrastraße 17, Part.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** großes Schrankzimmer, Bad, Gartenbenutz., in Villenlage, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **J. & G. Adrian,** Bahnhofstr. 17.

Gr. sonn. 3-Z.-Wohn., Vordh. 3. St., 1. Febr. zu vm. Eltviller Str. 14, Part. r.

Mod. 3-Zimmer-Wohn. sofort o. später zu verm. (Kurlage) Humboldtstr. 12

3-Zim.-Wohn. Moritzstraße 22, Hinterh. 1. St., zu verm. Zu erfr. bei **Schmitt,** Bäckerladen.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** Viktoriastr. 31, 3 sofort zu verm. Näheres bei **Flöte & Co.,** Luisenstraße 24.

Sonn. freundl. 3-Zim.-Wohn. mit gr. Balk., Adolfsallee-Nähe, z. v. Anfr. **E. 305** T.-B.

Sonn. Höhenlage 3 gr. Zimmer mit Zub., 1. St., Villa Bierstadter Str., z. 1. 4. 37 freiw., zu verm. Preis ca. 90.—. Anfr. u. **E. 303** an Tagbl.-Verl.

Taunusstraße 64

Gartenhaus direkt am Nerotal schöne 3- und 4-Zimmer-Wohnungen zu vermiet. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

3-Zimmer-Neubau-Wohnungen

Hindenburgallee 60 zum 1. April zu vermieten. Jed. Komfort, vollelektrifiziert, Heiz., zentrale Warmwasserversorg., Bad usw., Garagen. Näheres Fritz-Kalle-Straße 33.

4 Zimmer

Adelheidstr. 91, 2. St. rechts, sonnige geräum. **4-Zim.-Wohn.** m. Zubeh. sofort od. spät. zu vm. Einzuseh. 11—1 und 3—4 Uhr.

Kleiststraße 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh., sof. zu verm. Näh. **Möbelhaus Herbst** Friedrichstr. 34.

Leberberg 4. Kurzentrum, Autobush.-St. sonn. 4½-Zim.-Wohn. m. all. Komf. zu vm. N. Tel. 25050.

Philippsbergstraße 30, Part., sonnige **4-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. d. **Ruthmann,** Zig.-Gesch. Mauritiusstr. 12

Scharnhorststr. 46 4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Näh. b. **Herbst,** Mittelb. 3. oder **Wilh. Ackermann** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Schöne 4-Zim.-Wohn. sof. oder 1. Febr. 1937 zu vm. Näh. Dreiweidenstraße 8, 1 lks. Anzusehen vormittags.

4—5-Zimmer-Wohnung 1. Etage, Heiz., gr. Bad, zu vm. **Rheinstraße 49, Ecke Kirchgasse,** Hausmeister.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. all. Zub., in ruh. H., zu v. Winkeler Str. 9, Part. r.

Sonn. 4-Zim.-Wohn., 2. St., m. Ztr.-H., sof. z. v. Röderstr. 28 Näh. Part. r.

Schöne **4-Zim.-Wohn.,** Stiftstraße 21, Gartenhaus 2, preisw. zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

4-Zim.-Wohn. Zietenring 11 mit Bad, Balk. und Frontspitzzimmer zum 1. 4. 37, ev. früher zu verm. Näh. Tel. 22150

5 Zimmer

5-Zim.-Wohn. m. Zub., 1. Et., zum 1. 4. 1937 zu verm. Näh. Goebenstr. 6, Ld.

Emser Straße 44

schöne 4- und 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Im Zentrum der Stadt **Marktstraße 12** schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Villa Uhlandstr. 20 (Umbau)

Schöne Wohnung, 4 Zim., Diele, Bad, Küche u. Zubeh., Heizung m. Warmw.-Bereitg., zum 1. 1. 1937 od. sp. z. vm. Näh. Baubüro **Lotz,** Walluser Straße 11, Tel. 23941.

Schöne 5-Zimmerwohnung

Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3. Zentralheizung, freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Mod. 5-Z.-Wohn.

Nähe Dambachtal mit Zentr.-Heiz., kompl. einger. Bad u. sonst. Zub., zu verm. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Vollständig neu hergerichtete

5-Zimmerwohnungen

Geisbergstr. 1 (Ecke Taunusstr.) zu vermieten. Die Wohnungen besitzen moderne Etagenheizung und Bad. Näheres durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Bingerstraße 5 II

schöne 6-Zim.-Wohnung, Ofenheizung, preiswert zu verm. d. **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 6-Zim.-Wohn.

freie Lage, Zentr.-Etagenheiz., in bestem Geschäftsviertel, für mtl. 120 RM. zu verm. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Kaiser-Friedr.-Ring 32, Hocherdgesch. schöne sonnige **5-Zim.-Wohn.** für 97.- Festm. z. 1. 4. 37 zu v. Näher. Moritzstraße 49, Laden

Kirchgasse 5 I 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **C. Heiler.**

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock rechts.

Moritzstr. 52, 1 sch. ger. 5-Z.-W. nebst Zub., Et.-Hz., evtl. Lagerraum f. Auto a. sof. od. sp. z. vm.

Schlichterstraße 7 **3. Stock,** schöne sonnige 5-Zim.-Wohn. mit all. Zubeh. sofort zu verm. Näh. dortselbst o. Marktplatz 5, **Reeb,** Telephon 22472.

5-Zim.-Wohn. mit Zubehör, Friedrichstr. 41 z. 1. Jan. 1937 zu verm. Näh. **Haus- und Grundbesitzer-Verein,** Luisenstr. 19.

In ruh. Villa, i. Garten geleg., **5 gr. Zimmer,** Küche, Mans., Zentralheiz., gr. Balkon, Hochp., sof. o. spät. z. v. Walkmühlstr. 25

6 Zimmer

Adelheidstr. 95 6-Zim.-Wohn., Part., z. 1. 4. 37 zu vermieten. **W. Ackermann,** Luisenstr. 16, 2. Telephon 24669.

Bahnhofsnähe gr. sonnige **6-Z.-Wohn.** zum 1. 4. 1937 zu verm. Näh. im T.-Bl. Rl

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimerstr. 61 u. Herrnmühlgasse 3/5 Läden, helle gr. Fabrik- und kl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

Laden mit 2-Z.-Wohn. z. 1. 4. 37, evtl. früher, zu verm. R. Scharnhorststraße 6, 1 r.

Laden mit **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Goebenstraße 16 schöne helle **Werkstatt** sofort od. später zu vermieten.

Langgasse 54 **1. Etage,** 4 Räume zu Geschäfts- o. Wohnzwecken sof. zu v. **Wilh. Ackermann** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Scharnhorststr. 46 Werkstatt oder Lagerraum, zu v. Näh. b. **Herbst,** Mittelb. 3. od. **Wilh. Ackermann** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

Praxis-Räume bisher für Arzt, auch für Rechtsanwalt geeign., zu verm. (Langgasse). Anzufr. v. 10-12 u. 16-18 bei **Härmann,** Goethestr. 2, P.

Sch. gr. Werkst. zu verm. Näh. bei **Hoffmann,** Helenenstr. 24, 2

Helle Lagerräume u. Büro für Großhandl. geeignet, Nähe Hauptbahnhof, sof. z. v. Moritzstraße 68, Part.

Obst u. Gemüse, Torfahrt, Laden **Nerostraße 3** zu verm. Näh. **Engel,** Rheinstraße 123, 3.

Einfamilienhaus

Hindenburgallee 18a 5 Zimmer u. 2 gute Nebenräume Garage, Garten (auch f. 2 Fam. geteilt) **zu vermieten.** Anfr. **Arch. Hoppe,** Rheinstraße 30.

In Etagenvilla

in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Theaters, herrschaftliche

8-Zimmerwohnung

mit allem Komfort, zu verm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Möblierte Wohnungen

Herrschaftl. möbl. Wohnung 3 bis 4 Zimmer, aller Komfort, erste Kurlage, mit Bedienung, ab 15. Jan. zu verm. Näheres Telephon 23262.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 33, 1 möbl. Zim. z. v.

Marktstr. 8, 2 l., mbl. Zim., 1 o. 2 B. frei, Kochg.

Niederwaldstraße 5 nahe Bahnh., nahe Ring, ist i. 3. St. b. Frau **Frank** ein prachtv. Sonn.-Zim. m. überdacht. Balkon und wunderbar. Bad für den billig. Preis von 35 RM. zu vermieten.

Rheinstr. 104, 1 möbl. Zimmer, gute Verpfleg.

Mbl. Zim. z. v. Arndtstr. 2, P. r.

Geh. möbl. Wohn-Schlafzim., in g. Hause, zu verm. Bahnhofstr. 14, 2

Gut möbl. Zim. zu verm. Bahnhofstr. 15, Gth. 2

Möbl. Zim. frei Bärenstr. 2, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten Bahnhofstr. 39.

G. mbl. Z. frei Blücherstr. 14, 3 r.

Gut möbl. Zim., evtl. mit Verpfleg., zu verm. B. 3 Uhr u. nach 7 Uhr anzuseh. Boseplatz 6, 2 l.

Zim. 1- od. 2bett. Dotzh. Str. 31, 1

Gut möbl. Zim. ev. 2 Betten, ab 1. 1. 37 zu verm. **Sternhardt,** Dotzh. Str. 57.

Sehr schöne mbl. Mans., i. Neub. z. v. **Eckernfördestraße 7, P. r.**

S. m. M., Neubau, z. v. Elsass. Platz 10, P. r.

Möbl. Zimmer zu verm. **Kinn,** Emser Str. 46.

Elg. mbl. Wohn-Schlafz. m. Heiz. 1 o. 2 B. z. vm. Frankfurter Straße 34.

Möbl. Doppelzim. fl. Wass. kalt u. warm Zentralhz. preisw. z. verm. Friedrichstr. 18 II

Gr. möbl. sonn. Zim. an berufst. Herrn z. 10. 1. 1937 od. sp. zu verm. Goebenstraße 19, 1 r.

Sauberes möbl. Zimmer zum 1. 1. 1937 zu verm. **Dörr,** Helenenstr. 24, 1

Sch. möbl. Zim. billig zu verm. Jahnstr. 20, P.

Bahnhofsnähe! Möbl. Zimmer zu vermieten Kaiser-Friedr.-Ring 76, 1 lks.

Sonn. gut möbl. Zim., sep., mit Zentralheiz., z. 1. 1. 37 z. v. K.-Fr.-Ring 84, 2. Telephon 20582.

Saubere möbl. Mans., 2 Bett., ev. Klavierben., z. vm. Kapellenstraße 6, 3.

Möbl. Zimmer zu verm. Karlstraße 2, 2. St.

Sch. möbl. Zim. zu verm. Kirchgasse 49, 2 lks.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Kirchgasse 70, 3.

Möbl. Zimmer separ. Eingang, Bahnnähe, an berufstät. Hrn. zu vm. 9—11 u. 1-2 Lessingstr. 1, Part. Tel. 25127

Sch. mbl. Mans. an sol. Berufst. zu vm. Schwalb. Straße 7, 3 lks.

Hocheleg. 6-Zimmer-Wohnung neuzeitlich komplett möbliert

mit Bad, Dusche, Heiz., Garage, heizb. Wintergarten, Gartenben., eingeb. Vacuum, Kurhaus-Nähe, z. 1. 4. 37 zu vermieten. Näheres: **Wohnungsnachweis M. Kühle,** Luisenstr. 7, F. 27708.

Kleines Schwesternhaus

in der Nähe Wiesbadens, biet. ält. pflegebedürftigen Frauen behagl. Heim mit liebevoller Betreuung. Das Haus liegt in der Nähe des Bahnhofs in größ. Garten. Die Zim. liegen sehr ruhig und haben Zentralheiz., Evtl. könn. eigene Möbel mitgebracht werd. Pens.-Preis nach Vereinbarung. Ang. unt. **U. 6244 Anzeigenfrenz, Mainz.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermiet. Luisenstraße 22, 2 r.

Sehr gut möbl. Zimmer Bettcouche, fließ. Wasser, Tel., Zentr.-Hz., Licht, Badben. zu vm. Rheinstr. 59, 2 r.

2 ruh. m. Gart.-Zim., 1—2 B., Küchenben., sof. zu vm Rheinstr. 34, G. P. r.

Eleg. behaglich möbl. Zimmer in gutem ruhig. Hause z. 1. 1. 37 zu vm., Rheinstraße 84, 2.

Mbl. Z. 3 Mk. Schachtstr. 12 1.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. Sedanstr. 10, 2 l.

Schön. m. Zim. preisw. zu vm. Taunusstr. 65, Hochpart.

Möbl. Z. an Ber. zu vm. Webergasse 3, Wdh. 2 l.

Möbl. Zimmer zu vm. Webergasse 3, Gth. 1.

Sch. mbl. Z. b. zu verm. Westendstraße 1, 1 r.

Möbl. Wohn- und Schlafzim. Licht, Herdchen u. Wasser, mtl. 25 RM. zu vm. Wilhelmstr. 44, Gartenhaus

Eleg. möbl. sonn. ruh. Wohn-Schlafz., Bad, Z.-Heiz., fl. k. u. w. W., in gepfl. Villa Kurzentrum. N. Tel. 25050.

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer, am Kochbrunnen u. Kurhaus, mit allem Komfort zu vermieten Telephon 22701.

Möbl. Zim. Kurh.-Nähe, Zentr.-Heiz., kalt u. warm. Wasser, Preis 20 u. 30 RM. Tel. 23440.

Auf dem Lande, Nähe Wiesbad. a. Wald findet Ehep. o. Einzelmieter Vollpens. billig geg. Vorauszahl. Gute Verbindung mit Bahn u. Autob. Angebote unter **H. 304** an den Tagblatt-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

L. hzb. M.-Mans. an ält. Person zu vm. **Gasser,** Bertramstr. 7, 4.

Gr. l. M., Gas, Of., an sol. Frl. Bismarckr. 32, 3

Gr. leer. Zim. an alleinstehend. Herrn od. Dame zu vermieten Dotzheimer Straße 28, Part.

Sehr sch. gr. l. 1-2 Z. in g. H., Zentr., sof. frei. Bes. 12-3 Friedrichstr. 50, 2 lks.

Zwei l. Mans. el. L., Herd, sof. an Fr. od. Frl. zu vm. Gerichtsstr. 3, 2. **Funk.**

2 gr. l. Zim., son., Balkon, ev. Kochg., Goebenstraße 4, 2 r.

Gr. l. Z. zu vm. Herderstr. 1, P. r.

Leere Zim., auch einz., zu v. K.-Fr.-Ring 35, 1.

Schönes leeres Zim. zu verm. Karlstr. 21, 1.

Gr. leere sonn. heizbare Mansarde zu vm. Loreleiring 20, 1 rechts

Leer. Z. Röderstraße 20, 1 lks.

Saub. l. Zim... z. Unterstell... verm. Well... Str. 10, Part...

Leeres Zim... z. Unterst... v. Möbeln... vm. T. 24...

Großes leeres Zimmer eign. Kloset Wass., sep. ... eign. Keller ... zu vm. Ang. **D. 301** T.-V.

Garagen, ... Keller

Garage L. u. W. zu ... Karl-Ludw... Straße ...

Garage geräumig ... Lindenhof ... zu verm... Ang. u. M. ... an Tagbl...

Großer helle[r] Hofkeller zu verm. ... stättenstraße ...

Mittelgroßer guter Weinkelle[r]

mit Büro zu vermiete[n]

Näh. Faulbrunnenstr. 3 Vdh.

Mietgesuche

1 Zimmer mit Wohnküche od. 2 mittelgr. Zim., **nicht höh.** wie 2. St., **auch** Gartenh., Klos. im **Abschl.,** zum 1. 4. 37 v. eing. Dame ges. Netto Miete, im voraus, 18-22 Mk. Geg. Rheinstr., Luisenstraße, Friedrichstr. Angeb. **G. 299** T.-B.

Beamtenwwe. sucht z. 1. 4. 37 **abgeschl. 1-Z.-Wohn. m. Wohnküche und Bad.** Keine Frontsp. Ang. **U. 298** T.-V.

Geräumige 1½—2-Z.-Wohn. Vdh., von ruh. Ehepaar zum 1. 4. 1937 ges. Ang. mit Preis und Lage unter **T. 296** T.-Verl.

Ruh. ält. Ehep., städt. Angest., sucht z. 1. 4. 37 **2-Zim.-Wohn.** Gen. Angeb. u. **G. 300** an T.-B.

Aelt. Ehep... alleinsteh. ... zum 1. 4. ... **2- oder 3-Zim.-Wohn...** m. Badeeinr... und Zubehör ... gut. ruh. ... Ang. mit ... u. **U. 296** ...

Mt. Ehep... (Beamter i. ...) sucht z. 1. ... **2—3-Zimmer-Wohnung** in ruhig... auch Vor... Ang. m. ... Ang. des ... preises u. ... an Tagbl...

2½—3 Z. ... **Bad m. Zub...** Part. z. 1. 4. ... **Nähe Bahnh...** **Mutter u. S...** **ges.** Preis... **an Heinz ...** Ludwigsb... **a. Rh., ...** **Hitler-Str. ...**

Kleiner amtlich[er]

Taschen-Fahrpla[n]

für Mainz, Wiesba[den] und Umgegend

Rhein-Mai[n]

144 Seiten, mit 2 Übersichtska[rten] und einer Beilage: Abfahrt ... Züge in Darmstadt Hbf., Ma[inz] Hbf., Wiesbaden Hbf. u. Wo[rms]

Gültig vom 4. Okt. 19[36] bis 21. Mai 1937

Preis 30 P[f.]

Erhältlich in allen einschlägi[gen] Geschäften, an den Fahrkar[tenschaltern], Ausgabestellen der Reichs[bahn] und an den Tagblattschalter[n]

Druck und Verlag ...

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagbl[att]

Wir suchen für auswärtige Mieter:

1	7—8-Zim.-Wohn.		z. 1. 4. 37.
4	6-Z.-Wohn.		sof. od. später
2	5	„	sofort
3	5	„	zum 1. 4. 37
13	4	„	sofort
4	4	„	zum 1. 4. 37
24	3	„	sofort
6	3	„	zum 1. 4. 37
7	2	„	sof. od. später

Angebote m. Mietpreis erbeten:

Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H.
MÖBELTRANSPORT
Tannusstraße 9
Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880

Schöne 2-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad, Heizung und Zubehör, in guter Wohnlage, sofort oder 1. 2. 37 zu mieten gesucht. Angebote unter F. 302 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Eilt! Gutsituiertes Ehepaar sucht moderne 2—3-Zimmer-Wohnung mit Bad, eventl. Heiz., sof., evtl. bis 15. 1. 1937, mögl. Neubau. Ang. mit Preis und Lage ausführl. erbet. an J. Lauc, Frankfurt a. M., Große Gallusstraße 14.

2—3-Z.-Wohn. u. kl. Werkstätte (mögl. Südv.), v. ält. Handw. z. 1. April 1937, evtl. früh. gesucht. Preisang. unter R. 305 T.-Verl.

Höh. Beamt. i. R. 2 Pers., sucht zum 1. 4. sonn. 3—4-Z.-Wohn. m. Frontsp., mit Zubeh., i. freier Wohnlage, mögl. [illegible]. Ang. unter H. 302 an Tagbl.-Verl.

Pens. Beamter (ält. Ehepaar) sucht sch. sonn. 2—3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör z. 1. April 1937. Ang. u. O. 300 an Tagbl.-Verl.

Alleinsteh. berufstät. Dame sucht 2- od. 3-Zim.-Wohn. in nur gut. Hause, bis 60 RM. Angeb. u. H. 300 T.-V.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit Bad, evtl. Zentr.-Heizung, von ruhig. ält. Ehep. z. 1. 4. 37 gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter G. 304 an den Tagbl.-Bl.

Beamter sucht schöne sonn. 3—4-Z.-Wohn. zum 1. 4. 1937. Preisangeb. u. L. 298 an T.-V.

Schöne sonnige 3—4-Z.-Wohn. mit Bad u. Zub. evtl. Heiz., zum 1. 4. 1937 ges. Ang. u. D. 303 an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohn. v. höh. Beamt. i. R. in nur gut. Hause zum 1. 4. oder früher gesucht. Angeb. u. M. 297 an T.-V.

Höh. Beamter sucht in freier Lage 4—5-Zim.-Wohnung mit Bad, Zentralheiz. zum 1. 4. 37. Ang. m. Pr. u. J. 297 an d. Tagbl.-Bl.

Alleinstehende Offiz.-Witwe sucht nur sonn. **4-5-Zim.-Wohn.** in gut. Hause, 1. St., m. allem Zubehör, Etag.-Heiz., b. 100 M. Ang. u. L. 299 an Tagbl.-Verl.

Wehrmachtsangehöriger sucht z. 1. 2. 37 2-2½-Z.-Wohn. Preisangeb. u. U. 297 an T.-V.

Ges. z. 1. 4. 37 v. ält. Off.-Ehep. 4—5 Zim., 1. o. 2. St., Zentralh., Bad, Balk., Kurlage bev. Ang. u. T. 303 T.-V.

Gesucht 4—5-Z.-Wohn. mit Garage, zum 1. 4., nur ruh. Haus und freie Lage, evtl. Vorort. Angeb. unt. E. 302 an den Tagbl.-Verl.

Mod. 4—5-Zim.-Wohnung in guter Wohnlage, zum 1. 4., evtl. früher ges. Angebote mit genauer Beschr. und Preis unter G. 302 T.-Verl.

Höh. Offizier a. D. sucht z. 1. 4. 37 eine **5-Zim.-Wohn.** m. allem Zubeh., Zentr.-Heiz. Angeb. m. Preis u. H. 297 T.-V.

Gesucht Wohn- u. Schlafzim. u. Schlafzim. f. 2 Pers., Küche od. Küch.-Benutz., mögl. Badben. Briefe mit genau. Pr.-Ang. u. A. 792 an Tagbl.-Verl.

Ehep. s. ab 22. f. 14 Tage gute Unterk. Pr.-Ang. u. S. 300 T.-V.

Pünktl. Dauermietzahlerin s. **möbl. Zimmer** mit Z.-Hzg. und fl. Wasser, für sofort od später. Angeb. nur mit Preisang. unter E. 299 Tagbl.-V.

Berufst. Dame sucht **Wohn-Schlafz.** m. Hz. und fließ. Wass., in ruh. Hause. Preisang. unter L. 301 T.-Verl.

1—2 leere Zim., mögl. mit fließ. W., Zentralheiz. u. sep. Eingang sof. ges. Ang. u. J. 300 an T.-V.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypoth.-Gelder für Neubau u. Altbesitz unter günstigen Bedingung. zu vergeben durch **Karl Otto**, Immobilien, Schützenhofstr. 1 Tel. 25867.

1. Hypotheken durch **Fr. Scheller** Hypothekengeschäft Schwalbacherstr. 36 (vorkostenfrei)

12 000 RM. und 10 000 RM. an 1. Stelle auf Etagenhaus sof. z. verg. **A. Häffner** Hypoth.-Makler, Adelheidstr. 90. Zu sprechen von 9—10 und 1—4.

Kapitalien-Gesuche

Herzliche Weihn.-Bitte! Wer gewährt **Erwerbslosen** (Frau seit Jahr krank) **Darlehen** v. 100 RM. gegen monatl. pünktl. u. ehrl. Rückzahl. v. 5.— (Zeitgem. Zinsen.) Angeb. unter T. 300 a. Tagbl.-Verl.

Darlehen. Welcher Privatmann stellt gutgeh. Geschäftsbetrieb **ca. 300 bis 500 Mk.** sof. z. Erweiterung des Betriebes z. Verfügung geg. monatl. Zurückgabe, evtl. beste Verpflegung? Ang. u. B. 302 an Tagbl.-Verl.

F. Kapitalisten. 22 500 RM. erststellig mündell. Anlage, auf biel. Stadtobj., z. 1. 4. 37 von Selbstgeber gesucht. Prompte Zinszahl. Gef. Ang. u. W. 299 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Emser Str. 8 Massives Wohnhaus, 3- u. 4-Z.-Wohnungen, günst. zu verk. Näheres durch Vereinsbank, Mauritiusstr. 7. Tel. 59461.

Hellmundstr. 31 Wohn- und Lagerhaus günstig zu verk. Näheres durch Vereinsbank, Mauritiusstr. 7. Telephon 59461.

Steingasse 29 Wohnhaus zu verk. Laden mit 2-Z.-Wohn. frei. Näheres Vereinsbank Wiesbaden E. G. m. b. H., Mauritiusstr. 7. Tel. 59461.

Wohnhaus mit Schankwirtschaft und Ausspanngelegenheit an verkehrsreicher Ausfallstraße Wiesbadens günst. zu verk. Näheres durch Vereinsbank Wiesbaden, Mauritiusstr. 7.

Haus mit Bäckerei moderner Ofenr., in guter Lage, 6mal 3- u. 5mal 2-Zim.-Wohn., sehr preiswert m. 15 000 RM. Anzahl. zu verk. **Eugen Bier** Friedrichstr. 46, Tel. 27196.

Villa 15 Zimmer zum Umbau geeignet, in bester Kurlage, Nähe Wilhelmstr., für 30 000 RM. mit 15 000 RM. Anzahlung zu verk. **Eugen Bier**, Friedrichstr. 46. Tel. 27196.

Gutes Etagenhaus mit sof. beziehb. 3-Zim.-Wohn., Zentralh., Adelheidstr., f. 25 000 an dir. Interess. zu verk. Anzahl. nach Uebereinf. **Zelter**, Moritzstr. 24, 1. 2—5.

Mietshaus nur 3-Zimmer-Wohnungen nachweisl. 10% Rente, mit 20—30000 RM. Anzahlung umständeh. sof. zu verkaufen. Interessent m. Kapitalsnachw. erf. Näheres d. **Fr. Scheller** Immobilien Schwalbacherstr. 36

Klein. Häuschen mit Garten, in Niedergladbach billig zu verk., evtl. zu verm., mtl. 12 M. Näh. **Karl Sieh**, Bad Schwalbach. Tel. 338.

Immobil.-Kaufgesuche

Etagenhaus ed. Et.-Villa, ev. Geschäftshaus, i. sehr gutem Zustand, neuzeitl., zu kauf. gesucht. Genaue Angab. unter A. 795 an Tagbl.-Verl.

Einf. Häuschen mit Gärtchen, Stadtnähe, zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 287 an Tagbl.-Verl.

Zweifamilien-Villa Bahnhofsnähe, je 5 Zimmer, reichl. Zubehör, Zentr.-Heiz., beide Wohnungen können z. 1. 4. 37 freigemacht werden, günstig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Moderne Ein- bis Zweifamilienvilla 10 Zimmer, Warmwasserheizung und -versorgung, Wintergarten, Garage, schön. Blick, nur 40 RM. Steuern, z. Preise v. 45 000 RM. zu verkaufen durch **Wulf** Sonnenberger Straße 60.

Sofort beziehbar **steuerfr. Neubau** Hindenburgallee 18a 5—7 Räume, Garage, Gart. **zu verkaufen** oder **zu vermieten.** Ausk. durch d. Bauleiter **Kurt Hoppe, Architekt**, Rheinstraße 30, Tel. 26263.

Einfamilienhäuser Neubauten 6-8 Zimmer mit allem Komfort ● steuerfrei bis 1944 ● herrliche Höhenlage an der Nietzschestr. (Seitenstr. der Bingertstr.) Verkauf schlüsselfertig, einschließl. Gartengestaltung u. Einfriedung. **Eulitz u. Koch** IMMOBILIEN Webergasse 4 ● Ruf 20000

Rentables Etagenhaus im Südviertel gelegen, in gutem Zustande, preisw., bei 11,5 %iger Verzinsung des Eigenkapitals, zu verkaufen.

Steuerfreier Neubau 6 Zimmer, Bad, Küche, Waldesnähe, umständehalber günstig zu verkaufen durch **Bau und Boden** Immobilien, Dr. jur. Hermann Schmidt, Taunusstraße 13, Telephon 27967

Villa 10 Zim., Küche, Zubehör, Zentr.-Heizung, schön. Garten, Lage, für 2 Fam. geeignet, weg. Erbteilung **nur 22 000.—**

Etagenhaus Rheinstraße, gut rentierend, wegen Fortzuges **30 000.—** **J. Schottenfels & Co.** Theaterkolonnade 29—35.

Ein- oder Mehrfam.-Villa möglichst Neubau (Nähe Kurpark), gegen bar **zu kaufen gesucht.** Angebote mit ausführlichen Angaben (auch der Steuern) unter A. 793 an den Tagbl.-Verl. erbeten

Etagenhäuser 20 % Verzinsl. d. Anlagekapitals, m. 4000 u. 10 000 RM. Anz. zu verkaufen. **2 Villen** unterteilb., umständeh. um 14 000 u. 16 000 RM. z. v. **Imes**, Taunusstraße 1.

Rentenhaus mit Kleinwohn., gut rentierend, für 27 000 RM. zu verkaufen. **Marx** Grundstücksmakler Am Römertor 1. F. 25036.

Kl. Villa (Kurparknähe) 6 Haupts., reichl. Nebengelasse, Heizung, angesch. Wascht., zum 1. 4. 1937 bezugsfrei, für nur 17 500 RM. bei geringer Steuer zu verkaufen durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.** Wilhelmstr. 9, Tel. 26550.

Billiger Bauplatz an der Rothstraße, zirka 735 qm, umständehalber für 3300 RM. sofort zu verkaufen. **Marx** Grundstücksmakler Am Römertor 1. F. 25036.

Bauplätze sonnige Lage (Walkmühl-, Schützenstr.) straßen- u. kanalkostenfrei, durch **Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.** Wilhelmstr. 9, Tel. 26550.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kolonialwaren-Geschäft in bester Lage (Eckladen) mit gut. Umsatz zu verk. Erford. 4000 RM. Wohnung vorh. **A. Diebels**, Immobilien, Dotzh. Str. 68, Telephon 25369.

Kohlenhandlung (eingetr. Firma) günstig zu verk. Ang. u. G. 297 an Tagbl.-Verl.

2 Ferkel, 2 gute Ziegen zu verkaufen. **Schlink**, Steingasse 27, Telephon 24559.

D. Schäferhund (Stammbaum) staubefrei, billig zu vk. Hermannstraße 3, Part.

Reinr. Schnauzer b. zu vk. **Bierstadt**, Erbenheimer Str. 31.

Wurf jg. Teckel prima Stammb. gibt ab **Fritz Althoff**, ob. Frankfurter Str., Feldweg, Gärtner **Engel.**

Jg. Rhesusaffe zu vk. **Spankus**, Hartingstraße 1, 2 links.

2 Gänse, 2 Put., schlachtr., zu vk. **Torbanisch**, Marktstraße 12, Hth. 1. St.

8 Junghühner verschied. Rassen verk. **H. Kober**, **Bierstadt**, Rauroder Str. 39.

Beisingende Kanarienhähne Waldvögel, Wellensittiche, Gold- u. Warmwasserfische, Wasserpflanzen Vogelk., Aquar., Kübel u. Besen, a. Keramik. **Sebastian**, Bleichstraße 9.

Prima singende Kanarienhähne zu verk. **Böhm**, Riehlstr. 6, P. 1

Gutsingende Kanarienhähne bill. zu verkauf. **Keiper, Dotzheim**, Wilhelmstr. 19.

Prima Kanarienhähne Weibchen 1 RM. diesjähr., zu vk. Weilstr. 2, 2 lks.

Kanarienhähne prima Roller, u. Weibchen verk. billig und stellt zurück bis Weihnachten. **Geisel**, Hellmundstr. 35, 2 links.

Kanarienhähne flotte Sänger, u. -weibchen zu verk. Webergasse 3, rechter Seitenb. Part.

Kanarienhähne prachtv. Safran-Fink, gr. Flugkecke u. Käfige b. vk. Schwalb. Str. 29, 3 lks.

Pr. Kanarienhähne vk. **Kersten** Frankf. Str. 85, Nerowerke.

Prima singende Kanarienhähne sehr bill. **Münd**, Gneisenaustr. 20, Hinterhaus 1.

Besteckkasten, neu, 6 Person., versilbert 90 %, Monogr. H. R. zu verkaufen Dotzheimer Straße 53, 3 r.

Gelegenheit! **Schöne gold. D.-Armbanduhr** mit goldenem Armband, prsw. zu verkaufen. Erfr. **Uhrmacher Brondert**, Bahnhofstr. 16.

G.D.-Ring, Ohrring, D.-Mantel Oranienstr. 3, 2.

Gr. runde Uhr fast neu, für Laden geeignet, elektr. Christbaumgarn., gr. neuer Fischtopf u. versch. zu vk. von 9—12 Uhr. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. 8t

Alte Münzensammlung Staubs. 15.— u. 25.—, Grammophon 4.—, Eich.-Rahmen, 82×95 2.— preisw. zu verk. Bülowstr. 12, P. rechts.

Gemälde aus d. 16. Jahrhund. (hl. Fam.) 110×140, sowie mehrere andere Oelgemälde b. zu vk. Vorm. ab 10 Uhr bei **Welling**, Wielandstr. 19.

Gutes Luftgewehr, 2 Kanarien, Radio - Bastelteile zu verkauf. Adr. T.-Bl. 8w

Für Sport und Uebungsschießen, 1 Mars-Luftgewehr b. z. vk. Helenenstr. 30, 2

Schreibgarn., M.-Tisch vk. Luxemburgstr. 11, Lb.

Zu verkaufen eine **echte Spitzen-Kasack** bei **Fräul. Ries, Röderstr. 6.**

2 el. Abendkleid. Größe 44, Ski-Anzug f. Dame zu vk. Mainzer Straße 25, 1 r.

Zuschneide-App. für Damen bill. zu vk., nur Vormittags. Anlern. grat. **Zuschneidelehrer Gomoll**, Waldstraße 93.

Seltene Gelegenheit! Echter Fuchspelz neu, 36 RM. zu verk. Beethovenstraße 18, Part.

Fuchspelz, neu, zu verkauf. Gneisenaustr. 21 Part. links.

Weißfuchs gut erh., 68 M.

Dam.-Reithose neu, Schneiderarbeit (Gr. 44), 12 Mk. zu verk. Nur v. 11-12 vm. Adr. T.-Bl. 8h

Mod. Fuchspelz bill. zu verkauf. Riehlstr. 20, 1 l.

Schw. Fuchs neu, für 30 Mk. zu verk. Adr. im Tagbl.-B. 8u

Echter austral. Opossum zu verk. **Kehler**, Kellerstraße 33.

Grauer Pers.-Mantelkragen u. weiße Lamm-Krawatte, dunkl. Fuchspelz bill. zu verkauf. Rathausstr. 5, 3

Seal-Bisam-Mantel, wenig getragen, verkauft Kaiser-Fr.-Ring 59, 1.

Seal-Bisam-Mantel z. verk. 11—½6 Uhr. Rheinstraße 4, 1 St. links.

Schöne braune Pelzjacke (Größe 44-46) preiswert zu vk. Kl. Burgstraße 9, 1 r.

Damenmantel, schw. u. braun. braun. Rock, br. Maß - Damen-Stiefel (37), bl. D.-Schuhe (38), Puppe, P.-Küch.-Einricht. Goethestr. 3, 2, 2× sch.

Winter-Mantel schwarz, **blauer Anzug**, beid. gut erh., für schl. gr. Figur, zu verk. Nerostr. 20, 1 r.

S. g. H.-W.-Mt. m. F., 35, Spitz.-Bügeleisen, gr. AEG.-Schreibm., kompl. Schl. f. gut. Schlafzim., Nußb. ev. m. g. 4t. Roßhaarm., 2 g. Holzbett m. Stahlm., Sch.-Deck. u. 4t. Roßhaarm, a. Priv. g. bar b. 4 Uhr Frankf. Str. 80a, 1

Herren-Paletot zu verk. Lorcher Straße 3, 1 lks.

Wint.-Ueberzieh. Sportanzug untersetzte Fig., preisw. zu verk. Bahnhofstr. 14, 2

Wintermantel f. 10j. M., **Strickkleid** (12j.), **zwei schöne Frauenkleider u. Gasbeizofen** preisw. zu verkaufen Bagenstecherstraße 4, 2. St.

F. u. Smoking, Gr. 46/48, prw. zu verk. **Boos**, Steinstraße 6 (Waldstraße).

Smoking und Tanzanzug, Gr. 46 u. 48, schw. Hose, all. f. neu, zu verk. **Steeg**, Emser Str. 2.

Guter grauer Wintermantel für 15j. Knaben preisw. zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. 8v

Neuer Smoking-Anzug preisw. zu verk. bei **Steinmayer**, Schwalbacher Straße 27.

Fast neuer Cutaway und Weste, Gr. 54/56 sehr bill. zu vk. Karlstr. 9, 2.

2 Maßanzüge, wen. getr., mittl. stärk. Figur, im Auftr. prsw. zu verkaufen, Karl-Ludwig-Str. 4, 3l

Feingestreifter dunkelgrauer Herren-Anzug Gr. 46, bill. abzugeb. Rauenthaler Str. 18, 2.

Schw. Maß-Anz. Maß-Mantel u. anderes, schl. Fig., z. vk. **Kolb**, Rauenth. Str. 12

Gebr. Anzüge u. Mäntel zu verk. **Capitain**, Yorckstraße 17.

Globus, zu kauf. gesucht.

Fast neue Skistiefel (Gr. 42), Schiffsbaukast., 3 Ankersteinbaukast., 3 Matadorholzbauk., gut erhalt. Linealsoldaten zu vk. Lessingstraße 26, 1 A.

2 Steppdecken (lila), gut erh., billig abzugeben Eleonorenstr. 5, Part. rechts.

Wenig gebr. sehr gut erhalt. **Klavier** zu verk. Waldstraße 60, Part.

Piano, Schiedmeyer, wenig gespielt, zu verk. Nur vorm. anz. Näh. T.-Bl. 8i

Klavier, gut im Ton, **Geige, Laute u. Gitarre** bill. zu vk. Näh. im T.-Verl. 8l

Ibach-Klavier neuw., 2 Jahre alt, günstig zu verk. Albrechtstraße 16, 2.

Gute Geige billig zu verk. Emser Str. 43, Part. links.

Geige mit Kast. bill. zu vk. Wilhelmstr. 17, 2 l.

Gute 1/1-Geige mit Bogen und Kasten zu verk. Albrechtstr. 23, 1. Stock.

Gute Geige mit Kasten, **2 Puppenwagen** zu verk. Adolfsallee 12, G. P.

3/4-Geige mit Kasten bill. zu verk. **Fieck**, Waldstraße 57.

1 g. Geige mit Notenst. bill. zu verkauf. Elsasser Platz 10, 3 links

Geige für 10 RM. zu vk. Luxemburgplatz 3, P. lks.

Konz.-Zither m. Noten, Fernrohr verk. Dotzheimer Straße 73, 3 r.

Mandoline mit Hülle für 12.— zu verk. Gustav-Adolf-Str. 8, 3 r.

Akkordion, 5 Reih. 86 Kn., 120 Bässe, neu, billig zu verk. Wellritzstr. 7, 2.

Gebr. Piano-Harmonika, 22/12, fast neu, zu vk. **Siedlung Freudenberg**, Mohnweg 1.

Radio Nora, 3 Röhr., m. eingeb. Lautsprecher u. Netzanschl., bill. vk. **Martin**, Taunusstr. 64, Gartenh. 1 r.

Grammophon m. Plattenschrk. u. zahlr. Platt. abzugeben **Sonnenberg**, Wiesb. Str. 74, 3. St., b. 3 Uhr.

Ziehharmonika, f. n., 20 Knöpfe, 8 Bässe, 15 RM. Adolfsallee 4, P.

Guterhalt. **Grammophon** m. 28 Pl. für 20 M. vk. Kleiststr. 6, Vdh. 4 l.

Grammophon und Smoking, neu, bill. abzug. Gustav - Adolf-Str. 14, 1 rechts

Grammophon m. viel. Platt. billig zu verk. Sonntag 10—1. **Karl Steger**, Rheinstr. 111.

Neuw. Marken-Tischgrammoph. m. Pl. 18. **Hrn.-Gehpelz** 26 vk. Adr. T.-Bl. 8s

Schallplatten-Aufnahme-Schneidgerät m. Dose u. Motor, bill. zu verkauf. **W. Wagner**, Klarenthaler Straße 20, 3.

Radio, Körting, sehr gut erhalt., Preis 80 RM. Eltviller Str. 19a, 3 r.

Radio-App., N., **2 Photo-Appar.**, **D.-Mant.** (42) zu vk. Oranienstraße 16, 3 r.

Seibt-Radio, ält. Mod., mit Lautspr., neue Röhren, bill. zu verk. Taunusstraße 11, 3 r.

Netzradio billig zu verkauf. Frankenstraße 6, Hinterhaus D.

Radio, 2 Röhr., Netz, eingebaut. Lautspr., b. zu verk. Bismarckring 8, 5. Stock.

3-Röhr.-Radio, Netz, 1/1 **Geige** mit Noten bill. zu verk. Schachtstraße 30, 3 r.

Radio, 3 Röhren Netzempf., bill. zu verk. Moritzstr. 29, P. P. 1.

Volksempfäng., f. neu, **Deutsche Schäferhündin**, 2 J., m. Stammbaum, bill. zu verk. Hellmundstr. 15, Vdh. 2.

Ladegerät für Radio-Akku billig zu verk. Taubenstr. 6.

Sherlock Holmes, ganze Serie, und and. Romane, gebund. Zimmermannstr. 4, P.

Boudoir od. Salon Louis XIV. Traubenschnitz. und seltener Halsschmuck, Löwen u. Pantherklauen preisw. zu verk. Bes. 11—3 Uhr **Pennrich** Rüdesheimer Str. 23, 3

Modernes Schlafzimmer, afr. Birnbaum, umständeh. zu verk. Angeb. u. W. 295 an T.-B.

Gute Bettstelle m. Patentrahm. zu verk. Waldstraße 142, 3 r.

W. Kinderbett mit Sprungr. u. Matr. für 20.—, ferner Dampfmaschine zu verk. Adr. T.-B. 8p

Guterh. Babybettch., Kinderklappst., Laufg. u. Sitzbadew. b. zu verk. Zu erfr. Schöne Aussicht 18, Gth. P.

Wß. Kinderbett m. Sprungr., g. erh., sowie **schw. Damen-Mantel** m. echtem Pelz (Gr. 44), f. schl. Figur, preisw. abzugeben Schwalbacher Straße 29, 2 l.

Kücheneinricht., wenig gebr., zu verkauf. Moritzstraße 41, 3 lks.

Couche (220×100) mit Bettkasten, für 85 RM. zu verkaufen. **Schmiedel**, Hindenburgallee 99.

Chaiselongue preisw. zu verk. Alwinenstr. 24.

Sofa 5 RM. kl. Puppenwag. 3 RM. zu verk. **Fausel**, Niederwaldstr. 5, H. P.

Zu verk. **braun. Ledersessel 50.-, seid. Ampel 10.-** Bodenstedtstr. 5 bei **Diel.**

Frisiertoilette, 3teilig, mahag., fast neu, Qual.-Arbeit, zu verk. Bingerstr. 9, 1.

Kleiderschrk. 20, Damenrad 15.— zu verk. Bes. nur wochentags 10 b. 3 Uhr **Hartmann** Luxemburgstraße 5, 1 lks.

Mah.-Bücherschr. mittelgr., erstkl. Verarb., auch a. Wohnz.-Büfett verwendb., einf. Haush.-Vorratsschrank (ev. als Wäscheschr.), gr. Bettdecke, dbl. Sofa, sch. rd. Tisch, gr. mdb. Fac.-Spieg. m. Seitenschrk. für Friseure od. Putzmach., auch als Umrahm. d. Heizkörper, fast 2 m br., 85 cm hoch, dkl. Hrn.-Beinkleider zu verk. 10—5 Uhr Rheinstr. 119, 1

Guterhaltene weißlack. Küche besteh. aus: 2 Schränke, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, zu 85 RM. zu verkaufen, Dotzheimer Straße 40, 2 r.

G. Küchenschrk. 10 M. Winkeler Straße 9, 2 l.

Dipl.-Schreibt. m. Sess., Eiche, 2-R.-Radio, Netz fast n. rd. Zim.-Ofen, Petrol.-Ofen, H.-Wint.-Mantel, mittl. Größe, Kinderdreirad bill. z. v. **Herchen**, Nettelbeckstr. 20, Vdh. Part. r.

Schülerpult 9.— zu verkauf. **Mollath**, Friedrichstr. 46.

Verstellb. Schülerpult Kinderwaschtisch Puppenwagen in gut. Zustand, sowie fast neue Dam.-Klubjacke zu verk. Sonnt. von 5—7 Uhr Mainzer Str. 23

Verstellb. Kind.-Schreibpult, 1 silberne mod. Sprungdeckel-Herren-Uhr billig zu verk. Adr. T.-Bl. 8m

Klub-Rauchtisch, nußb.-pol., neu, billig zu verk. **Buschmann**, Wörthstr. 5, 4.

Schrankkoffer Rohrpl., Mädl., neu, zu verkauf. Dotzheimer Straße 53, 3 r.

Handschrank-Koffer sehr gut erhalt., dunkl. H.-Wint.-Mantel, getrag., mittl. Fig., bill. zu verk. Zietenring 10, E. r.

Zwei Auto-innenkoffer neuwertig, im Auftrag preisw. zu verkaufen. **Sattelhaus Fuhr** Luisenstraße 15.

Auto-Koffer, 2 neue Handkoffer billig zu verkauf. Elsasser Platz 9, 2 rechts

Kristall-Kronleuchter, mod. sch. Stück, billig zu verk. Egidystr. 8, 1. **nahe Kronenbr.**

Eßzim.-Lampe m. Seidenschirm, Deckenbeleucht. billig zu verk. Rüdesheimer Str. 35, 1 lks.

Wohlmuth-Apparat m. Handbeh. f. Heilkunde, Sitzwanne, kl. Sparherd, Fußballstief., neu, Gr. 42 billig zu verk. Karlstraße 6, 1 rechts.

Staubsauger AEG., kompl., bill. vk. Frankenstraße 26, 2. St.

Protos, Staubsauger, w. gebr., m. all. Zub. 35.- zu vk. Steubenstr. 22, Hausm.

Staubsauger, fast neu, mit Fön u. sonstig. Zubeh. zu verk. Kirchgasse 70, 3.

Neuer Staubsauger (Kobold) billig zu verk. Helenenstr. 19, Vorderh. Part.

Staubsauger, Sachsenwerk, fast neu, preiswert zu verkauf. Gerichtsstraße 9 Erdgesch. rechts.

Schnell-Strickmaschine voll. f. Weihn., ganz neu, preisw. zu verk. **Witz**, Luisenstraße 14, 3.

Guterh. Nähm. (Phönix Rundschiff) 50 M. vk. Hegelstraße 9. Telephon 22918.

F. neue Becker-Nähmaschine z. Preis v. 65 Mk. umständeh. verk. Anzus. Samstag 5-7 u. Sonntag d. g. Tag. **Bock**, Scharnhorststr. 9

Nähmaschine wenig gebraucht, zu verk. Wellritzstr. 21, Hth. 2 l.

Weihn.-Geschenk Fabrikneue mod. **el. Waschmasch.** umständeh. weit unter Preis zu verkaufen Klarenthaler Straße 11, 2 r.

Waschmaschine für Handbetrieb preisw. zu verk. **Martini-Bar**, Taunusstr. 27.

Photo-Apparat Kleinbild, 3,4cm Radionar, F:2,9 Compur b. 1/300 Sek., für 30 Mk. zu verk. Langgasse 11, 2.

Rollfilm, 6×9, 1:4,5 Optik, zu verk. bei **Groß**, Karl-Ludwig-Str. 5.

Zeiß-Ikon, 6×9, Anastigmat 6,3 m. Ledertasche 18 RM. **Vario-App.**, 9×12, 5 RM., suche Rolleiflex 3,5 oder ähnlich. Klarenthaler Straße 9, Part.

Filmapp. mit Film, à 30 m. b. zu vk. **Hünten**, Goebenstr. 27, 3.

Für Liebhaber. Schöne Krippenfiguren, 34 cm hoch, Neuwert 115 Mk. billig zu verk. **Eiser**, Kleiststr. 8, P. r.

Schöner mod. Kaufladen sowie Puppenhäuschen, elektr. Motor m. vielen mech. Spielsach. billig zu verk. Johannisberger Straße 9, Hth. Part. links.

Pupp.-Schlafzim. Schreinerarb., b. zu vk. **Herrmann** Dotzheimer Str. 63, Mtb. 1.

Mod. einger. **Puppenstube u. -schlafz., Pupp.-Schrank** zu verk. Nerostraße 44, 1.

Puppenstube zu vk. Seerobenstraße 7, 2 r.

Zubehör f. elekt. Eisenbahn, Spur 0, Schien., Weichen, Brücke usw., verk. bill. **Germer**, Dotzh. Str. 74, 2

Puppenküche u. 2teil. Puppenstube m. Einricht. zu verk. Sedanstraße 2, 2 lks.

Guterh. Puppen-Küchenschrank mit Inh. zu vk. **Müller**, Friedrichstraße 7 Gartenhaus.

Dampfmaschine mit 5 Modellen zu vk. Bertramstr. 20, Hth. 2 r.

El. Eisenbahn u. Staubsauger preisw. zu verk. Bierstadter Straße 34, Hausmeister. Anzusehen von 4—7 Uhr.

Sch. gr. Eisenb. m. Zubeh. zu vk. Loreleiring 20, 2r

Eisenbahn Kino m. Filmen Badewanne Emaille, Heiß-Wass.-Autom. zu vk. Kehrstr. 22, 1 **W.-Rambach.**

Eisenb., Spur 1, m. Zub., **1 Kran**, Marke Bing, b. zu verkauf. bei **Link**, An der Ringkirche 6.

Uhrw.-Eisenb., kl. Antriebsmotor, Mandol., elektr. Laterna magica, Staffel, kl. Oelgem. zu vk. Scharnhorststr. 12, 1. **Schütze**

Märklin Nr. 3 3.75 Mk., gr. **Märkl.-Dampfmaschine, Dam.-Fahrrad** b. vk. Am Mühlberg 2

Märklin mit Motor u. Sold. zu verk. **Weiß**, Jägerstr. 6.

Modelle m. Motor, Met. Stativ billig zu verk. **Wellritzstr. 7, 2.**

F. neuer Pupp.-Wag. mit Puppe Puppenschlafzim. u. Rodelschlitten zu verk. Adolfstraße 16, 3 lks.

Puppenwagen m. Betten 4.— zu verk. **Theil**, Helenenstr. 18, 1

Mod. Puppenwagen, fast neu, bill. abzugeben Nerotal 23, P.

Elektr. Puppenherd, wie neu, bill. zu verk. od. tauschen Kleiststraße 19, Part.

Sch. Festungen verk. bill. **Birk**, Wielandstr. 10, Hth. 3. St.

Schöne neue Burg m. 60 Sold. neuer Bahnh. m. Zub. bill. zu vk. Rüdesh. Str. 38, Mtb. 1, Mitte.

Gr. Burg mit Sld., Kn.-Schuhe 10—13j. Rüdesh. Straße 6, Part.

Burg m. Sold., Laternamag. z. v. Jahnstr. 12, H. 2 r.

Gr. Pferdestall, gute Mandola zu verkaufen. Herderstr. 2, 4.

2-Sitzer Citroën nur 120.- zu vk. **Park-Garage**, Steubenstraße 4

12/50-PS-Limousine steuerfrei, mit vielen Ersatzteil. für 350.— zu vk. Gartenfeldstr. 27 **Restauration Schmidt.** Nur Sonntags von 10—12 Uhr.

Ein „Olympia"-Wagen, Cabriolet-Limousine, 12 000 km gelaufen, zu verk. **Wagner**, Dotzh. Str. 96.

4 PS Opel-Lim. 4 PS Opel offen, zu verk. 220 RM und 250 RM. **Garage Rudolf Wink**, Oranienstraße 4. Tel. 24110.

1,3 l Opel-Cabriol.-Lim., steuerfr., Ia Verfassung, bill. zu verk. Anfragen **teleph. Niedernhausen 130.**

4-PS-Opel-Limous. zu verk. Garage **Christmann**, Bertramstr. 7.

4 PS Opel 2-Sitzer für 90 RM. zu vk. Gartenfeldstraße 27, Hof.

Opel Olympia Modell 36, 6000 km gelaufen, neuwertig, unter Preis umständehalber sof. zu verk. Ang. u. **H. 303** an Tagbl.-V.

DKW., 2-Sitzer, billig zu verk. Kais.-Friedr.-Ring 60, Hochpart. rechts.

4/20 PS Fiatwagen 2/2-Sitz., in gut. Zustand, zu verk. **Friedrichstr. 46, Tel. 27196.**

Lastwagen! 1-Tonner, Opel Blitz, zu verk. o. gegen 1½- b. 2-To. zu tausch., **3 sehr g. Reifen** (820×120) verk. Karl-Ludwig-Str. 10, V. P. (fr. Drudenstr.)

Adler-Junior-Verdeckhülle zu verkaufen. **Garage Ruppert** Nerostraße 44.

Motorrad, 600, neu bereift, elektr. Licht, zugel., 50 Mk. vk. Adr. T.-Bl. 8x

H.-Ball.-Fahrr. neuw., mit el. Bel., 50 RM. zu verk. **Schuckart**, Karl-Ludwig-Str. 9, Vdh. D.

Hrn.-Rad 13 M. zu verk. Luisenstr. 47, 3. St. l.

H.-Fahrrad 10 Mk. zu verk. Wallufer Str. 5 Hinterhaus P.

Skiläufer! Bergsteiger! Zwei Paar Ski, gut erhalt., mit je 2 Skistöcken u. 1 Paar fast neue Seehundfelle, ferner Alpenvereinszeitschr., Jahrg. 1921 mit 1933, u. 4 Bände „Der Bergkamerad" wie neu, pass. als **Weihn.-Geschenk** sofort zu verk. Anfragen **Schlegelstube**, Kirchgasse 50.

Vollständige Ski-Ausrüstung einmal gebr., zu vk. Wielandstraße 10, 1 r.

Ski, m 1,50 l. zu vk. Schiersteiner Straße 24, 3 l.

Gr. Kinderauto zu verk. **Hölzer**, Marktstr. 1/3, Eing. Holstor.

Kinder-Dreirad zu verk. Schierst. Straße 12, **Jung.**

Kinder-Dreirad bill. zu vk. **Beit**, Goebenstr. 26, 1.

Holländer u. Flugzeug mit Motor, 110 Volt abzug. Loreleiring 8, Hth. 2.

Kompl. gebr. **Kinderwagen 10, 3.-Ol.** m. Rohr 12.— zu verk. Sedanstr. 6, 1 l.

S. gut erh. wß. Kinderwagen sowie Klappwagen zu verk. Elsasser Platz 9, P. lks.

Mod. Kinderwagen bill. zu verkauf. Moritzstr. 29, V. P. l.

Gebr. 3fl. Gaskochherd b. z. vk. Näh. Oestricher Str. 4, Part. l.

2flam. Gasherd vern. Schlittsch. billigst zu verk. Nerotal 69, 1.

Weißemaill. g. erhalt. Herd preisw. zu verk. **Kaiser-Friedr.-Ring 41, P. r.**

Gebr. Kinderwagen zu verk. Blücherstr. 17, 4 r.

Sch. weiß. Herd mit Nickelaufsatz zu verk. Anzus. Samstag 7—8 **Stipp**, Bahnhofstraße 17, 2.

Kl. Herd zu vk. Rheingauer Str. 16, **Wagner**

Kl. rund. Ofen zu vk. Bertramstr. 10, Hth. 3 r.

Kl. wenig gebr. **Kanonenofen** bill. zu vk. Adr. Tagbl.-V. 8t

Großer Wandgasbadeofen sowie elektr. Bratofen beides in gutem Zustande, für je 20 RM. zu verk. Freseniusstr. 27, 2

Gebr. kupf. Gas-Wandbadeofen (Vaillant) **mit Zinkwanne** auf. für 15 RM. zu verk. Moritzstraße 66, 2 lks.

Gasbadeofen zu verk. Emser Str. 56, P. l.

Mist zu verkauf. **A. Lendle**, Röderstr. 20, 1 r

Händler-Verkäufe

Einige echte **Silberfüchse** preisw. zu verk. Kürschnermstr. **Wilhelm Kahl**, Häfnergasse 3, 1

Gitarren Mand., Lauten, Violinen sowie alle Streich- u. Blas-Instr. bill. **Seibel** Instrumentenbau, Jahnstr. 34

Alleinvertretung Neue und gebrauchte **Flügel - Pianinos Harmoniums - Kauf - Miete - Stimmg., Repar. A. L. Ernst** Taunusstr. 18 u. Rheinstr. 41

Trommeln in all. Größen, Fanfaren, Hörner, ganze Ausrüstungen für Spielmannszüge billig. **Seibel**, Instrumentenbau, Jahnstr. 34 Telephon 23263.

Moderne **Speisezimmer** 285 RM. Küchen, Couches Auszugtische Bücher- und Kleiderschränke Flurgarderoben Couchtische zu verkaufen. **Hermes** De Laspéestraße 3, am Markt.

Schlafzimmer i. Eiche m. Nußb. Schrank 180 cm, 2 Bett., 2 Nachttische, 1 Frisier-Kommode, 2 Polst. Stühle **395.-** **Möbel-Urban** 43 Taunusstr. 43 Ehestandsdarlehen!

Wenig gebr. modernes eich. **Schlafzimmer**, Schrank 180 gr., 250 RM., sowie **Küche, Flurgard., Ausziehtische, Stühle u. Sessel**, Walramstraße 5, Laden, Schwarz.

Eisenbett Ia Stahlmatr. 9.— zu verkauf. **Mollath**, Friedrichstr. 46.

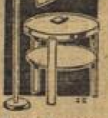
Couche 25 Diwan, Sofa, Sessel, Betten, Waschk., Kleid.-Schr., Trumeauspiegel 10, Flurgard. 10, mod. Kinderwagen 10 Roßh. b. zu verk. **Holland**, Sedanstraße 5.

1 **Couche** sowie 2 **mod. Sessel** zu verk. **Müller**, Tapezierer, Werderstr. 7, P.

6 Couches Chaiselongues, Sessel, Betten, Matratzen, Federbetten, Federn und Daunen zu verkaufen. **Mollath**, Friedrichstr. 46.

Couches Polstersessel

Flurgarderoben Klubtische Rauchtische Schreibtische



Wohnzimmerschränke Herrenzimmer Eßzimmer **Möbel Darmstadt** Frankenstr. 25 Kein Laden Ehedarlehen

Schreibmasch. von 20.— 80.—, neu 109.— an. **Schreibst. Hemmen**, Neugasse 5, 1.

Polstergarnitur Küche, Schlafz., Wickelkommode, Vertiko, emaill. Gußbadewanne, egale Betten, Matratzen, Nachttisch usw. zu verkaufen. **Seesen**, Bleichstraße 36.

Billig. Kleiner weißer Küchenschrank, el. Zuglampe, Kinderschreibp. u. verschied. zu verk. **Reininger**, Saalgasse 12.

Zu Weihnachten besonders preiswert. Schreibschränke „ Tische Flurgarderoben Klub- u. Radiotisch. Blumenkrippen Polstermöbel im Möbelhaus Carl Klapper Am Römertor 7 (a.d. Langgasse.)

Dielenmöbel 4-teilig in zweifarb. Schleiflack preiswert bei Schreinermeistr. **N. Beustein** Zimmermannstr. 10 (Hof) Ehestandsdarlehen

Wohn- und Schreibschränke in allen Größen und Preislagen **Möbelhaus Ihle** Ecke Gold- u. Häfnergasse

Küchen ... ab 99.— Schlafzim. 250.— Büfetts 105.— Schreibtisch 65.— Bücherschr. 32.50 Matratzen 30.— Couches 70.— Nähmasch. 126.— **G. Hänisch** Adelheidstraße 53 Ecke Oranienstraße

Das schönste Weihnachts-Geschenk! Eine versenkb. **„Vesta"-Nähmaschine** in Schrank- und Nähtischform, verkauft billigst **Engel**, Bismarckring 43

Nähmaschinen allerneueste Modelle, f. alle Näharbeiten, volle Garantie, niedrigste Preise auch Chest.-Darl. **Krieger**, Frankenstr. 22.

9/50 Wanderer-Cabriolet Vorf.-Wag., ca. 8000 km gel., bei prsw. zu vk. Günstig. Objekt für Steuerabschreibung. **Wanderer-Vertretung: M. Göbel & Co.** Wilhelmstr. 12. F. 20166.

Neue und gebrauchte **Dam.- u. Herr.-Fahrräder**, verk. **Bouillon**, Goebenstraße 10.

Nähmaschinen erstes u. ältestes deutsches Fabr., in allen Preislagen. Bei Teilzahl. wöchtl. v. 1,50 RM. an. Lieferung sofort. **Groß**, Nähmasch.-Haus, Schwalb. Str. 1. Sonnt. geöffnet.

Schreibmasch. neu und gebr., auch mit lang. Wagen. **Groß**, Schreibmasch., Schwalbacher Straße 1.

2 Opel-„Blitz"-Lastwagen 2½ Tonnen, in gutem Zustand.

1 Opel-„Regent"-Limousine steuerfrei verkauft **Autor. Ford-Verkaufsstelle Wilh. Neu** Helenenstr. 16.

Schreibmaschine (Ideal) preisw. zu verk. **Matthies**, Adelheidstr. 101.

Steuerfrei! **Opel**, 4 PS Lim., stfr., 390 RM., **Opel**, 8/40 PS, Adl. Lim. stfr., 700 RM, **Opel**, 1,3 l, Kabriol., 1400.- 7 Wagen v. 100 b. 200 RM., alle Teile f. Opel 1,8 l **Kraft, W.-Dotzheim**, Holzstraße 13.

Günst. Gelegenh. Expreß-Kleinkraftrad mit Tretkurbel fast neu, **Opel-Geschäftsrad** in tadell. Verf. bill. zu verkauf. Auto- u. Motorrad-Bedarf **W. Köppler**, Friedrichstr. 39.

Herde ... 65.- Gasherde 85.- Oefen ab 18.- Grudeh. 100.- **G. Hänisch** Adelheidstr. 53 Ecke Oranienstr.

Gelegenheitskauf! Hohner-Harmonikas Verdi 1, 2, 3, Tango 3, 4, Imperial, Regina u. a., wenig gespielt, riesig billig abzugeben. **Seibel**, Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23263.

Brauchst Du Kleider ? **Geh zur:** Ersten Wiesbadener Kleider-Vermittlung **Moritzstraße 6¹** Sonntag geöffnet

Harmonikas **Hohner und alle and. Marken, Rheingold und Wiesbaden,** in höchster Vollendung zu billigen Preisen. **Seibel**, Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23263. **Verkauf 1. Etage**

Mein Weihnachts-Angebot

Schlafzimmer,	Ella	310.—
Schlafzimmer,	Gisela	330.—
Schlafzimmer,	Würzburg	350.—
Schlafzimmer,	Rosa	360.—
Schlafzimmer,	Else	380.—
Schlafzimmer,	Isolde	405.—
Schlafzimmer,	Mechthild	455.—
Küche,	Anita	92.—
Küche,	Etala	158.—
Küche,	Alma	148.—
Küche,	Maria	165.—
Küche,	Regina	175.—
Küche,	Elisabeth	159.—
Küche,	Susi	265.—
Speisezimmer		325.—
Ausziehtische		34.—
Schreibtische		75.—

Maurer, Dotzheimer Straße 49 Ehestandsdarlehen.

Schlafzimmer **Tochterzim.**, Birke, elfenbeinl., v. 65.— an. **Küchen, Schreibt., Couche Chaisel. u. Möbel** aller Art. **Lad.-Einr. u. Büromöbel usw.**, Bronz., Kristall, Porzellan, Gemälde und vieles and. aus Privatbesitz als pass. u. bill. Weihnachts-Geschenke **E. Klapper**, Ausstell.-Säle Webergasse 37, oberhalb d. Langg. — Tel. 28627. **Modernisieren und Aendern alt. Möbel in Spezial-Werkst. bill.**

Gelegenheit! **Prachtv. mod. Schlafzim., Speisezim., Herrenzim., Klav., mod. Küche, Leder-Klubsofa, prachtv. Couches**, Nußb.-Büfett u. Nähtisch, Wäsche- u. Spiegelschr., Flurgard., gr. Kassenschr., fast neu, Schreibt., Rollschr., Perserteppich u. selt. sch. Brück., Näh-, Schreibmasch., Tafel, Standuhr mit Altmünsterschlag, 2 neue Roßhaarmatratzen, gute Oelgemälde, **Gullich**, Rüdesheimer Straße 6, Parterre.

Adrema Adressiermaschine usw. **vollkommen neuwertig** billigst zu verkaufen. **Bleichstr. 47** — Hof-Fabrik

Bürobedarf-Schreibmaschinen neu u. gebraucht Reparaturwerkstätte - Druckarbeiten **Schroll & Wahl** WIESBADEN Langgasse 8 Ruf 27554

Moderne **Couches** Polstersessel Schreibschränke Bücherschränke Flurgarderoben **Küchen Schlafzimmer Speisezimmer** in riesiger Auswahl und sehr preiswert Möbelfachmann **MÖBEL BAUER** Wiesbaden, Wellritzstraße 12 Ehestandsdarlehen

Kaufgesuche

Junger Kater, ca. 6-8 W., ges. Ang. **W. 302** T.-V.

Welcher Gärtner Wiesbadens od. Geschäft besorgt **eine Sphinx** für Gart.? Ang. an **Schäfer**, Lanzstraße 31.

Reisedecke a. gut. H., z. k. ges. Ang. unter **T. 301** T.-Verl.

Briefmarken-Sammlung u. Einzelmarken Marken a. Brief kauft **Briefmarken-Heß**, Mauritiusstr. 16

Konversl.-Lexikon Meyer oder Brockhaus, **letzte Ausg.**, zu kauf. ges. Angebote m. Preis **F. 301** Tagbl.-Bl.

Kaufe im Auftrag Luftgewehre und Floberts für Schießbude. Schriftl. Angeb. **Aug. Reininger**, Saalgasse 12.

Bechstein- oder Steinway-Flügel auch Klavier bar zu kauf. ges. **Schwender**, Mühlgasse 17.

Klavier bar zu kaufen gesucht. **Faaber, Mainz**, Boppstraße 28.

Grammophon, auf erh., gesucht Sonnenberger Straße 40.

Büfett gebr., g. erhalt., von Privat zu kauf. ges. Ang. m. Preisang. u. **S. 383** T.-Verl.

Herrenzimmer mod., reichlich geschnitzt, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. **B. 304** an Tagbl.-Verl.

Zwei Betten m. Roßh.-Matr. zu kauf. gesucht. Ang. u. **D. 303** an Tagbl.-Verl.

Kleiderschrank, weißlack, 1tür., in gut Zust., bei mäß. Preis sof. zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. **L. 302** an T.-B.

Gut. Ausziehtisch mit 4—6 pass. Stühl. zu kauf. ges. Ang. unter **D. 305** T.-Verl.

Guterhaltenes Motorrad (200) zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. unter **S. 301** T.-Verl.

Gebr. w. Spülst. zu kauf. gesucht Roonstr. 8, 3 l.

Herrenzimmerschreibtisch ges. Adelheidstraße 92, 2. St.

Guterhaltener Schreibtisch (amerik.) mit Rollverschluß zu kauf. ges. Ang. **G. 301** T.-Verl.

G. erh. gr. Hrn.-Schrankkoffer, mögl. ob. Wäschegefach, preisw. zu kauf. gesucht im **A. Laube**, Langgasse 37, 2.

Kl. Auto 2-Sitzer, zu kauf. gesucht. Ang. u. **M. 300** an Tagbl.-Verl.

Gebr. gutes Motorrad gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. mit äuß. Preis u. **J. 301** an Tagbl.-Verl.

GEMÄLDE nur Qualit[...] kaufe lauf[...] Barzahlu[...] **SCHÜTTEN**, Taunusstr.

Briefmarken **Ankauf — Verkauf — Taxe[...]** Ueber 20jährige Erfahrung **Marken-Katz, Wiesbaden** Michelsberg 7. Tel. 2[...]

Alte Zinnngeschirr[...] kauft **Beckel**, Wagemannstraße [...] Ruf 28318

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flasche[...] kauft **Georg Lied**, Wiesbaden Adlerstraße 31. Tel. 22[...]

Anzeigenteil

Und daran tut er recht! De[...] wie oft hat er hier schon Ge[...]legenheiten entdeckt, die ihm sonst daneben gegangen wäre[...] Ja — Kleinanzeigen überall — helfen Dir auf jeden Fa[...]

Kleinanzeigen und Wiesbaden[...] Tagblatt sind ein Begriff!

Guterh. steuerfr. Auto ges. Ang. [...] Preis, [...] (1,2 l Opel [...] vorzugt) u. [...] Zahl u. M. [...] an Tagbl.-[...]

Ein gebr. [...] roller u. [...] zu kauf. ges[...] Preisangeb. [...] Z. 302 an T[...]

Badeofen zu kauf. ges[...] Ang. u. E. [...] an Tagbl.-[...]

Schraubstock und Amboß gesucht. Ang. [...] W. 301 an T[...]

Gartenhaus [...] Lagerschuppen mindest. 3×3 [...] zu kauf. ges[...] **Griesmann**, Hans-Schemm-Straße 1

Wellblech-Garage gut erhalt., [...] bar zu kauf[...] gesucht. Ang. [...] Preisangabe [...] Größe u. U. [...] an Tagbl.-[...]

Zimmerpalme mittl. Gr., [...] Privat zu [...] ges. Angeb. [...] Preisangabe [...] **B. 300** an T[...]

Roßhaar [...] Matr. [...] **land**, Sedan[...]

Hasenfelle kauft **Heinr. Mack[...]** Hellmundstr. [...]

Alteisen Metalle Papier usw. kauft **Hch. Mark[...]** Hellmundstr. [...] Tel. 226[...]

1000 Dollars für ein bißchen Papierasche.

Das war einmal Geld. — Leute, die Ascheblättchen aneinanderkleben. — Ziegen haben feine Zungen. — In der Schreckenskammer des Schatzamtes.

Auch in den Vereinigten Staaten gibt es kluge und vorsichtige Leute, die den Banken und Sparkassen ein Schnippchen schlagen und ihren Spargroschen lieber an einem verborgenen Ort verstecken, im Kohleneimer oder — wenn Sommer ist — im Ofen, oder zwischen den Seiten des Kochbuchs, oder in noch raffinierteren Verstecken. Und so kommt es, daß im amerikanischen Schatzamt eine Abteilung nur damit beschäftigt ist, verbrannte, zerkaute, zersetzte oder sonstwie beschädigte Banknoten, beziehungsweise ihre Reste mikroskopisch zu untersuchen. Kann sein, daß der jammernde Besitzer — obwohl er es nicht verdient hätte — entschädigt wird . . .

Da sitzen nun also eigens ausgebildete Banknotenkenner und machen sich mit Pinzette und geschickten Fingern über ein bräunliches, abblätterndes Bündel her. Es ist Asche. Was war es vorher? Der Einsender beteuert, diese Asche sei der Rest seines Vermögens. Vor ein paar Tagen seien es noch zehn Hundertdollarscheine gewesen. Er hatte sie im Ofen eines unbenutzten Zimmers versteckt, ach, da war überraschend die Schwiegermutter auf Besuch gekommen, die wackere Hausfrau hatte den Ofen geheizt, und nun — ja, was nun? Sei die Asche von 1000 Dollars noch immer 1000 Dollars wert?

Vielleicht sagt Onkel Sam: ja. Die Sachverständigen können Notenasche sehr wohl von gewöhnlicher Papierasche unterscheiden. Sorgfältig kleben sie Blättchen neben Blättchen auf einen Bogen Papier. Hier und da ist noch etwas von der Zeichnung der Banknote zu sehen, hier und da finden sie noch charakteristische Merkmale des Papiergeldes. Es gelingt es ihnen in vielen Fällen, Aschenstückchen im Format der ursprünglichen Banknote wie ein Puzzlespiel zusammenzustellen und nachzuweisen, daß dieses Aschenmosaik eine Note bestimmten Wertes war. In solchen Fällen mag der Besitzer den vollen Wert ausbezahlt bekommen.

Aber wenn nur noch die Rekonstruktion eines Teiles der Banknote gelingt? Hierfür hat das Schatzamt seinen festen Tarif. Liegen 3/5 des Geldscheins vor, wird der Wert voll ersetzt. Sind es weniger als 3/5, aber mehr als 2/5, dann muß der Besitzer mit der Hälfte des Wertes zufrieden sein. Unter besonderen Umständen ersetzt man ihm jedoch den vollen Wert sogar dann, wenn weniger als 2/5 der Note erhalten sind. Dann muß er eidesstattlich versichern, daß der Rest völlig vernichtet worden ist. Betrüger hätten wenig Aussicht auf Erfolg wenn sie meinen, sie könnten bei ratenweisem Vorlegen von Banknoten-Fetzen aus einer Hundertdollarnote vielleicht vier oder fünf zu machen. Kürzlich wurde der Abteilung im Schatzamt ein Stück eines 5-Dollar-Scheins vorgelegt. Es begab sich ein Wunder wissenschaftlicher Registratur: dem Einsender wurde mitgeteilt, daß diese Note nach Vorlegung eines anderen Bruchstücks bereits vor 28 Jahren ersetzt worden sei . . .

Aus den ländlichen Gegenden der USA. laufen häufig kleine Massen von Papierbrei ein. Auch der Brei war einst Geld. Ziegen und Kälber halten, wie die Sachverständigen sagen die bunten Banknoten für eine besondere Delikatesse. Mancher Farmer hat schon den Tierarzt alarmiert, weil die Ziege sein Erspartes vertilgt hatte. Der Tierarzt bingt das zerkaute Papier wieder ans Tageslicht und die Beamten des Schatzamts haben Mittel, auch in dem häßlichen bißchen Brei noch die Reste stolzen Notenpapiers zu erkennen.

Sonderbare Stücke besitzt das Museum des Schatzamtes. Da gibt es Banknoten, die nur halb so groß sind wie ihre Artgenossen. In der Tasche einer Tennishose machten sie den anstrengenden Prozeß durch, gekocht, gewaschen und geplättet zu werden. Ein 5-Dollar-Schein dagegen hat doppelte Größe. Er war unter eine Dampfpresse geraten.

Das Leistungsabzeichen der DAF.

Für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Berufsausbildung verleiht die DAF. dieses Leistungsabzeichen, das als erstem Berliner Betrieb der Firma Stock verliehen wurde. Lehrlinge tragen die Plakette, auf der das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront mit Eichenlaub und der Unterschrift „Anerkannte Berufserziehungsstätte" zu sehen ist, aus dem Fabrikraum. (Scherls Bilderdienst, K.)

Verloren Gefunden

Armer Kriegswaise verlor auf dem Weg Friedrich- bis Bierstadt zwei Zwanzig-Markscheine. Es erfleht werd. ... wird ehrl. Finder geb. dies. ... b. Schäfer ...berg 8.

Ohrring ... Brillant und ... Perle verl. ... geg. Bel. ... Sonnenberger Straße 11, ... Hepp.

Verloren ... Glieder- ... u. blaue ...tasche mit ... Lessing- ... bis Bahnhof. ... Bel. abzug. ... Fundbüro

...oren gold. ...gnon in ... 1. Des. ...dunklungs- ... Hotel ... Wilhelm- ... Kurhaus. ... gegen gute ... Dr. Schaefer ...mannstr. 7

Brautkranz mit Schleier ... b. E. Bach. ...straße 14.

Verloren Ersatzrad ...—20, vom Schlachthof Wiesbaden, ...ne Hand. Neuhof. ...en hohe Be... abzugeben. ... Müller. Kiebera. ... Wiesbaden. ...phon 218.

... Auto-Nr. ... 01036 ... Waldstr. ... Abzugeben ...straße 32, ...statt.

...haar-Fox ... schwarz-weiß-braun, ...heimer Str. entlaufen. Wiederbringer ... Belohng. Engel, Hindenburg-Allee 5a, ... 24228.

Verpachtungen

Kohlengeschäft ... in Be... evtl. mit ... zu ver... auch ver... Ang. u. ...391 an T.-B.

Spenglerei u. Install. ... verpacht., ev. ... Ang. unter ...303 T.-Verl.

Kl. Hühnerfarm ... Min. v. Zentrum, mit gutem ...stand, zu verpachten. Zur ...nahme d. leb. Inventars geb. ... RM. Ang. u. O. 297 an T.-B.

Pachtgesuche

Platz mit Scheune od. Schupp. zu pacht. oder gegen bar zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis F. 285 T.-Verl.

Garten oder Acker zu pachten oder kaufen gesucht i. d. Nähe d. St. Ang. v. Größe und Preis unt. B. 295 an T.-B.

Grundstück zu pachten ges., evtl. Oedland. Ang. G. 303 T.-B.

Arbeit gibt Brot!

Kindergarten D. Scharhag Jugendleiterin Rheinstraße 84. Tel. 26526.

Unterricht

Italienisch Französisch f. Anf. u. Fortgeschr. ert. Auslandsdeutsche zu günstig. Beding. Beste Referenz. **Westpfahl**, Wielandstr. 20, Part.

Klavier-Unterricht Margard Will, Klopstockstr. 26.

Klavier-Unterricht Carl Fey, Sedanplatz 7, 1.

Jg. Mädchen zur Beaufsichtig. von Schulaufgaben (Serta u. Quarta) f. zwei Stunden gesucht Alwinenstr. 24.

Handsch. werden gew., gefärbt u. repar. **Scappini**, Hellmundstr. 34, 1

Hunde trimmt, schert u. nimmt in Pflege. Tag 35—75 Pf. **Fehr**, Dotzh. Straße 125.

Heiraten

Weihnachts-Wunsch! 22jähr. hübsches Fräul., a. bess. Familie, w. d. Bekanntsch. ein. geb. evgl. blond. Beamten zwecks Heirat. Zuschr. erb. u. T. 299 a. Tagbl.-Verl.

Mädel hier fremd, wünscht, da es ihr an passend. Gesellschaft fehlt die Bekanntsch. eines netten anständ. Herrn mit Auto, zwecks Heirat kenn. zu lern. Ang. unter F. 299 T.-Verl.

Dame, 47 Jahre mit eleg. gepfl. Heim, wünscht gutsituiert. Herrn zwecks bald. Ehe kennen zu lern. Ang. u. D. 299 an Tagbl.-Verl.

Dame 35 Jahre, kath., kinderlieb, w. Bekanntschaft m. seriösem Herrn zwecks Heirat. Ang. u. O. 301 an Tagbl.-Verl.

Wwe., Mitte 50, möchte recht bald zw. Ehe aufricht. ehrl. Bekanntsch. machen. Ang. u. B. 299 T.-Verl.

Alleinst. bess. Witwe 47 J., möchte mit ebenf. bess. Herrn. b. 60 J. in Briefw. tret. zw. spät. Heirat. Ang. u. K. 302 an Tagbl.-Verl.

Herr f. zwecks Heirat Briefwechs. m. verm. Dame b. 30 J. Bildzuschr. unt. M. 303 a. T.-B.

Weihnachts-Wunsch

Hotelbesitzerssohn, welcher später d. Hotel übernehm. soll, sucht a. dies. Wege d. Heirat e. pass. Lebensgefährtin. Dam., bis 28 J., evgl., aus d. Branche, od. auch aus gt. Geschäftshaus, mögen sich meld. Ang. mit Bild, welches unter strengster Diskr. zurückgesandt w., u. K. 303 T.-B.

Bauernsohn, 26 J., 1,70 groß, bietet strebs. u. gef. Bauern- od. Landwt. **Einheirat** in schönen Erbhof, in sch. Lage. Vermittl. d. Verwandten angenehm. Angeb. mit Bild u. K. 299 an T.-B.

Geschäftliche Empfehlungen

Eleg. Selbstfahr.-Mietautos Tage u. Stund. **Maurer u. Heymann.** Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Eleg. Mietwagen, a. f Selbstfahrer, a Tage und Stund. **Auto-Schneider**, Tel. 23187.

Empfehle mich zum Kochen b. Festlichkeiten, Aufst. v. kalten Büfetts, auch z. Ausb. Kartegen. **Fr. E. Nicolas**, Rheinstr. 88, G.

Haus-Verwaltg. inkl. Steuer- und Rechtsbearb. bill. **K. Spannuth** Langgasse 39 Fernruf 27260

Schreibstube H gut, billig Masch. verleih. 50 Pf. täglich. An- u. Verkauf **Hemmen** Neugasse 5

Lampenschirme (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

Und was wünschen Sie sich vom Weihnachtsmann, Sie als Geschäftsmann?

Die schönste Weihnachtsüberraschung ist für Sie eine Umsatzsteigerung - ein Geschenk, das Sie sich selbst machen können und das auch zu Ihnen ins Haus kommt, wenn Sie fleißig durch Inserate im

„Wiesbadener Tagblatt"

geworben haben. - 4 Tage noch - nützen Sie diese kurze Spanne Zeit!

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 Tel. 27590 — Filiale: Wörthstr. 24 Tel. 22...

sind am **Sonntag**, den **20. Dezember** nachmittags geöffnet.
Sie finden bei uns die **größte Auswahl** in:

Deutschen Fisch-Vollkonserven Dose von 25 ₰ an
Feinste Oelsardinen in Geschenkpackungen
Kronenhummer - Japanhummer - Langusten
Krebsschwänze in Gläser u. Dosen, **Kutterkrabben**
Deutscher Kronenkaviar, Amurkaviar, Sardellen, Anchovis u. Kronsardinen in Gläsern, **Appetitsild, Gabelbissen und Lachs** in Dosen, **Anchovispaste, Sardellenpaste, Lachspaste.**
Ostsee-Feinmarinaden in verschiedenen Saucen und Dosengrößen
Weihnachtsaale täglich frisch aus dem Rauch, hochfein im Geschmack, in allen Größen

Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste

Lebende Hummern und Imperial-Austern treffen am **23.** Dezember ein und erbitten wir Aufträge hierauf, sowie auf Weihnachtskarpfen und andere Fische recht bald!

Ehe-Anbahnung

(Institut des Vertrauens reellste Bedien.) **Maud. Heichemer, Mainz** Bastion Martin 3, P. r., a. Gautor, Tgl., auch Sonnt. 11—18 Uhr. Tel. 31531. Einschreibegebühr. Honorar nach Erfolg. Samstags keine Sprechstunde.

Weihnachtswunsch! Solid. edeldenk. junger Mann, i. Alt. v. 28 Jahr., sucht d. Bekanntschaft eines nett. ruh. Mädels zw. Heirat. Ernstgemeinte Zuschr. erb. u. W. 300 an Tagbl.-Verl.

Weihn.-Wunsch. Landwirt, 40er, mit Kindern, Landaut, mit Haus mittl. Gr., ev., gt. Charakt., sucht gleichalt. Person, gut zu Kindern, zwecks späterer Ehe. Ang. u. J. 303 an Tagbl.-Verl.

Handwerksmeister m. eig. Geschäft (Autobranche) sucht anständig. Mädel mit 4—5 Mille Vermögen zw. Heirat. Ang. u. W. 303 T.-B.

Weihnachtswunsch. Wer möchte 2 braven Jungens durch Heirat die Mutter ersetzen? Ang. B. 303 T.B.

Arbeit gibt Brot!

Verschiedenes

Privat-Auto Weihnachten Thüringen Nehme 1 Person geg. Benzinant. mit. Ang. unter U. 303 T.-Verl.

Wer n. Möb. als Beipack mit nach **Mühlheim**, Ruhr Ang. a. **Hodig, Biebrich**, Horst-Wessel-Str. 34.

Dist. Dame hohes Niveau, viels. Kenntnisse mittl. Alt., sucht ebensolche Dame. Ang. u. H. 301 an Tagbl.-Verl.

Welcher Zahnarzt o. Zahntechniker liefert mir auf ganze od. teilw. Gegenrechnung? **W. Zerbe.** Tap., Polst. und Dekorateur, Langgasse 37.

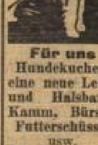
Echte Dresdner Christstollen in bekannter Güte **Sächsische Konditorei u. Café Kurt Klinger** Langgasse 41, Telefon 24188

Festgeschenke! Briefpapier, Füllhalter, echte Goldfeder ab 2.25, Schreibmappen in Stoff und Leder, Fotoalben-Agenden, Zierkasten u. -Körbchen, Bridge- u. Zettelkasten, Poesie- u. Gästebücher **Wilhelm Holtschmidt** früher Papierhaus Bla.. / Wiesbaden, Webergasse 15

Korbmöbel Hensel Rheinstr. 62 Ausstell. Langg. 42 u. Luisenstr. 17 Sessel von 4.75, Truhen von 6.50 an Verkauf nur in der Werkstatt

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des Wiesbadener Tagblatt's

Noten und **Musikbücher** Niedrige Preise **Ad. Stöppler jr.** Luisenstraße 17



Für uns Hundekuchen, eine neue Leine und Halsband, Kamm, Bürste, Futterschüssel usw. **Für Herrchen** Liköre - Weinbrand **Für Frauchen** Geschenk-Kart. in jed. Preislage. Beacht. Sie bitte meine Schaufenster und Preise. **Schloßdrogerie Siebert** Marktstraße 9

Besinnliche Betrachtungen.

Wie stehen Sie morgens auf? — Machen Sie das auch so?

Nach der Art, sich aus dem Bett zu erheben, kann man die Menschen in verschiedene Gruppen einteilen. Da sind erstens die Siebenschläfer, die selbst durch Kanonenschüsse nicht wachzukriegen sind, zweitens die Frühaufstehprotzen, die beim ersten Hahnenschrei aus den Federn schnellen, drittens die Morgenpedanten, die das Anziehen, Waschen und Frühstücken nach einem genau abgezirkelten und gleichbleibenden Programm erledigen, und viertens die Morgenmeckerer, die mit einem finsteren Gesicht herumlaufen, sich selbst meterweit zum Hals heraushängen und am liebsten jeden erdolchen würden, der ihnen über den Weg kommt.

Der Siebenschläfer legt am Abend gewöhnlich einen Zettel auf den Flur: Bitte dringend wecken! Am Morgen klopft sich die Wirtin die Knöchel wund, während der Siebenschläfer gerade dabei ist, einen knorrigen Ast durchzusägen. Man könnte ihm einen Eimer mit eiskaltem Wasser auf den Kopf gießen, ohne daß er die Augen aufschlüge. Selbst die schrillsten Wecker klingeln sich vergeblich heiser, denn der Siebenschläfer hat die Gewohnheit, im Schlaf den Wecker vom Nachttisch wegzunehmen und ihn unter die Decke zu stecken.

Manchmal kommt es dennoch vor, daß der Siebenschläfer halb und halb aufwacht und mit der Wirtin, die draußen ein wahres Trommelfeuer von Klopftönen loslässt, ein paar ganz vernünftige Worte wechselt. Er beteuert dann meistens, daß er schon auf sei, während er sich schlaflüstern auf die andere Seite wälzt. Er sagt von Zeit zu Zeit mit einer scheinheilig frischen Stimme: „Jaaa — ich bin ja schon auf" — und schläft in Wirklichkeit selig lächelnd weiter, ohne sich um das verstärkte Trommelfeuer zu kümmern. Er ist bemüht, die pochende Wirtin durch Vertröstungen und falsche Aussagen hinzuhalten, um noch ein Viertelstündchen zu gewinnen.

Es gibt verschiedene Arten, einen Siebenschläfer wachzubekommen. Ich habe einen Bekannten, der besprengte seinen Freund mit einer Kakteengießkanne, wie man einen Blumentopf begießt. Eine Wirtin kitzelte ihren Untermieter mit einem eigens für diesen Zweck gekauften und aufbewahrten Strohhalm an den Fußsohlen, bis er einen Lachkrampf bekam und mit schallendem Gelächter aus den Daunen fuhr. Eine beliebte Aufweckart ist das Wegreißen der Bettdecke. Eine energische Ehefrau wurde geschieden, weil sie ihren Mann regelmäßig bei den Haaren herauszog und ihn auf den Boden warf, wo er ebenso regelmäßig weiterschlief. Eine andere Frau kitzelte ihren Mann, der mit offenem Mund schlief, mit einem Pinsel in der Gaumenhöhle, während eine zweite ihren Gatten durch das Geräusch des Staubsaugers weckte . . .

Die Siebenschläfer suchen sich des Morgens den berühmten „kühlen Zipfel" des Kissens aus, jene erquickende Stelle, die noch nicht heißgeschlafen ist. Wir alle kennen und lieben diesen kühlen Zipfel, aber wenn es uns auch noch so schwer fällt, müssen wir dennoch der Pflicht gehorchen, die bekanntlich die unangenehme Eigenschaft hat, zu „rufen".

Eine Klasse für sich sind die Frühaufstehprotzen. Sie schleudern die Bettdecke mit einem forschen Ruck von den Beinen, als wollten sie eine lästige Fliege verscheuchen, springen mit einem jauchzenden Salto aus dem Bett und schlagen vor Lebenslust einen Purzelbaum nach dem andern oder kriechen auf allen vieren im Zimmer herum. Sie müllern bei offenem Fenster, tanken sich mit Morgenluft voll und infizieren zum Entsetzen der Mitbewohner einen Waldlauf durch den Wohnungsflur.

Am liebsten würden die Frühaufstehprotzen die ganze Welt umarmen oder — weil diese Umarmung aus technischen Gründen nicht möglich ist — Bäume ausreißen. Aufmerksame Wirtinnen würden gut daran tun, diesen Kraftnaturen Bäume ins Zimmer zu pflanzen. Wenn sie sich rasieren schneiden sie die tollsten Grimassen und winken sich im Spiegel wohlwollend und selbstzufrieden zu, und wenn sie sich in einer Hochform der guten Laune befinden, schlagen sie sich am Kinn einen Spitzbart aus Seifenschaum, mit dem sie jählings die in der Küche herumrasselnde Wirtin erschrecken. Sie jodeln, wenn sie sich mit dem Kamm durch die Haare fahren, singen in der Badewanne schmelzende Arien und platzen fast vor Vitalität. Wenn sie gebraust haben, hinterlassen sie im Badezimmer eine trostlose Überschwemmung. Manchmal veranstalten sie mit Hilfe von Hand- und Frottiertüchern allerhand kindliche Spiele, verkleiden sich als Römer oder Beduinen oder treiben anderen Mummenschanz.

Die Antipoden oder Gegenfüßler dieser Frühaufstehprotzen sind die „Morgenmeckerer". Diese Menschen, die links und anderen das Leben zur Hölle machen, müßten sich von Rechts wegen eine Tafel um den Hals hängen mit der Warnung: „Achtung! Nicht reizen! Bissiges Innenleben!" Sie wälzen sich fluchend und murrend aus dem Bett und machen aus jedem Floh, der ihnen als Anlaß zu einer Wutentladung dient, einen Elefanten. Diese Männer haben die rätselhafte Eigenschaft, nie die Kragenknöpfe, die Brillen und die Pantoffeln zu finden. Sie fuhrwerken dösend und überreizt in der Wohnung herum, und wenn man ihnen im gegebenen Augenblick eine Rasierklinge in die Hand drückte, würden sie ohne Zweifel einen Amoklauf unternehmen.

Der Morgenmeckerer zieht stets das Hemd von der verkehrten Seite an und zerreißt die Schnürsenkel. Einen steifen Kragen legt er nur deshalb an, um sich grün und gelb zu ärgern zu können. Ohne diesen Morgenärger würde er innerlich zugrunde gehen. Er sucht Wutbazillen. Die Brötchen sind hart wie Stein, wenn sie auch noch so knistern. Der Kaffee schmeckt prinzipiell nach Spülwasser, und die Butter hat einen Stich ins ranzige, selbst wenn sie so frisch ist wie Morgentau. Wenn der Morgenmeckerer eine Sekunde spät geweckt wird, bekommt er einen Tobsuchtsanfall. Mit einem Wort: er gehört zu jenen unglücklichen Menschen, die sich selber zum Hals heraushängen.

Dann ist noch der Morgenpedant da. Er ist weder heiter noch mürrisch. Seine Zeit ist auf die Sekunde genau eingeteilt. Die Pantoffel stehen in einer Entfernung vom Bett, die mit dem Zentimetermaß abgemessen ist, rechts und links neben den peinlich aufgestellten Brillengläsern stehen. Der symmetrischer Schmuck die Kragenknöpfe, und die Schnürsenkel sind sorgfältig in gleicher Länge über Kreuz Schnur gehängt, die sich auf der Innenseite des Kleiderschrankes befindet.

Der Aufenthalt in der Badewanne ist genau bemessen: Soundsoviel Minuten fürs Waschen, soundsoviel fürs Zähneputzen, soundsoviel fürs Brausen, soundsoviel für das Kochen der Eier. Die Brötchen liegen militärisch ausgerichtet auf dem Teller, die Butter ist senkrecht geschnitten, alles peinlich und sauber geordnet.

Wenn der Morgenpedant das Haus verläßt, kann man nach ihm die Uhr richten, denn wenn es einmal vorkommen würde, daß er die Eier eine Sekunde länger als sonst kochen läßt, wäre das ein sicheres Zeichen des nahenden Endes.

Es gibt vielerlei Arten aufzustehen. Man erkennt bestimmt den Charakter des Menschen, sein Temperament, seine Eigenheiten und seine persönliche Note, denn die wahre Natur scheint sich am eindrucksvollsten auf der Schwelle zwischen Schlaf und Aufwachen zu offenbaren, wenn der Mensch noch nicht in den gewohnten Ablauf des Alltags hineingefunden hat . . .

Die zehn klügsten Tiere.

Von George Gray, Direktor des New Yorker Zoologischen Gartens.

Wenn ein Tier deutliche Zeichen von Zuneigung, Abscheu, Eifersucht, Ärger oder Zärtlichkeit äußert, können wir dann daran zweifeln, daß diese Gefühle von Gedanken begleitet werden, die den menschlichen unter gleichen Umständen ähneln? Meiner Meinung nach sind die zehn klügsten Tiere, was Denkfähigkeit, Gedächtnis, Überlegung, Nachahmungsfähigkeit und Abrichtungsmöglichkeit anbelangt, der Reihe nach: der Schimpanse, der Orang-Utan, der Elefant, der Gorilla, der Haushund, der Biber, das Pferd, der Seelöwe, der Bär, die Katze.

Hätte der Schimpanse die kulturellen Vorteile genießen dürfen, deren sich der Hund von jeher erfreut, so könnten wir heute einen erstaunlichen Fortschritt bei diesem Tier beobachten. Der Hund eignet sich vorzüglich zur Abrichtung; aber auch der Schimpanse ist ein gelehtiger Schüler. Unsere junge afrikanische Affendame hat gelernt, einen Sweater anzuziehen, den sie über ihren Kopf stülpt, und sie kann bei Tisch sitzen, ihr Essen mit der Gabel aufspießen und essen wie jeder andere Achtjährige. Sie kennt im übrigen Netzostät wie nur ein Mensch. Berühre ich sie mit der Zwinge meines Stocks, den sie haßt, weil er sie an eine Schlange erinnert, so zuckt ihre Haut nervös wie die Rippen eines Kranken unter einer nicht vorgewärmten Arztspinzette. Schlägt eine Tür zu, während die Affin ihr Mahl verzehrt, fährt sie zusammen und speist mit dem Gesichtsausdruck weiter: das Leben ist widerlich.

Es ist bekannt, daß Menschenaffen sich eines Stockes bedienen, wenn die begehrte Banane in für sie unerreichbarer Höhe aufgehängt ist, oder daß sie zum gleichen Zweck einen Kistenturm bauen, um darauf zu klettern. Diese Gabe, Werkzeuge zu benutzen und jeweils den Forderungen des Augenblicks entsprechend zu handeln, scheint den Großaffen vorbehalten. Als eines Tages der berühmte Orang-Utan Dschong seinen Morgenspaziergang machte, ließen wir in seinem Käfig eine Metallröhre von etwa einem Meter Länge zurück, in die wir eine Banane versteckt hatten. Kaum war Dschong zurück, als er die Banane witterte und sie auch alsbald ausfindig machte. Er fingerte eine Zeitlang nach Affenart an der Röhre herum, sah aber dann ein, daß er so nichts erreichte. Also legte er das Ding hin und begann seinen Käfig zu durchsuchen. Er lugte in alle Ecken und lüpfte das Stroh, bis er endlich einen Stock mit einem Haken am einen Ende (der absichtlich unterm Stroh versteckt war) entdeckte. Schon hatte er den Stock in die Röhre hineingesteckt, den Haken in die weiche Bananenschale gebohrt und die Frucht herausgezogen. Der ganze Vorgang dauerte keine Viertelstunde. Nach einigen Wiederholungen wurde Dschong so gewandt, daß er die Banane in einer halben Minute hervorholen konnte. Später fand er heraus, daß er schneller zum Ziel kam, wenn er mit dem stumpfen Ende des Stockes die Frucht durchschob. Von da ab benützte er nur noch das stumpfe Ende.

Ein anderer junger Orang-Utan suchte uns zu bestehlen, indem er ein zweites, kleines Äffchen, das sich im gleichen Käfig befand, für seine Kniffe ausbildete. Das gleiche Tier rächte sich an einem Foxterrier in humorvoller Art für eine zugefügte Kränkung. Es lag und tat, als starre es, halb im Schlaf, auf Mücken in seiner Nähe. Hierdurch wiegte es zunächst den in seiner Gegenwart mißtrauischen Hund in Sicherheit. Als er sorglos geworden war, faßte der Orang-Utan ihn rasch am Schwanzstummel und rehte ihn dreimal durch die Luft, um ihn dann in eine Ecke des Käfigs zu schleudern.

Ich stelle den Schimpansen, was Verstand anbetrifft, an erste Stelle. Aber der Orang-Utan kommt dicht dahinter. Vielleicht wäre der Gorilla, wenn wir ihn besser kennen würden, der Dritte. Aber er überlebt die Gefangenschaft nicht lange; er ist der am wenigsten gelehrige unter den Menschenaffen, und die bisherigen Versuche, ihn abzurichten, waren nicht sehr erfolgreich.

So nenne ich als Drittklügsten den Elefanten, den Philosophen im Tierreich. Kein anderes Geschöpf ist so stark oder so schwierig zu fangen wie er, dennoch scheint keines so rasch die Nutzlosigkeit einzusehen, sich gegen die überlegene Schläue des Menschen aufzulehnen. Ein ausgewachsener Elefant kann heute im indischen Dschungel gefangen werden, und einen Monat später ist er zu vollwertiger Arbeit beim Holzfällen zu gebrauchen, hat die verschiedenartigsten Befehle und Handreichungen auszuführen gelernt. Von den zur Rasse der Katzen, Hunde oder Pferde gehörigen Tieren ist nur das besonders begabte Einzelwesen zu höherer Dressurleistung befähigt, und gewöhnlich muß man mit ihm ganz jung anfangen. Aber der Elefant scheint nie zu alt zum Lernen zu sein.

Im New Yorker Zoo haben verschiedene Elefanten die Gewohnheit angenommen, an kalten Abenden selbst die Tür ihres Unterstands hinter sich zu schließen, ohne damit auf den Wärter zu warten. Aber im Sommer, wenn eher eine kühle Brise als ein warmer Raum erwünscht ist, lassen sie die Tür offen. Einer der indischen Elefanten besaß die Angewohnheit, an Sonntagen, wenn die Besucherzahl groß ist, Erdnüsse zu sammeln, um sie dann am Montag, wenn die Spenden mager ausfallen, zu verzehren. Ein anderer, der an einer Säule angekettet war, sah eine Erdnuß, die außer Reichweite an der Stallwand lag. Aber der alte Schlaukopf streckte seinen Rüssel in der Richtung zur Mauer aus und blies heftig, so daß der Luftzug die Nuß in Reichweite rollte. Während seiner ersten Jahre im Zoo schien dieser Dickhäuter Gefallen daran zu finden, Umzäunungen und alles, was ihm unter die Füße kam, einzureißen und zu zertrampeln. Trotzdem erlaubte er einem Rottehlchen zwei Jahre hintereinander, das Nest in seinem Gitterzaun zu bauen, und nahm persönlichen Anteil am Treiben seiner kleinen Mieter. Sanft sich wiegend, betrachtete er die Brut, hob manchmal den Rüssel, und ihn ein paar Zentimeter vom Nest entfernt haltend, blies er die kleinen Schreihälse an.

Wer entsinnt sich nicht noch des weitberühmten rechnenden Pferdes „Hans" aus Elberfeld? Es war dazu abgerichtet, mathematische Fragen durch Stampfen mit den Hufen zu beantworten. Dieses Rätsel wurde gelöst, als man dahinterkam, daß der Trainer mit dem Kopf ein kleines Zeichen gab, wenn die richtige Anzahl Hufschläge erfolgt war. Immerhin bedurfte es auch eines regen Verstandes, um die Zeichen richtig aufzufassen.

Fachleute wollen den Biber vor dem Pferd nennen. Niemand hat es fertig gebracht, den Biber ein Kunststück zu lehren; dazu ist er zu scheu. Aber seine Bauten in der Freiheit zeugen von ausnehmender Geschicklichkeit. Zwei Biber entkamen aus dem New Yorker Zoo. Die Nachschau im Gehege ergab, daß sie sich etliche Meter tief unter dem ausgemauerten Becken durchgegraben hatten. Die Ausreißer wurden wieder eingebracht — und zwei Tage später hatten sie einen Aufbau aus Hölzern und Schlamm aufgeführt, der fast schon die Höhe des ihr Gehege umgebenden Eisenzaunes erreichte. Der Gedankengang war klar: Wenn sie nicht unter ihrem Gefängnis durchkommen konnten, so würden sie darüber wegklettern. Aber die Zooleitung verwahrte sich dagegen, und Arbeiter rissen den kunstvollen Bau nieder. Die klugen Biber gaben alle weiteren Versuche auf.

Nach den Seelöwen zählen die Bären zu den gelehrigsten Tieren. Meister Petz liebt Zuschauer und vollbringt die schwierigsten Kunststücke, ohne auf anderen Lohn zu hoffen als den Beifall der Menge, während der Seelöwe zur Belohnung einen Fisch erwartet. Ich habe noch die Liebe unseres chinesischen Wärters zu unserem Eisbären Max in Erinnerung. Dieser Eisbär war der geborene Clown. Er stellte sich unmittelbar unter das Schild „Füttern streng verboten!" und bettelte dort so unwiderstehlich mit seinen Pfoten um Futter — daß man es unweigerlich geben mußte.

Aber vielleicht ist es ein Irrtum, Nachgiebigkeit als einen Zug von Klugheit anzusehen. Das Tier, das sich gegen eine Einmischung in seine Rechte wehrt, das sich auflehnt, beweist damit seine geistige Unabhängigkeit. Sicher gibt es kein besseres Beispiel dafür als unsere Hauskatze. Auch der Esel ist eigenwillig und gehorcht seinem Herrn. Indes die Katze diesen Herrn überhaupt nicht anerkennt.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 8. Dez. Es notierten in RM. je 100 Kilogramm: Weizen (W 19) 21.80 frei Mühle, Roggen (R 18) 18.10 frei Mühle, Futterhafer (H 14) 16.40 ab Station Erzeugergrundpreis, Futtergerste (G 11) 17.30 ab Station Erzeugergrundpreis, Weizenkleie (W 19) 11.10 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis. Industriegerste 21.00 frei Mainz, Braugerste 23.20 ab Station Verbraucherhöchstpreis, Biertreber ohne Sack 14.00 Fabrikhöchstpreis, Malzkeime ohne Sack 13.40. Tendenz: Brotgetreidezufuhren etwas besser, Biertreber und Malzkeime knapp angeboten, alle übrigen Futtermittel gut gefragt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 18. Dez. Durch die Ausgabe von Weihnachtseiern, sowie den leicht vermehrten Bezug ausländischer Frischware konnte die umfangreiche Nachfrage der Verbraucherschaft im bisherigen Rahmen befriedigt werden. In den nächsten Wochen wird man bereits in unseren Gebieten erhöhte Anlieferungen von Eiern erwarten können.

Der Buttermarkt gestaltete sich sehr rege. Die Milchanlieferungen an die Molkereien sind leicht zurückgegangen, ebenso der Trinkmilchverbrauch. Die Nachfrage blieb in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage stark. Mit Hilfe von der Reichsstelle angeforderten Butter war es möglich, die Verteilerschaft mit 80 % ihres Kontingents zu versorgen, so daß die Bevölkerung im allgemeinen ihren Ansprüche befriedigen konnte.

Tagblatt-Sammlungen.

Es wurden eingezahlt: für das **Winterhilfswerk**: 2.— RM.; Stammtischgesellschaft „Diana", Güterbahnhof 4.50 RM.; für die **Spanien-Flüchtlinge**: Ungenannt 1.—

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Mit der Zufuhr subtropischer Warmluft hat die Erwärmung über dem europäischen Festland ihren Höhepunkt erreicht. Es wurden am Freitag auch in unserem Bezirk Temperaturen bis zu 14 Grad beobachtet, die Frostgrenze lag in etwa 3000 Meter Höhe. Die Wirbeltätigkeit und wechselhaftes und unbeständiges Wetter setzt sich auch weiterhin fort, doch muß mit allmählichem Rückgang der Temperaturen gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Vorläufig noch bedecktes und regnerisches Wetter. Dann Besserung, bei abflauenden westlichen Winden kühler.

Soldatentum in Film und Buch.

Zwei „Kyffhäuser"-Tonfilme. — Von der Arbeit des Deutschen Reichskriegerbundes. — Kameraden vom andern Graben.

Alljährlich treffen sich die Mitglieder des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) bekanntlich in Kassel zum Reichskriegertag. Aber so groß auch die Aufmarschzahlen an diesem Tage sein mögen, immer ist es doch nur ein sehr kleiner Teil der ehemaligen Frontsoldaten, die im Kyffhäuserbund zusammengeschlossen sind, der zu dieser Veranstaltung fahren kann. Denn der Kyffhäuser zählt heute rund 3 Millionen Mitglieder in 22 innerdeutschen und 2 auslandsdeutschen (Brasilien und Argentinien) Landesverbänden, die sich in 36000 Kameradschaften gliedern. So war es ein glücklicher Gedanke, den Ablauf des letzten Reichskriegertages in Kassel in einem Tonfilm festzuhalten, einem Tonfilm, der nun auch denjenigen, die nicht an diesem großen Aufmarsch teilnehmen konnten, ein anschauliches Bild von dieser Veranstaltung gibt. Die Ufa hat diesen Film, der von der Prüfstelle das Prädikat „staatspolitisch wertvoll" erhalten hat, hergestellt. Noch einmal sieht man hier die Kolonnen aufmarschieren, sieht das rege Leben und Treiben in den Straßen Kassels während des Reichskriegertages und hört noch einmal die markigen Worte, die der Bundesführer SS.-Brigadeführer, Oberst a. D. Reinhard an die alten Soldaten in Kassel richtete. Wenn bei der Presse-Uraufführung in Berlin dieser Tage gesagt wurde, daß dieser Film die Angehörigen des Kyffhäuserbundes stolz auf ihren Bund machen solle, so ist das nicht minder für den zweiten Film, den ebenfalls die Ufa herstellte, und der den Titel trägt „Der Kyffhäuser, eine Fahrt durch schönes deutsches Land". Dieser Film zeigt nämlich nicht nur einen landschaftlich äußerst reizvollen Teil unseres deutschen Vaterlandes, sondern er vermittelt auch die Bekanntschaft mit einem der 17 Erholungsheime des Bundes, Schloß Rathsfeld. Hier wie in allen Heimen des Bundes finden erholungsbedürftige Kameraden nebst ihren Angehörigen für geringes Entgelt, in besonderen Notfällen auch unentgeltlich Aufnahme. Der Film bietet damit einen Einblick in die sehr segensreiche soziale Arbeit des Bundes. Er zeigt den stolzen Besitz des Deutschen Reichskriegerbundes, das Kyffhäuserdenkmal sowie die Rothenburg und er vermittelt weiterhin einen Einblick in die sehr interessanten Ausgrabungsarbeiten, durch die wesentliche Teile der alten Reichsveste Kyffhusen freigelegt wurden, Ausgrabungen, denen der Bundesführer sein besonderes Interesse und seine besondere Liebe zugewandt hat. Der Film erhielt von der Filmprüfstelle die Prädikate „volksbildend" und „als Lehrfilm geeignet".

Fast zur gleichen Zeit, in der diese beiden sehr beachtenswerten Filme Pressevertretern vorgeführt wurden, legte der Kyffhäuser auch seinen „Kyffhäuser Kalender" für 1937 vor. Auch hier findet sich wertvolles Material über die Arbeit des Bundes neben einer großen Reihe von Aufsätzen und Erzählungen, die jedes Soldatenherz erfreuen. Nicht unerwähnt sollen dabei die aufschlußreichen Beiträge über die Organisation unserer heutigen Wehrmacht bleiben. Eine große Zahl sehr guter Bilder unterstützt den Text in vortrefflicher Weise.

Wenn man sich so mit dem Zusammenschluß der deutschen Frontsoldaten befaßt, wenn man von dem Kyffhäuser und seinen Leistungen spricht, dann drängt sich unwillkürlich die Frage auf, was die Frontsoldaten der anderen Länder in dieser Hinsicht geleistet haben. Das schildert Johannes v. Kunowski in einem sehr interessanten und sehr beachtenswerten kleinen Werk „Kameraden vom andern Graben" (Kyffhäuser-Verlag, Berlin, geb. 2.85). Hier werden wir bekannt gemacht mit den verschiedenen Frontkämpferorganisationen in England, Frankreich, Italien, Polen und allen am Weltkrieg beteiligten Ländern. Rund 15 Millionen Frontkämpfer sind, so entnehmen wir diesem Buche, in Verbänden zusammengeschlossen. Diese 15 Millionen ehemaliger Frontkämpfer in aller Welt verkörpern heute den Willen der gesamten Frontgeneration. Sie haben wiederholt ihren Willen bekundet, so wie sie einst im Kriege in vorderster Linie standen, heute in erster Linie für den Frieden zu kämpfen und auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Kameradschaft vom andern Graben die Völker wirklich einander näher zu bringen und so der Welt endlich einen wahren und dauerhaften Frieden zu geben.

As.

Svinhufvud baut Finnland.

Abenteuer einer Staatsgründung.

Die politischen Vorgänge in Spanien, die gegenwärtig die ganze Welt in Spannung halten, lenken erneut die allgemeine Aufmerksamkeit auf den siegreichen Kampf, den Finnland vor fast 20 Jahren (1917/18) unter Führung seines heutigen Präsidenten Pehr Evind Svinhufvud gegen den kurz zuvor zur Macht gelangten Bolschewismus geführt hat. Schon damals richtete sich der Angriff des bolschewistischen Imperialismus gegen die Staaten Westeuropas, aber dieser erste Versuch der roten Brandstiftung wurde durch den energischen Widerstand des finnischen Volkes aufgehalten und im Keime erstickt. Von diesen abenteuerlichen Ereignissen berichtet Erkki Räikkönen in seinem Buch „Svinhufvud baut Finnland" (Albert Langen/Georg Müller, München), einem Werk, das von höchst Lebendiger, ja geradezu erschütternder Zeitnähe ist. Es ist ein erhebender Beweis dafür, daß unerschrockene Rechtlichkeit und kriegerische Tapferkeit zum Siege führen, wenn an der Spitze des Volkes ein Mann steht, dessen unzerstörbarer, ans Prophetische grenzender Glaube kaltblütig dem Schicksal vertraut, um standhaft und sicher die größten Gefahren zu meistern.

Diesen Führer hat das befreundete finnische Volk in Pehr Evind Svinhufvud gefunden. Nichts kann die menschliche Größe und den Adel seines Charakters besser erklären, als das schlichte Wort „Mit Gott und Hindenburg", jene Kampfloſung, mit der er 1914 bei seiner Abreise in die russische Gefangenschaft den Freunden seine Rückkehr verhieß. Und er kehrte tatsächlich zur rechten Zeit unversehrt in die Heimat zurück und hat in zielbewußtem Kampfe mit leidenschaftlicher Hingabe und rühmenswertem Opfermut seinem Volke die seit Jahrhunderten ersehnte Freiheit und Achtung der Welt erstritten. Der Weg, den er gehen mußte, um diesen Traum zu verwirklichen, war voller Gefahren und Abenteuer. Als entrechteter, waffenloser, beraubter Vasallenstaat war Finnland damals der russischen Besatzungsarmee ausgeliefert, ohne die immer weiter um sich greifende Bolschewisierung abwehren zu können. Es geriet darum immer tiefer in den Aufruhr hinein, erlebte die rote Schreckensherrschaft mit ihrem sinnlosen Zerstören und grauenvollen Morden und berief sich vergeblich auf das allen Kulturstaaten verbriefte internationale Recht, bis es — nicht zuletzt dank der entscheidenden Waffenhilfe aus Deutschland — seine Fesseln sprengte und im größten Freiheitskampf, von dem die Kriegsgeschichte der nordischen Länder zu erzählen weiß, den neuen unabhängigen und selbständigen Staat schuf, als dessen Oberhaupt Svinhufvud, der „Hindenburg Finnlands", gewählt wurde.

Die Fülle der spannenden und erregenden Erlebnisse, die Svinhufvud während dieser Jahre mehr als einmal bis hart an den Abgrund des Todes führten, wird in diesem Buche anschaulich und mit geschichtlicher Treue geschildert. Es ist bezeichnend für seine männliche Haltung, wie er auf dem russischen Kriegsschiff mit den roten Matrosen fertig wird, wie er mit Lenin, Trotzki und Stalin in Petersburg verhandelt und für Finnland die geforderte staatliche Selbständigkeit erzwingt, und wie er sich auf dem roten Eisbrecher „Tarmo" einschifft, der unterwegs — ein kühnes Piratenstück! — von eingeschmuggelten Schutzkorpsleuten gekapert wird. Und wie prachtvoll und überlegen ist sein Humor bei der Begegnung mit Ballin und Stinnes in Berlin, und wie dankbar hinwiederum und voll herzlicher Verehrung steht er vor Hindenburg!

Aus der Darstellung all dieser denkwürdigen Ereignisse ersteht das Werk und die Persönlichkeit Svinhufvuds, der die Geschicke Finnlands zu einem guten und glücklichen Ende gelenkt hat. Sein Name ist schon zu seinen Lebzeiten in die Geschichte eingegangen, und seine Taten werden im Gedächtnis der Völker Europas fortleben als die Taten eines großen Staatsmannes, der sich mit furchtlosem Herzen und eiserner Willenskraft wie ein Held für das Wohl und die Ehre seines Vaterlandes geschlagen hat, um es vor aller Welt mit dem höchsten Preise zu krönen: der Freiheit.

Die „Nebel-Banditen" Londons.

Jede Stadt hat ihre Eigenheiten. Auch die Herren der Unterwelt benutzen diese Eigentümlichkeiten sehr geschickt für die Durchführung ihres dunklen Handwerks. London ist bekannt durch seinen Nebel. Was liegt also näher, als daß sich das lichtscheue Gesindel gerade den dichten Nebel dienstbar macht, um in der Stadt sein Unwesen zu treiben? „Nebel-Banditen" hat man sie bereits getauft. Die Polizei hat es um so schwerer, die Verbrecher zu greifen, als die Leute in eleganter Kluft auftreten, über kostbare Autos und mondäne Frauen verfügen, also die schon sprichwörtlich gewordenen „Gentleman-Verbrecher" aus dem Kriminalroman darstellen. Die Bande geht dann meistens so vor: abends, wenn die Theater mit den Vorstellungen begonnen haben und sich dichter Nebel über die Stadt gesenkt hat, kommen sie in die Stadt, lauen einen eleganten Wagen vor dem Theater und unternehmen damit ihren großen „Coup". Meistens müssen die Juweliergeschäfte dran glauben. Im Nebel bleibt die Tat leicht unbeobachtet, und nachher kann man die Banditen schwerlich in ihrem mondänen Aufzuge erkennen. Wenn sie dann durch die Londoner City fahren, machen sie durchaus den Eindruck von harmlosen Theaterbesuchern. Gewöhnlich haben sie dann noch die Freundlichkeit, den gestohlenen Wagen wieder an seinen Platz zu stellen. Natürlich nicht, ohne alles Verwertbare herauszunehmen. Manchmal treiben die „Nebel-Banditen" ihre Frechheit so weit, daß sie sich Postautos „ausborgen", die dann natürlich ohne jegliches Aufsehen vor größeren Geschäften vorfahren können. Scotland-Yard hat jedenfalls seine liebe Not mit den Herren „Gentleman-Verbrechern".

Ein Mörder „Polizeipräsident" von Almerica.

Hingerichtete Frauen.

London, 19. Dez. In Gibraltar eintreffende Flüchtlinge berichten dem „Daily Telegraph" zufolge Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in den Hafenstädten der Ostküste. In Almeria, wo ein früherer Bandit, der sich wegen eines Mordes an einem Händler lange Zeit verborgen halten mußte, als „Polizeipräsident" (!) auftritt, sind, wie die Flüchtlinge aussagen, zahlreiche Frauen verhaftet und zum Teil hingerichtet worden unter der Beschuldigung, Mitglieder der katholischen Verbände zu sein. Das Stadtgefängnis sei voll, und diejenigen Gefangenen, die darauf warteten, daß ihnen summarisch der Prozeß gemacht werde, befänden sich teils in einer alten unbehaften Zuckerfabrik, teils auf einem in der Bucht vor Anker liegenden Küstendampfer und schließlich auf einem verfallenen Verbrecherschiff. Diese gefangenen Männer und Frauen aller Altersklassen lebten eng zusammengepfercht und seien dem Hungertod nahe.

Die bolschewistischen „Ausschüsse" benutzten die Verhaftungen und Prozesse, um sich persönlich zu bereichern. Für Pässe, die den Inhaber berechtigen, das Land zu verlassen, würden 2500 Peseten verlangt. Kaufleute, die Geld einkassieren, würden von dem einen oder anderen „Ausschuß" sofort verhaftet, wobei irgendeine lächerliche Beschuldigung erhoben werde. Freilassung erfolge im allgemeinen gegen Zahlung eines Drittels oder der Hälfte des einkassierten Geldes.

Die Kugel traf die Dorfschönheit.

In der Ortschaft Glawitschizama in Jugoslawien spielte sich der letzte Akt einer alten Blutrache ab. Vor fünf Jahren war ein gewisser Milan Atojanowitsch zu einer schweren Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er einen Bruder des Landwirts Velko Simitsch niederschoß. Vor einigen Tagen wurde Milan auf Ehrenwort aus dem Gefängnis bedingt entlassen. Er machte sich sogleich auf die Suche nach Velko, der damals seine Verurteilung durch eine Zeugenaussage ermöglicht hatte. Er traf Velko bei einem Volksfest. Er begann blindlings in die Menge hineinzuschießen und traf mit seinem ersten Schuß eine Schwester Velkos, ein 20jähriges Mädchen, das als jugoslawische Schönheit in der ganzen Provinz bekannt war. Ein starkes Polizeiaufgebot war notwendig, um den Mörder zu verhaften und ihn vor den Lynchgelüsten der Menge zu schützen.

Deutscher Matrose in Kobe erschlagen. Der Matrose Martin Hendel vom Dampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyd, der zur Zeit im Hafen von Kobe löscht, geriet bei den Entladearbeiten mit japanischen Hafenarbeitern in einen Wortwechsel. Einer der Hafenarbeiter schlug Hendel mit einem Brett über den Kopf, sodaß seine Überführung ins Hospital nötig wurde. Hendel ist dort gestorben. Der japanische Täter wurde von der Polizei verhaftet.

Letzte Gnadenfrist.

„Ich lieg' und besitze, laßt mich schlafen!" sagt Fafnir, der Lindwurm in Wagners Nibelungen-Ring, der mit seinem Leibe den Goldschatz hütet. Man wird an diese eigensüchtigen Worte erinnert, wenn man die Verordnung über die neue Devisenamnestie liest und bedenkt, daß es selbst noch volle drei Monate nach der Verkündung des zweiten Vierjahresplanes durch den Führer, also nach dem stärksten Ruf zur Sammlung, Leute gibt, die in verschwiegenen Verstecken daheim oder draußen im Ausland Devisen horten. Diese fremdländischen Gelder, nur für den privaten Nutzen von Einzelpersonen von diesen zurückgehalten, werden einer Nation verweigert, die sich zu dem heroischsten Abwehrkampf ihrer Geschichte um den Führer geschart hat.

An sich sind in allen Fällen von Devisenverheimlichungen die dafür vorgesehenen Strafen längst verwirkt. Gerade mit Rücksicht auf die geschlossen kämpfende Volksgemeinschaft brauchte der Staat keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen. Der Erlaß der neuen Devisen-Amnestie, die sogar bis zum 31. Jan., also über volle sechs Wochen ausgedehnt ist, bedeutet eine Geduld und Nachsicht des Staates gegenüber Devisenhamsterern, die diese weiß Gott nicht mehr verdient haben; sie sind oft genug durch alle möglichen Veröffentlichungsmittel zum Eintausch aufgefordert worden.

Wenn der Staat gleichwohl noch einmal eine letzte Gnadenfrist gewährt, so sollten diejenigen, die es angeht, sich wenigstens ein Beispiel nehmen an solchen Devisenbesitzern, die seit Beginn des Winterhilfswerks diesem in anonymen Sendungen Devisen zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich um Menschen, die die bisherige Verheimlichung ihrer fremdländischen Gelder nun wenigstens dadurch gutzumachen wünschen, daß sie sie dem großen Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes überlassen. So wird u. a. aus einer großen süddeutschen Stadt gemeldet, daß eine dieser anonymen Einsendungen an das Winterhilfswerk hunderte von Schweizer Franken, mehrere Tausend amerikanische Dollars u. a. m. enthielt. Ein anderer Brief enthielt ein ganzes Vermögen in österreichischen Kronen und italienischen Lire. Die Strafe, die die Absender durch die entschädigungslose Hergabe dieser Devisen sich selbst für ihre bisherige Verheimlichung auferlegten, kann zur Nachahmung umso mehr empfohlen werden, als der neue Amnestie-Erlaß es ausdrücklich ausspricht, daß diejenigen, die bis zum 31. Januar ihren Devisen-Verpflichtungen nachkommen, von den an sich verwirkten Strafen freibleiben und „sich wieder in die Front der anständigen Deutschen eingliedern".

Der deutsche Rundfunk nachahmenswert.

Anerkennende Worte im englischen Unterhaus.

London, 18. Dez. Im Unterhaus fand am Donnerstagabend die angekündigte Aussprache über den neuen Staatsvertrag der Britischen Rundfunkgesellschaft statt. Im Verlauf der Aussprache bemängelte der Oppositionsliberale Graham White die Programmgestaltung, wobei er den deutschen Rundfunk als nachahmenswertes Beispiel hinstellte. Das deutsche Rundfunksystem, so erklärte er, habe ein höchst bewunderungswürdiges Programm, bei dem es schwierig sei, festzustellen, wo die Unterhaltung aufhöre und die Propaganda anfange. Wenn man sich vor Augen halte, daß der deutsche Rundfunk der Sonne rund um das Britische Reich folge, so sei es jedem klar, daß die Britische Rundfunkgesellschaft für die britischen Dominien ein konkurrenzloses Programm haben müsse.

Gemeinschaftsspende des Schuhmacherhandwerks für das WHW.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, nahm in den Räumen des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks den ersten Teil der Gemeinschaftsspende der Schuhmacher für diesen Winter entgegen. Reichsinnungsmeister SA.-Gruppenführer Heß übergab dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt die stattliche Spende, die als Opfer eines der ärmsten Handwerkszweige mit besonderer Anerkennung entgegengenommen wurde. Auf den Spendenscheinen verpflichteten sich die einzelnen Meister, eine bestimmte Zahl von Herren-, Damen- und Kinderschuhen unentgeltlich instandzusetzen. Auf Grund der Spendenscheine werden dann bedürftige Volksgenossen vom Winterhilfswerk den einzelnen Schuhmachern zugewiesen. Die Zusatzspende der Schuhmacher im Kampf gegen die Kälte ist noch nicht vollendet, da von den 800 Innungen des Schuhmacherhandwerks noch die Spenden aus 300 Innungen zu erwarten sind.

(Bieling, M.)

Erst recht an Festtagen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tab. 70 Pfg

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Neue Aufgaben der deutschen Kreditbanken.

Der Vierjahresplan stellt auch das deutsche Bank- und Kreditgewerbe vor neue Aufgaben. Die Kapitalvernichtung aus den Krisenjahren steht seit dem Amtsantritt der nationalsozialistischen Regierung eine Kapitalneubildung gegenüber, deren Umfang durch die bisherige Konsolidierung der Reichsanleihen und die glatte Finanzierung der Wehrhaftmachung ebenso gekennzeichnet ist wie durch das wachsende Anlagebedürfnis der Wirtschaft selbst.

Man hat nicht wie in früheren Jahren abgewartet, bis sich im freien Spiel der Kräfte nach Beschäftigung suchendes Kapital gebildet hat, sondern durch Wirtschaftssteuerung und kreditpolitische Maßnahmen einen Markt geschaffen, auf dem sich zwangsläufig Geld zu Kapital formte. Dieser bewußte und zielgerichtete Kräfteeinsatz hat die deutsche Wirtschaft nicht nur vor dem Untergang gerettet, sondern sie zu einer erstaunlichen Höhe geführt.

Als wichtigste Ziele sind jetzt herausgestellt worden: weitgehende Unabhängigmachung der deutschen Wirtschaft von Rohstoffen aus dem Auslande und Hebung der Ausfuhr.

Hier wird nicht überwiegend der Krediteinsatz des Staates, wie er am Anfange des Aufschwunges stand und notwendig war, für die Lösung der Finanzierungsfragen zu erwarten sein, hier wird im besonderen auch das deutsche Bankgewerbe sich in weitem Umfange zu bewähren haben. Ihm wird es obliegen, dahin zu wirken, daß Mittel für neue Kredite zur Verfügung stehen und die zu gewährenden Kredite innerhalb jener vordringlichen Zielsetzung Verwendung finden. Es hat daneben alle Kräfte anzuspannen, um konsolidierungsfähige Kredite über den Kapital- und Wertpapiermarkt abzulösen. Was die letzte Aufgabe betrifft, so sind auf diesem Gebiet bereits kürzlich solche Umwandlungen erfolgt. Sie haben die gute Verfassung des Marktes und technischen Apparates genügend bewiesen. Die Breite und Flüssigkeit des Geldmarktes wird weiter dargetan durch den niedrigen Zinsfuß und die Leichtigkeit, mit der auch der dritte Vierjahresplanabschluß des Jahres sich vollzogen hat.

Wenn der Einlagenzuwachs aus der Wirtschaft bei den Kreditbanken nicht so augenscheinlich ist wie bei den Sparkassen, so darf deshalb nicht etwa gefolgert werden, daß die Kapitalbildung in der Großwirtschaft geringer ist, als in den Schichten der den Sparkassen nahestehenden Kreise. Einmal werden die Einlagenveränderungen bei den Kreditbanken viel mehr durch Sondervorgänge beeinflußt als bei den Sparkassen, sodann aber hat die Anlagegewohnheit der Großwirtschaft eine sehr wesentliche Änderung erfahren. In den Reichsschatzanweisungen und Reichsschatzwechseln wie bei den Solawechseln der Golddiskontbank findet sie heute Anlagen, die ihr bei der gebotenen Liquidität und Verzinsung unter Umständen vorteilhafter erscheinen als eine Einlage bei einer Bank. Hinzu tritt eine andere, aus der heutigen Zeit sich ebenfalls ergebende Entwicklung, das ist die Tatsache einer weitgehenden Selbstfinanzierung der Wirtschaft. Kapitalbildung und Kapitalverwendung fallen in den einzelnen Wirtschaftseinheiten in immer größerem Umfange zusammen. In beiden Fällen ist der Bankapparat sowohl als unmittelbarer wie als vermittelnder Aufgabenträger ausgeschaltet. Hierfür liegt einmal der Grund in der heutigen Zins-, zum andern in der Emissionspolitik.

Die Bestimmungen, unter denen heute die Wirtschaftsvorgänge stehen, werden von autoritärer Stelle mit dem Blick auf die Gesamtwirtschaft erlassen, so daß Einzelerscheinungen nicht für sich gewertet werden können. Wenn aber zeitweilig der Geld- und Kapitalstrom in gewissem Umfange an dem Bankapparat vorbeifließt, so darf deshalb nicht angenommen werden, daß er in jenem Ausmaße zur Ruhe verurteilt ist, noch darf daraus geschlossen werden, daß der Kreditausweitungsprozeß als solcher überhaupt zum Stillstand gekommen ist. Will man den Gesamtumfang der geld- und kapitalbildenden Kraft bestimmen, so muß man heute die freie und unmittelbare Anlage sowie die Eigeninvestition der Wirtschaft und den Ausweis der Kreditinstitute heranziehen.

Die Selbstfinanzierung der Wirtschaft hat einen beträchtlichen Umfang angenommen. Wie weit die Wirtschaft unter veränderter Lage auf den Emissionsmarkt oder die Banken zurückzugreifen wünscht, ist nicht zu übersehen. Das eine ist indessen wohl sicher, daß die Banken bei der erhöhten Leistungsfähigkeit der Wirtschaft vorläufig von dieser Seite her größere Anforderungen nicht zu erwarten haben. Sie werden deshalb ihre Kräfte im Rahmen der ihnen gezogenen natürlichen Grenzen vorzugsweise den eingangs dargelegten Aufgaben zuwenden können.

Betrachtet man daraufhin die Monatsausweise der Kreditbanken, so wird man finden, daß sie gut gerüstet in den Vierjahresplan hineingehen und mit ihrer hohen Liquidität von durchschnittlich etwa 40 Prozent die Voraussetzungen für das finanzielle Gelingen in sich tragen. Kürzlich ist der Emissionsmarkt für eine freilich nicht sehr große Anzahl von Pfandbriefen freigegeben worden. Die Entwicklung der Kurse zeigt ebenso wie es die bereits gestreiften Umtausch- und Zeichnungsmaßnahmen einiger großer Industrieunternehmungen auch getan haben, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes vorzüglich ist.

Es ist deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß der neue Vierjahresplan den systematisch gepflegten Kapitalmarkt so gut vorbereitet findet, wie er es war und ist für die großen und einzigartigen Aufgaben des Reiches. Die Hilfe des Bankgewerbes für die innenwirtschaftliche Erstarkung Deutschlands wird darin liegen, daß der Krediteinsatz für jene Zwecke mit allen Mitteln gefördert wird und in der richtigen Form verläuft.

Von den Börsen.

Berlin, 19. Dez. (Funkbericht.) Tendenz: Angebot in Auslandswerten. Deutsche Aktien knapp gehalten. Nach den Abgaben, die an den beiden letzten Tagen am Markt der Auslandswerte von seiten der Kulisse erfolgten, zeigte heute auch das breitere Publikum das Bestreben, sich von dem noch vorhandenen Besitz in solchen Papieren zu trennen. Infolgedessen dürften sich bei den per Kasse notierten Auslandswerten weitere Abschwächungen fortsetzen. Diese Entwicklung drückte zunächst auch etwas auf die deutschen Aktien, so daß anfänglich Abschwächungen überwogen. Im Verlaufe setzte sich dann aber eine gewisse Widerstandsfähigkeit durch, da anzunehmen ist, daß die auf der Abstufung von Auslandspapieren erzielten Erlöse in deutschen Werten Unterkunft finden — sofern sie nicht zur Abdeckung von Debetsalden verwandt werden. Von Montanen waren Mannesmann um 1⅛ und Harpener um 1¼ % gedrückt. Dagegen konnten Klöckner und Mansfelder kleine Anfangsgewinne erzielen. Von Braunkohlenwerten sind Ilse Bergbau mit minus 3½ und Niederlausitzer mit minus 3 % als stärker rückgängig zu nennen. Auch Kaliwerte wiesen etwa gleichhohe Verluste aus, so u. a. Salzdetfurth mit minus 4 und Kalichemie mit minus 2¾ %. Die Einbußen waren aber in allen Fällen nur auf mangelnde Aufnahmeneigung, nicht dagegen auf größeres Angebot zurückzuführen. Farben gaben zunächst um 1 % auf 166¾ nach, besserten sich aber sogleich wieder auf 166½. Conti-Gummi gewannen ¾ %. Von Elektro- und Tarifwerten hatten nur Siemens einen Kursgewinn von 1½ %, während Lahmeyer um 1⅛, Rheag um 3⅛, die übrigen Werte um ca. ½ % im Durchschnitt zurückgingen. Mit erheblicheren Abschwächungen sind ferner Junghans und Felten (minus 1¾), Reichsbank mit minus 1¼, Berger mit minus 1½, Rheinmetall-Borsig und Schubert und Salzer, Aschaffenburger sowie Zellstoff-Waldhof mit je minus 1 % zu nennen. Berliner Maschinen, die ausschließlich Dividende gehandelt wurden, gaben etwa ¼ % her. Renten zeigten wieder freundlichere Tendenz. Reichsaltbesitz zogen um 7½ Pfg. auf 115¾ an. Fest lagen Gemeindeumschuldung, die um 27½ Pfg. auf 90¾ anstiegen. Auch einige variabel gehandelte Industrieobligationen, so u. a. Stahlverein, kamen bis ¾ % höher an. Blankotagesgeld notierte 2⅞—3⅛ %. Das Pfund errechnete sich mit 12,23, der Dollar mit 2,49.

Frankfurt a. M., 19. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Schwächer. Die Börse hatte nur kleines Geschäft, doch war die Haltung trotz der weiteren Schwäche am Markte der Auslandsrenten nicht unfreundlich. Die Kursentwicklung war etwas unfreundlich, wobei kleinere Rückgänge von durchschnittlich ¼ bis ½ % gegen die schwächere Abendbörse überwogen. Teilweise ergaben sich Befestigungen bis zu 1½ %. Zum Beispiel bei Mansfelder, Contigummi, Rheinbraun und einigen Elektropapieren. Montanwerte lagen verhältnismäßig gut behauptet, Chemische Aktien dagegen schwächer. Etwas stärker gedrückt waren Bemberg mit 103½ (106). Renten lagen freundlich. Lebhaft und fest waren Kommunale Umschuldungen mit 90,35 (90). Im übrigen ergaben sich nur unbedeutende Abweichungen. Tagesgeld notierte 3 nach 3¼ %.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 17. Dez. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

	18. Dez. 1936 Geld	18. Dez. 1936 Brief	19. Dez. 1936 Geld	19. Dez. 1936 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.52	12.55	12.515	12.54[illegible]
Argentinien . . . 1 Pap.-Peso	0.756	0.760	0.756	0.76[illegible]
Belgien . . . . 100 Belga	42.08	42.16	42.08	42.16
Brasilien . . . . 1 Milr.	0.149	0.151	0.149	0.151
Bulgarien . . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.05[illegible]
Canada . . . . 1 Canad. Dollar	2.491	2.495	2.490	2.49[illegible]
Dänemark . . . . . 100 Kronen	54.57	54.67	54.55	54.65
Danzig . . . . . . 100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England . . . . . 1 £ Sterling	12.22	12.25	12.215	12.24[illegible]
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.395	5.405	5.395	5.405
Frankreich . . . . 100 Fr.	11.625	11.645	11.62	11.64
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . . 100 Gulden	136.06	136.34	136.19	136.47
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	54.81	54.91	54.79	54.89
Italien . . . . 100 Lire	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan . . . . 1 Yen	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . 100 Latts	48.47	48.57	48.47	48.57
Litauen . . . . 100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen . . . . . 100 Kronen	61.42	61.54	61.40	61.52
Oesterreich . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal . . . . . . 100 Escudo	11.10	11.12	11.095	11.11[illegible]
Rumänien . . . . 100 Lei	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden . . . . . 100 Kronen	63.00	63.11	62.98	63.10
Schweiz . . . . 100 Fr.	57.16	57.28	57.19	57.31
Spanien . . . . 100 Pes.	19.73	19.77	19.73	19.77
Tschechoslowakei . 100 Kronen	8.736	8.754	8.726	8.744
Türkei . . . . 1 türk. £	1.978	1.982	1.9.8	1.98[illegible]
Ungarn . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	1.384	1.386	1.384	1.38[illegible]
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.49[illegible]

Steuergutscheine.

	18.12.36	19.12.36		17.12.36	19.12.36
. . . . 1934	103.75	103.75	 1937	114.—	114.—
. . . . 1935	107.75	107.75	 1938	112.80	112.[illegible]
. . . . 1936	111.75	111.75	Verrechnungs-Kurs	110.—	110.—

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	18. Dezember 1936			19. Dez.
Ortszeit	7 Uhr	2 Uhr	9 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	755.3	756.5	757.2	[illegible]
Lufttemperatur (Celsius)	10.4	11.8	6.7	[illegible]
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	85	81	93	[illegible]
Windrichtung und -Stärke	SSW 2	W 1	W 1	WSW[illegible]
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.1	—	—	—
Wetter	wolkig	wolkig	heiter	[illegible]

18. Dez. 1936: Höchste Temperatur: 11.9.
Tagesmittel der Temperatur: 8.9.
19. Dez. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 4.1.
Sonnenscheindauer am 18. Dezember 1936:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

**Schafft eine starke Front des Aufbaus,
Tretet dem Kur- und Verkehrsverein bei.**

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	18.12.36	19.12.36
A. D. Creditanstalt	89.—	90.—
Bank f. Brauindust.	131.50	131.25
Comm.- u. Privat-B.	103.50	103.50
Dedi-Bank	109.25	109.25
D. Eff.- u. W.-Bank	88.25	88.25
Dresdner Bank	105.25	105.25
Frankf. Hyp.-Bank	98.—	97.75
Pfälz. Hyp.-Bank	88.50	88.—
Reichsbank	186.—	185.—
Rhein. Hyp.-Bank	139.—	139.25
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	14.75
Nordlloyd	15.37	15.25
Industrie		
Akkumulatoren	198.—	—.—
Aku	56.75	55.—
AEG. Stammaktien	39.25	39.25
Aschaffenb. A.-Br.	124.—	124.—
" Zellstoff	141.—	—.—
Bad. Masch. Durl.	105.—	105.—
Bast, Nürnberg	206.—	206.—
Bayer. Spiegelglas	43.—	43.—
Bemberg	108.—	103.75
Bremen-Besigheim	112.50	112.50
Brown, Boveri & Co	—.—	—.—
Buderus	121.75	119.—
Cement Heidelberg	163.25	—.—
" Karlstadt	—.—	—.—
I. G. Chem. Basel 1—130000	126.50	123.50
130001 ab	126.—	119.63
Chem. Albert	128.—	129.50
Chade	226.—	227.—
Daimler-Benz	120.25	119.88
Deutsch. Erdöl	144.50	143.—
Dtsch. Gold u. Silber	264.—	263.—
Deutsch. Linoleum	161.50	162.37
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	104.25	104.25
Elektr. Liefer.-Ges.	135.75	136.—

	18.12.36	19.12.36
Elekt. Licht u. Kraft	149.25	—.—
Enzinger Union	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	—.—	—.—
I. G. Farbenindust.	167.13	166.25
Feinmechan. Jetter.	96.—	96.50
Felten & Guilleaume	13[illegible].—	137.25
Gesfürel	142.50	141.50
Goldschmidt Th.	—.—	—.—
Gritzner Masch.	34.—	34.50
Grün & Bilfinger	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen	89.—	89.—
Harpener	154.75	—.—
Henninger Brauerei	130.50	130.—
Hindr. Auffermann	143.—	143.—
Hochtief	129.—	129.—
Holzmann, Phil.	134.50	133.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans Gebr.	—.—	—.—
Kalichemie	145.—	143.—
Kali Aschersleben	132.—	131.50
Klein, Schanzl. & B.	126.—	126.—
Klöcknerwerke	125.—	125.75
Knorr Heilbronn	230	230.—
Konserven Braun	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	134.25
Laurahütte	16.25	16.—
Lechwerke	—.—	117.—
Linde Eismaschinen	163.—	163.50
Lokom. Krauß	—.—	119.—
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	65.50	65.50
Mannesmann	118.7[illegible]	117.88
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	—.—	152.50
Miag Mühlenb.	119.—	119.—
Moenus	—.—	94.—
Motoren Darmstadt	85.5[illegible]	85.50
Neckarw. Eßlingen	118.—	118.25
Nordw. Kraft	—.—	[illegible]
Park- u. Bürgerbräu	120.—	120.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	220.50
Rh. elekt. Mannheim	—.—	132.—

	18.12.36	19.12.36
Rhein. Metallwaren	156.—	154.25
Rhein. Stahlwerke	—.—	151.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Bindg.	182.—	184.—
Schramm Lack	106.50	106.50
Schriftgieß. Stempel	84.—	85.—
Schuckert & Co.	156.50	155.75
Siemens & Halske	192.50	194.—
Siemens-Reiniger	—.—	129.25
Süddtsch. Immobil.	—.—	3.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	203.—
Tellus Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	123.—	123.—
Unterfranken	124.—	124.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	120.—	119.—
Ver. Stahlwerke	123.50	123.75
Ver. Ultramarin	141.—	141.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	107.50	130.50
Zellstoff Memel	—.—	—.—
" Waldhof	162.—	159.88
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	195.—	195.—
" Ver.	248.—	247.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.90	100.90
5½% Younganleihe	101.75	101.88
Anl.-Ablös. (Altbes.)	115.70	115.85
4% Schutzgebiet 13	10.80	10.80
4½% Wiesb. St. v. 28	93.—	—.—
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.50	97.50
4½% " " 10	97.50	97.50
4½% " " 21	97.50	97.50
4½% " Kom. 20	[illegible]	[illegible]
4½% " " 6	[illegible]	[illegible]
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	98.—
4½% " " 2	97.50	97.50
4½% " " 3	97.—	97.—
4½% " 8, 9, 10	97.—	97.—

	18.12.36	19.12.36
4½% N. Lb. Gold 11	97.—	97.—
4½% " 6, 7	97.—	97.—
4½% " 12, 13	97.13	97.—
4½% " 4, 5	97.—	97.—
5½% " Li.	—.—	100.75
4½% " G.-Kom. 1	94.—	94.—
4½% " " 5	94.—	94.—
4½% " 6, 7, 8	94.—	94.—
4½% " 2	94.—	94.—
4½% " 9, 10	94.—	94.—
4½% " 3	94.—	—.—
D. Kom. Sam. Anl.	121.25	121.75
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	133.—	133.63
4% Oesterr. Goldr.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7% Rum. äußere	—.—	—.—
5% Rum. vereinh. 03	—.—	6.—
4½% " 13	9.50	—.—
4% "	5.27	5.20
4% Türk. Bagdad I	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	—.—	5.13
4% Ung. Goldrente	6.63	—.—
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	18.12.36	19.12.36
Bank f. Brauindust.	132.—	130.75
Berliner Hdls.-Ges.	124.—	123.75
Com.- u. Priv.-Bank	108.50	108.50
Dedi-Bank	109.25	109.25
Dresdner Bank	105.25	105.25
Reichsbank	186.25	185.25
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	123.—	121.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	148.—	148.—
D. Reichsbahn Vz.	126.75	126.75
Hapag	15.25	15.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	38.88	—.—
Nordlloyd	15.25	15.25
Industrie		
Akkumulatoren	199.50	195.50
Aku	56.—	55.—

	18.12.36	19.12.36
AEG. Stammaktien	39.13	39.25
Aschaffenbg. Zellst.	141.—	139.50
Augsburg Nbg.-M.	119.75	118.75
Bayer. Motoren-W.	138.50	138.13
Bemberg	105.—	103.50
J. Berger, Tiefbau	136.—	135.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	157.—	—.—
Berliner Maschinen	142.—	137.50
Braunk. u. Briketts	204.50	214.—
Bremer Wollkäm.	—.—	158.—
Buderus	120.37	120.50
Charl. Wasserw.	117.88	117.13
Chem. Heyden	141.—	—.—
Chade	227.—	227.—
Conti-Gummi	158.—	159.25
" Linol. Zürich	—.—	158.—
Daimler-Benz	120.13	120.37
Dt. Atl.-Telegr.	126.50	119.—
Dt. Cont. Gas	108.88	107.13
Deutsche Erdöl	144.75	143.75
Deutsche Kabel	158.—	157.50
Dt. Linoleum	161.50	161.75
Dt. Tel. u. Kabel	142.—	—.—
Dt. Eisenhandel	143.—	142.50
Dortm. Union Br.	194.50	192.—
Dynamit-Nobel	86.—	86.—
Eintracht Braun	190.—	191.—
Elektr. Lief.-Ges.	136.25	135.75
Elekt. Licht u. Kraft	149.25	149.75
Engelhardt, Br.	85.25	85.75
I. G. Farbenindust.	167.37	166.50
Feldmühle	143.—	143.37
Felten & Guilleaume	140.—	138.75
Gesfürel	142.—	142.88
Goldschmidt, Th.	131.50	132.—
Hamburg. Elektr.	145.25	145.—
Harburg Gummi	—.—	—.—
Harpener	155.25	155.—
Hoesch	118.88	118.75
Holzmann, Phil.	134.50	134.50
Hotelbetr.-Ges.	82.75	—.—
Ilse-Bergbau	177.—	176.—
Ilse Genussch.	146.—	146.—
Kalichemie	145.25	144.—
Kali Aschersleben	130.50	132.—

	18.12.36	19.12.36
Klöcknerwerke	124.75	125.7[illegible]
Lahmeyer & Co.	138.75	133.7[illegible]
Laurahütte	16.—	—.—
Leopoldgrube	—.—	134.—
Mannesmann	118.63	117.5[illegible]
Mansfeld. Bergbau	152.50	153.[illegible]
Masch.-Bau-Unt.	133.13	132.[illegible]
Maximilianhütte	191.—	—.—
Metallgesellschaft	153.—	154.—
Montecatini	31.50	31.—
Niederlaus. Kohle	191.50	190.[illegible]
Oberschles. Koks	140.37	140.[illegible]
Orenstein & Koppel	89.—	89.—
Rh. Braunk. u. Brik.	220.—	222.—
" Elektr. Mannh.	—.—	132.—
" Stahlwerke	149.50	150.[illegible]
" -Westf. Elektr.	138.75	138.[illegible]
Rütgerswerke	139.50	137.[illegible]
Sachsenwerk	—.—	500.—
Salzdetfurth	183.75	180.[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	134.50	134.—
Schubert & Salzer	138.25	137.[illegible]
Schuckert & Co.	155.75	155.[illegible]
Schultheis Patzenh.	100.13	100.[illegible]
Siemens & Halske	191.75	193.—
Stöhr, Kammgarn	—.—	115.—
Stollberger Zink	93.25	91.7[illegible]
Süddeutsch. Zucker	—.—	203.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	123.50	123.7[illegible]
Vogel Tel.-Draht	159.75	158.[illegible]
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	60.—	60.—
Westeregeln Alk.	—.—	132.[illegible]
Zellstoff Waldhof	162.—	160.[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	22.—	20.5[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.37	102.[illegible]
[illegible] Ver. Stahlw.-O.	102.85	102.[illegible]

Goldener Sonntag

Handwerksmeister als Zauberkünstler.

Neue Weihnachtsgeschenke aus altem Hausrat.

Weihnachten steht vor der Tür. Viele Wünsche werden laut, aber nicht alle lassen sich erfüllen, besonders dann, wenn es sich um größere Stücke, Möbel usw. handelt. Was tun? Auf die Weihnachtsfreude verzichten? Oft genug werden da Weihnachtswünsche und Geldbeutel gegeneinander abgewogen und man kommt zu dem Schluß: diese Neuanschaffung können wir uns nicht leisten! Aber vielleich gibt es doch einen Ausweg. Vielleicht könnten wir einmal den alten Grundsatz „Aus Alt mach Neu" anwenden. Es heißt nur einmal Umschau halten unter dem Vorhandenen. Vieles könnte da noch irgendwie verwertet werden, womit zugleich der Tageslosung „Kampf dem Verderb!" Genüge getan wäre.

In der Bodenkammer steht ein altes „Vertikow", eine Gattung Möbel, die längst ausgestorben ist. Keiner mag sowas mehr sehen, denn es paßt nicht mehr in die Zeit und in unser Heim. Der Muschelaufsatz ist schon mal abgeholzt worden, aber es hat noch Schnörkel und Säulchen genug, und man betrachtet es mit einem halb mitleidigen und halb bösen Spott. Gräßlich sind auch die Beschläge, — Stil undefinierbar und teils von Grünspan, teils von abblätternder Bronze überkrustet.

Schade um das gute Holz, um die solide Tischlerarbeit, die das Innere zeigt! Hier ist alles in bester Ordnung. Das Äußere ist leider das Bild einer formlosen Zeit, aber hier steckt ehrliche Handwerksgesinnung, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit und das soll nun hier allmählich verkommen, der Hitze und dem Frost ausgesetzt, — auch vor Nässe nicht sicher, denn Dächer werden so leicht mal undicht — und den Holzwürmern ein vollkommenes Futter!

Hier steht ein unnützes Vertikow, und Hans wünscht sich brennend einen Bücherschrank, aber der kostet ja so viel! Man hat ja auch schon auf die Anrichte verzichten müssen, die so nötig wäre, und die einem so viel Wege ersparen könnte, — man war ja sogar schon in Versuchung, den alten großen Waschtisch aus der Jugendstilzeit an diesen Platz zu stellen, nachdem man ihm den Spiegel abgenommen hatte, aber er sah doch allzu häßlich aus.

Plötzlich kommt die Erleuchtung! Ob man mal den Schreinermeister fragt? — Er kommt, er besieht die alten Hausgenossen, besieht die Möbel in den Zimmern und weiß Rat. Es wäre wirklich schade um die anständige Arbeit, meint er, und hier ist leichter zu helfen, als wir glaubten. Ein paar Säulen und ein paar angeklebte Leisten werden abgenommen, die Schnörkelfüße werden durch schlicht geformte Formen ersetzt, an Stelle der wildwuchernden Beschläge treten anständige, handfeste Holzgriffe, und das Ganze wird frisch gebeizt oder gewachst. Die Füllungen des früheren Vertikows kann man sogar noch durch Glasscheiben ersetzen — das braucht man im Grunde garnicht zu tun, es geht auch so und kostet nicht viel, — und schon steht da ein Bücherschrank oder eine Anrichte wie vom Himmel gefallen. Und plötzlich wird uns klar, was für einen treuen Kampfgenossen gegen den Verderb wir am Handwerker haben, der mit uns durch dick und dünn geht, und außerdem geht uns ein Licht auf, daß wir ja gleichzeitig einen erfolgreichen Feldzug gegen den Kitsch führen! Nun kennt unsere Angriffslust keine Grenzen mehr, und die Kampfgemeinschaft zwischen Hausfrau und Handwerker findet immer neue Möglichkeiten zu siegen.

Im Schreibtischfach, — ganz hinten, — steht eine alte Kassette, da liegen Schmucksachen drin, die nie getragen werden. Lange Damenuhrketten mit Schieber aus der längst vergangenen Zeit, scheußlich verschnörkelte Broschen, ein Armband, eine Kette, — Gold, Silber, edle Steine, man hatte da ganz vergessen, was man da für Sachwerte hatte, aber tragen kann man sie nicht, unmöglich, es sind für uns heutigen Menschen eben nur Materialwerte, und der Schmuck soll ja Ausdruck unseres Selbst sein. Was soll man tun? Den Kitsch verderben lassen, weil er Kitsch ist? Der Werkstoff hat doch aber Anspruch auf edle Form und, außerdem ist Weihnachten! Deutsche Goldschmiede verstehen ihr Handwerk und sie schmunzeln, wenn sie das Gold und das Silber und die schönen Steine in der Hand halten. Ihnen sind auch diese häßlichen alten Dinge nur ein Stoff, aus dem sie noch alles machen können. Die Freude am Gestalten ist ebenso groß, als wenn sie aus Neuem schaffen könnten. So ein Meisterkopf ist erfinderisch und bringt Dinge zustande, daß man glaubt, er könnte zaubern. Und da hat man denn statt der fast vergessenen und völlig unbrauchbaren Dinge kleine Kunstwerke, an denen man sich ein Leben lang freuen kann, die man mit gutem Gewissen dem liebsten Menschen schenken kann, die nicht mehr, wie früher, Modesache sind, sondern wirklich persönlich gestaltete Kunstform, die man immer gern trägt und auch vererben wird.

In diesen poetischen Betrachtungen stört uns leider unser guter alter Kachelofen auf wenig freundschaftliche Weise. Er will nicht ziehen und läßt uns jämmerlich frieren, obwohl er die Kohlen förmlich verschlingt. Und manchmal raucht er sogar! Gewiß, er ist alt, er hat fast vier Jahrzehnte treu gedient und uns seine Wärme gegeben, aber was soll werden, wenn es erst richtig kalt wird, so 10 oder 12 Grad, oder noch mehr? Das Beste ist, wir lassen mal den Ofensetzer hineingucken, so ein Kachelofen hat ein kompliziertes Innenleben, in das nur der Fachmann mit vorsichtiger Hand ordnend eingreifen kann. In den Zügen sind ein paar Schamottsteine locker, irgend was ist verstopft, das muß vor der großen Kälte noch schnell in Ordnung gebracht werden.

Die Ersparnisse sind erstaunlich! Er begnügt sich jetzt mit viel weniger Brennstoff, er ist, wie der Landwirt sagen würde, ein vorzüglicher Futterverwerter geworden, und die mollige Wärme, die er ausstrahlt, ist ein Genuß. Daß der Aufsatz und das Medaillon aus den neunziger Jahren gleich mit dem Schutt weggeräumt wurden, und der Ofen sich jetzt schlicht und glatt der Einrichtung anpaßt, ist eine angenehme Zugabe, die alle erfreut. Denn — seien wir mal ehrlich, — die Verzierungen waren ein Schandfleck im Zimmer!

Und wenn man erst einmal gespürt hat, wie nah Verderb und Kitsch oft einander sind, weil man allzu leicht geneigt ist, den Kitsch, das Häßliche, Unzweckmäßige einfach achtlos verkommen zu lassen, dann findet man immer mehr, was man seines Materialwertes wegen, oder um der anständigen Handwerksarbeit willen, die darin steckt, in schöne zweck- und zeitgemäße Form bringen lassen könnte. Hier etwa selbst loszubasteln, wäre natürlich das Verkehrteste, was man tun könnte. Man würde viel Geld loswerden und eine traurige Pfuscharbeit leisten, die man nachher immer bitter zu bereuen hat. Nur der Fachmann kann wissen, was aus den alten Sachen am besten und auf dem sparsamsten Wege zu machen ist.

Man wird wahre Wunder erleben, was ein Handwerker aus scheinbar unheilbaren Ärgernissen mit geringen Unkosten zu wahren Freunden der Familie machen kann. Oft kommt man so über Nacht zu Dingen, die man sich schon lange brennend gewünscht hat, sich aber bisher nicht leisten konnte. Sie meinen, es sei jetzt schon zu spät, diese Pläne bis zum Fest durchführen zu können. Da mögen sie vielleicht recht haben, aber nach den Feiertagen geht der Meister mit neuer Kraft an die Arbeit. Sprechen sie sofort mit ihm, er gibt einen Gutschein, den sie als Geschenk verwenden können und in Kürze werden die Wünsche erfüllt.

M. Sch.

Weihnachtsengel bunt und schön.

Dieses Seiffener Mädel hilft seinen Eltern, die in Heimarbeit Spielzeug herstellen, beim Bemalen von Weihnachtsengeln. (Weltbild, K.)

Was wünschen wir uns zu Weihnachten?

Eine Frau hat Wünsche.

Schenken ist eine Kunst, und eine Kunst, die Frauen viel mehr liegt als Männern. Wir können es nicht erklären warum, aber es muß wohl daran liegen, daß man die Wünsche des anderen erfüllen soll. Und im Gefühl sind wir Frauen nun einmal — meistens leider — stärker. In diesem Fall allerdings Gottseidank. Die Männer machen uns sicher gern eine Freude. Vielleicht wollen sie sogar in den Beutel greifen. Aber was soll man schenken?

Und so kommt es, daß jede Frau auf ihrem Gabentisch mehrere Flaschen Kölnisches Wasser, etwas zu viel Schokolade und Seife für das ganze Jahr findet.

Dabei haben wir so viel Wünsche. Ehemänner, Väter, Brüder und Schätze, bitte einmal herhören.

Es gibt so viele Kleinigkeiten, für die wir niemals Geld übrig haben. Ein schöner Gürtel aus ausgesuchtem Leder, mit eigenartiger Schnalle reizt uns schon lang. Man hat nur für derart ausgefallenes modisches Beiwerk eine zu magere Kasse. Auch schöne Handtaschen gehören zu diesen Dingen. Es gibt wohl kaum eine Frau, die nicht den Taschenfimmel hat und nicht mit sehnsüchtigen Blicken die Fenster der Lederwarengeschäfte betrachtet, in denen die verlockendsten Gegenstände liegen. Große Stadtkoffer, breite und lange Reptiltaschen für den Vormittag erregen genau so unsere Begier, wie die süßen kleinen, so herrlich unpraktischen Abendtäschchen, in die wir kaum Hausschlüssel und Puderdose hineinzwängen können. Noch unpraktischer und daher noch hübscher sind die Abendsäckchen, in denen man nichts findet und mit dem Taschentuch zusammen Lippenstift, Kleingeld und Autoschlüssel herauszieht. Da geht noch eher die neue Börse aus Samt mit Reißverschluß und Straßspangen.

Von Handschuhen wollen wir erst garnicht reden, denn die Handschuhkrankheit hat jede Frau, die der Taschenkrankheit verfallen ist, und taschenwild sind wir alle. Wenn gar Tasche und Handschuhe zusammen passen, dann ist das Weihnachtsfest erst richtig. Die Handschuhe haben sich ja wieder sehr geändert. Das Hauptgewicht liegt nicht mehr auf den Stulpen. Der Handschuhrücken wird bestickt, erhält Raupen und Muster aller Art.

Auch Halstücher können wir nicht genug haben. Besonders reizvoll erscheint uns eine neue Art, der man das Halstuch gar nicht ansieht. Es ist eine dicke Riesenkordel, doppelt genommen, am Ausschnitt verschlungen, und das Ende bilden zwei dicke Troddeln.

Und wer hat genug Taschentücher? Man läßt überall eins liegen, muß vergeßlichen Freundinnen aushelfen, und immer ist der Taschentuchkasten leer.

Übrigens Taschentuchkasten! Auch ihn können wir gebrauchen.

Wenn wir nun noch die hübschen Schmuckstücke aus deutschen Halbedelsteinen in den Schaufenstern liegen sehen und einen Blick auf die Bernsteinauslagen werfen, dann haben wir soviel Wünsche, daß einige Weihnachtsfeste vergehen werden, bis sie alle erfüllt sind.

Meine Herren, wählen Sie aus! F.

Christbaumständer
stabile schöne Ausführung -.50, -.65, 1.10 usw.
Neu! Neu! Neu! Neu!
Christbaumständer aus Glas große Wasserfüllung . . . **2.75**
Kein Abfallen der Nadeln
Kerzenhalter, Lichtanzünder, Lametta
L. D. **JUNG** Kirchgasse 47
Durchgehend geöffnet! — Zustellung durch mein Lieferauto!

Der Sport des Sonntags.

Goldene Punkte am „Goldenen Sonntag".

Alle Südwest-Fußballer blicken nach Offenbach.

Die Vorentscheidung:

Kickers Offenbach — Wormatia Worms.
FV. Saarbrücken — Sportfreunde Saarbrücken.
FK. Pirmasens — Union Niederrad.

Da bis auf den Gau Baden die übrigen süddeutschen Gaumannschaften bereits in der Vorrunde im Wettbewerb um den Reichsbundpokal ausgeschaltet wurden, können hier die Meisterschaftsspiele am „Goldenen Sonntag" mit einem umfangreichen Programm fortgesetzt werden. Der letzte Kampftag vor Weihnachten bringt in den Gauen Südwest und Bayern je eine wichtige Vorentscheidung. Einmal sind es Kickers Offenbach und Wormatia Worms, die im Favoritenstreit zusammentreffen, das anderemal sind es der 1. FK. 05 Schweinfurt und der 1. FK. Nürnberg, die um Meisterehren im Kampf stehen. Der Gau Baden weilt mit seiner Pokalmannschaft zum Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal in Dortmund, wo Westfalen der Gegner ist. Der Gau Württemberg hat in VfB. Stuttgart den ersten Anwärter auf die Meisterschaft, während im Gau Hessen der Spielverein Kassel die besten Aussichten besitzt, sich für die DFB.-Gruppenspiele zu qualifizieren.

Der Gau Südwest

erledigt am 20. Dezember drei rückständige Spiele aus der ersten Serie, von denen die Begegnungen zwischen Kickers Offenbach und Wormatia Worms im Mittelpunkt der Geschehnisse steht. Wormatia hat im Wettlauf mit den Kickers Offenbach nicht gleichen Schritt halten können und ist inzwischen nach Verlustpunkten von ihrem größten Konkurrenten eingeholt worden. Nun muß es sich am Sonntag in der ersten Gegenüberstellung der beiden Mannschaften entscheiden, wer die Vormachtstellung erringt. Die Kickers haben zweifellos das Glück, den Titelverteidiger in einer wenig guten Form anzutreffen, so daß man ihnen auf eigenem Platz unbedingt die besseren Aussichten einräumen muß, zumal Wormatia wahrscheinlich wieder nicht in stärkster Besetzung antreten können wird.

Der FK. Pirmasens ist durch den Sieg über den FSV. Frankfurt gut nach vorn gekommen und müßte sich auch am Sonntag Union Niederrad überlegen zeigen, obwohl den Niederrädern die Zwangspause recht gut bekommen sein dürfte.

Die beiden am Ende der Tabelle stehenden Saarbrückener Mannschaften kämpfen verzweifelt gegen den drohenden Abstieg. Die Begegnung ist in ihrem Ausgang als offen zu bezeichnen.

Süddeutschlands Hoffnung: Baden.

Zwischenrunde um den Reichsbundpokal:

Dortmund: Westfalen — Baden.
Köln: Mittelrhein — Brandenburg.
Erfurt: Mitte — Niederrhein.
Hannover: Niedersachsen — Sachsen.

Die Verlustspiele von vier süddeutschen Gaumannschaften haben das Interesse am Wettbewerb um den Reichsbundpokal für Süddeutschland erheblich herabgedrückt. Der Gau Südwest unterlag in Frankfurt dem Gau Mittelrhein 1:5, Württemberg wurde in Pforzheim von Baden mit 8:0 hereingelegt, die Bayern haben die schwere Probe in Chemnitz gegen den Pokalverteidiger Sachsen mit 1:2 nicht bestanden, und der Gau Hessen mußte in Kassel dem ohne die Schalke-Spieler antretenden Gau Westfalen mit 2:0 das bessere Ende überlassen. Die weiteren Vorrunden-Ergebnisse waren: Niederrhein — Nordmark 3:2, Ostpreußen — Mitte 1:2, Pommern — Brandenburg 1:2, Schlesien — Niedersachsen 1:2.

Die süddeutschen Hoffnungen liegen nun einzig und allein noch beim Gau Baden, der in der Zwischenrunde wohl die leichteste Aufgabe vorgesetzt bekommt und diese auch zu lösen in der Lage sein müßte. In Dortmund ist Westfalen der Gegner. Die Westdeutschen haben mit einer Ausnahme auch diesmal die Spieler Schalkes nicht beansprucht, so daß die Aussichten der Badener, in die Vorschlußrunde zu gelangen, recht günstig beurteilt werden müssen.

Die badische Elf: Dranß (Waldhof); Konrad (VfR. Mannheim), Schwender (Waldhof); Leupold (Waldhof), Kamenzin (VfR.), Heermann (Waldhof); Langenbein (VfR.), Fischer (1. FK. Pforzheim), Siffling, Schneider (beide Waldhof), Striebinger (VfR.).

Jetzt wird es ernst für den FV. 02 Biebrich.

Kreisklasse I, Wiesbaden:

SK. Waldstraße — FSV. 1908 Schierstein (0:0).
FV. 1902 Biebrich — SpVgg. Eltville (Vorspiel).
Sportfreunde Dotzheim — Kickers Wiesbaden (2:1).
SV. Winkel — SV. 1919 Biebrich (1:1).

Nun wird es sich erweisen, ob der FV. 1902 Biebrich stark genug ist, gegen die stärkste Konkurrenz neues Terrain herauszuschlagen. Alle Vorteile sind diesmal auf seiner Seite: der eigene Platz, das einheimische Publikum. Allerdings liegt ihm die Hochheimer Niederlage noch schwer in den Knochen, aber gerade der dortige Spielverlauf läßt uns hoffen. Denn da lief doch eine mächtige Pechsträhne, und beim Stand von 1:2 war noch erklecklich viel „drin". Nach wie vor Sorge bereitet die Haltung der Läuferreihe, und es wäre vielleicht eine Beruhigung für die Einheimischen, wenn man Besier als Verbinder zwischen Angriff und Deckung einsetzen würde, wodurch man Manicke eher in die Lage versetzt, sich seinem Aufbau zu widmen. Auch die SpVgg. Eltville bevorzugt diese Spielweise, womit sie — von dem seinerzeitigen Versagen des einheimischen Torwarts abgesehen — den Kampf an der Waldstraße gewann. Die Mannen um Flick sind heuer gut bei Schuß und in der Biebricher Verteidigungszone wird der Dreck spritzen. Fehlinger dürfte sich ganz besonders des Durchreißers Krauß annehmen, so daß die Aufgabe Betters deklariert ist: Abspiel, Abspiel und Einsatz der Flügel. Nur so reißt man die feindliche Deckung auseinander, denn mit Innensturmarbeit kann man der mit allen Wassern gewaschenen Rheingauer Abwehr, hinter der ein sehr sicherer Torwart steht, nicht besonders gut beikommen. Überhaupt muß Genauigkeit und Schnelligkeit des Abspiels am Sonntag Trumpf sein, es ist die Chance des FV. 1902, falls er seine Schußkanonen rechtzeitig in Stellung laufen läßt. Daß die Eltviller ihre Chance ausgerechnet haben, ist klar. Ihr linker Flügel ist unter Flicks Kommando beachtlich durchschlagskräftig. Der Mittelhalf ein Mann mit Augen im Kopf. Es wird heiß hergehen auf dem Dyckerhoffplatz. Anstoß um 2.30 Uhr.

Die Waldstraße will zu Beginn der Rückrunde weitersiegen und das wird ihr diesmal nicht leicht fallen, da der FSV. 1908 Schierstein wieder gut beieinander ist. Die Verstärkungen vom SVW. haben den Schwarzweißen um Bischzek Auftrieb gegeben, die Gäste erscheinen mit sichtlich gestärktem Rückgrat vonwegen dem 6:1 gegen Sportfreunde und dem 4:3 in Biebrich. Wahrscheinlich wird sich der Sportklub letzten Endes durchsetzen, wir glauben aber an einen ausgeglichenen Spielverlauf. Anstoß um 2.30 Uhr.

Sportfreunde Dotzheim gegen Kickers ist ein weiterer für die Tabellengestaltung in der oberen Hälfte bedeutsamer Kampf. Und ein Kampf erster Ordnung wird es auf alle Fälle, zumal die Kickers in Dotzheim fast stets ihre besten Spiele lieferten. Da wird nicht nur Krück auf dem Posten sein müssen, sondern die ganze Einheit! Die Gäste sind z. Zt. gut im Zug, die Niederfelder müssen erst wieder Kontakt finden. Der Papierform nach müßten die Kickers zum Schluß vorne liegen, aber schließlich kennen wir den Ehrgeiz der Einheimischen zur Genüge, der bereits im Vortreffen die Überraschung des Tages herbeiführte. Also, warten wir einmal hübsch ab. Anstoß um 2.30 Uhr.

Von dem SV. 1919 Biebrich nehmen wir diesmal bestimmt an, daß er Anstalten macht, das Abstiegsgelände zu verlassen und zugleich auswärts die ersten Punkte zu gewinnen. Erschwerend mag für ihn die schlechte Position des SV. Winkel ins Gewicht fallen, denn von Rheingauer Seite her wird man gewaltige Anstrengungen machen, um nicht auch die allerletzte Verbindung abreißen zu lassen. Aber die Soldaten müßten es, wenn vielleicht auch mit knapper Tordifferenz — SpVgg. Eltville gab sich vor acht Tagen auch nur mit einem 2:0-Sieg zufrieden — schaffen.

Wiederum Germania?

Kreisklasse II, Wiesbaden:

Reichsbahn-TSV. — FK. Kiedrich.
SV. Niedernhausen — Germania Rüdesheim.

Vor Wochen noch hätte man den Rüdesheimern ohne weiteres einen glatten Sieg in Niedernhausen im voraus zugebilligt. Diesmal muß das nicht unbedingt der Fall sein, denn die Taunusdörfler haben sich inzwischen — schon die Tabelle zeigt es an — recht gut herausgemacht. Es wird also zunächst einmal davon abhängen, wie sich die Rheingauer mit dem fremden Platz und Gegner abfinden und vor allem, wie sie das Spiel anpacken werden. Es kein leichtes Treffen für die Gäste, die immerhin schon nische und taktische Fähigkeiten unter Beweis stellen mü um eben die Rolle des Meisterschaftsanwärters weiter angefochten zu spielen.

Dagegen rechnen wir mit einem sicheren Sieg Reichsbahn-TSV. über den Tabellenletzten. Spielgewinn haben die nun hinreichend ausgeruhten badener aber auch bitter notwendig. Anstoß um 2.30 auf dem Reichsbahnplatz.

Privatspiele:

SV. Wiesbaden — FV. Geisenheim.
Post-SV. Wiesbaden — Tv. 1860 Mainz.
FK. Bierstadt — SpVgg. Nassau.

Den Ruhetag benutzt der Sportverein, um erheblich durcheinandergeratene Mannschaft neu zu or und gegen einen leichteren Gegner — die Geisenheim stehen z. Zt. in der unteren Tabellenhälfte der Bezirks Rheinhessen — einzuspielen. Daß die Sportleitung dem alarmierenden Verlauf des Punktekampfes gegen Offenbacher Kickers einen weiteren Versuch unterneh mußte, um den Angriff nach anderen Gesichtspunkten formieren, war vorauszusehen. Und zwar wird Engel Sturmführung übernehmen, einen Posten, den er Zeit bei Mainz 05 mit Erfolg bekleidete. Fuchs soll Schulmeyer den rechten Flügel bilden, und da man Rühl wieder zurückgriff, kommt die im letzten Spielber des „Wiesbadener Tagblatt" genannte Angriffsformat zustande, die mit Ausnahme des ein wenig zurückgezog Engel „vorne" bleiben wird. Da Wolf z. Zt. grippekr Debus dienstlich verhindert ist, wird der SVW. mit fol der Elf herauskommen:

Konstabel; Hombach I, Vogl; Linn, Habermann, Wi helm; Schulmeyer, Fuchs, Engel, Rühl, Hombach II.

Beginn dieses aufschlußreichen Experimentierve um 2 Uhr an der Frankfurter Straße.

Die erste Elf des Post-SV. tritt zum Privatrück gegen die gleiche Elf des Tv. 1860 Mainz an, die guten Platz in der Tabelle der Kreisklasse I innehat. Vorspiel in Mainz endete 3:3. Da die Mainzer einen nisch guten Fußball vorführen, dürfte guter Sport zu warten sein. Beginn 2.30 Uhr, „Kleinfeldchen". Vor um 1 Uhr, spielt die 2. Mannschaft des Post-SV. gegen 3. Mannschaft der Kickers ihr fälliges Verbandsspiel.

Um die im vorsonntäglichen Spiel aufgetret Schwächen zu beheben, tritt der FK. Bierstadt mit gestellter Mannschaft (Mai; Scheerer 1, Wez; Haupt, Ka Keim III; Steeg, Klaas, Kissel, Weitenbach, Keim I) 2.30 Uhr der 1. Mannschaft der SpVgg. Nassau ge über. Auch hier soll der Spielverlauf entscheiden, ob eine brauchbare und schlagkräftige Einheit gefunden die in den kommenden Punktspielen wieder eine gute zu spielen in der Lage ist. Vorher treffen sich die Reser

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Endspurt in Wiesbaden.

Bezirksklasse, Staffel 6:

SV. Wiesbaden — Post-SV. Wiesbaden (8:2).
Polizei-SV. Wiesbaden — Tv. 1846 Kastel (10:7).
NSK. Wiesbaden — Eintracht Wiesbaden (6:2).
SV. 1919 Biebrich — Tv. 1846 Biebrich (7:4).

Vor acht Wochen standen die gleichen Mannschaften gegeneinander. Die Platzvereine von heute — in Biebrich ist ja kein Unterschied — haben damals ohne Ausnahme ihre Vorspiele sicher gewonnen. Die Folgerung, dann muß es ihnen auf vertrautem Gelände erst recht gelingen, liegt nahe, ist aber doch, selbst wenn wir Biebrich als Sonderfall ausscheiden, kaum noch überall aufrechtzuerhalten. Daß Sportverein die Post bezwingt, ist anzunehmen. Aber schon tauchen Zweifel auf: wird auch Polizei mit Kastel fertig? Die Kasteler haben in der Schlußrunde noch kein Spiel verloren! Der frische Ruhm, selbst einem SVW. getrotzt zu haben, hat ihren Ehrgeiz geweckt. Sie rechnen: schlagen wir den Polizei-SV. und unterliegen in Biebrich die 19er den 46ern, dann sind wir Dritter! Ein verlockendes Ziel, das vollen Einsatz lohnt. Und mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß in Biebrich alles wieder ins alte Gleis kommt, daß der Turnverein die verlorene Vormacht zurückerobert. Eine neue Rangordnung der mittleren Mannschaften liegt nahe. Und was gibt es am Ende? Welcher der beiden Abstiegskandidaten wird seinen zweiten Sieg erringen und damit dem andern das Schlußlicht aufhängen? Es soll uns nicht wundern, wenn diesmal in der Mehrzahl der Gefechte kräftig Vergeltung geübt wird.

Auf dem Reichsbahnplatz

eröffnen NSK. und Eintracht den Kampf um 10 Uhr. Es soll entschieden werden, wer endgültig Letzter bleibt. Augenblicklich liegt Eintracht einen Punkt vor dem NSK. Beide Mannschaften erwarten alles Heil von diesem Gefecht, denn sie haben, ein merkwürdiges Zusammentreffen, außerdem beide nur noch gegen Polizei und Kastel anzutreten; da sind kaum noch Punkte zu erwarten. Die Schlagkraft der Bedrohten hat sich in den letzten Wochen beträchtlich gehoben, wesentlich günstiger stehende Mannschaften bekamen sie schon zu spüren, und nun, auf der Höhe ihres Könnens, geraten sie aneinander. Das verspricht ein spannendes Spiel zu werden. Der NSK., der in der Vorrunde seinen einzigen Sieg gegen „Eintracht" gewann, scheint für den zweiten Gang noch besser gerüstet. Wilhelm; Christmann, Wolf; Fröhlich, Hoffmann, Gottschalk; Wicke, Fuchs, Kahl, Fritz Hartmann und Steudel vertreten seine Farben. „Eintracht" verläßt sich auf die gleiche Elf, die am vorigen Sonntag den ersten Sieg für sie errang; nur Geipel fehlt; für ihn wird Saeglitz den Sturm führen. Bei der ohne Zweifel vorhandenen Gleichwertigkeit werden die ruhigeren Nerven den Ausschlag geben.

Anschließend

um 11.15 Uhr erwartet Sportverein die Post. Sie rechnet damit, daß ihr bewährter Stürmer Haupt auf Urlaub vom Arbeitsdienst da ist; er soll auf halbrechts eingesetzt werden. Steht er nicht zur Verfügung, dann wird der Läufer Pregel diesen Posten einnehmen, und Göbel ergänzt die Deckung. Als rechter Läufer wirkt Schmücking mit. Karst hütet wieder das Tor. Im übrigen steht die Mannschaft wie am vergangenen Sonntag. Sportverein hat also kaum etwas zu fürchten. Mund; Hauser, Christian Krämer; Kolf, Mondel und Bader stehen als Abwehr. Herzer, Nach, Michel, Bohrmann und Kern bilden den Angriff. Fünf Stürmer von Ruf; fragt sich nur, ob sie sich zu einer Einheit finden; dann, oweh, Post! Aber, meistens finden sie sich ja nicht. Ganz so schlimm, wie es aussieht, wird es schon nicht werden; der Mittelläufer Strack und das Verteidigerpaar Neist/Vomhoff sollten doch manch Vorstoß rechtzeitig stoppen können. Aber auf jeden Fall es die Partie, deren Sieger am sichersten feststeht.

Gegenüber,

auf dem neuen Platz an der Kaiserstraße, beginnen vorher (um 11 Uhr) Polizei und Kastel. Nach drucksvollen Erfolgen gegen die beiden Ersten auf eig Platze haben sich die Kasteler dem Dritten diesmal wärts zu stellen. Sie kommen endlich wieder vollzä in stärkster Aufstellung. Die Wiesbadener stellen Hoffmann; Gerlach Vollmer; Herbert, Fischer, Feser; Bork, Pape, Horn und Bötefür gegenüber, fahren ebenfalls ihr schwerstes Geschütz auf. Schade, daß für die wichtigen Kampf nur der kleine Platz zur Verfügung Es wird viel davon abhängen, wie die Mannschaften Spielweise den veränderten Verhältnissen anzupassen stehen. Im Vorspiel genügten dem Polizei-SV. 10 zum Sieg; diesmal werden schon alle Leute in Hoch sein müssen, um ehrenvoll zu bestehen.

Auf dem Dyckerhoffplatz

treten um 11 Uhr SV. 1919 und Tv. 1846 zum Bie richer Lokalkampf an. Im ersten Gang standen 1919er auf glanzvoller Höhe, am vorigen Sonntag sie ihren Tiefstand erreicht. Wir sagen „hatten", denn haben den Eindruck, daß sie sich gerade in diesem Tr doch noch einmal zusammenreißen werden. Dafür schon ihre Aufstellung. Sie verzichteten zwar auf Bö und auch Bös, der, wie wir nachträglich erfuhren, am le Sonntag vorzeitig den Platz verließ weil er zur mußte, kann nicht dabei sein. Mit Schmitt, der wieder Urlaub anwesend ist, und dem endlich freigegebenen E heimer Maurer hofft man jedoch, diese Lücken sehr gut füllen zu können. Maurer wird Mittelstürmer spi Pradt wird Schmitt auf der linken Seite ergänzen, und der rechte Flügel erscheint mit Bierod/Henning nicht besetzt. Mit Kindelmann; Elzer Schön ist auch das Sch dreieck in Ordnung. Lediglich die Läuferreihe, in Muhler II in die Mitte muß und Hauch und Mehler Ersatzleute stehen, gibt zu Bedenken Anlaß. Aber auc 1846er können nicht ganz so, wie sie gerne möchten. In des Weihnachtsurlaubs haben sie weder den Verteid Schienle, noch ihre Pioniere zur Verfügung. Bolz; Sch F. Plies; Kleinschmidt, W. Plies, Hoditz oder Hohm Becker, Rath, Kraut, Zammert und Hartmann lautet Aufstellung, die Mannschaft ist ohne Zweifel besser ei spielt als die des Gegners, sie betritt daher auch größeren Aussichten den Platz; aber ob sie ihn auch Sieger verläßt?

Kreisklasse I:

Tbd. Wiesbaden — Sportfreunde Wiesbaden (9:
Reichsbahn-TSV. Wiesbaden — Tgd. Schierstein (1:
Tschft. Wallau — Tv. Breckenheim.

Diesmal soll die Entscheidung fallen. Lange — es ist der letzte Kampftag für die beteiligten schaften — wurde sie hinausgeschoben. Turnerbund wartet die „Sportfreunde" um 10.30 Uhr auf „Kl feldchen"; die Tgd. Schierstein ist um 1.30 Uhr dem Reichsbahn-TSV. auf dessen Platz an der K prinzenstraße zu Gast. Die Vorspielergebnisse sind so daß die beiden Meisterschaftsanwärter die Rückspiele verlieren können. Vielleicht werden die Ergebnisse knapper; auf dem Reichsbahnplatz darf das sogar als angenommen werden. Mit Überraschungen ist jedoch zu rechnen. Turnerbund hat sich vorgesehen. Mit S Martin I, Hoffmann; Martin II, Egert oder S Ferdinand; Schneider, Göbel, Münch, Scherf und hofft er, den zur Meisterschaft notwendigen Vorsprung den Schiersteinern zu halten.

Die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden.

Die Erbauung der ersten Straße außerhalb des alten Stadtbezirks.

V.*)

Wie die Friedrichstraße entstand.

Wiesbaden war Residenzstadt geworden, und bedurfte für die Unterbringung seiner höheren Beamten herrschaftlicher Wohnhäuser, deren Erbauung vor dem Mainzer Tor auf den ausdrücklichen Befehl des Fürsten Friedrich August angeordnet wurde. Baurat Goetz entwarf 1803 die Pläne für vier Wohnhäuser, je zwei zu beiden Seiten des Eingangs zum Stadttor, die die Eckhäuser der heutigen Markt- und Friedrichstraße bildeten. Sie wurden 1806 fertiggestellt und bezogen. Es waren zweistöckige, fast schmucklose Gebäude mit zwei Stockwerken mit vorgelegter Haustreppe. Zwei dieser Gebäude, die dem Abbruch entgangen sind (Marktstraße Nr. 1 und 3), zeigen ein gutes Bild des damaligen bescheidenen, fast ländlichen Charakters der Bauten. Die Erbauung dieser vier Dicasterialhäuser wurde am Mainzer Tor war bedingt durch die Nähe ihrer Lage zu den Verwaltungsgebäuden am Marktplatz. Städtebaulich stellen sie eine besondere Hervorhebung des Stadteingangs dar, als Ersatz für die früher üblichen alten Torbauten beim Stadtausgang.

Stadtplan von Wiesbaden 1809.
Gefertigt von Dr. Hildner nach einem alten Plan.

Nachdem sich das Bedürfnis für Neubaugelände herausgestellt hatte, erfolgte nunmehr die Anlage einer südlich zu dem Mainzer Tor verlaufenden Querstraße, die aber zunächst nur von dem Mainzer Tor bis zur Plexmühle reichte lag an der Einmündung der Frankfurter Straße in die Wilhelmstraße) angelegt wurde. Es handelt sich also um den Ausbau der heutigen unteren Friedrichstraße, vom Schillerplatz bis zur Wilhelmstraße. Sie wurde anfangs „Straße nach der Plexmühle" und später, nach dem Namen des regierenden Fürsten, Friedrichstraße, genannt. Bald wurden auch durch Auslosung die zwei nach Westen gelegenen Eckhäuser, gegenüber den Beamtenhäusern am Mainzer Tor, erbaut. Baurat Goetz, der besondere Modellbau-Vorschriften ausgearbeitet hatte, wurde auch mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für die Friedrichstraße betraut. Das Gelände an der neuen Friedrichstraße wurde in gleichmäßigen, etwa 60 Fuß breite Baustellen aufgeteilt und baldigst verbaut.

Die Bautätigkeit wurde stark gefördert durch die

Gewährung von Baugnaden.

Jeder, der in der angefangenen Neustadt sich niederlassen wollte, erhielt den nötigen Bauplatz unentgeltlich, eine Baugnadigung von 200 Gulden, die je nach der Grundstücksfläche noch höher war; auch waren die neuerbauten Häuser 6 Jahre lang von allen Lasten und Abgaben befreit. Sechs Jahre lang, von 1805—1811, wurden diese sogenannten Baudouceurs gewährt, und sie kamen hauptsächlich nur für die Neubauten der unteren Friedrichstraße in Betracht. 12 Häuser waren bis 1811 die Baugnaden zugeteilt worden. Diese Baugnaden wurden später auf Vorschlag des Regierungspräsidenten von Ibell abgeändert und 1812 zur Bauordnung erhoben. In dieser heißt es: „Um das Privatbauwesen in hiesiger Stadt in der verlängerten Friedrichstraße und der neu angelegten großen Allee (Wilhelmstraße) zu begünstigen, sind folgende Privilegien höchsten Orts bewilligt worden: Ein jeder, welcher sich in den benannten Straßen anbauen und allein oder in Gemeinschaft ein zweistöckiges Haus, das wenigstens 50 Schuh lang und 30 Schuh tief, auch im übrigen nach den bestehenden Bauregeln im Äußeren erbaut ist, erhält: 1. Die ganze Länge des Bauplatzes samt seiner Einfahrt auf 200 Fuß Tiefe ohnentgeldlich; 2. die zehnjährige Grundsteuerfreiheit für diesen Bauplatz; 3. für einen jeden laufenden Fuß der Hauslänge 25 Gulden Bauprämie.

Damit waren die Bauprämien und Freiheiten, die bisher durch die gelegentlichen Erhöhungen als verhältnismäßig willkürlich zu gelten hatten, nunmehr endgültig festgesetzt. Sie blieben auf dieser Höhe nur bis zum Jahre 1818, doch sie vermochten in diesen 6 Jahren als Baubegünstigungen den größten Teil der klassizistischen Stadterweiterung hervorzubringen.

Wiesbaden erhält eine Baupolizeibehörde.

Eine wesentliche Förderung erfuhr das umfangreiche Werk der Stadterweiterung durch die Bildung einer Baupolizeibehörde, die an Stelle von 5 verschiedenen Behörden und Ämter trat, wodurch die Zersplitterung der Leitung und Verwaltung des Bauwesens beseitigt wurde. Ihre Errichtung erfolgte am 13. Juli 1812 durch höchsten Beschluß. Der Vorsitzende des Baupolizeiamtes war von Amts wegen der jeweilige Polizeidirektor und als beratende Mitglieder die Kammeralbaumeister, damals Baudirektor Goetz und Bauinspektor Zais, ab 1815 auch als 3. Beisitzer Architekt B. Hundeshagen. Die Baupolizeibehörde unterstand unmittelbar dem herzoglichen Staatsministerium und hatte im wesentlichen die Aufgabe das Privatbauwesen zu überwachen, die eingereichten Bauriße zu prüfen, die Vermessung der Baustellen und die Auszahlung der Prämien zu beantragen. Dazu erforderten alle öffentlichen Arbeiten, insbesondere der städtische Straßen- und Kanalbau, die Bewässerung, Straßenbeleuchtung und der Gartenbau die dauernde Mithilfe des Baupolizeiamtes, als die einzige sachverständige Behörde. Sie hatte somit richtige städtebauliche und künstlerische Entscheidungen zu fällen, die vielfach die weitere Stadtentwicklung für Jahrzehnte bestimmten und hat sich durch die Erledigung umfangreicher Aufgaben für das Bauwesen Wiesbadens die größten Verdienste erworben.

Modellbauvorschriften und Generalbauplan.

Eine der ersten Arbeiten der Baupolizeibehörde von großer Tragweite war die Ausarbeitung und spätere Durchführung der Modellbauvorschriften, die von Goetz nach mehreren Vorschlägen entworfen und am 21. August 1812 durch Ministerialbeschluß endgültig festgelegt wurden. Sie gaben genau Anweisungen über die Größe der zu erbauenden Häuser und deren Bauplätze, über die Höhe des Sockels, der Stöcke, Fenster und Dächer, über die Ausgestaltung der Fassade, über die Verwendung des Baumaterials u. a. Wenn auch das Ergebnis der Modellbauvorschriften nicht immer den anfänglichen Hoffnungen entsprach und die zeitgenössische Kritik damals schon die große Nüchternheit der neuen Straßen vermerkt, so daß man bei den zuletzt angelegten Straßen (z. B. Luisenstraße) sich bemühte, das Straßenbild zu beleben, so hat doch die heutige Zeit wieder Verständnis für die sachlich bescheidene Art von damals gewonnen und bedauert bereits den Verlust der Baudenkmäler des klassizistischen Straßenbaues, da sie bekennen muß, inzwischen Wertvolleres nicht geschaffen zu haben. Ja, man kann sagen, daß die Bauentwicklung der heutigen Siedlungsbauten starke Anklänge zeigt an die Modellbauten der klassizistischen Zeit.

Bedeutungsvoll für die zukünftige Baugestaltung Wiesbadens war auch die Schaffung eines Generalbauplanes. 1818 wurde Zais auf Vorschlag der Regierung mit der bedeutungsvollen Aufgabe betraut, einen allgemeinen Stadterweiterungsplan aufzustellen. Die Veranlassung zur Schaffung dieses Hauptplanes gab die nach 1816 stärker einsetzende Bautätigkeit. In nicht ganz drei Monaten bewältigte Zais die Aufstellung des Stadterweiterungs-Bauplanes, der inhaltlich die Fortsetzung der Altstadtumbauung bedeutete und die Grundlage für die Entwicklung in den nächsten Jahrzehnten bildete. Dieser Generalbauplan Zais' ist leider nicht erhalten geblieben, hat auch vielleicht nicht in zusammenhängender Form bestanden, da Zais im Hinblick auf seine große Arbeitsbelastung und die kurze Zeit, die ihm zur Herstellung des Planes zur Verfügung stand, sich auf ein Programm für den Ausbau einzelner Stadtteile beschränkte.

K. U.

Ansicht des Mainzer Tores und der herrschaftlichen Gebäude.
Nach einer Zeichnung von B. Hundeshagen, 1813. (Aus „Wiesbadener Wohnbauten der klassizist. Zeit" v. Dr. Hildner.) (Archiv, K.)

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 22., 29. 11., 1. und 13. 12.

Foto-Müller
Rheinstraße 47 — gegenüber Landesbank
6 Postkarten . . . RM. 4.50
3 Cabinetbilder „ 12.—
in bekannt bester Ausführung
Für Weihnachtsaufträge letzter Termin 21. Dezember • Sonntag von 9 bis 19 Uhr geöffnet

Der Heldenkampf des F.-Batl. Gren. 6.

Von Walter Ahmus.

Den folgenden Beitrag, der an die schweren Kämpfe vor Verdun vor 20 Jahren erinnert, entnehmen wir dem neuesten Heft der vom Reichskriegsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht".

Fast schien es, als ob selbst die Sonne ihr Antlitz verhüllte und nichts mehr sehen wollte von jenem Fleck Erde, der weder das Bild eines Dorfes noch einer Straße bot und auf dem einige zerschossene Stämme daran erinnerten, daß hier einst Wälder grünten. So schleppten sich grau und trüb die Dezembertage des Jahres 1916 hin. Aber wenn auch in dieser Zeit im Heeresbericht von dem Kampfabschnitt „zwischen Maas und Mosel" nicht allzuviel die Rede war, so ruhte der Kampf vor Verdun doch nicht. Tag um Tag und Nacht um Nacht hielt der Tod hier sowohl bei den Franzosen, die wieder im Besitz von Douaumont und Vaux waren, wie bei den Deutschen, die hartnäckig jeden Fußbreit des im Frühjahr und Sommer in so blutigen Kämpfen eroberten Geländes verteidigten, reiche Beute. Und in dies Grau und in dies Kampfgetöse fiel nun ein kleiner Hoffnungsstrahl: Deutschland hatte ein Friedensangebot gemacht. In dem kleinen Fernsprechunterstand im Wavrille-Wald gab es damit ein neues Gesprächsthema. Aber wenn der kleine Gefreite aus dem Lüneburgischen schon etwas von Weihnachtsfrieden phantasierte, so sagte der Korporal nur ganz ruhig und nüchtern: „Hörst nich, wie der Franzmann trommelt, da hast die Antwort!" Und wenn noch höchst überflüssigerweise grade in diesem Augenblick der Mann am Klappenschrank meldete, daß die Leitung nach Beaumont gestört sei — zum wievielten Mal sie am Tage zerschossen war, das zu zählen lohnte nicht mehr — so verstummten auch die Friedensgespräche im Wavrille-Wald sehr schnell.

Weiter vor, unmittelbar am Feind, hatte man noch weniger Neigung und Anlaß, sich solchen Gedanken hinzugeben. Die 10. Division, die unmittelbar nördlich und nordwestlich vom Dorfe Douaumont lag, war sozusagen eine alte Verdun-Truppe. Sie hatte monatelang den Combres-Abschnitt, der im Heeresbericht nicht eben selten genannt wurde, besetzt gehalten. Nun lagen die Regimenter hier schon seit dem November gegenüber dem Douaumontrücken, in der sogenannten Minze-Stellung. Von Stellung freilich mochten die Karten sprechen, denn wenn man sich auch immer wieder bemühte, so etwas wie eine Stellung mit Gräben und Unterständen zu schaffen, die Arbeiten der Nacht wurden schnell und gründlich schon am Vormittag wieder durch das französische Artilleriefeuer zerstört. Und da die französische Artillerie in jenen Tagen besonders tätig war und keinen Munitionsmangel kannte und der von Granaten aller Kaliber schon unzähligemal umgepflügte Erdboden noch immer aufs neue umgepflügt wurde, so hatte das Füsilier-Bataillon der 6. Grenadiere, des in Posen liegenden Grenadier-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, um genau zu sein, eine böse Erbschaft übernommen, als es in der Nacht zum 13. Dezember in der Minze ablöste. Auch wenn der einzelne nicht wie die hohen Stäbe über Fliegeraufnahmen unterrichtet war, die die Anlage von Angriffsgräben bei den Franzosen erkennen ließen, auch wenn er nichts von dem Einsatz frischer Divisionen auf der anderen Seite wußte, daß „dicke Luft" war, noch dickere also ohnehin schon vor Douaumont, das wußte jeder, vom Regimentskommandeur, Oberst von Kaisenberg, bis zum Maschinengewehrschützen und Essenträger. Aber noch vergeht der 14. Dezember, ohne daß sich, abgesehen von der Steigerung des feindlichen Feuers, etwas Besonderes ereignet.

Aber der Franzose, der seit dem 6. Dezember schon auf besseres Wetter für seinen Angriff wartet, ist entschlossen vorzustoßen, um die Front von Vacheraville bis Vaux in Bewegung zu setzen. Seine Artillerie trommelt auf den Resten der deutschen Stellungen, sie vergast die deutschen Batterien und die Schluchten auf deutscher Seite, in denen sich Reserven sammeln könnten. Das Feuer steigert sich weiter in der Nacht zum 15. Dezember, und als trübe und grau der Tag anbricht, da sind die letzten deutschen Drahthindernisse zerstört, die Gräben eingeebnet, die meisten Stollen zertrümmert. Pulver- und Gasschwaden verschlucken das milde Tageslicht, als um 10 Uhr morgens hinter der Feuerwalze der französischen Artillerie sich sechs frische französische Divisionen gegen die schwachen deutschen Kräfte, Regimenter, die an der Somme gekämpft haben, die wochenlang in der „Hölle von Verdun" lagen, in Bewegung setzen. Die Signalraketen, die die deutschen Infanterieposten abschießen, lösen kein Sperrfeuer aus. Das Licht durchdringt nicht die Pulver- und Gasschwaden, stärkstes französisches Feuer liegt zudem auf allen deutschen Batterien. So erweisen sich die französischen Berechnungen als richtig. Hinter der Feuerwalze überrennt die französische Infanterie die schwache deutsche Besatzung der ersten Linie. Wo sich Widerstandsnester bilden, werden sie niedergekämpft.

Gegen das Füsilier-Bataillon der 6. Grenadiere rennen eingeborene afrikanische Schützen an. Aber wenn sie glauben, daß in diesen Granattrichtern alles Leben erstorben ist und daß es ein leichtes ist, über diese deutsche Linie in den Chauffour-Wald einzudringen, so werden sie sehr schnell eines besseren belehrt. Was noch ein Gewehr zu handhaben vermag, wer noch vom Füsilier-Bataillon eine Handgranate schleudern kann, der wirft sich dem Ansturm entgegen. Sehr bald müssen die Sechser erkennen, daß rechts bei dem Nachbarregiment, den 398ern, und noch weiter rechts bei der 39. Division, die, von der Somme kommend, in der Unglücksnacht zum ersten Mal hier in Stellung gegangen war, und daß auch links der Franzose die Stellungen der 47er und der anschließenden 14. Division überrannt hatte. Es heißt also nach links und rechts abriegeln. Zwei noch gefechtsfähige MGs werden eingesetzt und halten den Feind nieder. Freilich, allzulange bieten auch sie keinen Flankenschutz, dann sind sie zusammengeschossen. Meldegänger, die nach hinten abgesandt werden, kehren nicht wieder. Im mörderischen Feuer erreicht keiner das Ziel, entweder er fällt, oder er läuft den Franzosen in die Arme. Kampflärm weit hinter der hartnäckig verteidigten Stellung belehrt die Kämpfer des Füsilier-Bataillons, daß die rückwärtigen Teile der Division sich bereits des Feindes erwehren müssen. Die Hoffnung auf den befreienden Gegenstoß der Reserven schwindet damit, aber nicht der Wille, die Stellung so lange wie möglich zu behaupten. Ja, Hauptmann Koeppel rafft mit Leutnant Perciewicz 10 bis 15 Mann zusammen, setzt zum Gegenstoß an und entreißt zweimal den Franzosen wieder Grabenstücke. Aber je weiter die Zeit fortschreitet, um so mehr entfernt sich der Kampflärm von den Grabenstücken der Füsiliere. Längst ging die Höhe 378, wo das Bereitschaftsbataillon die Wacht hielt, verloren, aber noch immer kämpfte die kleine Schar der Posenschen Füsiliere in der Minzenstellung. Da steht ihr Führer, Oberst von Kaisenberg, und läßt sich von seinen Leuten immer wieder das Gewehr zureichen, um mit ruhig gezielten Schüssen den Feind am Boden zu halten. Da steht Hauptmann Koeppel und macht es nicht anders. Ein Mann zwischen seinen Beinen, einer rechts und einer links von ihm laden. Der Hauptmann schießt sobald ein Franzose den Versuch macht, sich zu erheben. Seine beiden besten Handgranatenwerfer sind um ihn und werfen mit größter Ruhe wie auf dem Exerzierplatz Handgranate auf Handgranate. Auch als dies kleine Häuflein die Nachricht erreicht: „Oberst von Kaisenberg ist gefallen, die MGs sind zerschossen, von der Reservekompagnie ist nichts mehr vorhanden!" auch da geht der Kampf weiter. Es heißt jetzt sich nach vier, ja eigentlich nach fünf Seiten wehren, denn in das Infanterie- und MG.-Feuer der Franzosen mischt sich immer wieder das Hämmern der Maschinengewehre der unverschämt tief heruntergehenden französischen Flieger. Wie Schnee in der warmen Frühlingssonne so schmilzt das Häuflein der Tapferen zusammen. Zwei Offiziere und vier Mann sind es, die schließlich noch verzweifelt kämpfen, kämpfen bis eine französische Handgranate in den eigenen Handgranatenvorrat fliegt und noch zwei Mann verwundet. Der letzte Schuß wird verfeuert und dann, bei dem Versuch auf den Unterstand zurückzugehen, wo noch ein geladenes Gewehr und die Pistolen der Offiziere liegen, da sind diese heldenmütigen Verteidiger der Minze von den Algeriern und Schwarzen umringt. Der Kampf ist beendet.

Die Franzosen konnten einem solchen Gegner die Hochachtung nicht versagen. Ein französischer Regimentskommandeur äußerte dem nun in Gefangenschaft geratenen Hauptmann Koeppel gegenüber sich in ritterlicher Weise über die Haltung des Bataillons. Als ihm mitgeteilt wurde, daß der Regimentskommandeur gefallen sei, schickte er seinen Adjutanten mit einem in Gefangenschaft geratenen Offizier des Füsilierbataillons zu dem Toten und versprach ein würdiges Begräbnis „für den tapferen Kommandeur eines so tapferen Regiments". In der französischen Zeitschrift „Illustration" aber heißt es von dem Heldenkampf des Füsilier-Bataillons Grenadiere 6 u. a.: „Dieser Teil der Schlucht (wo nämlich die afrikanischen Schützen nicht vorankamen) wurde von den 6. Grenadieren aus Posen mit ihrem Oberst und seinem Stabe verteidigt. Sie hielten sich wunderbar. Man sah Offiziere die MGs bedienen. Oberst von Kaisenberg schlug sich, ein Gewehr in der Hand, aufrecht inmitten seiner Leute bis zum letzten und zog den Tod der Gefangennahme vor. Dieser Zug gibt eine Vorstellung von der Erbitterung des Kampfes."

„Auch das Füsilier-Bataillon Grenadiere 6 vermochte den Tag nicht zu wenden. Wenn hier einige wenige Namen genannt, einige kleine Teile des Kampfes geschildert wurden, so mag das vielleicht ungerecht sein gegenüber den Leistungen der Namenlosen. Aber allzu wenig Kunde ist zu uns von diesen Kämpfen gedrungen. Die meisten der Kämpfer ließen hier ihr Leben, einige wenige gerieten, als die letzte Patrone verschossen war, in Gefangenschaft. Als wenige Tage später die 10. Division abgekämpft herausgezogen wurde, da existierte das Füsilier-Bataillon der 6. Grenadiere nicht mehr. Es war ein schwarzer Tag nicht nur für die Division. Fast das ganze strategisch wichtige Gelände, das in der Verdun-Offensive errungen war, war nun wieder verloren. Dazu der schwere Verlust an Toten und nicht minder drückend der Verlust von rund 1[illegible] Gefangenen und 115 Geschützen.

Das Füsilier-Bataillon hat Unmenschliches geleistet, um die französische Walze aufzuhalten. Sein Ausharren erleichterte die Sammlung der Kräfte weiter rückwärts. So sagt die Regimentsgeschichte der 6. Grenadiere: „Schauend: „Nicht ruhmlos und nicht sinnlos war sein Ende, der anderen Stellungsbataillone Untergang gewesen, tapferes Ausharren auf verlorenem Posten war es gewesen, das die feindliche Angriffsfront auseinanderriß und es den hinteren Staffeln ermöglichte, den Stoß des Gegners am Fosseswalde aufzufangen."

Brief an den Weihnachtsmann.

Sehr geehrter Herr!

Lehnen Sie meine Zeilen bitte nicht als verfrüht ab.

Ich weiß nicht, wo und wann Sie dieser Brief erreichen, denn Sie werden gerade in diesem Jahre außerordentlich viel zu tun haben.

Ich möchte mir nur ganz kurz gestatten, Ihnen meine Ihren etwaigen Besuch bei mir meine besonderen Wünsche zu unterbreiten.

Als Kind habe ich, wie Sie aus Ihren Geschäftsbüchern wohl noch ersehen können, mir ein Puppenhaus mit elektrischer Beleuchtung und warmem und kaltem fließendem Wasser im Badezimmer gewünscht.

Ich habe dieses Haus niemals von Ihnen erhalten, und ich bitte Sie herzlich, es mir auch jetzt nicht zu bringen, da Ihnen in Ihrer umfangreichen Korrespondenz mein Brief von damals zufällig in die Hände gefallen sein sollte.

Ich glaube kaum, daß Sie beabsichtigen, mir eine Perlenkette, oder Edelsteine von besonderem Gewicht überreichen.

Wenn ja, dann bitte ich um einen Markisenring für meinen linken, zweiten Finger (von links gezählt), da mir gerade dieser Finger immer merklich frriert.

Hinsichtlich des Parfüms, das Sie aus alter Gewohnheit jeder Dame übermitteln, möchte ich Sie herzlich bitten, mir vorher Gelegenheit zu einer kurzen Aussprache zu geben.

Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie bei Ihrer voraussichtlichen Anwesenheit in unserem Hause unserem Fahrradbesitzer eine neue Glühlampe für die Treppenbeleuchtung sowie einen neuen Fußabstreifer für den Hauseingang und ein paar entsprechenden Worten überreichen würden.

Sie werden mir, sehr geehrter Herr, zugeben, daß meine Wünsche außerordentlich bescheiden sind.

In der Hoffnung, daß diese Zeilen Sie in der Ihnen eigenen alten Frische erreichen, und daß Ihre weltbekannten roten Bäckchen einen in diesem Jahr berechtigten erhöhten Freudenglanz zeigen, bin ich mit einem herzlichen Weihnachtsgruß

Ihr Puck.

Lieferung frei Haus! **Wein-Zilli** Telephon 24942

Spezialgeschäft für Spirituosen u. Weine - Verkaufsstellen nur: **Schiersteiner Str. 11 - Wellritzstr. 17 - Schwalbacher Str. 9**

Decken Sie Ihren **Weihnachtsbedarf bei mir im Spezialgeschäft!**

Rot- und Südweine
vom Faß oder in Literflaschen

Rheinhessischer Rotwein	*Liter -.50*
Ingelheimer Rotwein	*„ -.80*
Oberingelheimer Rotwein	*„ 1.00*
Spanischer Rotwein	*„ 1.30*
Deutscher Wermutwein	*„ -.80*
Tarragona, Spanien	*„ 1.20*
Samos Muskat	*„ 1.30*
Malaga, Spanien	*„ 1.30*
Wein-Sekt	*Flasche 2.— u. 2.50*
Obst-Sekt	*Flasche 1.20*
„M M"-Sekte	*4.50 u. Fl. 3.—*
Henkell-Sekte	*4.50 u. Fl. 3.—*

Weißweine
vom Faß oder in Literflaschen

1935er Rheinhessischer Weißwein	*Liter -.60*
„ Engelstadter Köhler	*„ -.70*
„ Elsheimer Rosengarten	*„ -.80*
„ Niersteiner Domtal	*„ 1.—*
1934er Steeger Riesling	*„ 1.—*
„ Rüdesheimer, Natur	*„ 1.10*
„ Daisheim. Wachenheim. Weg. Nat.	*1.10*
„ Mesenicher Königsberg (Mosel)	*1.10*
„ Mettenh. Kandelberg Spätl., Natur	*1.30*
„ Hattenh. Hinterhaus Riesl., Natur	*1.40*
„ Hallgart. Mehrhölzchen, Riesling, Spätlese (Wachstum Weingut Gossl)	*1.80*

Spirituosen

Weinbrand-Verschnitt II	*Fl. 2.10*
Weinbrand-Verschnitt I	*„ 2.50*
Weinbrand „Hausmarke"	*„ 2.80*
Weinbrand Extra	*„ 3.50*
Zillis Gemischter Fl. 2.—, Kümmel	*Fl. 2.—*
Branntwein (mit Korngeschmack)	*„ 1.70*
Jamaika-Rum-Verschnitt . Fl. 3.50	*3.— 2.60*
Kirsch mit Rum, Anisette	*Fl. 3.—*
Vanille-Likör, Pfeffermünz-Likör	*„ 2.50*
Cherry-Brandy	*„ 3.—*
Abtei-Likör	*„ 2.80*

Kirsch- und Zwetschenwasser, Eierlikör sowie alle anderen Spirituosen u. Liköre billig u. gut!

Durchgehend geöffnet! Vergessen Sie nicht unsere Schaufenster zu besichtigen! **Preise ohne Glas!**

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Schlange und der Frosch.

In zweien Ihrer Artikel über die Hypnose durch Schlangen erzähle ich Ihnen ein eigenes kleines Erlebnis:

Es war ein sonnenheller Tag im Monat Juli 1888. Mein Dienst zu dieser Zeit war: Die Überwachung des deutschen Grenzbahnhofs von Novéant, die Paßkontrolle bei allen aus Frankreich eingehenden Personenzügen und die Kontrolle der Reisenden in allen nach Frankreich fahrenden Zügen, täglich im Wechsel. Meine Wohnung befand sich etwa 300 Meter von der französischen Grenze und gut 20 Minuten Weg bis zum Bahnhof Novéant. Da mir die Zeit zum Einnehmen des Mittagsmahls sehr bemessen war, nahm ich nach der Mahlzeit für gewöhnlich den kürzeren Weg, dem Geleise oder den Treidelweg am Schiffahrtskanal entlang zum Bahnhof.

Ich hatte an diesem Tage ungefähr den halben Weg zum Bahnhofe auf dem Treidelwege am Kanal zurückgelegt, als ich am jenseitigen Ufer des Kanals, an der Böschung des Kanaldammes, einen eigentümlichen, kurzen, wie klagenden Laut hörte. Ich blieb stehen und suchte mit den Augen die Böschung am Damm ab. Nach etwa 2 Minuten Suchens sah ich eine Ringelnatter, ein prächtiges Exemplar von etwa einem Meter Länge, der Länge nach ausgestreckt, im Grase ruhig liegen und einen mittelgroßen, gelbbraunen Frosch in einem Abstand von ungefähr 30 Zentimeter vom Kopfe der Natter entfernt. Schlange und Frosch glotzten sich mit starren Blicken intensiv an, aber keins von beiden Tieren bewegte sich. Meiner Ansicht nach hatte die Natter den Frosch mit ihrem Blick hypnotisiert.

Nach etwa 2—3 Minuten begann die Natter sich langsam auf den Frosch hin zu bewegen. Der Frosch aber beharrte ruhig weiter in seiner Stellung. Beider Blicke aber blieben ständig gegeneinander gerichtet.

Als dann die Natter nur noch 4—6 Zentimeter vom Frosch entfernt war, machte die Schlange eine kurze Bewegung und faßte den Frosch am dicken Schenkel eines seiner Hinterbeine. Der Frosch verhielt sich hierbei ganz ruhig.

Ich hatte Mitleid mit dem Frosch und wollte ihn von der Schlange befreien. Rasch nahm ich zwei in meiner Nähe liegende Kieselsteine und warf sie nacheinander nach der Schlange. Beide Steine verfehlten ihr Ziel, trafen aber den Boden neben der Schlange. Durch das Auftreffen der Steine neben der Schlange muß es eine kleine Bodenerschütterung für die Schlange gegeben haben, denn sie gab den Frosch nach dem zweiten Steinwurf frei. Freisein und einen vorzüglichen Absprung ins Wasser machen, war eins für den Frosch.

Das Wasser des Kanals war zur Zeit wie alljährlich abgelassen, um den Kanal von Schlamm und Wasserranken zu reinigen und die Schleusentore, wenn nötig, einer Reparatur zu unterziehen. Die Reinigung des Kanals war bereits vollzogen. Es war ein Wasserstand von nur 10—20 Zentimeter im Kanal und dieses war so hell, daß ich den Vorgang von meinem Stand aus gut beobachten konnte. Als der Frosch ins Wasser kam, tauchte er unter und scharrte sich rasch mit allen vier Füßen im Sand des Kanalbodens ein, so daß von ihm nur die Rückenfläche sichtbar blieb. Die Schlange schlängelte sich eiligst davon.

Auf diese meine Wahrnehmung möchte ich behaupten, daß ein Reptil fähig ist, eine Hypnose auf Vögel, Frösche und andere Tiere auszuüben vermag. Auf alle Fälle hatte ich meinen Zweck erreicht, ich hatte als Tierfreund dem Frosch das Leben gerettet.

Fr. Kaselowski.

Mit diesem Artikel beschließen wir die Aussprache über die Hypnose bei Tieren.

Die Schriftleitung.

Ein Brief an uns.

Eine zehnjährige Leserin aus Geisenheim hat uns folgenden netten Brief geschrieben. Wir bitten unsere Leser, die imstande sind, der kleinen Erika Auskunft zu geben, uns ihre Antwort zuzuschicken, damit wir sie ihr übermitteln. Einstweilen teilen wir ihr mit, daß „Bänder“ = Küfer ist. „Bänder“ kann übrigens auch Fähnrich heißen, ein Mann, der das Bandelier trug. Aber da der Urgroßvater Bänder war wird es auch der Urgroßvater gewesen sein.

Die Schriftleitung.

In der Sonntagsnummer vom 28. November Ihres werten und geschätzten Blattes las mein Vater den Aufsatz „Erwin Hensler und der Wiesbadener Andreasmarkt“. Da sagte mein Vater: „Deine Urgroßmutter hieß auch Hensler.“ Da wurde ich aufmerksam und dachte, es könnte vielleicht ein Zweig unserer Ahnentafel sein. So möchte ich auf diesem Weg mal gern wissen, wo diese alte nassauische Familie Hensler ihren Wohnsitz hatte. Ich bin zehn Jahre alt und heiße Erika, bin BdM.-Mädel. Deshalb interessiere ich mich für meine Ahnentafel und gestatte mir, Ihnen folgendes zu schreiben: Meine Urgroßmutter war eine geborene Hensler, war geboren zu Aulhausen bei Rüdesheim, heiratete meinen Urgroßvater Josef Haber, Küfermeister zu Geisenheim, wo wir jetzt noch wohnen. Da ich sehr neugierig bin, möchte ich noch folgendes wissen. In der Heiratsurkunde von meinem Ururgroßvater stand von Beruf Bänder. Da ich mir nicht denken kann, was dies für ein Beruf war, bitte ich um gütigen Bescheid.

Heil Hitler!

Erika R.

Wo dreht die Linie 5 der Autobusse am besten?

Die Linie 5 der Städt. Omnibusbetriebe verkehrt zur Zeit nur bis Waldstraße-Kaserne, dreht dortselbst und hat an der Haltestelle ihren Wartepunkt bis zum Ablauf ihrer Wartezeit. Das Drehen selbst ist derart verkehrsstörend, daß die Anwohner vor allen Dingen in den Abendstunden dauernd gestört werden, da doch der Verkehr bis Mitternacht um 1 Uhr geht. Das kommt wohl in der Hauptsache daher, weil der Raum in sich sehr beschränkt ist.

Das Halten an der Haltestelle wirkt auch sehr störend, weil es öfters vorkommt, daß zwei Wagen dortselbst stehen und außerdem dann noch der 3. Wagen von Schierstein hinzukommt.

Diesem Mißstand könnte sofort abgeholfen werden, wenn sich die Städt. Verkehrsbetriebe dazu entschließen würden, ihre Wagen bzw. Omnibusse bis zur Kahlemühle, also eine Haltestelle weiter fahren ließen. Dort liegt ein Wiesengrundstück, das der Stadt gehört; auf demselben ließe sich durch Anschüttung eine wunderbare Kehrstelle für die Omnibusse schaffen. Dieselben würden in Zukunft nicht mehr verkehrsstörend wirken, denn sie würden erst dann auf der Straße eingesetzt, wenn ihre Wartezeit um wäre. Desgleichen hat sich der Verkehr bis zur Kahlemühle inzwischen so stark gehoben, daß sich ein erhöhter Verkehr schon lohnen würde, zudem bei der Ziegelei Nikolei u. Rossel jetzt eine Kriegerheimstättensiedlung gebaut wird.

Die Frauensteiner Arbeiter wünschen.

Ein dringender Wunsch der Arbeiterschaft, der auch in der letzten Versammlung der DAF. in einem Antrag zum Ausdruck kam, ist die Aufhebung des Verbots für Radfahrer des nach Dotzheim abfallenden Straßenteils der Straße Frauenstein—Dotzheim. Die Frauensteiner Arbeiter müssen dadurch einen großen Teil ihres Arbeitsweges zu Fuß machen. Dieser Straßenteil ist am frühen Morgen, wenn die Leute zur Arbeit fahren, fast menschenleer, außerdem ist für Fußgänger ein Bürgersteig vorhanden. Die Steigung beträgt nur 11 %, während sonst erst bei 20 % ein polizeiliches Verbot für Radfahrer erfolgt. Es befindet sich nicht einmal ein Warnungsschild für Kraftfahrer an der Straße, ein Zeichen, daß die Gefahr nicht übermäßig groß ist.

Die Schwiegermutter.

Gar viel ist schon über dieses Thema geschrieben worden. So las ich vor einigen Tagen in einer bekannten Zeitschrift recht interessante Auslassungen und Ansichten einer dieser „bemitleidungswürdigen“ Damen, die noch immer glauben, mit ihren weisen, aber veralteten Ratschlägen und — wenn's schlimm kommt — Eingriffen die jungen Eheleute — milde ausgedrückt — belehren zu müssen. Ich selbst nehme auch die bevorzugte Stellung einer Mutter, Großmutter und Schwiegermutter ein und habe meine Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt. Jung und alt ist je ein Begriff für sich, und es war schon immer so, auch in unserer Jugendzeit! Wenn sich Mütter und Schwiegermütter zu viel in einen jungen Haushalt einmischen, hat es noch immer zu Meinungsverschiedenheiten oder gar Zwistigkeiten geführt. Wenn z. B. Schwiegermutter in Abwesenheit ihrer Kinder Möbel umstellt, kann darin schon der erste Anlaß gefunden sein. Und vollends, wenn „Muttern“ heimlich in die Küche schlüpft, um dem geliebten Sohn sein Lieblingsgericht zu bereiten! Warum das? Kein Wunder, wenn die junge Frau dann gekränkt ist! Fürsorglichkeiten soll man getrost der jungen Ehefrau überlassen oder es mit ihrem Einverständnis tun. Ebenso ist die Einmischung in die Kindererziehung nicht anzuraten. Was früher war, ist heute wesentlich anders — gottlob! Heute gibt es nur wenig verweichlichte Kinder, weil die junge Mutter sie — wir wollen ruhig sagen — neumodisch erzieht. Darin liegt des Pudels Kern! Hat die Mutter ein Kind gestraft, soll die Großmutter ihm keine Schokolade ins Mündchen stopfen; sie nimmt auf diese Weise unbewußt das Kind gegen die Mutter ein. Unerschöpflich wäre dieses Thema! Es ist nun einmal so im Leben — das Alte muß der Jugend weichen! Damit sollen wir uns abfinden und uns freuen am Glücke der Jugend, das wir ja auch einmal genossen haben. Nur so verliert das Wort „Schwiegermutter“ seine scharfen Kanten, und solche Schwiegermutter wird stets willkommen sein.

Eine alte Abonnentin.

Steinbergerstraße.

Die Bodenbeschaffenheit der verlängerten Steinbergerstraße vom Gotenweg zur Hindenburgallee ist bei schlechtem Wetter derart ungünstig, daß man beim Begehen fast im Dreck stecken bleibt. Die Abfuhr von Beigrund verschlechtert den Weg noch mehr. Wäre es im Interesse der anliegenden Bewohner nicht möglich, durch Anfuhr von Schlacken oder dergleichen das Beschreiten möglich zu machen? Um so mehr, als die Bautätigkeit in diesem Bezirk dazu beiträgt, daß der Durchgangsverkehr zur Allee immer mehr benötigt wird.

—ler.

RADIO?
Dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing.
Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 29 Ruf 25788
Neueste Modelle, große Auswahl.
Fachmännische Beratung.

Für die Feiertage
empfehlen wir unsere
Qualitäts-Steeger-Riesling-Weine
Alleinige Verkaufsstelle der
Steeger Winzergenossenschaft
Telephon 209 69 — 3 Helenenstraße 3

A. Kanobel, Bleichstraße 33
Kleine Monatsraten

Nicht nur von Männern,
sondern auch von Frauen
hochgeschätzt und vielbegehrt ist das köstliche
„Schlegel-Pilsner“
Generalvertretung für Wiesbaden und Frankfurt a. M.:
Richard Müller
Büro und Kellereien Wiesbaden (Westbahnhof)
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.G., Bochum

Deutsches Theater.

Samstag, 19. Dez.: Nachmittags: **„Die Prinzessin als Gänsemagd."** Weihnachtsmärchen von Erica Grupe-Lörcher. Musik zusammengestellt von Werner Wemheuer. (Außer Stammreihe.) Anfang 15½ Uhr, Ende bis 18¼ Uhr. Abends: **„Hänsel und Gretel."** Märchenoper in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee."** Ballett-Pantomime in 1 Akt von Josef Bayer. Stammreihe E. (13. Vorstellung.) (Ring NSKG.) Anfang 19½ Uhr, Ende nach 22¼ Uhr.

Sonntag, 20. Dez.: Nachmittags: **„Die Prinzessin als Gänsemagd."** Weihnachtsmärchen von Erica Grupe-Lörcher. Musik zusammengestellt von Werner Wemheuer. (Außer Stammreihe.) Anfang 14½ Uhr, Ende bis 17¼ Uhr. Abends: **„Die toten Augen."** Oper von Eugen d'Albert. Stammreihe B. (14. Vorstellung.) (Ring NSKG.) Anfang 20 Uhr, Ende nach 21¾ Uhr.

Montag, 21. Dez.: „Hänsel und Gretel." Märchenoper in 3 Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Hierauf: **„Die Puppenfee".** Ballett-Pantomime in 1 Akt von Josef Bayer. (Außer Stammreihe.) Anfang 19½ Uhr, Ende nach 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, 19. Dez.: Zum ersten Male: **„Versprich mir nichts."** Komödie in 4 Bildern v. Ch. Rißmann. Stammreihe III. (10. Vorstellung.) Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Sonntag, 20. Dez.: „Versprich mir nichts." Komödie in 4 Bildern von Ch. Rißmann. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Montag, 21. Dez.: „Versprich mir nichts." Komödie in 4 Bildern von Charlotte Rißmann. Stammreihe I. (10. Vorstellung.) Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22½ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, 19. Dez.: 11 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Sonntag, 20. Dez.: 11.30 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker August Mayer.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, 19. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Sonntag, 20. Dez.: 16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kammermusiker August Mayer. (Dauer- und Kurkarten gültig.) 16.30 Uhr: (Im Weinsaal): **Tanz-Tee.** 20 Uhr: **Musik zum Advent.** Leitung Kammermusiker Günter Eberle. (Dauer- und Kurkarten gültig.)

Montag, 21. Dez.: Keine Konzerte.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 20. Dezember 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter- und Schneebericht. 8.05 Gymnastik. 8.25 Sendepause. 8.45 Orgelmusik. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Edwin Erich Dwinger spricht über seine Eindrücke von einer Spanienreise im November 1936.
10.00 Weihnachtsappell der SA. der Gruppe Hessen! Es spricht Gruppenführer Beckerle. 10.30 Von Wiesbaden: Chorgesang. 11.15 Aus der Chronik der Anna Magdalena Bach. 11.30 Kantate von Joh. Seb. Bach.
12.00 Musik am Mittag. 14.00 Kinderfunk. Kasperle erlebt eine Weihnachtsüberraschung. 14.45 Weihnachten steht vor der Tür! 15.00 Deutsche Scholle.
16.00 Musik zur Unterhaltung. 18.00 Nordische Lieder und Tänze. 18.30 Unter dem Adventskranz.
19.50 Sportbericht. 20.00 Leipziger Kaleidoskop.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Wetter, Nachrichten, Schneebericht. 22.15 Sportspiegel des Sonntags. 22.30 „Wir bitten zum Tanz!" 24.00 Nachtmusik.

Montag, 21. Dezember 1936.

6.00 Choral, Morgenspruch. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter- und Schneebericht. 8.10 Gymnastik. 8.30 Musik zur Frühstückspause.
10.00 Schulfunk. „Schnickschnack und Ziehsack." Ein Vorweihnachtsspiel. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.30 Landfunk. 11.45 Sozialdienst. 12.00 Schloßkonzert I.
13.00 Zeit, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Schneebericht. 13.15 Schloßkonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Razzia im Wunschbriefkasten. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Unterhaltungskonzert. 16.45 Überraschungen.
17.00 Weihnachtliche Lieder. 17.30 Auf alten Straßen. 18.00 „Fröhlicher Alltag." 18.50 Von Berlin: Reichssendung: Weihnachtsfeier des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
19.15 Wintersonnenwende! Gestaltet vom Reichsarbeitsdienst Arbeitsgau XXIV Koblenz-Karthaus. 19.40 Der Zeitfunk bringt den Tagesspiegel. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen.
20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Unterhaltungsmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Schneebericht, Sportbericht. 22.15 „Und so fliehen unsre Tage . . ." Das Jahr 1937. 22.30 Unterhaltungskonzert. 22.55 Schaltpause. 23.00 Reichssendung: Sonnwendfeier. 23.45 Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 20. Dezember 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00 Fackelträger deutschen Glaubens wollen wir sein . . Eine Morgenfeier. 10.45 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00 Der Regenbogen. Gedichte von Thilo von Trotha. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Kantate Nr. 122.
12.00 Aus München: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.10 Musik zum Mittag. 14.00 Kinderfunkspiel. 14.30 Lieder, Tänze und Melodien aus Polen. 15.00 Ratschläge zur Sippenforschung. 15.15 Abseits vom Wege. Ein Winterabend beim Waldbauern. Hörfolge.
16.00 Weihnachtsmusik für Violine und Harmonium. 16.15 Heiter und bunt zur Nachmittagsstund. 17.15 Südtiroler Weihnachtslieder. 18.00 Melodie und Rhythmus.
19.30 Deutschland-Sportecho. 20.00 Der große Spielzeugladen des Deutschlandsenders. Eine Funkfantasie.
22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Wir bitten zum Tanz! 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 24.00 Wir bitten zum Tanz!.

✣

Montag, den 21. Dezember 1936.

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, Fröhlicher Wochenanfang. 7.00 Nachrichten. 9.40 Sendepause.
10.00 Grundschulfunk. Rumpelstilzchen. Ein Märchenspiel. 10.30 Sendepause. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Zeitgemäße Pfälzer Weihnachtsbäckereien. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Wetterbericht.
12.00 Musik zum Mittag. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 13.15 Unterhaltungsmusik. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15 Schallplatten. 15.25 Pfefferkuchenbacken — eine Lust oder eine Last? Eine fröhliche Weihnachtsplauderei. 15.40 Valborg Landberg singt norwegische Lieder.
16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Bücherstunde der Hitlerjugend. 18.20 Nomaden am Golf von Bengalen. Ein Reisebericht. 18.40 Zwischenmusik. 18.50 Reichssendung aus Berlin: „Weihnachtsfeier des Gaues Groß-Berlin der NSDAP." 19.15 Guten Abend, lieber Hörer!
19.45 Deutschlandecho. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Wetterbericht und Nachrichten. 20.10 Klingender Wunschzettel.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Reichssendung: „Sonnwendfeier".

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 20. Dezember 1936.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Kinder, 10.00 Hochamt mit Predigt. 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 Adventsandacht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, am Dienstag außerdem auch um 8.00 — Freitag, 5.00 Metten mit vorhergehender Predigt, danach Austeilung der hl. Kommunion und halbstündlich hl. Messen bis 8.00, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt und Gesang des Kirchenchores, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 feierliche Vesper. — Samstag, Gottesdienst wie an Sonntagen (in der 11.30-Messe keine Predigt), 18.00 Weihnachtsandacht mit Segen. Beichtgelegenheit Samstag vor dem 4. Adventssonntag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15. Donnerstag, 24. Dez., 16.00 bis 19.30 (danach nicht mehr). Weihnachten 16.00 bis 18.00. Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15. Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Schulkinder), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 18.00 Andacht mit Segen. An Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.05 und 8.30, Montag und Donnerstag um 9.00 — Freitag, 5.00 feierliche Christmette mit Predigt, Tedeum und Segen, 9.00 Segensamt, 10.00 feierliches Leviten-Hochamt mit Predigt und Segen, 6.00 Andacht mit Segen. — Samstag, 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Weihnachtspredigt für die Kinder), 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00. Donnerstag von 16.00 bis 19.00. Freitag von 18.00. Sonntag von 6.30 an.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 Messe, 9.00 Amt, 9.45 Predigt und Weihe der neuen Glocke, 11.00 Messe. Montag bis Donnerstag hl. Messen 6.30 und 7.15, Mittwoch auch um 8.00. — Freitag, 5.00 Christmette, danach Messe. Weitere Messen um 7.00 und um 8.00. 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, Tedeum und Segen, 14.30 feierliche Vesper. — Samstag, Fest des hl. Stephanus (gebotener Feiertag). Gottesdienst wie an Sonntagen.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Hl. Messen 6.30 und 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30. — Freitag, 5.00 feierliche Christmette mit Festpredigt, 6.30 und 7.30 Frühmessen, 8.45 Hirtenamt als Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt mit Festpredigt. Letzte hl. Messe 11.30. — Am zweiten Weihnachtstag Gottesdienste wie an den Feiertagen.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Freitag, 25. Dez., 10.00 Festgottesdienst mit Predigt. 26. und 27. Dez., kein Gottesdienst. (Diasporagottesdienste.) Pfarrer Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. 10.00 Predigtgottesdienst. Pfarrer Eitmeier.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 10.00 Sonntagsschule, 16.00 Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag und Donnerstag 20.30 Evangelisation. — W.-Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag und Donnerstag 20.15 Evangelisation.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt. 11.00 Kindergottesdienst. 20.00 Sonntagabendfeier.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstraße 12. Sonntag, 17.00 **Krippenspiel der Kinder. Mittwoch,** 10.00 Feier der Menschenweihehandlung. **Freitag,** 10.00 Feier der Menschenweihehandlung, 11.00 **Weihnachtsfeier für Kinder.**

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungsversammlung, 20.00 Gottesdienst. Freitag, 7.00 Christmette, 20.00 Weihnachtsfeier. Samstag, kein öffentlicher Gottesdienst. Sonntag, 9.30 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungsstunde, 20.00 Festgottesdienst.

GERMANIA-BRAUEREI GES.
Ueber die Feiertage
Ausstoss unseres extra stark eingebrauten Festtrunkes

Weihnachts-Krippen
Bücher, Baumkerzen, Kreuze, Bilder, Statuen
K. Molzberger Nachf.
Wiesbaden, Luisenstr. 27

Gelegenheitskäufe!
Noch ist es Zeit!
Auch bei Kauf gebrauchter Wagen genießen Sie Steuervergünstigung, wenn Sie bis Ende dieses Jahres einen Kauf tätigen.
Wir bieten sehr günstig an, u. a.:
Wanderer, Audi, Adler, Ford, Opel
Limousinen und Cabriolets, zu niedrigen Preis. Evtl. Teilzahlung gestattet.
Filiale Frankfurt a. M., Gebrauchtwagen-Abteilung
Franken-Allee 81, Telef.-Sammelnummer 73254.

Weihnachten 1936
mit einem
GESCHENK
von
WALTER BENDER
Damenmoden WIESBADEN Langgasse 20
ANREGUNGEN BIETEN MEINE AUSLAGEN

Weinbrand, Liköre, Südweine in großer Auswahl
Drogerie **Brecher,** Neugasse 14

Ställe, Figuren, Tiere, Palmen, Laternen, Brunnen, Lagerfeuer sowie Sortimente von 80 Pf. an
Weihnachts-Stube
Sonder-Eingang Michelsberg 2

Adolf Wohlbrück

TOBIS EUROPA

in seinem neuesten Film!
Der einzige der in diesem Jahr in Deutschland erscheint.

PORT ARTHUR

Als die Japaner das Sonnenbanner auf den Wällen der Festung Port Arthur aufpflanzten, begann ein neuer Abschnitt in der Weltgeschichte! Die ersten Schatten des Weltkrieges erhoben sich am Horizont — Port Arthur war der Schlüssel zur Macht.

Weihnachtstage 1904

In dieser Zeit erfüllt sich das tragische Schicksal eines russischen Offiziers und seiner japanischen Frau, die zur Verräterin am Vaterland ihres Mannes werden soll.

Weiter im Spiel: Karin Hardt ◈ Paul Hartmann
René Deltgen ◈ Werner Pledath u. a.

Am Dienstag Premiere unseres Weihnachts-Festprogramms!

Tel. 26137 **THALIA** Kirchgasse 72

Heute letzter Spieltag
des lustigen Films

Rendezvous in Wien

Magda Schneider
Georg Alexander
Wolf Albach-Retty
Adele Sandrock

Film-Palast
Wo.: — 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Montag
Dienstag
Mittwoch
und auch **Donnerstag** *(Heiliger Abend)*

bleibt das Theater wegen Instandsetzung und Erneuerungsarbeiten

geschlossen.

Unsere Besucher werden an Weihnachten auf das angenehmste überrascht werden!

THALIA

Kirchgasse 72

Die letzten Tage!

Ein deutsches Frauenschicksal
schlicht, ergreifend und von wunderbarer Schönheit

„Maria die Magd"

Ein mitreißender Film, den das Leben selbst schrieb.

Mit
Hilde Körber
Hans Schlenk, Alfred Abel
und des kleinen Gerd:
Arthur Fritz Eugens

Wo. 4, 6.15 und 8.30 Uhr
So. 2, 4, 6.15, 8.30 Uhr

APOLLO

Moritzstr. 6

Ein ganz großes Sensations-Programm

Männer ohne Namen

(Kampf gegen die Unterwelt)

Im Beiprogramm:

Die Vergeltung
Ein Wild-West-Film

Montag letzter Tag!

2, 4.10, 6.20 8.30 Uhr

Der Weihnachtsmann

kommt am **Montag,** 21. Dezember zu dem fröhlichen

Kinder-Nachmittag

und verteilt an alle braven Kinder Geschenke die Freude machen
und am **Mittwoch,** 23. Dezember zum

Hausfrauen-Nachmittag

in das weihnachtlich geschmückte

Café Europa

Sonderkonzerte Kapelle
Carl SULZ
das beliebte „Weihnachts-Tongemälde"

UFA

Kultur-Film Matinée

Sonntag, 20. 12. 36
11¹⁵ Uhr VORM.
Einmalige Morgenaufführung des Kultur-Großfilms

Im Land der Dolomiten

Ohne jede Effekthascherei gedreht, von der Liebe zu den Bergen beseelt, wird dieser Film
jedem Bergfreund
eine Quelle reinster Freude sein.

Das romantische Eisacktal - Brixen, Klausen u. Waldbruck mit d. Trostburg - Grödnertal Langkofelgruppe, Sellapaß - Pordoijoch - Cortina d'Ampezzo - Misurinasee - Karersee u. Rosengartengruppe - Burg Karneid - Bozen u. Meran - Vintschgau - Laaser Ferner mit seinem gewaltig. Marmorbruch - Ortler - Königsspitze - Stilfserjoch - Die Travoier Eiswand - Gardasee - im gewaltigen Gletscherbruch der Marmolata, der Königin der Dolomiten und andere mehr.

Jugendliche zugelassen

UFA-PALAST

Capitol

am Kochbrunnen

Heute letztmalig:

Liebelei

Der Film der großen Leidenschaften!

Ab Montag:

Waldwinter

nach d. Roman von Paul Keller mit Hansi Knotek, Victor Staal

So. 2.00 4.00, 6.15, 8.30
Wo 4.00, 6.15, 8.30

Union-Theater

Rheinstraße 47

zeigt ab heute Sonntag

La Paloma

Charles Kullmann
Jessie Vihrog
Leo Slezak

Ein Film voll Stimmung und Fröhlichkeit, ein Märchen aus dem Süden!

Luna-Ton-Theater

Schwalbacher Str. 57

Ab heute Sonntag bis einschl. Mittwoch läuft der Europa-Film

„Mein Herz der Königin"

[Dr. Struensee] In deutsch. Sprache
Mit Clive Brook — Madeleine Carroll.

Anf. W. 4, 6.15, 8.30 - S. 2, 4, 6.15, 8.30

SCALA

VARIETÉ

Nur heute Samstag und morgen Sonntag
nachm. 4 und abends 8¹⁵ Uhr

Die große

Karnevals-Tanz-Schau

mit einem sensationellen
Varieté-Programm

Karten: Nachmittags 40 und 80 Pf.
Kinder 30 Pf.
ABENDS -.50, -.-.70, 1.20

VIER JAHRESZEITEN

1. Feiertag, 4.30 Uhr **TANZ-TEE**
2. Feiertag, 21.30 Uhr **WEIHNACHTSBALL**
3. Feiertag, 4.30 Uhr **TANZ-TEE**
31. Dezember, 21.30 Uhr **SILVESTERBALL**
1. Januar, 4.30 Uhr **TANZ-TEE**

Gesellschaftsanzug und Eintrag in die Batliste erforderlich

VIER JAHRESZEITEN

„Schokoladen-Wagner"

empfiehlt seine selbstangefertigten, frischen Fabrikate zu Weihnachten
Schwalbacher Straße 11
Durchgehend geöffnet Gegr. 1914

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des **Wiesbadener Tagblatt's**

Für Ihr

RADIO

das Fachgeschäft
Rundfunkhaus

M. Kohle

Webergasse 22 — Tel. 20012
Auf Wunsch Teilzahlung.

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Wohin?

nach Mainz

in die

Königshof-Bar

im Hause Hotel
„Rheingauerhof" - Café Königshof
direkt am Hauptbahnhof, Endstation der Wiesbadener Elektrischen.
— Eröffnet seit Dezember —
Täglich geöffnet bis 4 Uhr.

Für Gärtner u. Gartenbesitzer. Bill. abzugeben: Steub., Dahlienknollen. Zierträucher sowie teilb. Rhabarb.-Pflanzen. Näh. 1—2 Uhr Dotzheimer Str. 146 Hth. 1. Schäfer.

Blockflöten
Schulflöten
Schulblockflöten
sow. Noten dazu
Ad. Stöppler jr.
Luisenstraße 17

MARTINI BAR

Taunusstraße 27

BIS 4 UHR
TANZ!

OTTI

die Meister-Akkordeonistin!

Tack

Der gute Schuh für Alle

Elegante Absatz-Hausschuhe, braun, schwarz, grau, blau und bordeaux Samt mit Gummi-Sohle

3.25

WIESBADEN, KIRCHGASSE 33

Ein Weihnachts-Geschenk

das noch lange nach dem Fest Freude bereitet:

das Wiesbadener Tagblatt

Machen Sie Ihrer Familie ein wertvolles Weihnachtsgeschenk für wenig Geld — oder erfreuen Sie einen Freund durch eine sich täglich wiederholende Festgabe — oder helfen Sie einem Bedürftigen oder Wegunfertigen am Tagesgeschehen teilzunehmen.

Mit dem Wiesbadener Tagblatt schenken Sie

Unterrichtung über Politik, Gesetze, Steuern, Verordnungen, Anordnungen, Stadt- und Landbegebenheiten, Wirtschaftslage, Familienereignisse.

Aufklärung über Wissenschaft, Kunst, Literatur, Veranstaltungen, Sport.

Unterhaltung durch Romane, Novellen, Gedichte, Humor, Rätsel, Schach, Reiseziele, Wandervorschläge.

Belehrung über Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Kleingartenbau, Kleintierzucht, Gesundheitspflege, Mode.

Hinweise über Bezugsquellen, Gelegenheiten zu günstigem Ein- und Verkauf, offene Stellen, freie Arbeitskräfte, Wohnungs- und Geldmarkt, Unterricht, Verdienstmöglichkeiten.

Vom 24. Dezember bis 1. Januar liefern wir das Wiesbadener Tagblatt unberechnet frei Haus, wenn Sie den untenstehenden Bestellschein ausgefüllt an unseren Verlag zurückgeben.

Bestellen Sie aber bitte frühzeitig, damit wir Ihnen den geschmackvollen „Tagblatt-Gutschein" rechtzeitig zum Weihnachtsfest übermitteln können.

Bestellschein

Senden Sie bitte das Wiesbadener Tagblatt ab 1. Januar 1937 (vom 24. Dezember bis 1. Januar gratis) auf die Dauer von

1 Monat zum Bezugspreis von RM. 2.-
2 Monate zum Bezugspreis von RM. 4.-
3 Monate zum Bezugspreis von RM. 6.-
(einschließlich Bestellgeld)

an Familie / Herr / Frau / Fräulein: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Vdh. / Mtb. / Hth. ____ Stock

Die Bezugsgebühren in Höhe von RM. ____ sollen unter Abgabe des „Tagblatt-Gutscheins" eingezogen werden bei

Name: _____ Wohnort: _____

Straße: _____ Vdh. / Mtb. / Hth. ____ Stock

Nichtgewünschtes bitte streichen.

Schenken Sie zu Weihnachten das Wiesbadener Tagblatt

„Soldaten müssen lustig sein . . .“

Unsre Biebricher Pioniere.

Die kleine Garnison, die Biebrich seit einigen Monaten beherbergt, hat sich bereits völlig in das Leben unseres Städtchens eingefügt. Als ob es immer so gewesen wäre. Die soldatenlose Zeit ist dahingegangen wie ein schwerer Traum, der uns — zu einem hellen Tag erwacht — fast unglaubhaft erscheinen möchte. Die alte Kaserne, die frühere Unteroffiziersschule an der Rheinstraße, ist wieder säuberlich hergerichtet. Wochenlang gingen die Handwerker darin ein und aus. Den Garten haben die Pioniere selbst in Zierbeete aufgeteilt und zur Einsaat im Frühjahr vorbereitet. Seit einigen Tagen ist nun auch der Posten, der bisher an der Wilhelm-Kalle-Straße stand, nach dem Hauptportal an der Rheinstraße umgezogen. Damit ist die Kaserne, die jahrelang mit blinden Scheiben, eine stumme Klage, dastand, wieder völlig in ihre alten Rechte eingetreten. Wenn abends die breite Front der hellerleuchteten Fenster zum Rhein hinabgrüßt, strömt sie ihre wiedergewonnene Heiterkeit aus. Lachen, Singen und dazwischen die Melodien des Schifferklaviers. Eine schäkernde Mädchenstimme, die vom Tore herüberflattert, wo die Wache steht. Alles wie früher, als die Soldaten noch den bunten Rock trugen. Mag die graue Uniform auch ernster zu uns sprechen, weil sie ein Erbe des großen Krieges ist, das Herz der Jugend schlägt in ihr froh lebensfroh.

Ein Lachen und eine frohe Abendstunde gedeiht nirgends besser als auf dem Grund eines schweren und arbeitsreichen Tages. Und der bleibt unseren jungen Soldaten nicht vorenthalten. Um 6 Uhr in der Frühe ruft das Wecksignal die Schläfer aus den Betten. Kommandos, das Schrillen der Trillerpfeifen und das Klappern von Geschirren dringt bis auf die Straße hinab, in der schon bald der weiche Gleichtakt des Laufschritts aufklingt. Junge, schlanke Gestalten im Trainingsanzug; unsere Pioniere beim Frühsport.

Wenn der Tag zu grauen beginnt, hallt die Rheinstraße wider von dem Marschtritt schwerer Stiefel. Und jeder bleibt stehen, und immer wieder guckt man am Fenster. Lachende Gesichter grüßen herauf. Die Marschdisziplin scheint unseren jungen Soldaten angeboren zu sein, so selbstverständlich und zwanglos marschieren sie in ihren schnurgeraden Dreierreihen. Und jeder, der sie sieht, hat seine eigenen Gedanken an sie. Der eine, der vielleicht erst im Oktober den grauen Rock auszog, ist noch halb bei ihnen. Der Jüngere wird an die Jahre des Dienstes erinnert, die ihm noch bevorstehen. Die alten Landser des Weltkrieges aber stellen Vergleiche an. Wenn gar einige von ihnen zusammen sind, dann kommen sie aus dem Vergleichen sehr schnell zu ihren Erinnerungen, und das „weißt du noch“ geht hin und her. So hat jeder seine Gedanken und seinen Anteil an den zu ihrem Übungsplatz marschierenden Soldaten. Die Mädchen denken an ihren Schatz und die Mütter an ihre Söhne. Nichts Fremdes steht zwischen der singenden Kolonne und den einzelnen Menschen auf dem Bürgersteig. Jeder empfindet die Soldaten wie zu seinem innersten Besitz gehörend.

Singen können die jungen Marschierer, daß den alten Soldaten eine Wehmut aufkommt. Und sie singen gern. Die scharfe Stimme eines Unteroffiziers: „Eins, zwei, drei“, und schon steigt ein neues Lied. Gleich, ob auf dem Hin- oder Rückmarsch, frisch oder müde. Sie lassen sich nicht anmerken, ob der Morgen oder Mittag schwer war. Nur der frische Schmutz an den Kleidern erzählt davon. Sie besingen den Kampf, das Reiten, Marschieren und die Liebe. Die Liebe besonders gern. Das merkt man am Schwung. „Ja, die Soldaten müssen, die Mädels küssen, ja, die Soldaten müssen lustig sein.“ Und wenn es im ersten Dunkel des Abends zweistimmig von der Straße heraufklingt: „Gebt mir ein Bad, gebt mir ein warmes Brausebad“, dann weiß man, daß drunten die Pioniere nach beendetem Tagewerk, im Trainingsanzug, das Handtuch in der Faust, zu der Kalleschen Badeanstalt marschieren.

Die Biebricher Rheinstraße hat durch die Pioniere eine regelrechte Zeiteinteilung erhalten. Wie man auf dem Lande oft das Rollen der Züge erwartet, um sich auf dem Felde über die Zeit zu unterrichten, so kann man in der Rheinstraße sich ungefähr nach dem Ein- und Ausmarsch der Pioniere richten. Wenn sie von ihren morgendlichen Übungen zurückkehren, dann ist es für die Hausfrau, die vielleicht auf der Treppe ein Weilchen mit der Nachbarin geplaudert hat, hohe Zeit. Bald wird Er von der Arbeit kommen und das Essen muß auf dem Tische stehen.

Bis in die innere Häuslichkeit wirkt sich so das Leben und Arbeiten unserer Pioniere aus. Den begeistertsten Anteil aber nimmt die Jugend an ihnen. Da steht ein kleiner Kerl an der Ecke Rhein- und Kallestraße. Ein Offizier geht querüber zum Kasernentor. Der Kleine knallt die Hacken, reißt sich zusammen und grüßt mit erhobenem Arm. Der Offizier hebt lächelnd die Hand an die Mütze. Das Glück strahlt dem Jungen übers Gesicht. Er rennt fort und wenn ich mich unter Buben seiner Art und seines Alters auskenne, dann ist er geradewegs zur Mutter gelaufen und hat ihr klopfenden Herzens erzählt, daß der Leutnant ihn gegrüßt hat. Richtig gegrüßt, wie er es bei den Soldaten tut. Und so ein Soldat wird er ja auch einmal. Das ist ihm eine kostbare Gewißheit. Und fort ist der Bub, wie der Wind, um ja den Mittagsausmarsch der Pioniere nicht zu versäumen. Und er wird hinterdrein marschieren und ganz vergessen, daß er ja noch ein kleiner Junge ist. Kz.

Berlin unterm Weihnachtsbaum.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Weihnachtlicher Hochbetrieb.

In den Straßen der Berliner Innenstadt und in den Hauptstraßen der Berliner Außenbezirke — und jeder dieser Außenbezirke hat seine eigene Verkaufsstraße, seine „Leipziger Straße“ sozusagen — herrscht in diesen Tagen Hochbetrieb. Man steht nicht mehr vor den Schaufenstern, nein man wird in die Läden hineinspaziert, die „Sehleute“ haben sich zur Freude der Ladeninhaber in „Kaufleute“ verwandelt. Und auch die guten alten Weihnachtsbuden sind wieder da. So sehr sich auch das Bild Berlins gewandelt hat, so sehr auch der Verkehr zugenommen hat, der alte Brauch ist nicht gebrochen worden, noch immer gibt es außer dem großen Weihnachtsmarkt am Schloß, der ja nicht zur Kaufstätte, sondern fast im gleichen Maße eine Stätte der Lustbarkeiten, ein „Rummel“, wie der Berliner zu sagen pflegt, ist, kleine Weihnachtsmärkte in allen möglichen Straßen. Kleine Buden werden für wenige Tage aufgeschlagen, in denen es Spielsachen, Süßigkeiten, aber auch Bücher und alle möglichen Bedarfsgegenstände gibt. Ja, man schätzt die Zahl der handelnden Personen auf diesen verschiedenen Weihnachtsmärkten auf etwa 20 000. Und schon haben auch die großen Weihnachtsbescherungen begonnen: die Blindenhunde, etwa 180 an der Zahl, wurden wieder wie üblich vom Deutschen Tierschutzverein beschert. Es gab Futtermittel, Decken und anderes, was ein Hundeherz erfreut und auf das Kommando „Gib Laut!“ bedankten sich die so beschenkten Hunde laut und vernehmlich und der Saal, in dem bis dahin feierliche Stille geherrscht hatte, war ein einziges zustimmend bellendes Hundeparadies geworden. Kurzum, überall ist ein jeder bemüht, dem andern Freude zu machen, kein Wunder also, daß auch in den 200 Berliner Ortsgruppen der NSV. Hochbetrieb herrscht. Wie überall im Reiche, so ist man auch hier mit den Vorbereitungen für die große Weihnachtsaktion beschäftigt. Daß es dabei in einer Stadt wie Berlin vielerlei zu tun gibt, das braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden, sind doch nicht weniger als 500 000 Lebensmittelpakete für die vom Winterhilfswerk Betreuten zu verpacken und sind doch 200 000 Weihnachtsbäume für die betreuten Familien zu verteilen! Kurzum, es ist überall Hochbetrieb, überall laufen die Menschen mit Paketen beladen und in all das Gewimmel der Menschen, Wagen und Straßenbahnen strahlen am Abend die großen Tannenbäume, die auch diesmal wieder auf verschiedenen Plätzen aufgestellt wurden, den Glanz ihrer elektrischen Kerzenbeleuchtung und geben dem Hasten und Jagen der Großstadt eine eigene Stimmung.

Das Ausstellungsprogramm für 1937.

Bevor das Jahr sich von uns verabschiedet, legt das Berliner Ausstellungs- und Messeamt bereits seine Bilanz für 1936 vor. Man muß schon sagen, daß der Abschluß lehrreich und erfreulich ist. Die Ausstellungen, die in diesem Jahre in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm abgehalten wurden, brachten es insgesamt auf rund 3 200 000 Besucher. Nach vorsichtiger Schätzung stellte dabei das Reich, „die Provinz“, wie man früher einmal zu sagen pflegte, nicht weniger als die Hälfte der Besucher! Etwa 40 % waren Berliner und die restlichen 10 % der Besucher kamen aus dem Auslande! Das beweist, welche Anziehungskraft die Berliner Ausstellungen weit über die Reichshauptstadt hinaus haben. Das Programm für das nächste Jahr bringt zunächst die traditionellen Ausstellungen: die „Grüne Woche“, die die Bedeutung des deutschen Bauerntums für das Volksganze zum Ausdruck bringt. Nicht weniger als acht Ausstellungshallen werden wieder für diese Ausstellung benötigt, die vom 29. Januar bis zum 7. Februar stattfindet. Die nächste Veranstaltung ist die „Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung“, die es im vorigen Jahre auf 850 000 Besucher brachte. Ebenso gehört zu den traditionellen Ausstellungen die „Wassersportausstellung“, die für Ende März vorgesehen ist, dann vor allem die „Große Deutsche Rundfunkausstellung“, stets ein Hauptanziehungspunkt, die im nächsten Jahre vom 30. Juli bis 8. August durchgeführt wird. Vorher aber noch gibt es, nämlich vom 25. März bis 11. April, zum ersten Male eine „Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft“. Eine der bedeutendsten Veranstaltungen aber dürfte die vom 5. Mai bis 20. Juni vorgesehene große Ausstellung sein „Gebt mir vier Jahre Zeit!“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels stehen wird und einen Rechenschaftsbericht darstellen soll der gewaltigen Leistung, die das nationalsozialistische Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers in den ersten vier Jahren vollbracht hat. Schließlich ist für Ende August anläßlich des XI. Internationalen Milchwirtschaftlichen Kongresses eine „Internationale Milchwirtschaftliche Ausstellung“ geplant, die dann durch die übliche „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Nahrungsmittelhandwerk“ abgelöst werden wird. Den Beschluß des umfangreichen Jahresprogramms schließlich bildet die „Internationale Jagdausstellung“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring stehen wird, und die vom 2. bis 21. November 1937 am Kaiserdamm stattfinden wird. In sieben Hallen wird sie einen Überblick über die jagdlichen Verhältnisse in allen Erdteilen geben.

Malerischer Verkehr.

Vielleicht wird der Besucher Berlins, wenn er aus einer ruhigen Stadt kommt, den Berliner Verkehr nicht immer sehr malerisch, sondern eher einmal mörderisch finden. Auch der Berliner selbst wird sich namentlich an bestimmten Straßenecken dieser Meinung durchaus nicht ganz verschließen. Richtig freilich ist, daß der Berliner Verkehr auch dem Künstler manche Anregung bietet. Sicherlich gibt es hier Motive, die noch viel zu wenig Beachtung gefunden haben. So ist es dankenswert, daß die Berliner Verkehrsgesellschaft auch ihr künstlerisches Herz entdeckt hat und einen Wettbewerb zur Erlangung von Bildern aus dem Berliner Straßenverkehr ausgeschrieben hat. Ob sie auch bereit ist, für Maler, die etwa den Verkehr am Potsdamer Platz auf das Bild zu bannen trachten, besondere Schutzinseln zu erbauen oder ob sie solchen Künstlern den jetzt unbesetzten Verkehrsturm (die Schaltung der Lampen erfolgt seit langem automatisch) zur Verfügung zu stellen gedenkt, wird leider nicht gesagt. Allzuviel Zeit wird im übrigen den Künstlern nicht gelassen, denn schon im Februar sollen die eingehenden Bilder in einer besonderen Ausstellung gezeigt werden. W. A.

Der Weihnachtsmann in Nöten.

Der Weihnachtsmann, vor Schrecken blaß,
sucht aller Wünsche Zettel aus:
„Bei meinem Bart! Was ist denn das?
Wo soll das alles noch hinaus!
Die Kinder dieser großen Zeit,
die haben Großes nur im Sinn,
sie sind schon alle so gescheit,
wie ich es noch nicht selber bin!

Der Knabe, der sonst kindlich froh
aufs bunte Schaukelpferdchen sprang,
verlangt heut' einen Radio
für allgemeinen Fernempfang!
Die Eisenbahn bestellt er gar,
gleich einem Fachmann mit Diplom,
mit Rückwärtskopplung bei Gefahr,
und, — bitte sehr, — für Wechselstrom!

Des Vaters Wunsch ist auch nicht klein.
Er muß ja wissen, ob er's kann:
Es soll ein nettes Auto sein,
mit allem weiter'n Drum und Dran.
Und weil es aber recht und schlecht
voraussichtlich auf Wechsel geht,
wünscht er ein Buch vom Wechselrecht,
damit den Kram er auch versteht.

Mama nahm einst, bescheiden, klein,
mit allem, was es gab, vorlieb.
Heut' muß es gar ein Eisschrank sein,
doch mit elektrischem Betrieb.
Es müssen Fön und Sauger her
und ein Geschirrspül-Automat,
und selbstverständlich nebenher
ein Dauerwellen-Apparat!

Und erst das Fräulein, schon bejahrt,
wünscht neue Nagelpolitur,
sowie Mixturen eig'ner Art
zum Zwecke der Verjüngungskur.
Sie schreibt: „Vor allem schickst Du noch
mir einen schmissigen Roman,
und dann, das merk' Dir, will ich doch
durch Deine Hilfe einen Mann!“

Puck.

Frohe Weihnachten

— — und Freude für viele bereiten Sie, wenn Sie eine schenken. Uhren für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel finden Sie bei

Fr. Kappler
Alpina-Uhren
Wiesbaden Michelsberg 30 Telefon 27596

Salvator
das weltberühmte Starkbier
der Paulanerbrauerei zu München kommt ab Mitte Dezember zum Ausstoß.
Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich.
Zu beziehen in Fässern und Flaschen durch die Hauptvertretung **Jos. Willert,** Biergroßhandlung, **Frankfurt a. M.,** Mainzer Landstraße 155. - Telephon 73472.

Das sind die richtigen
FEST-GABEN!
Für die Großen: Berufskleidung jeder Art Wetter-Mäntel / Sport-Sakkos / Loden-Joppen / Kletter-Westen / Motorfahrer-Kleidung / Hosen in großer Auswahl
Für die Kleinen: Knaben-Leib- u. Knie-Hosen
Und alles in bester Qualität zu Preisen, die das Schenken zur Freude machen.
HEINRICH Dauernheim
BERUFS-KLEIDUNG
WIESBADEN, MAURITIUSSTRASSE 4 • RUF 24846

Betrieb in Fernost.

Peking bei Nacht.

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten, Hans Tröbst.

„Paris bei Nacht" — das ist ein „Begriff", wenn auch ein umstrittener. Unter „Berlin bei Nacht" kann man sich zur Not auch so allerlei vorstellen, hingegen „Peking bei Nacht" — — doch, wir wollen mal gleich zur Sache kommen! „Menschen san mer bekanntlich alle", und wenn man nun so als „Mensch" in eine wildfremde Großstadt kommt, die Tagesgeschäfte erledigt hat und abendessenverdauerndermeise einsam an seinem Hoteltischchen sitzt und festgestellt hat, daß das Bier nicht besonders und die Zigarre besser sein könnte, wenn man die lokalen Abendzeitungen durchstudiert und vergeblich — — ich sagte es ja schon: „Menschen san mer alle" — — nach schönen Frauen Ausschau gehalten hat, dann — dann ist meist der Moment gekommen, wo man dem „Ober" so zwischen zwei Rauchringen die Frage vorlegt: „Sagen Sie mal, Herr Ober, wo ist denn eigentlich in diesem Nest sonst noch was los?" — Auch ich habe im zuständigen deutschen Peking-Hotel die gleiche Frage an das Schicksal gestellt und die Antwort erhalten: „Hm! „Los" ist bei uns eigentlich nichts, und wenn der Herr das suchen, was man bei uns in Europa das „Nachtleben" nennt — — sowas haben wir in Peking leider auch nicht! Wir haben hier bloß den „Weißen Palast" — von den Japanern kürzlich eröffnet — und die „Schwarze Hand" — russisches Tanzlokal — und dann natürlich das „Kino!" — „Das ist alles? Mehr nicht? In einer Stadt von über einer Million Einwohnern?" — „Ja . . . das ist alles! Denn die Regierung ist weg. Nach Nanking verlegt. Krise. Allgemeine Unsicherheit. Kein Geld, und außerdem war in Peking in Sachen Nachtleben noch nie etwas los! Denn die hiesigen Europäer gehen nicht aus und das gesellschaftliche Leben beschränkt sich auf die eigenen vier — das ist zu wenig gesagt — auf die eigenen 44 Wände. Also: versuchen Sie's doch mal mit dem „Weißen Palast" — so ein japanisches Tanzlokal ist ganz amüsant. In die „Schwarze Hand" gehen Sie lieber erst später, oder noch besser: erst mal ins Kino! In das ganz neue chinesische Kino. Der amerikanische Film dort soll sabelhaft sein . . . werde dem Rikschakuli gleich Bescheid sagen, der fährt Sie dann überall rum!" — „Bon! Einverstanden!"

✦

Also . . . zunächst: das chinesische Kino. Könnte mit seiner großen Bar und dem andern „Klimbim" ohne weiteres am Kurfürstendamm stehen. In den Logen dominiert Europa im Smoking und großem Abendkleid, auch China im Festgewand. Der Film selbst??: Ein betrunkener junger Kaiser von Österreich prügelt sich in großer Uniform mit einem andern Betrunkenen auf einem Prater-Rummelplatz herum. Als ständig Betrunkener geistert durch das üble Machwerk weiterhin ein König von Bayern in Zivil. Soll heißen: in bayerischer „Nationaltracht". Mit krachledernen Hosen, Gamsbart und Hirschhornstock. Tobt in der Bar herum, betrinkt sich mit dem Hotel-Manager und verübt in diesem Zustand den tollsten Unfug. Das „Milieu" natürlich „echt deutsch": Wien und Bayern. Der Film selbst neuesten Datums. In den Logen amüsierten sich Old-England und Amerika köstlich: „Sind doch eine dolle Saufblase . . . diese Germans! Nur China lächelt dünn und rätselhaft wie immer. Als der krachlederne, torkelnde König von Bayern sich 12 Maß Bier auf einmal bringen ließ und „Prosit!" rief, habe ich das Lokal unter Protest verlassen. Denn hier wurde nicht etwa der „monarchische Gedanke" lächerlich gemacht, sondern Deutschland schlechthin. Oder . . . wir können ruhig noch einen Schritt weiter gehen und sagen: Europa und die weiße Rasse überhaupt! Old-England und Amerika im Smoking und großen Abendkleid schienen das aber gar nicht zu kapieren und fanden den Film „furchtbar komisch". „Ärgerlich" finden sie es nur, daß alle Augenblicke in Fernost ihre Landsleute in Uniform oder Zivil verhauen und die diesbezüglichen amtlichen Proteste lächelnd ad akta gelegt werden. Nun — wer sich selber sein Grab gräbt, braucht sich schließlich nicht zu wundern, wenn er eines Tages mit einem Fußtritt „indasselbe" befördert wird. — Doch, über das Kapitel „Der Film und seine Bedeutung im Auslande" ein andermal mehr . . . wir kurbeln weiter:

Achtung! Groß-Aufnahme Der „Weiße Palast"! Erstes und bestes japanisches Tanzlokal am Platze. Freier Eintritt. Tanz-Titels an der Kasse rechts! — Vor diesem Palast ein paar torkelnde, völlig verwahrloste Weiß-Russinnen. Irre Augen. Scheinbar im Opiumrausch. Aber genau so aufdringlich wie die übrigen schreienden chinesischen Bettlerinnen. Schauerlich! Warum im übrigen dieses Tanzlokal „Weißer Palast" heißt, darüber sind sich die Unternehmer wohl auch nicht klar geworden: ein großer, schmuckloser Saal. An der Stirnseite Kapelle, Lautsprecher und Tanz-Ansage-Maschine: ein Dutzend Milchglasscheiben wie im Wartesaal — statt in den Zügen, werden hier die Tänze in Leuchtschrift „angesagt". Also: Rumba, Bumba, Tango, Poker und wie sie alle heißen. Damit die Tänzer wissen, wohin sie die Beine zu schmeißen haben und nicht allzulange im Lehrbuch zu blättern brauchen. Sah ich doch mal in so einem Lokal einen emsig tanzenden Japaner, der mit der Rechten seine Partnerin umschlungen hatte und der in der freien Linken das aufgeschlagene Tanz-Lehrbuch hielt, dessen darin gezeichnete „Pas" er nachkontrollierend abtanzte. So was nennt man, glaube ich, einen „leidenschaftlichen" Tänzer. Ringsum, an den Wänden winzige Tischchen, an denen gerade zwei Mann und auf denen gerade eine Flasche Bier und die übliche japanische Streichholzschachtel Platz haben. Ich sage ausdrücklich „Mann", denn die „Damens", die sitzen ganz wo anders, die dürfen sich nicht unter das Publikum mischen: die Tanzfläche als solche ist eingegittert und vom Zuschauer- oder Warte-Raum getrennt. Wer tanzen will, muß sich erst an der Kasse, genau wie in Rixdorf, erst ein paar „Titels" à 25 Cents kaufen, dann erst darf er die Arena betreten, wo wie Perlen auf einer Schnur — aber sittsam wie in der Tanzstunde — in langer Reihe faszinierend schöne Frauen sitzen. Zumeist Chinesinnen, vereinzelt Japanerinnen, viele Philippinos und hie und da eine „Half-Cast", Mischlinge mit einem europäischen Elternpaar, denen Paris hier sicherlich den Apfel gereicht haben würde. Denn — doch das ist auch wieder ein Kapitel für sich . . .

. . . Tä—tä—tä—tä—wumbada—bum—bum! — Normal-Licht aus! — Tiefgrün einschalten! — — tsching—bum—bum—tä—tä—tling-ling . . . : wie die Berserker hauen die Musikanten plötzlich auf alle möglichen Gegenstände los, brüllen in allerlei Röhren hinein, trampeln mit den Füßen und hüpfen rhythmisch auf ihren krachenden Sitzen herum, als seien es heiße Ofenplatten — — die Männerwelt, die weiße, gelbe, braune und schwarze, stürmt tiefschwingend durch die engen Türen der Manege auf die Tanzfläche, jeder greift sich ein Weib und die Illusion, einen Wahnsinnsausbruch von Urwaldbewohnern zu erleben, ist vollkommen. Zuckende Epileptiker können ihre Glieder nicht toller verrenken, als diese zappelnden, schüttelnden, hopsenden, wackelnden, schiebenden, strampelnden weißen, gelben, braunen und schwarzen Männer, die eben noch im Smoking oder in Hemdsärmeln, in Knickerbockers oder Leinen-Shorts, im Ishang oder Kimono, im Straßen- oder Gesellschaftsanzug artig an ihren Tischchen saßen und kühl bis ans Herz hinan „Peking-Fife-Star-Bere" die Pulle zu 50 Pfennig tranken. Aber dieser Wahnsinnsausbruch auf dem Parkett dauert zum Glück immer nur 5 Minuten. Dann bricht die Kapelle — wenn man diese berufsmäßigen Ruhestörer so nennen will — jäh ab, statt „grün" wird rot" eingeschaltet, eine neue Tanz-Tafel erscheint und: tä—tä—tä—tä—wumbada—bum—bum gehts wieder los. Tanzbond Nr. 1 ist abgelaufen und der chinesisch-russisch-malaisisch-japanischen Half-Cast-Partnerin muß ein neuer Bond à 25 Cents überreicht werden. Denn das Tanzen — wenn man diese Gliederverrenkungen so nennen will — ist in diesem, wie in allen anderen japanischen Tanzlokalen — maschinisiert oder industrialisiert: der Unternehmer mietet die Mädchen für eine bestimmte Zeit. Sie haben Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung frei und sind aus Gründen der Moral gewissen Freiheitsbeschränkungen unterworfen. Für [illegible] Tanz bekommen sie vom Partner einen 25-Cents-Bond, [illegible] sie gesammelt, am „Schluß der Übung" abzuliefern hat, worauf sie ihren prozentualen Anteil — 25 bis 40 Prozent ausbezahlt bekommen. Besonders begehrte Tänzerinnen stehen sich auf diese Weise auf einige 100 Yen im Monat. [illegible] manche arme Studentin hat sich auf diese Weise schon [illegible] Mittel zum Studium ertanzt — die Leidtragenden sind [illegible] Und aus diesem Grunde hat ja auch soeben in Tokio [illegible] Polizei eine große Anzahl dieser Tanzlokale geschlossen, [illegible] sie sich allmählich zu einem Krebsschaden am Volkskörper auszuwachsen beginnen. Denn der japanische Beamte [illegible] Angestellte ist nach unseren Begriffen sehr schlecht bezahlt und da er auf dem Festlande, namentlich im „besetzten Gebiete" sich nur allzuleicht all jene Gewohnheiten zulegt, [illegible] noch von jeher die Moral einer „Okkupationsarmee" [illegible] graden haben, ist es kein Wunder, wenn jetzt von Seiten [illegible] wegen gegen diese Art von Vergnügungslokalen vorgegangen wird. Denn wo der Japaner auf dem Festlande hinkommt, schießen diese Tanz-Bars wie die Spargel aus dem Boden, die aber alle — mögen sie in der Mandschurei, dem Kwantung-Gebiet oder in Nordchina liegen — nach ein und dem gleichen System aufgezogen sind. Für den Neuling das erste Mal vielleicht „ganz amüsant", aber leider fehlt — um mit Schiller zu sprechen — „die Seele dem nichts Geschäft". Denn von wegen sich mit irgend so einem netten Mädel mal zusammen an irgend einen Tisch setzen und irgend eine nette Pulle zusammen trinken und ein bißchen tlöhnen, wie man das von zu Hause so gewohnt ist, [illegible] is nich! Mit grimmigen Gesichtern wird hier nur getanzt, dreimal rum, gezahlt, wieder dreimal rum, wieder ein Titel abgerissen und so fort bis der Kragen zerreißt und die Börse leer ist. So weit habe ich es natürlich nicht im entferntesten kommen lassen, sondern mich bald [illegible] die „Schwarze Hand" karren lassen, in der es aber genau [illegible] zuging, wie man es sich unter diesem Firmenschild vorzustellen pflegt. Weshalb wir auch hiermit den Vorhang über „Peking bei Nacht" fallen lassen, allüberall kann man sich in Ganzfinsterwald viel besser und netter amüsieren kann, als in dieser fernöstlichen Metropole, die in punkto „Nachtleben" nichts weiter als ein großes [illegible] ist oder geworden ist . . .

Schützt Obst und Gemüse vor Krankheit und Verderb.

Auf dem Gebiet des Obst- und Gemüsebaues nehmen die jährlichen Verluste durch Verderb und Schwund geradezu erschreckende Ausmaße an. Es ist festgestellt worden, daß in Deutschland der jährliche Verderb an Obst 136 Millionen Reichsmark und an Gemüse 79 Millionen Reichsmark beträgt. Allein durch Krankheiten und Schädlinge werden fast ein Drittel der Obsternte im Werte von 120 Millionen Reichsmark vernichtet, und ein Fünftel der Gemüseerträge gehen der Volksernährung verloren. Das bedeutet, an einem praktischen Beispiel aufgezeigt, daß der gesamte Obsterntean fall von Bayern und Sachsen-Anhalt zusammen

Helle Räume erhalten unsere Vorräte.

jährlich durch Verderb verlorengeht. Demgegenüber ist zur Bedarfsdeckung ein Ersatz der Verluste durch eine Einfuhr notwendig, die sich im Laufe eines Jahres bei Obst (ohne Südfrüchte) auf 108 Millionen Reichsmark und bei Gemüse auf 58 Millionen Reichsmark beläuft.

Angesichts dieser Tatsache werden alle Volksgenossen, die an der Erzeugung, Verteilung, Verarbeitung und dem Verbrauch von Obst und Gemüse beteiligt sind, aufgerufen, diese ungeheuren Verluste in Interesse der Volksernährung auf ein Mindestmaß herabzudrücken! Unkraut und Pflanzenkrankheiten beeinträchtigen den Ernteertrag und sind im Rahmen der durch die Erzeugungsschlacht angestrebten Ertragssteigerung zu bekämpfen. Pflanzenkrankheiten schwächen die Leistungen unserer Kulturpflanzen. Saubere Bodenbearbeitung, sachgemäße Düngung, reines, gesundes Saatgut und Vernichtung der Zwischenwirte sind wirksame Vorbeugungsmaßnahmen. Darum:

Kampf den Pflanzenkrankheiten,

scheut keine Opfer und Mühen, sie zu verhüten. Auch den tierischen Schädlingen ist der Kampf anzusagen, denn sie leben vom Ertrag unserer Arbeit. Ist es nicht eine erschütternde Tatsache, daß z. B. der Apfelwickler, der die Wurmstichigkeit unserer Äpfel verursacht, in manchen Jahren und Gegenden drei Viertel der deutschen Obsternte befällt? Das Fallobst ist die Brutstätte dieses Schädlings und sollte deshalb nicht unter den Bäumen liegen bleiben, sondern sorgfältig aufgelesen werden und nutzbringend im eigenen Haushalt verwendet oder der NSV. bzw. der Verwertungsindustrie zur Verfügung gestellt werden. Außerdem sind Fanggürtel an den Obstbäumen anzulegen. Zweckmäßige, rechtzeitige, wiederholte Spritzungen ist die Ausbreitung des Schädlings zu verhindern.

Wer hat sich schon einmal klar gemacht, daß von einem einzigen Mäusepaar in einem Jahr allein 300 Nachkommen in die Welt gesetzt werden und daß die Ratten jährlich so viele Nahrungsgüter vernichten, daß von ihnen 30 Menschen ernährt werden könnten? Die Ausrottung dieses gefährlichen Nager ist nur durch gemeinschaftliche Bekämpfung möglich. Darum:

Kampf den Schädlingen!

Zum Schluß seien die Schädigungen erwähnt, die durch besondere Witterungseinflüsse, z. B. Frost, Feuchtigkeit usw., die Haltbarkeit unserer Nahrungsgüter bedrohen. Obst und Gemüse sind bei der Überwinterung der Frostgefahr besonders ausgesetzt. Die Lagerung darf nur in frostfreien Räumen oder im Freien nur in Mieten erfolgen, die möglichst während der Frostperioden nicht zu öffnen sind. Bei Verladung ist bei Frostwetter zu vermeiden. Feuchtigkeit bewirkt Fäulnis, wodurch große Lagerverluste entstehen. Diese werden auch durch mangelhafte Beschaffenheit des Lagergutes hervorgerufen. Schlechte Ware frißt gute Ware. Nur einwandfrei sortiertes, gesundes Obst und Gemüse ist lagerfähig. Alle diese Verlustquellen sind zu vermeiden, wenn wir zur Nahrungsfreiheit kommen wollen. Darum: Kampf dem Verderb!

Kartoffelliste und Gemüsehorde schützen die Lebensmittel vor Verderb.

(Aufnahmen: Landesbauernschaft Hessen-Nassau. 3365

Während der Feiertage kommt unser extra eingebrautes St.-Martinus-Märzen-Doppelbier zum Ausschank

Auch in Flaschen erhältlich Schöfferhof-Brauerei AG. • Niederlage Wiesbaden Wellenstr. (Hasengarten) Telephon 277

• AUTORISIERTE VERTRETUNGEN
FÜR
Automobile
UND ZUBEHÖR

Automobile
Alleinvertretung:
Glaser & Reimers
G. m. b. H.
Marktstraße 17-19, Telefon 20444

HANOMAG
Verkauf - Kundendienst
Reparaturwerkstatt - Garagen
Tel. 21330
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

Hansa-Lloyd-Diesel-Lastwagen
Goliath Kleinlieferwagen
Schäufele & Co. Wiesbaden Mainzer Str. 88 Telephon 238 85

R. Marschall
Schwalbacher Str. 41, Tel. 23533
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Opel
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

Opel
Auto-Wink
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule

SACHS-MOTOR
Ersatzteile
Motorrad- u. Autobedarf
Köppler
Friedrichstraße 39
Telefon 21766

Zuerst zur Auto-Fahrschule Wenzel
…heimer Str. 28, T. 209 09

Autoreifen-Spezialhaus

Garage International
Wiesbaden — Adolfstraße 6 — Telephon 27306

Auto- Ersatzteile Zubehör
kaufen Sie stets preiswert im Spezialhaus
August Seel Schwalbacher Str. 7 Telephon 23921.

TANKT
Uittings Öle bevorzugt!
Auslieferungslager und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616
UITTING-BENZIN

E. K.
Als Geschenk erfreut was man sich selbst nicht leistet
Denken Sie beim Einkauf von Festgeschenken für die Dame an geschmackvolle Morgenröcke, Nachthemden, Unterkleider, Garnituren, Teegedecke, Taschentücher.
Ich lege Ihnen eine prächtige Auswahl vor.
Emma Kluke
Wäsche-Ausstattungen
Webergasse 1

Schenkt Berufskleidung die braucht jeder!
Wir führen sie für alle Gewerbe in **soliden Qualitäten** zu diesen **niedrigen Preisen:**
Schlosser-Anzüge
(Jacke oder Hose)
2.50 3.00 3.25 3.50 4.00 4.50
Lager-Mäntel
3.25 4.00 4.75 5.30 6.00 6.50
Koch- u. Konditor-Jacken und -Hosen
3.75 4.20 4.50 5.90 6.50
Tüncher-Jacken und -Hosen
2.50 2.85 3.50 3.75 3.90
Metzger-Jacken
in vielen Ausführungen.
K. KRENNRICH & CO.
Berufs- und Sport-Kleidung
Wiesbaden
Michelsberg 15 [Ecke Coulinstr.]

Parfümerien!
„4711" Geschenk-Kartons
2.90 2.65 2.05 1.80 1.50
‚Toska' Geschenk-Kartons
3.70 2.80 2.25 1.55
Palmolive- u. Pfeilring-Seife
in Weihnachtspackung
Seifen - Geschenk - Kartons
1.25 0.95 0.65 0.50 0.25
Echt Kölnisch Wasser
in denkbar großer Auswahl
Hochfeine Parfüms
Rasierpinsel
1.45 1.25 0.95 0.75 0.50 0.25
Echte Dachspinsel
Rasierseifen Rasiercremes
Rasier-Garnituren
1.45 1.— 0.75 0.50 0.35
Schwammbeutel / Reiserollen
1.45 1.25 0.95 0.75 0.50
Kopf- und Kleiderbürsten
1.95 1.65 1.25 0.95 0.50
Toilette-Spiegel
1.65 1.45 0.95 0.75 0.50
Wasch-Eau de Cologne
1/1 Liter 3.25, 1/2 Liter 1.75
Baumkerzen 24 od. 30 Stck. **0.30**
beste Qualität . **0.45**
Baumkugeln Dtz. **0.50**
Zier- u. Rauchtischkerzen
Feenhaar — Lametta
Kerzenhalter Baumspitzen
Zimmermann
nur Kirchgasse 29

Schon in 14 Tagen

Jahresabschluß
Konten werden abgeschlossen. Außenstände aufgestellt. Rechnungen und Konto-Auszüge erteilt und rückständige Beträge gemahnt.
Haben Sie noch genügend Rechnungsformulare, Konto-Auszüge, vorgedruckte Mahnungen, um die Abschluß-Arbeiten in kurzer Zeit durchführen zu können?
Bitte rufen Sie uns, wenn irgend ein Formular ausgegangen sein sollte. Wir stehen jederzeit zu Ihrer Verfügung.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt • Langgasse 21 • Telefon 59631

WEIHNACHTEN IM EIGENHEIM!
Ihr Wunsch wird durch unsere Finanzierung zur Wirklichkeit! Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten in der
EIGENHEIMSCHAU
Wiesbaden, Webergasse 16
BAUSPARKASSE MAINZ
AKTIENGESELLSCHAFT

Wünsche die sich so leicht **erfüllen** *lassen:*

Warme Wintermäntel m. Besatz, gute Stoffe, auf Steppfutter, ab **14⁷⁵**
Eleg. Wintermäntel in modernen Formen, mit aparter Pelzverbrämung, auf Steppfutter . . . ab **19⁷⁵**
Sportmäntel aus meliert. Stoffen, auf Marocfutter, ab **24⁷⁵**
Wollkleider in guter, modischer Verarbeitung . . ab **7⁹⁵**
Kunstseid. Kleider . . ab **9⁷⁵**
Blusen in mod. Verarbeitung . ab **2⁹⁵**
Röcke aus guten Stoffen . . . . ab **3⁹⁵**
Pullover . . . . ab **2⁹⁵**
Westen . . . . ab **3⁹⁵**
Kinder-Mäntel und Kinder-Kleider in allen Arten und Preislagen

Pelz-Jacken . . . . . ab **49⁷⁵**
Pelz-Paletots . . . . ab **98⁰⁰**
Pelz-Mäntel . . . . . ab **98⁰⁰**
Füchse in allen Arten . . . ab **32⁷⁵**

Große Auswahl in eleganten und hochwertigen Qualitäts-Mänteln und -Kleidern, sowie Pelzen aus edlen Fellarten (Persianer, Ind. Lamm u. a.)

Besonders große Auswahl für starke Damen

Am Goldenen Sonntag 20. Dezember, von 2—7 Uhr geöffnet
HEUDORF H+S STEINLE
früher Schloss
Durchgehend geöffnet
WIESBADEN, LANGGASSE 32
Das große Spezialhaus f. Damen- u. Kinderkleidung

Amerika und der Völkerbund.

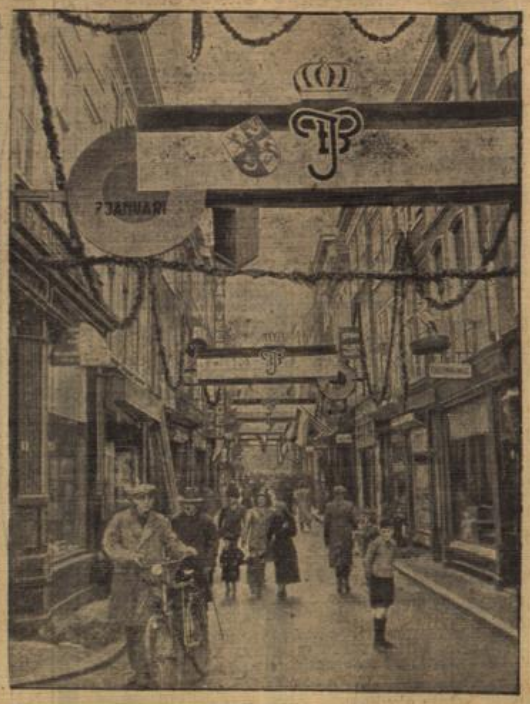
Die panamerikanische Konferenz in Buenos Aires ist mit besonders großen Hoffnungen ans Werk gegangen. Optimisten glaubten, daß an ihrem Ende die Begründung eines amerikanischen Völkerbundes stehen werde. Nachdem man sich nun schon einige Wochen in die praktische Arbeit und in die Probleme vertieft hat, sind die Hoffnungen etwas herabgeschraubt worden, und von den weitgespannten Plänen kaum noch die Rede sein.

Es hat sich im Verlauf der Konferenz zweierlei herausgestellt. Einmal fühlen sich einige südamerikanische Staaten der Idee des universalen Völkerbundes immer noch stark verpflichtet; zum anderen erweist es sich immer schwieriger, auch innerhalb des amerikanischen Raumes die verschiedenartigen Interessen auf einen Nenner zu bringen. Die Treue einiger Staaten gegenüber dem Völkerbund mag zum Teil wirklich idealistischen Motiven entspringen, denen allerdings angesichts der Entfernung von den geschichtlich bedingten Gegensätzen in Europa die Erkenntnis der gewaltigen Schwierigkeiten fehlt. Es dürfte aber auch etwas das Mißtrauen gegen den großen amerikanischen Bruder im Norden mitspielen, von dem man in weiten Bereichen Südamerikas befürchtet, daß er eine Art politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Oberhoheit auf dem ganzen Kontinent anstrebt. Gegen solche Pläne glaubt man offenbar die Rückversicherung bei einer politischen Völkerorganisation nicht entbehren zu können, die auch die anderen Erdteile umfaßt und vor allem das britische Weltreich einschließt.

Besonders deutlich haben es die Vertreter Chiles und Brasiliens zu erkennen gegeben, daß sie auch dann die Verbindung mit Genf nicht abreißen lassen möchten, wenn ein Neutralitätspakt für den ganzen amerikanischen Erdteil verwirklicht werden könnte. Das entspricht der Haltung, die Chile in dem gegenwärtig tagenden Reformausschuß des Völkerbundes eingenommen hat. Chile hätte es, so wurde dort festgestellt, gern gesehen, wenn der Ausschuß seine Arbeiten erst aufgenommen hätte, wenn das Ergebnis von Buenos Aires vorliege, um es für die Arbeiten in Genf mitverwerten zu können. Das Interesse Chiles an einem universalen Völkerbund scheint vor allem auf Rüstungssorgen zurückzuführen zu sein. Die chilenische Regierung sieht sich aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, mit den Maßnahmen der Rüstung und der Modernisierung des Heeres Schritt zu halten, die von den Nachbarstaaten Peru und Argentinien durchgeführt werden. Darum hat sie es auch durchgesetzt, daß diese Frage in das Programm der Konferenz von Buenos Aires aufgenommen wurde. Nach den vollkommen negativen Erfahrungen, die der Genfer Völkerbund auf diesem Gebiet gemacht hat, wird man gespannt sein dürfen, ob die Amerikaner unter sich irgend etwas auf diesem Gebiete zustande bringen.

Der Neutralitätspakt, der nach mehrfachen Abänderungen in Ausschußverhandlungen nunmehr der Vollversammlung der Konferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, erinnert sehr stark an die entsprechenden Bestimmungen des Völkerbundspaktes. Auch hier aber treten schon im Anfangsstadium die gleichen Schwierigkeiten auf, die bei der großen Probe aufs Exempel im Abessinienkonflikt dem Völkerbund ein so schmähliches Fiasko bereitet haben. Von verschiedenen Staaten sind Vorbehalte gemacht worden, die sich gegen eine zu weite Ausdehnung des Sanktionsbegriffes richten. Argentinien z. B. möchte seinen Handel mit Getreide, Vieh und Häuten auch mit kriegführenden Staaten aufrechterhalten dürfen. Dieser Wunsch ist begreiflich, weil er die wirtschaftliche Lebensfrage des Staates berührt. Wenn man sich aber gezwungen sieht, solchen Lebensfragen Rechnung zu tragen, so gerät das ganze Gebäude der kollektiven Sicherheit gleich wieder ins Schwanken. Man sieht: die Schwierigkeiten sind jenseits des großen Wassers beinahe die gleichen wie in Europa und wie im Rahmen des Völkerbundes.

Neben dem Neutralitätspakt steht das Programm der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Vordergrund der Verhandlung von Buenos Aires. Das Programm ist von den Vereinigten Staaten entworfen. Es scheint aber auch die südamerikanischen Staaten enttäuscht zu haben, weil die Andeutungen über das, was Nordamerika dem Süden geben kann, sehr dürftig gehalten ist. Einige südamerikanische Staaten haben bisher unter der Hochschutzzollpolitik der USA. stark gelitten; vor allem Argentinien ist verärgert, weil Nordamerika sich gegen den wichtigsten argentinischen Ausfuhrartikel, das Fleisch, durch unübersteigbare Zollmauern abschließt. Der Vertreter von USA. hat bisher noch keine Andeutungen gemacht, daß mit diesem System im Rahmen eines panamerikanischen Wirtschaftsplanes gebrochen werden soll. Man sieht, daß sich die Schwierigkeiten an den verschiedensten Stellen häufen. Auch Amerika ist noch nicht so weit, daß es den „Marsch zu den Sternen" antreten könnte.



Der Haag rüstet für die Hochzeit.

Die Straßen der holländischen Residenzstadt sind bereits mit Girlanden und den Initialen des Brautpaares geschmückt. Umfassende Vorbereitungen werden überall für die Hochzeit der holländischen Kronprinzessin getroffen. (Weltbild, K.)

Vater und die Weihnachtsgans.

Weihnachten ohne Gans ist wie eine Verlobung ohne Braut.

Womit aber auf keinen Fall ein Vergleich gezogen werden soll!

Ich erinnere mich zu gern der herzhaften Lebensfreude meines Vaters, mit der er am Fest des Friedens, trotz des mütterlichen Einspruchs, der Gans zu Leibe ging!

Weihnachten wurde gegessen und gefüttert, daß es geradezu unfein war, wie Mutter immer sagte.

Vater hatte schon vorher die Weste aufgeknöpft und er mußte, daß er sie nachher nicht ohne Atemnot würde schließen können.

Es war eigentlich kein richtiges Fest, wenn für die Kinder nicht doch noch der Arzt geholt werden mußte.

Heute bekommt man eine Messerspitze Natron und schnibbelt sich ein paar Stückchen von einer Gans herunter, die Vater als mittlere Taube angesprochen hätte.

Es bog sich der Tisch unter einer Gans, die nicht auf der Küchenwaage gewogen werden konnte. Wenn das Gewicht festgestellt werden sollte, mußte das Mädchen die Gans zum Kohlenhändler tragen, der eine Dezimalwaage hatte.

Die Gans war mit Herrlichkeiten gefüllt, deren Geheimnis, wie die Bronzekunst der Chinesen, verloren ging.

Rechts und links von ihr standen Schüsseln mit Preißelbeeren und Apfelmus, in denen man zur Not ein Baby baden konnte.

Wenn Vater dann mit umständlicher Wichtigkeit die Brust abschnitt, und Mutter den kleineren Teil auf den Teller legte, so war es, als schöpfe der Oberst persönlich Kaviar aus der Feldküche.

Das Pürzel bekam Großvater. Angeblich aus Rücksicht auf seine fehlenden Zähne. Sein Widerspruch wurde überhört, denn Vater löste schon mit kräftigen Zin-Zifin-Griffen den linken Schenkel für sich aus der Schulter der sich kaum mehr wehrenden Gans.

Er hatte, trotz sonstiger allgemeiner Wohlerzogenheit, wohl einen heimlichen Kummer, daß er wegen der Kinder mit Messer und Gabel essen mußte. Er sehnte sich im stillen wohl in die Steinzeit zurück, in der seine Ururahnen mit zurückgelegten Ohren ungeheure Kauwettkämpfe ausführten.

Wenn es ihm zu dumm wurde, packte er den zweiten Schlegel mit der Faust und sagte, auch der König von England esse in neuerer Zeit das Geflügel mit den Händen.

Wir Kinder aber durften nicht englisch essen.

Dann gab es noch Weihnachtskuchen oder Christstollen von einer Größe, daß man das Schlußlicht vermißte, das beim Transport von Langholz aus verkehrspolizeilichen Sicherheitsgründen vorgeschrieben ist.

Schnitt man dieses Gebilde mütterlicher Backkunst durch, so zeigten sich nur ganz wenig weiße Stellen. Das waren keine Scheibe Weißbrot, in die sich aus Versehen eine Handvoll arme Rosine festgesetzt hatte. Es waren anscheinend mehr Rosinen als Mehl darin.

Man konnte ununterbrochen Rosinen mit spitzen Fingern klauben, — bis zur Ankunft des Arztes.

Nach dem Weihnachtsessen ruhte Vater. Der Fernsprecher wurde ausgehängt, Uhren mit Westminsterschlag wurden abgestellt.

Man hatte das Empfinden, daß er schließt, wenn er geweckt wird. Wir durften kaum auftreten. Das taten wir auch nicht, denn wir lagen meistens ja selber. Mit Leibweh. Mutter schimpfte und hatte Sorgen. Vater schlief. Er träumte wahrscheinlich von der nächsten Weihnachtsgans.

M. A.

Der Kokos-König bereist Europa.

Zum ersten Male seit einem Dutzend Jahren hat der König der Kokos-Inseln, der Herrscher über 23 Eilande im Indischen Ozean, ein paar Kilometer vom Äquator entfernt, sein Reich verlassen, um Europa zu bereisen. Seine wichtigste Aufgabe ist, seine Kinder in eine europäische Schule zu geben. Für seinen Aufenthalt in Europa hat er nur einen Wunsch: er möchte, daß Weihnachten in Europa Schnee liegt. Davon hat er in den langen Jahren seiner Einsamkeit an jedem Weihnachtsfest geträumt.

Wir empfehlen aus unserer großen Auswahl:

Füllhalter
Schreibzeuge
Schreibmappen
Briefpapiere
Papierkörbe
Foto-Alben
Kunstkalender
Lederbücher
Dokumentenmappen
u. v. a.

PAPIER-HACK
Rheinstraße 41, Ecke Luisenplatz

Neu
Mauritiusstraße 10

Einen sparsamen Gasherd hat sie sich zu Weihnachten gewünscht.

Die Anschaffung wird Ihnen leicht gemacht. Betragen Sie sich ungeniert bei:

F. Stoll
Küppersbusch-Herde u. -Öfen
Hellmundstr. 33.

Ein immer willkommenes Geschenk:

Feine Unterwäsche und Strümpfe

von

L. Schwenck

SEIT 1873 - MÜHLGASSE 11/13

Falsch, meinen Sie? Nein: Richtig, denn es ist erwiesen, daß eine wirklich gute Familienzeitung immer von mehreren zu Hause gelesen wird. Die Auflage allein ist also nicht nur der Gradmesser für den Anzeigenerfolg, sondern mehr noch die innige Verbundenheit mit dem Leser und seiner ganzen Familie. Das gute und allseits gern gelesene Heimat- und Familienblatt,

Wiesbadener Tagblatt

reicht Ihnen die Hand zum schnellen Aufstieg.

Die gute, milde

Dannemann

Fehlfarbe 20% Ersparnis

Stück 16 Pfg.

50 Stück . . . RM 7.76

AUGUST ENGEL WIESBADEN · ZIGARREN ·

Große Auswahl in schönen Geschenkpackungen!

Sein Weihnachtswunsch sind Zigarren von

August Engel

Kommen Sie am Sonntagnachmittag

in unser festlich geschmücktes Haus, um Ihre Weihnachts-Einkäufe zu machen!

Sie werden überrascht sein von der Vielseitigkeit unserer Geschenk-Auswahl. — Sämtliche Abteilungen wetteifern, um Ihnen das Kaufen und Schenken leicht zu machen!

Unsere sehenswerte Weihnachts-Ausstellung ist im III. Stock!

Bis zum Fest mittags durchgehend geöffnet!

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN · KIRCHGASSE 39–41

vormals S. Blumenthal & Co.

Märklin-Spielwaren in großer Auswahl

spez. elektr. Bahnen und Zubehör

Trix-Expreß, das patentierte elektr. 2-Zug-Natur-System, komplette Bahn ab RM. 22.50

Uhrwerk-Bahnen ab RM. 0.75, Schienen. - Experimentierkästen!

Auf Teilzahlung erhalten Sie **Anzüge u. Mäntel** in eleg. Paßform gute Qualität, zu soliden Preisen durch **E. Witterstein** Neugasse 5 Ruf 27140 vert. Sie unverb. meinen Besuch

Schuco Studio

Preis 2.50

Sämtliche Spielwaren!!

Strickwolle Strumpfwaren gut wie seit 30 Jahren. Carl J. Lenn. Bleichstraße, Ecke Walramstr.

Bestecke nur v. Fachgeschäft (Teilzahl. gestattet) Wiesbad. Bestieckfabrikation **Weiler & Co.**, Neugasse 26

Verleihe Autos an Selbstfahrer!

Die Wagen sind neu u. versichert

A. Loyal, Moritzstraße 32 Telephon 21883

Lineol-

Soldaten, Schützengräben. Modernste Modellgeschütze und Wehrmachtfahrzeuge.

W. Kurt Heiber, Wilhelmstr. 4 Ecke Rheinstraße.

Möbeltransport-Lagerung

preiswert u. bei erstklassiger Bedienung übernimmt:

WIESBADENER TRANSPORT GES.

Friedrich Zander & Co., Luisenstr. 45

Tel. 29048 u. 23959

V. Zobas Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.

Louis Franke

Wilhelmstr. / Ecke Rathausstr.

bringt zum Feste

Teller-Decken 15 cm . . ab 35 Pf. 25 cm . . ab 40 Pf.

Tablett-Decken in rund und oval usw. ab 80 Pf.

in allen Größen und Preislagen

Elvers & Pieper

- Teppiche, Brücken und Bett-
- umrandungen, Dekorations- und
- Möbelstoffe, Tisch- u. Diwandecken

sind geschätzte

Weihnachtsgeschenke!

- Aparte Kissen in großer Auswahl

Friedrichstraße 14

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden von Mittelschullehrer Karl Döringer 4. Auflage Preis 75 Pfennig

Das neue Wiesbaden von Lehrer i. R. C. A. Müller Preis Mark 1.–

Der kleine Museumsforscher von Mittelschullehrer Karl Döringer Preis 40 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag u. in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Wein zum Feste ist stets das Beste!

	1/1 Fl. o. Gl.
34er Oestricher Mühlberg Gewächs Kühn	0.80
34er Oestricher Blänzer Gewächs Kühn	1.20
27er Niederwalluser Steinritz	1.60
29er Rauenthaler Tiefenmorgen Gewächs Nußler	1.80
29er Hallgart. Würzgarten Gewächs Winzergenoss.	2.25
34er Bernkasteler Riesling (Mosel)	1.00
J. Rapp's „Alcranto" (Natur) der vorzügl. Rotwein	1.40

Literweine von RM. 0.60 an. Südweine, Spiritusen, Liköre.

J. Rapp Tel. 22169

Moritzstraße 31 und Neugasse 20.

Grippegefahr!

Ringulein Preis 60 ₰

Zum Schutz vor Erkältung, Grippe

Im Speichel aufgelöst, reinigt es die ganze Rachenhöhle von Krankheitskeimen und hilft dem Körper in seinem natürlichen Abwehrkampf

Liegt der Altkönig in Preußen?

„Selbstverständlich!“ antworte ich meinem Freund, der mich schon oft mit derartig kniffeligen Fragen gekitzelt hat.

„Nein, eben nicht!“ läßt er sich ganz huldreich vernehmen und blickt mich mit schmalen Augen so ganz von oben an, daß mein ganzes Ich-Bewußtsein zu einem infamen Minderwertigkeitskomplex zusammenschrumpft.

Und dann erläutert er gönnerhaft den Zusammenhang der Dinge da oben an unserem ringwallgekrönten Taunusriesen, der nach seiner Darstellung der höchste Berg in Hessen-Darmstadt ist und redet viel von dem Dorfe Steinbach als dem eigentlichen Besitzer des Altkönigs.

Ich bin für jede Belehrung dankbar, aber wenn man zu viel Belehrung ausstehen muß, wird man mißtrauisch. Um die Weisheit nachzuprüfen, sehe ich mir auf der Limbarthschen Karte die Feldberggegend auf Enklaven usw. an, und richtig, da ist der Altkönig auch mit so einem hessischen Länderstück bedacht. Aber dann taucht mir die Erinnerung auf, daß die Sache schon einmal zu einem Meinungsaustausch geführt hat, und ich suche nach zuverlässigem Beweismaterial.

Und — der Altkönig ist doch preußisch!

Aber beinahe wäre er ins Hessische gerutscht, und das kam so!

Das Dorf Steinbach, nicht weit von Stierstadt entfernt, gehörte im frühen Mittelalter dem Grafen von Nüring, die 1171 im Mannesstamm erloschen. Nach ihnen hieß damals Falkenstein Nüring = Neuer Ring. Bei den folgenden Erbteilungen kam Steinbach an die Herren von Münzenberg, dann wurden die von Falkenstein, eine Seitenlinie der Herren von Bolanden, die sich nach der Stammburg Falkenstein am Donnersberg nannten, die Gebieter und bauten die verfallene Burg wieder auf. Sie nannten die Burg zum Unterschied von ihrer Stammburg Neu-Falkenstein. Nachdem noch die Grafen von Eppstein und deren jüngere Königsteiner Linie, sowie die Grafen von Stolberg an dem kleinen Dorf ihre Regierungskunst betätigt hatten, ging es 1578, kurz bevor Königstein kurmainzisch wurde, in den Besitz des Grafen von Hanau über, nach deren Aussterben 1736 Steinbach zu Hessen-Kassel gehörte. Zur Vervollständigung dieses herrschaftlichen Bilderbuches gehört es, daß Steinbach von 1806 bis 1810 unter französischer Verwaltung stand und dann durch den Machtspruch des Korsen Hessen-Darmstadt übergeben wurde, das es bis heute besitzt. So liegt Steinbach, ein Dorf von etwa 1100 Einwohnern, inmitten von preußischem, früher nassauischem Besitz.

Doch wie kommt die hessische Gemeinde auf den Altkönig zu Landbesitz?

Schon in ältester Zeit besaßen die wald- und und holzarmen Gemeinden der Main- und Rheinniederung (auch des „Ländchens“) sofern sie nicht allzuweit von dem Gebirge entfernt waren, im Taunus Waldgebiete, von denen die „Hohe Mark“ heute noch viel genannt wird. Westlich desselben lag als Genossenschaftswald die Cronberger Mark, an der 10 Orte nutzungsberechtigt waren: Cronberg, Ober- und Niederhöchstadt, Eschborn, Falkenstein, Schönberg, Mammolshain, Steinbach, Schwalbach und Rödelheim. Der Markwald gehörte streng genommen nicht der Gemeinde, sondern den Märkern, d. h. den Dorfeingesessenen, die „eigenen Rauch“ hatten. Das Märkerrecht bestand in der Holznutzung, dem Vieh- besonders Schweineeintrieb und in frühester Zeit in der Ausübung der Jagd. Von den Pflichten der Märker war weniger die Rede und der Waldpflege oder gar einer geordneten Forstwirtschaft wurde nicht gedacht. Um einer völligen Vernichtung der Waldbestände vorzubeugen, griffen Gemeindebehörden und Landesregierung wiederholt unter Androhung scharfer Strafen ein, zogen aber dadurch nur Wild- und Holzfrevel in schlimmster Weise groß. Endlich nach langen Verhandlungen zwischen Hessen-Darmstadt, Nassau-Usingen und der französischen Verwaltung des Fürstentums Hanau, wurde im Dezember 1809 der Cronberger Markwald in Größe von 2600 Morgen, — nachdem 772 Morgen für Abfindungszwecke vorweg ausgeschieden waren — an die zehn berechtigten Gemeinden, im Verhältnis der Märkerzahl der Gemeinden aufgeteilt. Dabei erhielt Steinbach den Altkönig zuteil.

Nun war aber das Gebiet des Markwaldes rings von nassauischem Besitz umgeben, und darum setzte es der Herzog von Nassau in dem Teilungsedikt in § 10 durch, daß ihm für das gesamte Gebiet „alle aus der landesherrlichen und forsteilichen Hohen Obrigkeit herfließenden Rechte, Befugnisse und Nutzungen“ vorbehalten blieben. Das heißt also, nicht Hessen oder Hanau erhält am Altkönig Waldgebiet, sondern gewissen Gemeinden als privaten Körperschaften wird dort Land zugeteilt, für welches sie den Herzog von Nassau als Landesherrn anzuerkennen haben. Darum sind die Eintragungen auf der oben erwähnten Limbarthschen Karte unrichtig.

Richtig dagegen ist der Harheimer Wald als hessische Enklave eingetragen, denn bei der Teilung des Hohe-Mark-Waldes im Jahre 1813 wurde durch § 6 des Teilungsrezesses ausdrücklich bestimmt, daß in jedem der Gemeinde zufallenden Anteil der betreffende Souverain die volle Landeshoheit besitzt. Für Preußen, dem Rechtsnachfolger Nassaus, bestehen und gelten noch die früheren Vereinbarungen. Der gesamte Altkönig ist also staatsrechtlich preußisch, kommunalrechtlich war er Cronberg angegliedert und privatrechtlich gehört er Steinbach.

In der Praxis hat das natürlich ganz eigenartige Folgen. Boden, Wald und Wild gehören Steinbach, aber die forstliche Verwaltung lag in den Händen der früheren Oberförsterei Cronberg als der zuständigen Behöde. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde dann eine Einigung zwischen Hessen und Nassau dahingehend erzielt, daß die hessische Oberförsterei Obereschbach, die den Harheimer und Massenheimer Wald betreute, auch den Steinbacher Wald übernahm. Aber nicht die Polizeiverwaltung dieses Gebietes, die als preußisches Hoheitsrecht gegebenenfalls von Cronberg, jetzt wohl Königstein, ausgeübt wird. Wild- und Forstfrevel werden also dort nach preußischem Gesetz geahndet. Steinbach zahlt seine Grundsteuer nach Cronberg und in unserem Bezirk Beitrag für die Landwirtschaftskammer. Die Jagd verpachtet Steinbach nach hessischen Gepflogenheiten, aber der Jagdbeständer bedurfte zur Ausübung der Jagd eines preußischen Jagdscheines.

Eine köstliche Probe aus der Zeit der deutschen Kleinstaaterei — aber sie schmeckt bitter.

Und an diesem Zustand hat sich nach Mitteilung des Forstamtes Königstein bisher nichts geändert. W. B.

Es weihnachtet.

Wie weihnachtlich die Stadt erstrahlt
Im Glanz von tausend Lichtern!
Erwartungsvolle Freude malt
Sich hell auf den Gesichtern.
Zerrissen sind mit einem Mal
Des Alltags Sorgenschleier —
O Glück des Schenkens und der Wahl
Zur weihnachtlichen Feier!

Zuhause gibt es jetzt genug
Zum Feste zu bereiten,
Die Tage gehen wie im Flug
Mit tausend Heimlichkeiten.
Die Schlüssellöcher sind verhängt,
Verschlossen Tür und Schränke,
Und mancher Winkelort empfängt
Die heimlichen Geschenke.

Schon steht der Weihnachtsbaum bereit,
Es duftet in den Gängen,
Man wird ihm bald ein festlich Kleid
Um seine Zweige hängen,
Und strahlend hütet er uns dann
Den Tisch der reichen Gaben.
Was mag denn nur der Weihnachtsmann
Für uns gespendet haben?

Kuno.

Zeitschriftenschau.

Das Dezember/Januarheft der „Deutschen Zeitschrift“ (50. Jahrgang des Kunstwarts) bringt drei große Arbeiten über das Thema Österreich: Der Dichter Max Mell schreibt meisterhaft über Ferdinand Raimund, den österreichischen Dramatiker und genialen Späterben des Barocktheaters; Karl Garzarolli von Thurnlackh, der beste Kenner der Materie, über „Mittelalterliche Plastik in Steiermark“. Eine Ergänzung dazu ist das „Südsteirische Tagebuch“ von Otto Reicher. Bernt von Heiseler führt ein lebendiges Zwiegespräch über „Vers und Bühne“.

Das Dezemberheft der Zeitschrift „Germanien“ berichtet über die vom Reichsführer SS. eingeleiteten selbständigen Ausgrabungen der SS. zur Förderung der Germanenkunde und zur Erkenntnis deutschen Wesens, die fürs erste an insgesamt neun Stellen unseres Vaterlandes durchgeführt werden. Im übrigen ist dieses „Germanien“-Heft auf Weihnachten abgestimmt.

Das zweite Ostpreußen-Sonderheft der Monatsschrift „Die Sonne“ setzt die Beiträge des vorhergehenden Heftes über die Urbevölkerung Ostpreußens von Bruno Ehrlich und die Germanen in Ostdeutschlands Vorzeit von Wolfo Freiherr von Richthofen fort. Erhard Riemann vermittelt uns einen Blick in die ostpreußische Volkskunde, die als Volkskunde eines Grenz- und Siedlungslandes besonders vielgestaltig ist.

Über „Hölderlin und das Wesen der Dichtung“ läßt sich ein so entschiedener und gründlicher Denker wie Martin Heidegger vernehmen im Dezemberheft des „Inneren Reiches“, das mit diesem gewichtigen Beitrag beginnt und mit Heinrich Zillichs, des Siebenbürger Sachsen Aufsatz über „Deutsches Volk und Buch in der Welt“ fortfährt. Von den dichterischen Beiträgen dieses Heftes sind neben Gedichten von Britting, Tumler, Claudius, v. d. Vring und Friedrich Schnack vor allem zu nennen die „Gestalten der Kindheit“ von Paul Alverdes.

Im Dezemberheft, mit dem das „Pantheon“ den Jahrgang 1936 beschließt, finden wir eine interessante Abhandlung von Walter Hugelshofer über Anton Graff, einer der bedeutensten Porträtisten seiner Zeit, mit zahlreichen schönen Bildwiedergaben. In der lehrreichen Abhandlung über den niederländischen Maler Joos van Gent von Kurt Steinbart werden die sich glücklich ergänzenden seelisch-geistigen Eigenschaften in der Verschmelzung nordischer und italienischer Kunstformen aufgezeigt.

Unter dem Kennwort: Berlin. Untertitel „Norddeutsche“ Kunst erscheint „Das Bild“. Monatsschrift für das Deutsche Kunstschaffen in Vergangenheit und Gegenwart. Der Untertitel bedeutet, daß unter den vielen Hunderten „Berliner“ Künstler meist nur ein kleiner Teil eingeborene Berliner Kunst repräsentiert. Vielmehr darf diese in Anspruch nehmen, genau wie München für seinen Gau, der Sammelpunkt wirkender Kräfte aus einem sehr weiten Umkreis zu sein, dazu Ausdruck einer besonderen Art; da aber die rassische Artung dieses Umkreises für Berlin keinesfalls in eine der uns heute geläufigen Rassenbezeichnung einzufangen wäre, beließ man es bei dem alten, rassisch natürlich bedeutungslosen Wort „norddeutsch“, das aber doch auch heute, genau wie „süddeutsch“, seinen allgemein verständlichen Inhalt hat.

Das Dezemberheft des „Naturforscher“ beweist wieder aufs neue, daß sich die Zeitschrift durch zeitgemäße und allgemein interessierende Veröffentlichungen in den Dienst aller Naturfreunde stellt. Hervorragende Naturaufnahmen im Text und auf Tafeln und naturwissenschaftliche Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten machen das Weihnachtsheft ganz besonders vielseitig.

Die Weihnachtsnummer 1936 der „Illustrierten Zeitung Leipzig“ (Verlag J. J. Weber, Leipzig) ist mit mehreren farbigen Kunstbeilagen und Tiefdruckseiten bildlich besonders reichhaltig ausgestattet und ganz auf das Weihnachtsfest abgestimmt. Eine Serie „Deutsche Dichter erzählen ihr Weihnachtserlebnis“ enthält Beiträge von Hans Friedrich Blunck, Wilhelm Scharrelmann, Ruth Schaumann, Heinrich Anacker, Richard Euringer, Wilhelm von Scholz, Friedrich Griese u. a. Der bekannte Weltreisende Colin Roß erzählt über „Weihnachten unterwegs“.

Das Dezemberheft von „Westermanns Monatsheften“ bringt das Ergebnis des gemeinsam mit dem Deutschen Ausland-Institut, mit der Ausland-Organisation der NSDAP. und mit dem Reichserziehungsministerium ausgeschriebenen Deutschen-Übersee-Preises: der Preis von 3000 RM. fällt auf zwei bisher unbekannte, jüngere Verfasser, auf Adolf Kaempffer für einen Südwestafrika-Roman und auf Georg Schwarz für einen mexikanischen Revolutionsroman. Die Veröffentlichung der afrikanischen Arbeit beginnt in diesem Heft, dessen übriger Inhalt in Wort und Bild zu Weihnachten eine festliche Fülle beschert. Große farbige Wiedergaben begleiten Aufsätze über das bäuerliche Hinterglasbild, über Spielzeug aus Oberbayern und über das Bilderbuch unserer Zeit. In Tiefdruck erscheinen Beiträge mit Aufnahmen von Weihnachtskrippen und Spielzeug erzgebirgischer Schnitzkunst sowie von den Ordensburgen des neuen Deutschlands.

Unter dem Zeichen des Adventskranzes, der in festlichen Farben den Umschlag schmückt, steht das Dezemberheft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften“. Eröffnet wird es durch einen farbig bebilderten Aufsatz über „Farbige deutsche Plastik“ von Prof. Dr. Georg Lill. Neben diesem ernsten Beitrag steht ein in den lustigsten Farben glänzender: „Rund um den Weihnachtstisch“, eine Plauderei zu allerlei netten Dingen, an denen man zu Weihnachten seine Freude hat. Einen hübschen Einfall verwirklicht die bekannte Graphologin Hella Baresel-Schmitz, die ein paar Wunschzettel an den „Lieben Weihnachtsmann ...“ nach ihren Charaktereigenschaften untersucht. Einen volkstümlichen Beitrag, der des Beifalls sämtlicher Frauen sicher sein darf, hat Dr. Kurt Seidel geschrieben: der ebenfalls farbig bebilderte Aufsatz handelt „Von Stollen, Zöpfen, Hörnchen, Wecken und andern leckeren Gebäcken“. Unter den sonstigen Beiträgen sei außer einer Novelle von Victor v. Kohlenegg „Die kluge Richterin“ die Schilderung Dr. v. Langermanns erwähnt, die auf Grund neugefundener Urkunden die auf Wagners Eingreifen erfolgte Überführung der sterblichen Reste Karl Maria v. Webers von London nach Dresden behandelt.

„Mode — etwas verrückt“ heißt ein lustiges Mode-Preisausschreiben im soeben erschienenen 2. Weihnachtsheft der „Dame“. Es ist ein Preisausschreiben um lauter vertauschte Kleidungsstücke. Die neue „Dame“ bringt außerdem große Bildberichte über Krippen-Darstellungen im 15. und 16. Jahrhundert und über japanische Puppen, über Winterfreuden beim Skilauf und sonnige Tage in Korea. Norbert Jacques schrieb die Novelle „Das Mädchen aus der Fremde“.

Im Weihnachtsheft von Alexander Koch's „Handarbeiten aller Art“ wird von der Leiterin des Darmstädter Handarbeitsseminars die alte Katzenberger Strickart beschrieben, die hessische Volkskunstbestrebung wieder ans Licht gefördert hat — flotte Skihandschuhe und -socken regen zur Nacharbeit an. Ebenso die interessanten Wiener Strickmuster für Pullover.

Die Dezember-Nummer der Monatsschrift „Das Deutsche Volksspiel“ erscheint soeben als Sonderheft für Puppenspiel. Dieses Heft bringt eine vielseitige Folge von Beiträgen zum Thema „Kasper und die Puppenspieler“. Es vermittelt viele Anregungen und Eindrücke für Puppenspieler.

In den „Deutsch-Französischen Monatsheften (Verlag G. Braun, Karlsruhe), finden wir einen Jahresrückblick auf das deutsch-französische Verhältnis und einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft. Der französische Kammerpräsident Barety äußert sich über Wirtschafts- und Kolonialfragen, ohne dem deutschen Standpunkt gerecht zu werden. — Der Deutsch-Englische Kreis, der „Deutsch-Englische Hefte“ (Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiser-Friedrich-Straße 14) herausgibt, ist aus den deutsch-englischen Treffen und Lagern hervorgegangen, die in den Jahren zwischen der Hitler-Jugend und der englischen Jugend viele Freundschaften geschaffen haben. Deshalb geben diese Hefte vor allem von den Lagern und Fahrten Kunde.

Von „Langenscheidt's English Magazine“ und „Le Journal français Langenscheidt“, den beiden neuen Langenscheidt-Sprachzeitschriften, liegen die Dezember-Nummern vor. Der Inhalt beider Zeitschriften ist auf das Weihnachtsfest abgestimmt. Sie sind, wie deutsche illustrierte Zeitschriften, ganz auf Unterhaltung eingestellt. Die Belehrung in Gestalt von Vokalübersetzungen, Erklärungen und Aussprachehilfen stört nicht, ist aber da, wenn sie gebraucht wird.

Im Dezember-Heft des „Archiv für Wettbewerbsrecht“ vertritt Dr. Junckerstorff, Berlin, in einem Artikel „Internationaler gewerblicher Rechtsschutz“ die Forderung nach einer systematischen Erforschung und Klarstellung des Wettbewerbsrechts auf nationaler, aber auch auf zwischenstaatlicher Plattform.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN ... und die Aussteuer?

HIER
finden Sie alles, was Sie zur Inneneinrichtung brauchen: Tapeten - Gardinen - Teppiche - Linoleum. Gardinen- und Tapetenfachleute, Teppich- und Linoleum-Kenner beraten Sie
GEORG DIEZ
Friedrichstr. 51, Ecke Kirchgasse
Das leistungsfähige Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

Es hat sich herumgesprochen!
Möbel immer preiswert durch niedrige Spesen
Möbel-Urban
43 Taunusstr. 43
Ehestandsdarlehen — Zahlungserleichterung

E. K.
Der Grundstock jeder Aussteuer ist die Bettwäsche, die viele Jahre in gleicher Schönheit vorhalten muß. Von der notwendigen kleinsten Menge bis zur vollkommensten Zusammenstellung liefere ich Ihnen zuverlässig gute Qualität in schöner Verarbeitung. Jede Braut freut sich über Bettwäsche zu Weihnachten
Emma Kluke
(5) Leinen und Wäsche • Ausstattungen
Wiesbaden • Webergasse 1 (im Nassauer Hof)

Warum zögern Sie noch mit der **Lesemappe?** 11 Zeitschriften schon für 30 Pf. jede Woche frei Haus! Rhein-Nahe-**Lesezirkel** Langgasse 6 Tel. 24701

Sehr billig Gänsebrust, I. Sorte . . 500 g RM. 3.80 Gänseleberwurst, getrüffelt 500 g RM. 6.00 **Feinkost-Werner** Kirchgasse 46

Krost
Luisenstr. 25
Fernruf 20700
Wein-Versand
Groß- u. Kleinverkauf
Weine aller Art
Weinbrand, Schnäpse, Liköre
Traubensaft, Sekt
Das Fachgeschäft
bürgt für Güte u. Preiswürdigkeit

Zum Weihnachtsfest
empfehlen wir unseren vorzüglich, frischen, garantiert reinen
Ananassaft
von der Insel Hawaii USA.
¾-Liter-Flasche nur 2.40 RM., sehr ergiebig, frei Haus.
M. S. Laboratorium u. Buchversand
Idsteiner Str. 4, P., Telephon 21601

Zum Feste
eine Flasche
Rheinwein
RM 0.60
altbekannte Qualität
HUXEL
Emser Str. 35[1]

Alle
Neuerscheinungen
für den Weihnachtstisch
Buchhandlung **Schwaedt**
Rheinstraße 43 / Ruf 26089

Sie und Er zeigen zu Weihnachten Ihre Verlobung oder Ihre Hochzeit im „Wiesbadener Tagblatt" an

Uhren — Schmuck
Trauringe
Große Auswahl, billige Preise.
Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster-Auslagen
M. Volkmer
Bleichstraße 39, schräg geg. Schule.

Nerven, Herz und Schlaf
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.
Bei **Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit** guter Erfolg, gibt Ruhe und natürl., erquickenden Schlaf. Energeticum ist ges. geschützt.
Ein herrliches **Festgeschenk** für Jung u. Alt
im
Wiesbadener Kräuter- und Reformhaus neb. Uhrturm
F. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13**

Uhren
Schmuck
Auf Wunsch
Teilzahlung!
Ewald Stöcker
obere Webergasse 52
Gegründet 1887

Urinanalysen
zuverlässig und preiswert, auch für Zuckerkranke.
Apotheker Sturz
Friedrichstr. 9, Ecke De Laspéestraße.

Makulatur
zu haben
Tagbl.-Verlag

„Ich schenke immer Füllhalter", sagte sie zu ihrer Freundin. „Dann gehe ich zu Koch am Eck, da habe ich die große Auswahl in allen Preislagen und kann jederzeit die Goldfeder umtauschen. Ob ich einen teuren oder billigen kaufe, die Füllhalter von **Koch am Eck** sind alle gut."

Die ganze Familie steht im Fenster —

nicht zu Hause, sondern bei Franke in den 8 Schaufenstern. Das müssen Sie unbedingt gesehen haben. Sie sehen den Vater, die Mutter, Tante Else, den großen Sohn Fritz und seine junge Frau und die Kinder Theo, Hans und Inge. Alle beherrscht nur ein Gedanke: Weihnachts-Geschenke kaufen wir bei Franke!

Hier einige Beispiele aus unsern Fenstern:

Kaffee-Service, 9teilg. . .	2.95
Tafel-Service, 23teilg. . .	15.75
Kaffee-Dejeuner, 5teilg. . .	2.25
Gedecke . . . . ab	-.65
Waschgarnitur, 5teilg. . .	3.95
Wasserkessel, Aluminium .	2.—
Pfeifkessel, Aluminium . . .	1.75
Gasbackform	2.95
Wandkaffeemühle, geräuschl.	3.25
Brotkasten, lack.	2.75
Wäschetruhe	7.65

und vieles andere mehr!
Wie alles von Franke **einfach**

FRANKE
HAUS-UND KÜCHENGERÄTE
GLAS / PORZELLAN
Wiesbaden / Neugasse 11
gleich bei der Feuerwehr!

Hanns Müller-Uri
Elfriede Müller-Uri
geb. Uthe
Vermählte
Wiesbaden, 19. Dezember 1936
Kapellenstraße 41

Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G.
Die billige Familien-Krankenkasse.
Nur **RM. 6.60** beträgt der Monatsbeitrag für Mann, Frau und Kind in Gruppe Id.
Hohe Leistungen für Arzt- und Arzneikosten, Krankenhausbehandlung, Operationskosten, Zahnbehandlung, Geburtshilfe, Sterbegeld.
RM. 1500.— Jahresleistungen.
Gegen geringen Sonderbeitrag Krankenhaustagegeld bis RM. 12.—.
Versichertenbestand am { 1. 1. 35 265000 / 1. 10. 36 430312
Näheres: Bez.-Dir. Carl Büchel, Mainz, Lauternstr. 1.
Vertreter werden noch eingestellt.

Messing- und Bronzearbeiten
Ph. Häuser
Friedrichstraße 10 — Tel. 26983
Kunstgießerei, Gürtlerei, galv. Anstalt
Vernickeln, Versilbern, Vergolden
Altmetall in Kauf und Tausch

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Wäsche
das schöne
Fest-Geschenk
von
Wäsche-Spezialgeschäft Anton
Bleichstr. 33, Ecke Walramstr.

Krippenfiguren
Unter den Lichterbaum gehört eine schlichte aber gute Darstellung der Krippe um die echte Weihnachtsstimmung zu empfinden
Sie kaufen bei mir Figuren zu mäßig. Preis in künstlerischer Ausführung, Sortimente und einzeln. Sortimente von 1.- an!
Papierhaus Hutter
Kirchgasse 74

Skat-Brüder
ges. gesch.
Die neue
Zigarren-Serie
zu 10, 12, 15 u. 20 Pf.
in mildem würzigem Aroma.
Zigarren-Witte
Bahnhofstraße 10 | Schiersteiner Str. 1a
Gr. Burgstraße 4 | Lahnstraße 2

Wachs u. Beize
ca. 375-g-Dose **-.24**
Kraft **Doppel**
Oranienstraße 12 | Bismarckring 19
Bleichstraße 13 | Wellritzstraße 15

Nach kurzem Leiden entschlief am Donnerstag um 10½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Philippine Diefenbach, Wwe.
geb. Forst

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Josef Haust, Ellenbogeng. 6
Wilh. Diefenbach
nebst 10 Enkel und 2 Urenkel.

Beerdigung: Montag, 21. Dez., nachmittags 3 Uhr, Südfriedhof.

in modernen Farben und erprobten Qualitäten kauft man bei
Bernh. Napp
Rheinstr. 39 (nahe Luisenplatz)
Wochentags durchgehend, Sonntags von 14—19 Uhr geöffnet!

Es gibt auch schon für wenig Geld einen guten reinen Weinbrand. Verlangen Sie in d. einschl. Geschäften
Deutscher Weinbrand
Leoni

Spezial	. RM.	2.80	d. Fl.
Grau Etik.	„	3.—	„
Schwarz „	„	3.50	„
Weiß „	„	4.—	„
Rot „	„	4.50	„

Nachruf.

Am 11. Dezember verschied aus unseren Reihen das immertreue Mitglied

Herr Friedrich Rabenstein

nach längerem schwerem Leiden. In dem Dahingeschiedenen verliert der Verein eines seiner besten Mitglieder. Sein Andenken wird bei uns weiter fortleben.

Kleingärtnerverein 1925 E.V., Wiesbaden

Werbe-Drucksachen
in origineller kaufanregender Aufmachung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei - Wiesbadener Tagblatt

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Herrn Peter Brück

sagen wir allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer von Bernus für die tröstenden und stärkenden Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Alois Zimmer.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1936.
Zietenring 6.

Mein treuer Lebenskamerad, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Böhles
Verwaltungsinspektor

ist heute plötzlich und unerwartet in Frieden entschlafen.

In tiefer Trauer:
Frau Friedel Böhles, geb. Fischer
Richard Böhles, Oberleutnant.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1936.
Hallgarter Straße 3

Die Einäscherung erfolgt am Montag, den 21. Dez., 12 Uhr auf dem Südfriedhof. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Sterbefälle in Wiesbaden.

Karl Böhles, Verwaltungsinspektor, 50 J., Hallgarter Str. 3, † 17. 12.
Lydia Schmidt, geborene Mütchele, 28 Jahre, Gneisenaustr. 31, † 17. 12.
Albert Sonnenberg, Kaufmann, 48 J., Dotzheimer Straße 82, † 18. 12.
Heinz Bickler, Flieger, 21 Jahre, Goethestr. 1, † 16. 12.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. Apoth. E. Kocks, Kräuter- u. Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drogerie Minor, Schwalb. Str., Ecke Mauritiusstr.; Nassovia-Drog., Kirchgasse 20; Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Nf. Rheinstr. 67; Drog. J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34

Die Helden vom „Iltis".

23. Juli 1896. Es ist 4 Uhr morgens, als das Kanonenboot SMS. „Iltis" von Chifu, dem nordostchinesischen Hafen, in See geht. Von den anderen deutschen Kriegsschiffen, die im Hafen zurückbleiben, schwimmende Pole der Sicherheit und des Schutzes für die im gärenden China lebenden Deutschen, winken die Kameraden. Bei Ostwind und steigendem Barometer nimmt der „Iltis" Kurs auf die Schantung-Halbinsel, die weit ins Gelbe Meer vorstößt. — Es regnet

Und ringsum nichts als Sturm, Brandung und schwarze Finsternis.

unaufhörlich, der Himmel ist bedeckt, und es sieht sehr nach Sturm aus. Aber der Kommandant, Kapitänleutnant Braun, und die 87 Mann Besatzung verspüren keine Sorgen; das Kanonenboot ist ein wendiges, seefestes Schiff, das schon manchem Sturm auf hoher See getrotzt hat.

Unter Dampf und Segel passiert der „Iltis" mittags Wei-hai-wei auf der Schantung-Halbinsel. Um 5 Uhr nachmittags wird die Nordostspitze der Halbinsel gerundet. Kurz darauf kommt starker Südost auf. Der Kommandant läßt die Sturmsegel setzen. Der Regen peitscht die Segel, der Wind heult und dröhnt in der Takelage, aber die Maschine arbeitet gut. Mit 7 Seemeilen Stundengeschwindigkeit bahnt sich der „Iltis" seinen Weg durch die aufgewühlte See und die immer tiefer werdende Dunkelheit. Um 10 Uhr abends wird der Sturm zum Taifun. Kapitänleutnant Braun läßt die Segel bergen und schickt dann die Mannschaft zur Ruhe. Nur die Wachen bleiben an Deck und verrichten ihren Dienst.

Die Matrosen haben sich kaum in ihre Kojen geworfen — da geht plötzlich ein fürchterlicher Stoß durch das kleine Schiff. Eine Sekunde später schrillen die Bootsmannspfeifen: Alarm! Alle Mann an Deck!

In wenigen Augenblicken ist die Mannschaft an Deck und steht auf Manöverstationen. Der „Iltis" liegt fast bewegungslos, stark nach einer Seite hängend, inmitten der brüllenden See. — Was ist geschehen? Infolge der durch Finsternis und Regen verschlechterten Sicht ist das kleine Schiff auf ein Felsenriff gelaufen, das als letzter Vorläufer des Vorgebirges von Schantung weit vor der Küste aus dem Meere ragt. Der „Iltis" hat ein großes Leck mittschiffs und sitzt auf dem Riff fest. Der Maschinen- und Heizraum ist in ein paar Minuten voll Wasser, mit knapper Not entrinnen die Heizer den einbrechenden Fluten. Die heftige Brandung wirft das Boot unaufhörlich gegen die kantigen Felsen, jedesmal wird das Leck größer dabei. Und ringsum nichts als Sturm, Brandung und schwarze Finsternis . . .

Der größte Teil der Mannschaft hat sich auf dem Achterdeck eingefunden, wo Kapitänleutnant Braun und der wachhabende Offizier, Leutnant zur See Prasse, von der Kommandobrücke aus ihre Anordnungen treffen. Raketen und Leuchtsterne werden abgefeuert, um die Aufmerksamkeit der auf dem nahen Lande stationierten Küstenwachen zu erregen. Welches Schiff aber würde es wagen, in diesem Sturm zur Hilfe herbeizueilen? — Die Mannschaft erkennt schnell die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage. Die See schlägt mit furchtbaren Stößen schäumend über Deck, das Schiff beginnt auseinanderzubersten. Der „Iltis" ist verloren.

In dieser Stunde höchster Not gibt die Besatzung von SMS. „Iltis" der Welt ein Beispiel unerschütterlicher Treue und echt soldatischer Gesinnung. Der Kommandant versammelt die Mannschaft um sich auf dem Achterdeck. Unter der Flagge der jungen deutschen Kriegsmarine stehen die Männer nun, sehen empor zu der vom Sturm gepeitschten Kriegsflagge und hören der kurzen Ansprache ihres Kommandanten zu. Ein brausendes Hurra auf die ferne Heimat und den obersten Kriegsherrn steigt dreimal, Sturm und Brandung übertönend, in den finsteren Nachthimmel empor. Dann löst sich unter einem neuen Stoß der Brandung das Hinterschiff vom Vorderschiff, der Heizraum bricht durch, die Masten stürzen über Bord und zerschmettern Brücke und Reeling.

Das Ende ist da. Aber während das Hinterschiff mit dem größten Teil der Besatzung allmählich sinkt, tritt der Oberfeuerwerksmaat Raehm unter den zersplitterten Flaggenmast und stimmt das Flaggenlied an, das stolze Lied der deutschen Kriegsmarine. Und alle Kameraden stimmen ein; den sicheren Tod vor Augen, grüßen sie Deutschland noch einmal mit ihrem Singen. Wie eine trotzige Kampfansage geht der letzte Vers des Liedes über das Meer: „Und treibt des wilden Sturms Gewalt uns auf ein Felsenriff . . ." Unvermittelt reißt dann der Gesang ab und verklingt in dem heulenden Taifun, das Hinterschiff stürzt um und reißt die Männer mit sich in die Tiefe. Nur zwei Mann werden von den Fluten landein getragen vermögen sich an der Küste zu retten. — Das Vorschiff des „Iltis" hält sich, fest auf dem Riff sitzend, gegen die Brandung. Acht Männer haben sich an den Resten der Maste festgeklammert und erwarten in letzter Hoffnung den Morgen. Als der Tag anbricht und der Sturm etwas nachläßt, versuchen sie, ein Rettungsfloß zu zimmern. Aber noch ist die Brandung zu stark. Einer der Matrosen wird von der See fortgerissen. Die anderen geben die Arbeit auf und harren 36 Stunden ohne Nahrung auf Befreiung. Dann arbeitet sich endlich ein chinesisches Schiff an das Riff heran und nimmt die Schiffbrüchigen an Bord. Zum Leuchtturm SO-Schantung werden die Leute vom „Iltis" gebracht, wo der deutsche Leuchtturmwärter Schwilp sie verpflegt und ihre Wunden verbindet. Dann werden Boten zu den deutschen Schiffen in Chifu geschickt, die den Untergang des Kanonenbootes melden. Die deutsche Kriegsmarine betrauert einen schweren Verlust. Aber Deutschland blickt voll Stolz und Dankbarkeit nach Ostasien, wo deutscher Seemannsgeist sich auch in einem heldenhaften Sterben bewährte.

Die geheimnisvolle Zahl.

Die Drei als arische Zahl. — Die Drei in der Natur.

Von Eduard Klocke.

Das Zählen, das heißt die Zusammenfassung von Dingen hinsichtlich ihrer Menge, ist eine der ursprünglichsten menschlichen Fähigkeiten. Wenn sich bei Kindern das Zählbedürfnis meldet, so kommen sie in der ersten Zeit nicht über die Drei hinaus, und etwas ganz Ähnliches finden wir bei den primitiven Völkern. So war die Dreizahl eine Grenze — er kann nicht bis drei zählen —, und daher mag es kommen, daß die Zahl Drei bis heute eine besondere Bedeutung behalten hat. Sie ist im Märchen beliebt, und wir finden sie bei vielen Volksgebräuchen und vor allem in den Religionen.

Für uns hat die Drei eine erhöhte Bedeutung. Der Philosoph und Völkerpsychologe Wundt nennt sie geradezu die „arische Zahl". Während die Vier als Ausdruck des durch den Horizont begrenzten waagerechten Raumgefühls gilt und in Süd- und Ostasien, in Polynesien und Amerika eine vorherrschende Rolle spielt, waren die nordischen Völker nach dem Drei-Begriff der Länge, Breite und Höhe, also der Durchdringung des Raumes auch nach oben hin, orientiert. Vischnu durchmißt mit drei Schritten die Welt. Es heißt von ihm in den Veda: „Er, der die dreifache Welt allein hält, ist über das Irdische mit drei Schritten weitgeschritten zu weitdringendem Leben. In seinen drei Schritten wohnt alles, was ist." Erde, Luftreich und Himmel.) Nach der Lehre Zarathustras haben die Amschaspands in drei Schritten den Weg von der Erde nach der Sphäre der Sonne zurückgelegt, was vielleicht als Symbol für Aufgang, höchsten Stand und Untergang der Sonne gelten kann.

Die gesamte nordische Schöpfungswelt ist der Drei unterworfen. Die nordische Sage kennt neun Welten und neun Firmamente. Die Götter sind zu dreien verbunden. Drei Nornen, drei Parzen und neun Musen schließen sich als weibliche Wesen an. Senkrecht gedacht sind nicht nur das Schicksal und die Zeit, sondern auch das Weltbild ist es: Die Welt der Götter, die der Menschen und die der Toten. In Griechenland ist Kronos der Vater der drei Götter Zeus-Himmel, Poseidon-Erden, Hades-Unterwelt. Auch in der indischen Weltbetrachtung kehrt die Götterdreizahl wieder. Als Trimurti wird zusammengefaßt Brahman als der Schaffer, Erzeuger, Vischnu als Erhalter und Schiva als Zerstörer. (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.)

Von den Germanen sagt Tacitus: „Sie teilen das Jahr nicht in unsere vier Zeiten; nur für Winter, Frühling und Sommer haben sie Begriff und Worte." Auch zur Zeit Homers und Hesiods kannte man in Jonien und Kleinasien nur drei Jahreszeiten, wie die älteren griechischen Dichter und Bildhauer nur drei Horen kannten. Erst die Athener wandelten unter orientalischem Einfluß diese drei zur vier, indem sie zwischen Sommer und Winter den Herbst einfügten.

Wie das Jahr in drei Abschnitte, so war bei den alten Germanen das Volk in drei Stände geteilt. Drei Schläge machten die Strafe aus, und für alle Handlungen, die auf alte Gebräuche zurückgingen, war die Dreizahl vorgeschrieben. Mit dreimaligem Klopfen (toi-toi-toi) wendet man kommendes Unheil ab. Dreimal bietet ein Versteigerer einen Gegenstand aus. Der Tote wird nach drei Tagen beigesetzt. Dreimal klopft er im alten Griechenland am Eingang der Unterwelt, in der er dem dreiköpfigen Zerberus begegnet, um schließlich vor die drei Totenrichter zu kommen. Am dreizigsten Tage ist die Trauerzeit zu Ende. Dreimal muß das junge Paar aufgeboten werden, bevor es zur Ehe zusammengegeben wird.

Das Märchen kennt drei Prinzessinnen, drei Schwanjungfrauen und drei Teufel. Der Held muß drei Taten vollbringen. Drei Brüder ziehen aus, und stets ist der Erfolg mit der Drei verbunden. Aller guten Dinge sind drei.

Der Einfluß der Drei geht noch weiter. Sie beherrscht das Naturgeschehen. Es gibt drei Aggregatzustände: fest, flüssig und gasförmig. Der Raum hat drei Ausdehnungen: Länge, Breite Höhe.

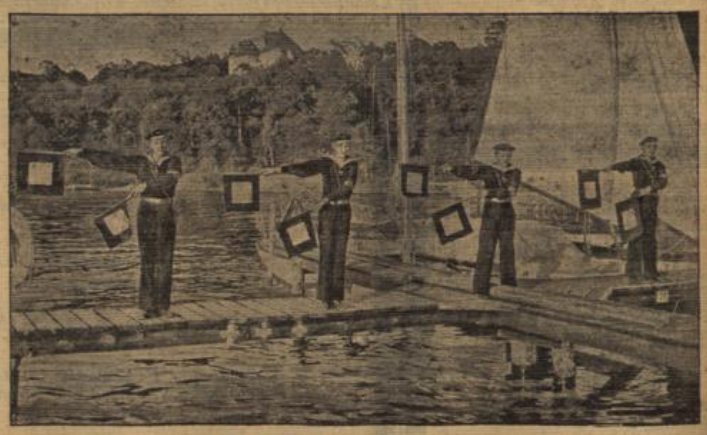
Auf dem Dreiklang, dem Akkord, baut sich das ganze Gebäude der musikalischen Harmonielehre auf. Alle Farben lassen sich aus den drei Farben Rot, Grün und Blau zusammensetzen, deren Mischung Weiß ergibt. Das dreieckige Prisma hat uns eine ganz neue Welt erschlossen. Sogar unsere Sprache ist die Drei eingedrungen. Wir haben drei Artikel, der, die, das, und drei Grade der Steigerung. Einer kann nur gut, besser oder am besten sein. Anfang, Mitte und Ende: immer die Zahl Drei.

Ist das nur Zufall, oder ist die Dreizahl, die wir überall in solcher Bedeutung finden, ein Schlüssel zu den Geheimnissen der Natur? Schon einmal hat ein Weiser so gedacht: Phytagoras, der große Denker von Samos. Für ihn waren Drei der Grundpfeiler des Weltgebäudes, das aus Erde, Luft und Wasser besteht.

Das Würfelspiel

„Wie kann sich ein erwachsener Mensch nur mit solchen Dingen beschäftigen!" hohnet Rentier Piepke, wenn Onkel Knifflig am Stammtisch seine neuesten Probleme zeigt. „Nu, dann werde ich mit dir würfeln, Piepke, ein ganz neues Spiel!" „Das läßt sich schon eher hören", meint dieser. Onkel Knifflig läßt sich einen Würfelbecher und zwei Würfel bringen. Dann stellt er die Spielregel auf. Es muß nach jedem Wurf die obere und die untere (verdeckte) Augenzahl zusammengezählt werden. „Ich fange an", sagt der Onkel. „Wer die höchste Augenzahl hat, ist Gewinner. Wenn du aber nur ebensoviel wirfst wie ich, dann hast du auch verloren". „Gut! Verstehe. Ich muß also mehr haben als du", sagt Piepke. Das Spiel beginnt. Die Stammtischrunde steht aufmerksam und mit sich steigernder Heiterkeit zu, wie Piepke jedesmal verspielt. Wenn Piepke nicht ein Problemgegner wäre, würde er darüber nachdenken.

Diese Denksportaufgabe entnehmen wir als Kostprobe mit Genehmigung des Verlages Scherl, Berlin, dem soeben erschienenen Buch „Kuriose Probleme" von Walter Sperling, das 130 solcher und ähnlicher Aufgaben enthält.



Bei der Marine-Hitler-Jugend.

Die blauen Jungens der Hitler-Jugend beim Signaldienst. (Pressephoto, K.)

Madrid, Toledo, Barcelona und die nassauischen Regimenter.

Von C. J. Frankenbach, Wiesbaden.

Vom Sommer 1808 an fünf Jahre hindurch war das Land Spanien der Schauplatz erbitterter und blutiger Kämpfe, galt es doch, der spanischen Nation ihre Heimat gegen fremde Gewaltherrschaft zu schützen und zu verteidigen. Napoleon, der zügellose Despot, hatte es fertiggebracht, den bourbonischen König von Spanien von seinem Thron zu verdrängen und seinen eigenen Bruder Joseph zum König des Landes zu erheben. Hierdurch reizte er das spanische Volk zu einer wilden Empörung, die zum heftigsten, leidenschaftlichen Widerstand führte, sodaß Joseph gezwungen wurde, mit seinem Anhang Madrid wieder zu verlassen und sich nach dem Norden bis über dem Ebro zurückzuziehen. Napoleon mußte seines Prestiges wegen die verlorene Stellung unter allen Umständen wieder gewinnen, zumal er auf diesem Kriegsschauplatz auch auf das von ihm verhaßte England als Gegner traf. Eine englische Armee, in welcher unter Wellington auch eine deutsche Legion stand, hauptsächlich aus Hannoveranern und Braunschweigern zusammengesetzt, war über Portugal in Spanien eingerückt und leistete den Spaniern willkommene und kräftige Unterstützung. Der Kaiser war hierdurch gezwungen, ein frisches, gewaltiges Heer aufzustellen, er wandte sich mit neuen Anforderungen auch an die Rheinbundfürsten und verlangte von Nassau ein Regiment Infanterie und eine Batterie Artillerie; statt der letzteren wurde eine Schwadron reitender Jäger gestellt. Die nassauische Wehrmacht hatte sich ursprünglich aus vier einzelnen Bataillonen zu je fünf Kompagnien und zwei Schwadronen reitender Jäger zusammengesetzt; von diesen lag das 1. Bataillon in Biebrich-Wiesbaden, das 2. in Weilburg, das 3. in Limburg und das 4. in Neuwied in Garnison, die reitenden Jäger lagen in Biebrich. Das Herzogtum als zum Rheinbund gehörig, hatte schon im Jahre 1806 dem Kaiser Napoleon sein Kontingent zur Verfügung stellen müssen, und so kämpfte das 3. Bataillon bei Jena; die anderen rückten in Berlin ein und lagen vor Kolberg und Stralsund. Jetzt wurde durch herzogliche Verfügung vom 13. August 1808 aus dem 2. und 3. Bataillon sowie Teilen des 1. und 4. das nassauische 2. Regiment in Wiesbaden formiert. Zum Kommandeur wurde der bisherige Kommandeur des 2. Bataillons, Oberstleutnant v. Kruse, ernannt. August v. Kruse war ein Wiesbadener Kind; sein Geburtshaus, in dem er am 5. November 1779 das Licht der Welt erblickte, war der ehemalige „Karlsruher Hof" in der Kirchgasse.

Am 20. 8. verließ er mit dem Regiment die Heimat. Der Marsch ging über Metz, Orleans nach Bayonne, am 3. Oktober wurde bei Irun die spanische Grenze überschritten. Das Regiment wurde jetzt mit den übrigen Rheinbundtruppen als deutsche Division unter den Befehl des Generals Leval gestellt und bildete mit dem badischen Inf.-Regt. die 1. Brigade. Am 25. Oktober erhielt es bei Zornosa die Feuertaufe in diesem Kriege, in welchem es auf dem heißen spanischen Boden auf mehr als vierzig Schlachtfeldern den nassauischen Waffen unsterblichen Ruhm erworben hat. Napoleon hatte jetzt selbst die Führung übernommen, und die deutsche Division rückte mit ihm am 4. Dezember in Madrid ein. Am 10. Dezember wurden die Regimenter Nassau, Baden und das Bataillon Frankfurt zu einer Revue vor dem Kaiser befohlen. Nach einer scharfen Inspektion sprach er einige Offiziere und Unteroffiziere an und bezeugte dem Regiment seine Zufriedenheit, indem er dem inzwischen zum Obersten ernannten v. Kruse, den beiden Bataillonskommandeuren, sowie einigen Offizieren und Unteroffizieren das Kreuz der Ehrenlegion verlieh; im ganzen ein Dutzend. Das Regiment blieb einen Monat in Madrid; aber die schlechten Quartiere in alten Klöstern und Kasernen, der anstrengende Wachtdienst, die Knappheit an Lebensmitteln, die feindselige Haltung der Einwohner machten den Aufenthalt in der Hauptstadt nicht sehr angenehm, und so herrschte einigermaßen Freude, als der Befehl kam, der Mitte Januar 1809 das Regiment wieder in das Feld rief. Die Spanier und Engländer hatten mit einem allgemeinen Vorrücken gegen Madrid das Jahr begonnen. Die deutsche Division, bei welcher das 2. nassauische Regiment die Vorhut bildete, erhielt den Auftrag, die Übergänge über den Tajo zu sichern und zu decken und war dann hauptsächlich bei den Kämpfen um die Brücke von Almaraz beteiligt. Bei seinem weiteren Vormarsch kam das Regiment bis zur Guadiana, es hatte viele schwere Kämpfe zu bestehen, hat aber auch glänzende Siege errungen, die beiden Bataillonsfahnen wurden mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, und in späterer Zeit wurde dem 2. nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 die Auszeichnung zuteil, auf den Helmen Bänder zu tragen mit den Aufschriften Mesa de Ibor und Medellin zur Erinnerung an stolze Waffentaten auf dem damaligen Kriegsschauplatz. Dabei waren bei vielen anstrengenden Märschen, welche das Regiment kreuz und quer durch einen großen Teil von Spanien führten, eine Unmenge von Scharmützeln auszufechten mit den stets zu Überfällen bereiten Guerillas, und wurde so die Tüchtigkeit eines jeden Mannes auf harte Proben gestellt. Aber die Truppe hielt trotz schwerer Verluste glänzend aus, wenn sie auch auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen war.

In Toledo gab es im nächsten Jahr eine Ruhepause. Es trafen Ersatzmannschaften aus der Heimat ein. Die durch die vielen Strapazen arg mitgenommenen Uniformen wurden neu hergerichtet und ergänzt. Es wurden auch einzelne Änderungen vorgenommen, wenn auch bei den alten Farben Grün mit schwarzen Aufschlägen und gelbem Lederzeug geblieben wurde. Die Grenadiere erhielten Pelzmützen mit rotem Busch und roten Behängen, dazu rote Fransenepauletten, die Voltigeure erhielten diese Auszeichnung in grüner Farbe. Es waren diese die sogenannten Elitekompagnien, zu welchen nur Leute genommen wurden, welche bereits bei anderen Kompagnien mit Auszeichnung gedient hatten. Die Grenadierkompagnie stand am rechten, die Voltigeurkompagnie am linken Flügel des sechs Kompagnien starken Bataillons, die vier Kompagnien in der Mitte hießen Füsilierkompagnien. Als bei einer großen Parade in Toledo das Regiment in seiner neuen Uniform erschien, fand es allgemeinen Beifall, und namentlich der martialische Tambourmajor an der Spitze marschierend, den Tambourstock hoch in die Luft werfend und wieder auffangend wurde bestaunt und bewundert; nicht minder die bärtigen Sappeure, Vollbärte waren für sie Vorschrift, mit gelbem Schurzfell und der blanken Axt auf der Schulter. Bei der Kolonne marschierten sie an der Spitze, in Gefechten rangierten sie rechts und links neben der Fahne, um diese zu decken und zu schützen. Der Fahnenträger war eine besondere Charge, ein alter, verdienter Sergeant, dem das Panier der Ehre anvertraut war, die Fahne von gelber Seide mit dem gestickten Herzogswappen. Fürwahr, Oberst v. Kruse konnte mit Stolz auf sein Regiment blicken.

Als Mitte 1812 die Engländer erneut von Portugal her vorrückten, wurden die zerstreuten Truppen wieder zusammengezogen, um die bedrohte Hauptstadt zu decken; das Regiment rückte wieder in Toledo in Madrid ein. Eine Abteilung von 300 Mann war unter Kommando des Hauptmanns Sattler in dem Kastell von Consuegra, etliche Tagesmärsche südlich von Toledo, zurückgelassen worden mit dem Auftrag, diesen verlorenen Posten bis zum Äußersten zu halten. Die Feste wurde von Engländern und Spaniern eingeschlossen, sie wurde mit schweren Kanonen bombardiert; mehrere Aufforderungen zur Übergabe lehnte der Kommandant, obwohl er schwer verwundet war, kurzum ab. Erst nachdem sämtliche Verteidigungsmittel erschöpft waren, nachdem jede Hoffnung sich durchzuschlagen oder auf Ersatz vollständig geschwunden war, ging er auf eine Kapitulation ein, nach welcher er mit 3 Offizieren und über 250 Mann in englische Kriegsgefangenschaft ging. Ein ganzes Vierteljahr lang hatte er mit seinen Leuten den Posten ruhmvoll behauptet, sich bei den Gegnern Achtung erworben und dem nassauischen Namen Ehre gemacht.

Inzwischen war in der allgemeinen Kriegslage eine große Änderung eingetreten. Napoleon hatte viele seiner besten Marschälle und viele seiner besten Truppen aus Spanien weggeholt, um sie mit seiner großen Armee gegen Rußland zu führen. Aber sein Kriegsglück wendete sich. Die große Armee wurde in Rußland vernichtet, und schließlich fiel die Entscheidung gegen ihn in der Völkerschlacht bei Leipzig. Die Folge war, daß sich der Rheinbund auflöste und die Fürsten mit den Siegern von Leipzig ein Bündnis gegen Napoleon schlossen.

Die Lage in Spanien wurde unhaltbar. Wellington besetzte Madrid und ging bis zum Ebro vor. Nördlich desselben, bei Vittoria, kam es zur großen Entscheidungsschlacht. Die Schlacht war blutig. König Joseph verlor mit ihr seine Krone. Mit großer Zähigkeit hatten sich die Nassauer geschlagen und standgehalten, bis sie sich dem Rückzug der ganzen Armee anschließen mußten. Oberst v. Kruse schrieb in seinem Bericht an den Herzog: „In diesen verschiedenen Gefechten und vorzüglich in der Schlacht von Vittoria hat das 2. Regiment seinen alten Ruhm behauptet. Immer das letzte auf dem Schlachtfelde, wich es nicht eher, als bis die Masse der Feinde es zu vernichten drohte."

Da erschien eines Tages unverhofft bei dem Oberst v. Kruse der von dem Herzog abgeschickte Major v. Preen, welcher den mündlichen Befehl überbrachte, das Regiment solle bei einer passenden Gelegenheit zu den Engländern übergehen. Am 10. Dezember 1813 gelang die Ausführung, und zu Schiff ging es nach England. In London erfuhr Oberst v. Kruse die neue Bestimmung des Regimentes. Es sollte in den Niederlanden gegen die Franzosen Verwendung finden. Bei der Überfahrt nach Holland scheiterten an der Haaksbank zwei Schiffe und 220 Offiziere und Soldaten, welche auf dem heißen spanischen Boden in so vielen Schlachten und Gefechten dem Tode getrotzt hatten, fanden in den stürmischen Wogen ihr kühles Grab.

Der Herzog hatte seinem Vetter, dem Prinzen von Oranien, das Regiment zur Verfügung gestellt als Stammtruppe für die neu zu errichtende niederländische Armee. Es blieb in den Niederlanden in Garnison, wurde durch nassauischen Ersatz auf 3000 Mann gebracht und zu drei Bataillonen formiert. Der verdiente Oberst v. Kruse wurde General und Brigadekommandeur. Es kam nun zum letzten Kampf gegen den Schlachtenkaiser Napoleon. Am 18. Juni 1815 wurde er bei Waterloo endgültig geschlagen. Das Regiment stand bei dem Kampf in den vordersten Reihen, es leistete Vorzügliches, hatte aber auch schwere Verluste. Nach dem Einzug in Paris kehrte es in die Niederlande zurück, wo es noch bis zum Jahre 1820 verblieb, um dann wieder in die Heimat zu kommen. Zwölf Jahre waren vergangen seit der Ausmarsch nach Spanien erfolgt war und nur wenige von den Alten konnten an dem Einzug in Wiesbaden teilnehmen.

Mit dem 2. Infanterie-Regiment war auch die 2. Schwadron der reitenden Jäger ausgerückt. Nachdem sie in Burgos eingetroffen war, wurde sie dort von dem französischen Kommandanten festgehalten und zum Ordonnanz- und Depeschendienst verwendet, was dem schneidigen Kommandeur der Schwadron, dem Major v. Reineck, durchaus nicht zusagte. Nach langen Bemühungen gelang es ihm sich von diesem Posten zu lösen, und nun wurde über Madrid der Marsch nach der Mancha angetreten, dem Schauplatz vieler Reitertaten der Jägertruppe; aber auch sein Grab sollte ihr Führer dort finden. Hier hat die Schwadron, ihrem tollkühnen Führer stets getreulich folgend, in zahlreichen Gefechten und Scharmützeln die feindlichen Guerillas ihre scharfen Klingen spüren lassen und stets Anerkennung und Ruhm erworben. Hier standen sie trauernd an der Leiche ihres Führers, welcher an ihrer Spitze den echten Reitertod gefunden hatte. Es ging jetzt wieder nach Madrid, von hier wurde König Joseph nach Saragossa eskortiert, es ging dann weiter nach Salamanca und Burgos, beständig mit dem Feinde in Fühlung. In der Schlacht bei Vittoria kamen die grünen Reiter noch einmal zum Attackieren, dann ging es zurück nach Pamplona, wo die Vereinigung mit der 1. Schwadron, welche am 13. März 1813 von Biebrich abgerückt war, erfolgte. Es kam der Befehl zum Marsch nach Katalonien. Es wurde Gerona erreicht, und dort erlebten die beiden Schwadronen den bitteren Tag der Desarmierung. Sie wurden in französische Kriegsgefangenschaft gebracht und nach ihrer Heimkehr im Jahre 1814 nicht mehr formiert.

Im Jahre 1809 wurde von Nassau das nächste Regiment zur Verstärkung nach Spanien verlangt, und mußte das 1. nassauische Infanterie-Regiment den Marsch dorthin antreten. Dasselbe war aus dem ehemaligen 1. (Leib-) und dem 4. Bataillon formiert worden und am 16. März 1809 unter dem Befehl des Oberstleutnant von Pöllnitz zusammengetreten. Zunächst wurde es nach Österreich in Marsch gesetzt und rückte am 22. Juni in die eroberte Kaiserstadt Wien ein. Nach einer Inspizierung durch den Kaiser Napoleon erfuhr es seine neue Bestimmung, welche es nach Spanien führte. Nach langen Märschen überschritt es am 6. März 1810 die spanische Grenze; nach einer Anzahl kleiner Scharmützel fand am 18. März sein Einzug in die Festung Barcelona, die Hauptstadt Kataloniens, statt. Es bildete dort mit dem Regiment Sachsen-Weimar eine Brigade unter dem Kommando des Generals Schwartz und gehörte fast vier Jahre zu der Besatzung der Festung. Zum größten Teil dieser Zeit war der Platz von den Spaniern zerniert, und so war die Lage stets eine äußerst mißliche, die Versorgung mit Lebensmitteln war stets in Frage gestellt, da sie von außen geschehen mußte und immer größere Begleitkommandos nötig waren, um die Proviantkolonnen durchzubringen. Dazu kamen fortwährende Verschwörungen, nächtliche Überfälle von Schildwachen und Ronden, Versuche von Vergiftungen des für die Truppen bestimmten Brotes und Weines, so daß das Regiment stets in kriegerischer Tätigkeit und Anstrengung gehalten wurde. Weist doch der Gefechtskalender in dieser Zeit außer vielen kleinen Affären nicht weniger als 36 Gefechte nach. Eine der ruhmreichsten Episoden bildet die Expedition nach Manresa und die damit verbundene Erstürmung des Montserrat, eines steilen Felsenberges. Kaum war Manresa besetzt, als es von überlegenen feindlichen Kräften eingeschlossen wurde, welche bald den Versuch machten, sich im Sturm des Ortes zu bemächtigen. Nur mit der größten Tapferkeit und Wachsamkeit gelang es, diese wiederholten Angriffe, welche zum Teil auch während der Nacht stattfanden, siegreich abzuschlagen, und erst nach vierzehn Tagen, als keine Aussicht mehr auf Unterstützung vorhanden war und die Munition zu Ende ging, wurde beschlossen, in der Nacht einen Durchbruch der feindlichen Stellung zu versuchen und den Rückweg anzutreten. Nachdem die Wachtfeuer angezündet waren, nachdem der Rest der Munition und Lebensmittel verteilt war, wurde nachts in aller Stille abgerückt, aber der Feind war doch alarmiert worden und drängte nach. Es kam zu schwierigen Kämpfen, und nur mit unsäglicher Mühe und Not konnte sich die Truppe durchschlagen, allerdings mit einem Verluste von 18 Offizieren und 467 Mann. In Barcelona hatte man sie schon für vollständig verloren gehalten.

Bei einer Expedition nach Mataro, nördlich von Barcelona an der Küste gelegen, hatte das Regiment den Verlust seines Kommandeurs zu beklagen. Am 11. Juli 1811 bei einer Kanonade englischer und spanischer Kriegsschiffe wurde der Oberst von Pöllnitz durch eine englische Kanonenkugel schwer verwundet, und zwei Tage später hatte dieser tapfere Held seine ruhm- und tatenreiche militärische Laufbahn beendet. Sein Nachfolger wurde Oberstleutnant Meder vom 2. Regiment; zum Oberst befördert, übernahm er das Kommando am 28. Februar 1812 und führte es mit eiserner Energie, dabei stets für das leibliche Wohl seiner Soldaten besorgt.

Nach dem Sturze Napoleons hatten sich die Rheinbundfürsten, mit ihnen der Herzog von Nassau, von ihm losgesagt. Die unmittelbare Folge dieses Vorgehens war die Entwaffnung des Regiments, welche der französische Gouverneur von Barcelona am 22. Dezember 1813 vornehmen ließ. Das Regiment, welches von der veränderten politischen Lage noch keine Kenntnis hatte, wurde völlig überrascht und mußte dann in die Kriegsgefangenschaft nach Frankreich wandern, von wo es nach erfolgtem Friedensschluß am 1. Mai 1814 in die Heimat zurückkehrte. Zu dem folgenden neuen Kriegszug, dieses Mal gegen Napoleon im Jahre 1815, wurde das Regiment zu drei Bataillonen formiert und traf am 7. Juni in Brüssel ein. In der Schlacht bei Waterloo zeichnete es sich besonders aus; so groß seine Verluste waren, so groß war auch der erworbene Ruhm. Am 6. Juli zog es mit den Verbündeten in Paris ein; nachdem es längere Zeit dort als Besatzung geblieben war, trat es den Marsch in die Heimat an.

Der Weihnachts-Büchertisch

„Erzähl' Kamerad!"

Erlebtes aus deutschen Gauen.

Herausgegeben von Curt Reinhard Dietz und Erich Langenbücher. (Paul Franke, Verlag, Berlin SW. 11.) Mehr als fünfzig deutsche Jungen und Mädels, Jungbauern und Jungbäuerinnen, Jugend aus den kleinen Städten und aus der Großstadt erzählen in diesem Buch Erlebnisse und Abenteuer aller Art, von Menschen, Tieren und den Geheimnissen und Wundern der Natur; sie berichten von der großen Not, die Deutschland nach dem Kriege gefangenhielt, von dem ersten Feuer eines neuen Glaubens, von Kampf und Not, Einsatz und Sieg. Sie plaudern dazwischen von den kleinen Dingen, die ihren Alltag ausmachen, und erschließen dem, der zu lesen versteht, ihr Herz. Manch lustiges, frohes Abenteuer, viele heitere Geschehnisse mischen sich mit spannenden und erschütternden Erlebnisberichten. Aus jedem Wort und jeder Zeile spricht Freude und Stolz über die Arbeit des Tages und die Forderungen, die er erfüllen heißt, und über allem steht ein schöner, großer Glaube der deutschen Jugend, die in das neue Reich hineinwächst. Eine Fülle herrlicher Bilder aus allen deutschen Gauen schmückt das Buch, dem ein Geleitwort des Reichsbauernführers R. Walter Darré vorangestellt ist.

Wille und Tat.

„Wille und Tat". Ein Buch zur Nacheiferung, herausgegeben vom Reichsluftfahrtministerium und bearbeitet von Generalleutnant von Cochenhausen. So wie vor zwei Jahren das damalige Reichswehrministerium sein in der Öffentlichkeit sehr gut aufgenommenes Buch „Waffenträger der Nation" bei Dr. Hans Riegler, Verlag für vaterländische Literatur, Berlin SW. 11, hat erscheinen lassen, so gibt jetzt das Reichsluftfahrtministerium im gleichen Verlag eine von Generalleutnant von Cochenhausen bearbeitete Sammlung von kurzen Aufsätzen heraus unter dem Titel „Wille und Tat". Unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Autoren werden nach einem Geleitwort des Reichsluftfahrtministers gegen 50 allgemein verständliche Abrisse mit kriegsgeschichtlichen Beispielen aller Zeiten, aller Länder und aller Waffengattungen dafür gegeben, daß ein Mann durch seine aus eigenstem Entschluß entsprungene Leistung zum kriegerischen Erfolg entscheidend beigetragen hat. Vor allem die deutsche Kriegsgeschichte kommt zum Wort mit Heldentaten aller Dienstgrade. Diese ausgezeichnet geschriebenen Artikel sind illustriert mit zirka 50 Bildern aus der Hand des Kunstmalers Döbrich, Berlin-Steglitz. Zahlreiche Skizzen ergänzen den Text in wirkungsvoller Weise.

Erinnerungen und Begegnungen.

„Erinnerungen und Begegnungen." Von Fanny Gräfin von Wilamowitz-Moellendorff. Mit 16 Vollbildern. (Verlag von Martin Warneck Berlin W. 9.) Die Verfasserin ist in Deutschland allgemein bekannt, sie ist die Schwester Karin Görings, eine Tochter Schwedens und später Gattin eines preußischen Gardeoffiziers. Aus einem wahrhaft reichen Leben, reich nicht nur an Erlebnissen und Begegnungen, sondern reich und darum köstlich auch an Aufgaben und Arbeit, erzählt sie uns hier. Gräfin Wilamowitz-Moellendorff kennt die Welt aus vielen Reisen, und überall findet sie Berührung mit führenden und bedeutenden Menschen, besonders auch im Deutschland des Dritten Reiches. Aus allem spricht die große Liebe zu Deutschland und der Wunsch aufrichtiger Freundschaft mit Schweden.

✣

Das Leben Ludwigs II. von Bayern, des „schönen Königs", ist schon oft geschildert worden. Nun liegt eine neue Biographie von Ferdinand Mayr-Ofen vor: „Ludwig II. von Bayern". (E. P. Tal u. Co., Verlag, Leipzig.) Der Verfasser hat in seinem Buche besonderen Wert darauf gelegt, zu schildern, wie Ludwig sich vor die neue Kunst Richard Wagners stellt und die Angriffe mit erleidet, die gegen seinen großen Freund geführt werden; er lehnt den Krieg ab, den 1866 Bayern gegen Preußen führt, und sein eigenes Volk versteht ihn nicht. Mayr-Ofen führt uns auch die Menschen vor, mit denen Ludwig sein Leben am innigsten verknüpft hat: Wagner, Bismarck, Elisabeth von Österreich, Cosima Wagner und Kainz.

Frau Anne M. Lindbergh schildert in ihrem Buch „Ich fliege mit meinem Mann" (E. P. Tal u. Co., Verlag, Leipzig), wie Charles Lindbergh über die Nordwestpassage, die Amundsen entdeckt hat, trotz aller Warnungen der Fachleute nach China fliegt. Lindbergh läßt sich nicht warnen, er fliegt über die Eisregionen und mit ihm fliegt seine Frau als Bordfunker. Eine sehr lebendige Schilderung, die uns die Entwicklung des Fliegens zeigt vom reinen Abenteuer bis zum selbstverständlichen Lebensstil. B.

Männer, Mustangs und Motore.

„Männer, Mustangs und Motore", Abenteuer und Erlebnisse. Herausgegeben von Curt Reinhard Dietz. (Paul Franke, Verlag, Berlin.) Männer — Forscher und Großwildjäger, ehrliche Seefahrer und Piraten aus Leidenschaft, Flieger, Weltenbummler, Frontsoldaten, ganze Kerls, die durch Furchtlosigkeit, Geistesgegenwart, Pflichterfüllung auch im kleinsten, Treue und Kameradschaft beweisen, daß sie Männer im vornehmsten Sinne des Wortes sind, Mustangs — die edelblütigen stolzen Pferde in der endlosen Einsamkeit der Prärie, freiheitsliebend, mutig und treu, Motore — die vom Menschen geschaffenen und gebändigten Riesenkräfte, die Brücken schlagen zwischen Erdteilen und Weltmeeren, zwischen Himmel und Erde, bilden symbolhaft den Kern all dieser spannenden, mitreißenden und erschütternden Erzählungen und Kurzromane, die von der großen Erzählkunst unserer besten Dichter und Schriftsteller gestaltet wurden, deren packende Wirklichkeit die Jugend begeistert und die Älteren wieder jung werden läßt.

„Wanderjahre eines Jägers." Von Lothar Graf Hoensbroech. Mit 68 Bildtafeln. (Verlag J. Neumann, Neudamm.) Das jetzt in zweiter Auflage erschienene Buch schildert in fesselnden Tatsachenberichten das Jagd- und Naturerlebnis des Jägers auf der Wildbahn in fast allen Gegenden Europas. Von Anfang an zwingt der Verfasser selbst den Nichtjäger in den Bann seiner Erlebnisberichte, und zwar so stark, daß der Leser sie selbst zu erleben vermeint.

Stanley Rogers: „Kleinsegler des Weltmeeres." (Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Dies ist ein männliches Buch für die Freunde des Meeres, die die Einsamkeit lieben und die Gefahren der tobenden See. Es beschreibt die abenteuerlichsten und seltsamsten Fahrten, die in den letzten Jahrhunderten auf den breiten Rücken der Ozeane ausgeführt worden sind. Außer über Männer, die freiwillig das Alleinsein mit Wellen und Sternen suchten, handelt das Buch Stanley Rogers auch über unfreiwillige Helden, die, zwischen die kalten Arme Neptuns geraten, sich mächtig gegen die zermalmende Kraft des Gewaltigen wehrten. Die vergessenen Abenteuer der Schiffbrüchigen längst versunkener Schiffe, der „Columbian", des „Hornet", der „Hibernia", die Meuterei auf der „Bounty", es sind sämtlich Beispiele für die Tücken des Blanken Hans und den unentwegen Kampf der Menschheit mit ihm um das Daseinsrecht. Das Buch besitzt noch einen wesentlichen Vorzug: die Zeichnungen von des Verfassers eigener Hand.

„Zehn Jahre unter der Erde", Höhlenforschungen eines Einzelgängers von Norbert Casteret. (F. A. Brockhaus, Verlag, Leipzig.) Den Höhepunkt der spannenden Erlebnisse bildet die Erkundung vorgeschichtlicher Wohnhöhlen, in denen Casteret viele Felszeichnungen entdeckte und vor allem aus Ton modellierte Löwen und Bären. Diese rund 20 000 Jahre alten Denkmäler vermitteln Einblicke in das Leben der Urmenschen und lassen uns an eigenartigen Zauber- und Beschwörungshandlungen teilnehmen. Zahlreiche Bilder, darunter prächtige Gebirgsaufnahmen aus dem Gebiet des Maladettamassivs und der Zentralpyrenäen begleiten die Ausführungen. —th—

Deutsche Erzähler des 19. Jahrhunderts.

Eine neue, illustrierte Reihe des Reclam-Verlages.

Der Sinn dieser neuen Buchreihe ist der, unser klassisches Erzählgut in buchkünstlerisch vollendeter Form zu einem Preise darzubieten, der es weitesten Kreisen zugänglich macht. Jeder Band enthält eine Auswahl der schönsten und bleibenden Schöpfungen des Dichters und ist mit 30 bis 40 Zeichnungen heutiger Künstler geschmückt. Als erste Bände liegen Erzählungen von Gottfried Keller, Theodor Storm, Adalbert Stifter und Jeremias Gotthelf vor.

Zu den Novellen Kellers schuf Karl Mahr 32 Holzschnitte. Sie spiegeln den Humor, der das dichterische Werk des großen Schweizers durchtönt, und die breite bürgerliche Behaglichkeit seiner Lebenswelt wider. Die Gestalten Storms werden in prachtvoll urwüchsigen charakteristischen Zeichnungen Otto Quantes lebendig. Mit einfühlender Liebe und Zartheit hat der sudetendeutsche Künstler Max Geyer die Welt seines Landsmannes Adalbert Stifter in köstlichen Zeichnungen gestaltet, die ganz aus der Verbundenheit des Raumes und der Landschaft erwachsen sind. Eine innere Wahlverwandtschaft offenbaren die Zeichnungen des siebenbürgischen Künstlers Fritz Kimm mit den urtümlichen Schweizer Gestalten des unsterblichen Jeremias Gotthelf, die er in kraftvollen Strichen echt und lebenswahr vor uns erstehen läßt. r.

Aus dem Nachlaß Peter Roseggers.

„Schneiderpeterl erzählt." Aus P. K. Roseggers unveröffentlichten Jugendschriften. 8 mehrfarbige, 24 einfarbige Tafeln und zahlreiche Textbilder nach Originalzeichnungen des Dichters. (Lenkam-Verlag, Graz.) Eine bunte, vielgestaltige Welt, aufgebaut aus erdhafter Wirklichkeit und kühnsten Phantasiegebilden, eröffnet sich dem Leser dieser ersten schriftstellerischen Versuche des Waldbauernsohnes und Schneidergesellen Peter Rosegger. Aus den zwanzig Bänden, die dieser bisher unveröffentlichte handschriftliche Nachlaß umfaßt, ist hier eine Auswahl des Besten und Eigenartigsten geboten. Urwüchsige Sittenbilder, Märchen, Sagen und Lieder, ergreifende Schilderungen harten Bauerndaseins und von keinerlei Wirklichkeitsstreben beschwerte Abenteuer lassen den künftigen Dichter in seiner ganzen jugendlichen und unberührten Eigenart erscheinen, Handzeichnungen und Aquarelle von köstlicher Frische erweisen eine scharfe Beobachtungsgabe und den Reichtum einer schöpferischen Phantasie.

Kleine Bücherei.

„Die kleine Bücherei" (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München) bringt folgende Neuerscheinungen: Hermann Claudius: „Und weiter wachsen Gott und Welt", ein neues Gedichtbuch, das vielen das ganze Jahr hindurch ein ständiger Begleiter sein kann, mit zarten, besinnlichen, aber auch starken Liedern und Gesängen. — Hans Grimm: „Des Elefanten Wiederkehr" ist erfüllt von der unheimlichen Dämonie der Wildnis und erzählt von der Rache des Tieres am Menschen, dessen Vordringen die Tierwelt zerstört und in die letzten Einöden von Busch und Steppe verbannt. — Hans Kloepfer: „Was mir die Heimat gab" erzählt von den väterlichen Ahnen in Schwaben, den mütterlichen aus der Steiermark, von den ersten Berufsjahren als Werk- und Landarzt. — E. G. Kolbenheyer: „Klaas V, der große Neurale" sind nachdenkliche, in tiefem Humor versponnene Erzählungen des menschlichen Herzens. — Erwin Wittstock erzählt in „Station Onestreit" zwei erlebnis- und spannungsreiche Novellen aus dem Kriege an der Karpatenfront, zwei außergewöhnliche Schicksale von Menschen jenseits der Grenzen geruhsamen Lebens.

„Das kleine Buch" (C. B. Bertelsmann, Verlag, Gütersloh) bringt Max Jungnickel: „Klein Tomma staunt in die Welt." Eigentlich ist es ja nur ein kleines Mädchen, wie tausend andere auch, von der Jungnickel hier erzählt. Aber Klein Tomma trägt einen Sonnenwinkel in ihrer kleinen Seele; und wenn sie nicht wäre, müßte man sie erfinden, um an Menschenglück zu glauben.

Jugendschriften.

Johannes Koll: „Europa entdeckt und erobert die Welt". (Verlag Georg Westermann, Braunschweig.) Immer waren es einzelne, die durch die Macht ihrer persönlichen Wollens und durch die Kühnheit ihrer Taten den Willen der Zeit vollstreckten. Und die Taten solcher Männer verzeichnet dieses Buch. Die Wanderungen des Marco Polo, die Auffindung einer ungeahnten Welt durch Christoph Kolumbus, Fernando de Magalhaes' erste Fahrt um die Erde, Gustav Nachtigals Durchquerung der Sahara zum Niger, Stanleys Todeszug durch die Wälder des Kongo, Sven Hedins Fahrten durch das verschlossene Asien — diese großartigen, abenteuerlichsten Unternehmungen, die die Menschheit kennt, werden hier in funkelnden Farben geschildert.

„Das helle Segel." Herausgegeben von Georg Timmermair und Josef Rick. Mit 17 Bildern auf 10 Tafeln, vielen Bildern im Text, Schreibseiten. (Freiburg i. Br., Herder.) Das helle Segel — so viel Erinnern, so viel Zukunftshoffen und Freude am Gegenwärtigen knüpft sich daran, daß man ein ganzes Buch von 292 Seiten damit füllen kann! Dort ist zwar nicht viel von Boot und Segel, von Wind und Wellen die Rede. Aber ihr versteht das wohl: ein helles Segel ist aufgesetzt zur Fahrt nach neuem Land, nach neuen Erlebnissen, ein helles Segel, das zu Taten lockt und Freude und Lachen verspricht. Ein bunter Kranz, flatternde Wimpel hängen am Mast des Segels, — das sind die Bilder, Handzeichnungen, Photos in reicher Zahl.

Hansgeorg Bucholtz: „Jugend an der Grenze". Mit vielen Textzeichnungen von Professor W. G. Rößner. (Hermann Schaffstein, Verlag, Köln a. Rh.) Wir erleben jene Kindheit und Jugend, die in der friedvollen Sorglosigkeit der Vorkriegsjahre begann. Wir erleben dann, wie diese jungen Menschen nun plötzlich zwiefach an der Grenze stehen, an der Grenze ihrer Heimat, über der das Feuer des Krieges auflodert, und an der Grenze ihres Kindseins. Und hinter allem steht das Erlebnis ostpreußischer Landschaft.

Hjalmar Kutzleb: „Ein Paar Reiterstiefel" oder „Die Schlacht bei Minden". Mit vielen Textzeichnungen von Prof. G. W. Rößner. (Hermann Schaffstein, Verlag, Köln a. Rh.) Hinrich Lohrmann, der Weserschiffer und Bürger von Preußisch-Minden, das die Franzosen 1758 besetzt hatten, kommt mit seinem pfiffigen Niedersachsenverstand hinter eine geheimnisvolle Stiefeleinlage und warnt in einem kühnen Abenteuer die Preußen, so daß der französische Plan glorreich scheitert.

Mathias Ludwig Schroeder: „Peter, der Soldatenjunge". (Junge Generation, Bild- und Bücherverlag, Berlin SW. 61.) Nach eigenen Erlebnissen erzählt der Dichter von dem Leben und Abenteuern eines Trierer Jungen, der während des Weltkrieges Extrablattverkäufer, Soldatenführer und Autojunge war. Jeder Junge wird die Heldentaten des kleinen Peters mit Begeisterung lesen.

Werner Dellers: „Zöllnersohn und Schmuggler." Eine Erzählung von der Grenze. Mit Bildern von Johannes Thiel. (Freiburg i. Br., Herder.) Dieses Buch erzählt von dem Knaben Martin, der an der Grenze wohnte und der Sohn eines Zöllners war. Er lebte in einer Zeit, in der die Not sehr groß war und viele taufende Menschen im gefährlichen Schmuggeln ihre Rettung suchten.

Wilhelm Matthießen: „Der stille Brunnen". Mit Zeichnungen von Prof. G. W. Rößner. (Hermann Schaffstein, Verlag, Köln a. Rh.) Das gute Kind Utta steht im Mittelpunkt mannigfaltiger und spannender Märchengeschehnisse. Gute und böse Geister begegnen ihm auf seinen abenteuerlichen Wege: Zauberer, Hexen und gütige Feen. Es geht seine Bahn zu einem glücklichen Ende. — Vom gleichen Verfasser erschien bei Schaffstein „Lieselümpchen". (Mit vielen Zeichnungen von Prof. Fritz Lochner.) Lieselümpchen ist eine Puppe, ein altes Püppchen, noch aus Urgroßmutters Zeiten her. Lange hat es droben auf Großmutters Speicher in der Truhe geschlafen, bis es eines Tages das kleine Mädchen Mettie es findet, womit die abenteuerlich-lustige Geschichte ihren Anfang nimmt.

„Lorenz und Elisabeth". Eine schattige Geschichte, für die Jugend erzählt und gemalt von Ruth Schaumann. (Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.) Dieses neue Kinderbuch von Ruth Schaumann ist eine kleine Kostbarkeit in seiner lieblichen Verquickung von Leben und Dichtung, von Phantasie und Wirklichkeit, in seiner reinen Sprache zwischen Märchenton und gravitätischem Chronikstil und seinen bezaubernden Bildern.

✣

„Kosmos-Taschenkalender für die Jugend 1937/38." (Franckische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.) Er ist praktisch, weil er nicht aufgeblüht ist mit Dingen, die in einem Taschenkalender nichts zu suchen haben, aber dafür so eingerichtet ist, daß man alles drin findet, was man irgend daheim und für die Schule, auf der Straße, in Feld und Wald, auf Fahrt und im Lager brauchen kann. Vielseitig, weil Wissen und Erfahrung aus allen Gebieten hier zusammengetragen sind, weil Schulwissen und Sport, Experimentierfreude und Scherz, Rätsel, Technik und Jungenleben berücksichtigt sind. —g.

Bilderbücher.

Schreibers künstlerische Bilderbücher (J. F. Schreiber, Verlag, Eßlingen a. N.) bringen in bemerkenswerten Neuerscheinungen u. a. das Märchenbilderbuch „Aufruhr im Städtchen", eines Riesen Spaziergang. Die Handlung ist fesselnd, die Verse sind gut und die Bilder zeigen großes Können. — „Die Geschichte von Schnusdibus" ist eine gar wundersame Geschichte von Männlein in der Nuß, das am Weihnachtsbaum hängt, in der Mitternacht erwacht und dem Englein am Silberfaden seine drollige Lebensgeschichte erzählt.

Für unsere Kleinsten sind die unzerreißbaren Bilderbücher jetzt stark begehrt. J. F. Schreiber wartet mit folgenden preiswerten Neuerscheinungen auf: „Mein liebes Tierbilderbuch" und „Die schönsten Märchen". Die farbig geschmackvoll gehaltenen Bilderbücher sind einfach und klar und im Vorgang deutlich auffaßbar. — Schreibers künstlerische Malbücher bringen den Kindern viel Kurzweil. Die Aufmachung ist so getroffen, daß die Kinder immer die Abbildung neben sich liegen haben, so daß sie die Bilder originalgetreu nachmalen können. An Neuerscheinungen liegen vor: „Sonnige Stunden" und „Unsere Hausfreunde". —g.

Jahrbücher und Kalender.

Wer einmal Soldat war, will erfahren, wie das Leben im feldgrauen Rock heute verläuft. Wer schon im neuen Heer gedient hat, will wissen, was es auf soldatischem Gebiet Neues gibt, und alle, die noch Soldat werden wollen, möchten wissen, was hinter dem Kasernentor ihrer wartet. Alle diese Wünsche erfüllt der „Köhlersche Heeres-Kalender 1937", der soeben zum zweiten Male erscheint. (Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.) — Im gleichen Verlag erscheint auch der bekannte „Köhlersche Flieger-Kalender 1937" in Buchform. Gleich am Anfang steht ein wichtiger Aufsatz über „Die Luftwaffe im Dritten Reich" von Dr. Orlovius, die Schilderung eines Tages beim Geschwader „Horst Wessel", ein hochinteressanter Artikel über „Die Abwehr von Luftangriffen", über „Luftverkehr und Auslandsdeutschtum". — Der seit Jahrzehnten in aller Welt bekannte „Köhlersche Flottenkalender" ist für jeden, der die See, die Marine und die Schiffahrt liebt, für jeden, der Sinn hat für eine kernige und frischen Seewind atmende Lektüre bestimmt. Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Bohle gibt dem neuen Jahrgang ein Geleitwort. Admiral Gadow erzählt vom Aufbau der neuen deutschen Kriegsmarine.

Zum neuen Jahr erscheint wie immer das gern erwartete Familienjahrbuch, der „Gartenlaube-Kalender" (Verlag Scherl, Berlin SW. 68.). In der üblichen Reichhaltigkeit, jetzt vollständig in Kupfertiefdruck hergestellt, wird er allen seinen Lesern frohe Stunden bereiten und Ratschläge fürs tägliche Leben geben. Dazu eine Fülle zur Unterhaltung und Erholung für Feierstunden. — „Auerbachs Deutscher Kinderkalender 1937", herausgegeben von Albert Sixtus (Leipzig C 1) erscheint bereits im 55. Jahrgang. Reich mit einem farbigem Vollbild und vielen Federzeichnungen, photographischen Wiedergaben sowie mit mehreren Musik- und einer bunten Spielbeilage ausgestattet. Lustige Erzählungen, Märchen, Gedichte, Bastelarbeiten usw. — „Onkel Antons Kinderkalender" (W. Anton u. Co., Leipzig C 1) ist eines der schönsten und billigsten Kalender-Jahrbücher für 7- bis 11jährige. Reich illustriert. Mit einer bunten Spielbeilage „Die Autofahrt ins Grüne", bietet er auch diesmal wieder Belehrendes und Unterhaltendes in Hülle und Fülle für unsere Jungen und Mädels.

60 prächtige Mehrfarbendrucke, dazu 305 einfarbige Abbildungen aus aller Welt und wissenswerte Angaben aus den verschiedensten Gebieten bringt im Jubiläums-Jahrgang „Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1937" (Bibliographisches Institut AG. Leipzig C 9). Noch niemals ist eine solche Fülle herrlicher bunter Abbildungen in einem Abreißkalender geboten worden. Jeder Sonn- und Festtag erhielt ein farbiges Bild von erlesener Schönheit. Als weitere Neuerung des 40. Jahrgangs fällt die glückliche Neuaufteilung des Seitenbildes auf, sowie die Aufnahme deutscher und germanischer Vornamen neben den bisher üblichen katholischen und protestantischen.

Unter der großen Zahl der deutschen Kalender fällt der „Athenaion-Kalender „Kultur und Natur" (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam) durch eine eigene Note auf. Aus Geschichte und Technik, Kunst und Wissen, Vergangenheit und Gegenwart, kurz aus allen Lebensgebieten ist ein staunenswerter Bilderschatz ausgebreitet, darunter oft Wiedergaben von seltenen, kostbaren Stücken. Der unaufdringliche, unterhaltsame und belehrende Plauderton des Textteiles, die saubere wissenschaftliche Arbeit, die dahintersteckt, die praktischen Ratschläge für den Naturfreund, dazu Witz, Laune Humor, das sind aufs neue die Kennzeichen dieses vortrefflichen Kalenders. — Deutschlands unendliche Mannigfaltigkeit im Bild zeigt in altbekanntem Gewande jetzt wieder der „Deutsche Kalender für das Jahr 1937". In 122 ganzseitigen Bildern zeigt der von der „Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDW.)" im Verlag von Carl Gerber, München, schon im sechzehnten Jahrgang herausgegebene Kalender die landschaftlichen Schönheiten Deutschlands, die Schätze alter Kultur und Kunst von den Bayrischen Alpen bis zur Ost- und Nordseeküste, vom Rhein bis nach Ostpreußen. — In seinem nunmehr 27. Jahrgang ist der „Bayerkalender 1937" vom Verlag Carl Gerber, München, herausgebracht worden. Er bietet auf 122 Blättern ein Fülle der schönsten Bilder bayrischer Kunst, bayerischen Städtebaues, bayerischen Volkslebens und bayerischer Landschaft. — „Blodigs Alpenkalender 1937" (12. Jahrgang.) 98 Blätter im Format 19,5×23 cm mit großen beschrifteten Bildern, darunter drei Vierfarben-Kunstblätter, Anstiegsblätter nebst interessantem Preisrätselbild (Verlag des Blodigschen Alpenkalenders, Paul Müller, München 2 NW) vermittelt wieder eine Fülle hervorragend schöner Eindrücke aus der Welt der Alpen, deren Berge und Gletscher in prächtigen Aufnahmen vor Augen geführt werden. — Der „Naturschutzkalender 1937", herausgegeben von der Reichsstelle für Naturschutz (J. Neumann, Neudamm) erfüllt nach der Veröffentlichung des Reichsnaturschutzgesetzes eine besondere Mission. Er ist Träger nicht nur der nun zum Durchbruch gekommenen Gedankenwelt, sondern auch Wecker und Förderer der entsprechenden inneren Haltung, besonders durch die hervorragenden Bilder und erklärenden Begleittexte. — Der Schmuck des Jägerheims ist der „Jagd-Abreißkalender 1937". Herausgegeben von der Hauptschriftleitung „Deutsche Jagd" (J. Neumann, Neudamm). In ihm kommt alles zur Sprache, was den Waidmann von Geblüt, den naturverbundenen Jäger auf Schritt und Tritt zur Beobachtung anregt, und wird auf alles hingewiesen, was für die Jagdausübung im besonderen vonnöten ist. Er ist dem Jäger vertrauter Berufskamerad, Freund und Führer durch das Waidmannsjahr.

Der „Deutsche Reichspost-Kalender 1937", herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums (Konkordia-Verlag, Leipzig C 1) bringt wieder eine Fülle von wissenswerten und fesselnden Dingen aus dem mannigfaltigen, weltumspannenden Arbeitsgebiet der Deutschen Reichspost. Der Kalender zeigt, welche Neuerungen die Reichspost eingeführt hat und wie sie sich mit Erfolg bemüht, im Dienste der Volksgemeinschaft zu arbeiten, dem Fortschritt zu dienen und den Leistungsgrundsatz hochzuhalten. — Beim „Badischen Kalender 1937" (herausgegeben vom Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe. Verlag: Carl Schmitt, Heidelberg) überrascht den Betrachter wieder die Vielfalt der wiedergegebenen Motive ebenso wie die Schönheit der einzelnen Bilder und die technische Leistung der Wiedergabe. — Der „Ludwig-Richter-Abreiß-Kalender 1937" (Verlag Georg Wiegand, Leipzig) enthält rund 100 Zeichnungen nach Holzschniten des Meisters, zwei vierfarbige Kunstdruckbeilagen und ein vierfarbiges Titelblatt. Seit über zwei Jahrzehnten ist der Ludwig-Richter-Kalender bestrebt, das Erbe des großen deutschen Künstlers zu hüten und zu bewahren und es dem ganzen deutschen Volk, vor allem aber der Jugend, zu erschließen und immer wieder vor Augen zu führen. — „Elly Petersens Hunde- und Katzenkalender" (Verlag Knorr u. Hirth, G. m. b. H., München) ist wiederum vortrefflich geglückt. Jede Woche grüßt ein neues, wunderschönes Hunde- oder Katzenbild von der Wand, begleitet von kurzen Hinweisen über Rasse, Aufzucht und Pflege.

Der Ufa-Filmkalender für 1937 bringt auch diesmal wieder den Filmfreunden und solchen, die es werden wollen, in bunter Folge Photos unserer beliebten Schauspieler, Autogramme, Melodien und Szenenbilder aus neuen Ufa-Filmen. (Verlag „Illustrierte Filmwoche" G. m. b. H., Berlin SW. 19.) g.

Musik.

Jubiläumsausgabe — „Kleine Werke großer Meister" (Richard Birnbach, Musikverlag, Berlin SW 68.) Von Hellers Kinderliederalbum liegt jetzt, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest, das 150. Tausend vor. Hat es in einfacher Gestalt so viele Tausende von Klavier-Abc-Schützen gefördert, so wird es auch in der Jubiläumsausstattung Freude in den Anfangsunterricht tragen und eine neue Generation der deutschen Hausmusik zuführen. „Kleine Werke großer Meister", der jüngste M.-P.-Heller-Band, soll die erste Bekanntschaft mit dem Schaffen unserer großen deutschen Meister vermitteln und enthält u. a. leichtere Stücke von Bach, Beethoven, Händel, Mozart, Schubert und C. M. v. Weber.

Die weiße Reihe.

(Dom-Verlag, Berlin SW 19.)

Alles an diesen Bänden zeigt Geschmack und Verständnis für bibliophile Werte. Jeder Band bringt ein ausgewähltes Werk eines anerkannten ausländischen Schriftstellers. Daß zum Teil Autoren zu Wort kommen, die dem deutschen Leserkreis noch wenig bekannt sind, erhöht das Interesse. Mary Webb, für den deutschen Leser keine Unbekannte, leitet mit „John Ardens Tochter" die „Weiße Reihe" ein. Großartig und mitreißend gestaltet die Verfasserin Segen und Verhältnis, Tragik und Triumph einer Liebe, die Not und Verzweiflung überdauert. — Martha Ostenso hat mit ihrem Buch „Der Ruf der Wildgänse" in Deutschland viele Freunde gewonnen. Ihre starke dramatische Erzählerkunst entfaltet sich fesselnd und überzeugend in ihrem neuen Werk „Das weiße Riff", das uns Natur und Menschen auf den Inseln im Atlantischen Ozean an der Küste Englands schildert. — In „Belcanto" entfaltet Beverley Nichols die ganze Schönheit seiner charakteristischen Kunst, seinen stillen, liebenswürdigen Humor und die ihm eigene Art, Menschen und Ereignisse zu beobachten. — Lucien Fabre schildert im „Bauer ohne Pflug" Zeitgeschehen aus der Perspektive des Geistigen. Der unvermeidliche Zusammenstoß des Idealisten mit den harten Tatsachen der Wirklichkeit ergibt eine Handlung, deren Wucht und Unerbittlichkeit der Größe des Themas gerecht wird. g.

Praktische
Weihnachts-Geschenke
für den Haus- und Küchenbedarf
Staubsauger alle bek. Marken
Gasherde Junker & Ruh - Senking
Küchenmaschinen aller Art
Elektrische Hausgeräte
Teewagen - u. Tische komb.
Alpaka-Silber-Eßbestecke
Stahlwaren in gr. Auswahl
Verchromte Tafelgeräte
Fachmännische Bedienung. Mäßige Preise.
Garantie für jedes Stück.
Erich Stephan Kl. Burgstr. Ecke Häfnerg.
Das Fachgeschäft für gediegenes Haus- u. Küchengerät
Jetzt durchgehend geöffnet!

Lesen Sie täglich im Wiesbadener Tagblatt die kleinen Anzeigen, Sie finden vieles, das Sie interessiert!

Schenkt schöne Leuchten
Nachttisch-Lampen mattgold . . 3.50, 2.90
Chintzampeln 9.70, 8.90
Schirmkronen Ant. Schirm 33.-, 24,50
Leselampen gr. Auswahl 19.50, 16.50
Tischlampen 6.75, 3.50
Elektr. Bügeleisen . . . . . à 4.90, 3.90
Bauer, Mühlberg 20

90 Jahre Hapag
Mit der Hapag dem Frühling entgegen!

Aus Nebel und Regen — aus Kälte und Dunst mitten hinein in die strahlende Sonne des Südens. Palmen, Blütenhaine und die blaue, glitzernde Weite des Atlantik — Madeira, Las Palmas, Teneriffa, Marokko, Riviera — welch lockende Worte gerade jetzt! Erfüll' die Sehnsucht Deines Lebens: Fahr' auf den seenahen Schiffen der Hamburg-Amerika Linie dem Frühling entgegen und laß Dich betreuen von Männern, deren Seemannschaft und Fürsorge für den Reisenden unübertroffen sind. Genieße das Glück wahrer Seefahrt!
Hapag Atlantische-Insel-Mittelmeer-Fahrt vom 16. Februar ab Hamburg bis 6. März an Genua (Fahrpreis von RM. 375.— an) und 4 weitere Mittelmeer-Fahrten mit M. S. „Milwaukee".
Jede gewünschte Auskunft und ausführliche Prospekte durch die Reisebüros oder von der
Hamburg-Amerika Linie
Hapag
Hamburg 1
Wiesbaden: Reisebüro J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedrich-Platz 3 (Ecke Webergasse).

Viele hunderte von Gutachten
über die Dauerhaftigkeit des Balatum-Fußbodenbelages sind bei uns eingegangen. Die Durchsicht dieser zahlreichen Gutachten nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, sodaß wir erst im Januar 1937 unsere Entscheidung fällen können. Wir bitten daher alle, die sich an unserer Rundfrage beteiligt haben, um ein klein wenig Geduld.
Denken Sie daran, daß Balatum ein begehrtes Weihnachtsgeschenk ist, über das sich die Hausfrau freut. Wer Balatum schenkt, schenkt praktisch und schön!
dm 1.35
Balatum-WERKE, NEUSS a. Rh.

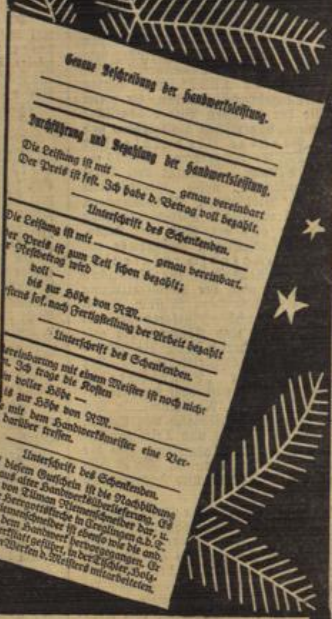
FÜLLHALTER in reicher Auswahl
EISEL, Saalgasse 7

Baumfällungen, Baumpflanze, Obst- und Stachelter
sowie Geländermaterial empfiehlt
Schürg, Aarstr. 26/28. Tel. 23871

Neben der Hauptpost
Zigarren BETZELT Zigaretten
Bücher H. J. v. GOETZ Antiquariat
Café VOGEL Konditorei
Haarkunst WENZLER Parfümerie

Aus dem Handwerk Dein Geschenk

schenkt seine liebe folgende Arbeit des Handwerks



Handwerksarbeit ist das Einmalige. Vertraut mit Werkstoff und Werkzeug schafft der Handwerker mit Geschmack das dem Zweck in allen Teilen entsprechende Werkstück. Die aus der Struktur des Materials und der sachlichen Einstellung auf die Aufgabe vom geschulten Handwerker geschaffenen Stücke sind schön und dauerhaft. Deshalb sind sie Zierden des Gabentisches und Bringer dauernder Freude. Der Handwerker-Gutschein, der im vergangenen Jahre viel Festfreude vermitteln konnte, spendet den Gegenwert für noch zu leistende Handwerksarbeit. Er überläßt es dem Beschenkten die Ausführung seinen Wünschen und dem besonderen Zweck anzupassen.

Jakob Schwalm, Schneidermeister
Karlstraße 31, I
gute Maßarbeit — Reparaturen
Aufbügeln usw.

Ludwig Senz
Schneidermeister
jetzt: Karlstraße 9, 2
F. 25996.
Werkstätte für gute Schneider-Arbeit.

Karl Markloff
Maßschneiderei
Zivil ● Uniformen ● Militär-Effekten
Schierstainer Str. 8, Eingang Horderstraße

W. Petera
Herren- u. Damenschneiderei
UNIFORMEN
KIRCHGASSE 9

Joh. Kühn
Goldschmiedemeister
Webergasse 28
Umarbeitungen zum Weihnachtsfest erbitte rechtzeitig
Reichhaltiges Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaren**

Praktisch denken
Optik schenken

Herm. THIEDGE
OPTIKER
Anruf 22311, Langgasse 47

Fritz Schlosser
Wellritzstraße 3, II. St.
Anfertigung eleganter Damen- u. Herrengarderobe

Feine Damenschneiderei
Annie Mouha
Wiesbaden
Fernspr. 23891, Taunusstr. 34¹

Carl Anderhub
F. 25634 Emser Str. 61 F. 25634
Vornehme Maßanfertigung
Uniformen

Arbeit gibt Brot!

Feinste Christstollen in jeder Preislage ● von 1.- an
Weihnachtsgebäck, Lebkuchen, Geschenkpackungen in gr. Auswahl
Rudolf Kremer Seerobenstraße 26, Telephon 23859
Bäckerei / Konditorei / Café

Sie finden auch bei mir prakt. **Weihnachtsgeschenke**

Persianer-Imitation für Jacken und Kragen
Schals in Seide und Wolle
Gürtel u. Kragen in Gold, Silber und Leder
Klipse und Schließen
Posamenten
Crêpe Satin, Mattkrepp, Fiamenga, Clouqué in uni für Kleider und Blusen

Karl Kopp Nachf. **Wiesbaden**
INHABER: WILH. JUNGINGER ● Mauritiusplatz 2

Erhöhen Sie Ihre Weihnachtsstimmung

mit dem leckeren Kuchen und Gebäck von Ihrem Bäcker

Zur Herstellung verwendet Ihr Bäckermeister hochwertige Rohstoffe und berücksichtigt gern Ihre Sonderwünsche!

Bäcker-Innung Wiesbaden

Schenkt Wertarbeit zu Weihnachten!

Das Handwerk bietet Ihnen die Möglichkeit, zu Weihnachten Ihre Angehörigen mit Geschenken zu erfreuen.

Besuchen Sie die Werbeschau des Wiesbadener Handwerks
Langgasse 42/44 (*Hotel Adler Badhaus*)

Dort finden Sie eine Auswahl handwerklich hergestellter Geschenkgegenstände in allen Preislagen

Wir beraten Sie jederzeit gerne und unverbindlich

Kreishandwerkerschaft des Kreises Groß-Wiesbaden
Rheinstraße 36

Handwerker-Gutscheine für handwerkliche Leistungen erhalten Sie in Papierwaren-Geschäften oder bei der Kreishandwerkerschaft, Rheinstraße 36

Handwerksarbeit, die man schenken kann!

Fertige Gegenstände als Weihnachtsgeschenke.

Bäcker: Backwaren aller Art, Stollen, Feingebäck.
Bildhauer und Steinmetze: Kunsthandwerkliche Stein- und Holzbildhauerarbeiten, wie Familienwappen, Wandsprüche, Reise- und Andenkenartikel, Brotteller, Holzfiguren, Weihnachtskrippen, Beleuchtungsartikel, Schreibzeuge, Möbelschnitzereien, Bildhauereien, Spielwaren.
Böttcher und Küfer: Unzerfallbare Waschwannen, Kinderwannen, Bottiche, Kannen, Kübel, Lichtenhainer Bierkrüge, Waschmaschinen, Blumenkübel, Weinkrügen.
Buchbinder: Papierkörbe, Nähkästen, Aktenkästen, Karteikästen, Zettelkästen, Aufbewahrungsmappen, Tagebücher, Gästebücher, Photoalben, Schreibmappen, kunsthandwerkliche Buchbinderarbeiten, Rauchgoldengel.
Büchsenmacher und Messerschmiede: Kleinkaliber- und Luftbüchsen, Ausrüstungsgegenstände für Wandern und Jagd, Fahrtenmesser, Tischbestecke, Scheren.
Bürsten- und Pinselmacher: „Zentra-Besen" (Erfindung; innerhalb des Kranzes der Borsten Gummi, der beim Fegen elektrisch wird), Rasierpinsel, Bürsten für den Hausgebrauch, Besen, Feger, Pinsel.
Drechsler: Drechslererzeugnisse aller Art in Holz, Bernstein, Elfenbein, Galalith, Kunsthorn, Hartgummi usw., hölzerne Kartoffelschüsseln, hölzernes Tischgedeck, darunter Dosen, Schalen, Teller, Leuchter, Bürstenhölzer, Butter- und Kuchenformen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Tabakspfeifen, Federhalter, Stöcke, Schirme, Modeknöpfe, Spielzeuge, Räucherkerzelmänner, Engel, Broschen, Ketten, Ringe und andere Schmucksachen aus Bernstein und Holz, Puppenwagen, Spinnräder, Binsen- und Kleinmöbel, Beleuchtungskörper, Christbaumständer, Billardbälle, Eierbecher, Serviettenständer, kunsthandwerkliche Arbeiten aller Art.
Färber: Blaudruck-Leinen für Decken, Kissen, Bezüge, Kleider u. a.
Fleischer: Kochwürste, Brühwürste, Rohwürste, Dauerwurst, Fleischwaren aller Art, Schinken, Karbonaden — roh, gesalzen, geräuchert und gekocht —, garnierte Platten, Geschenkkörbe in jeder Ausführung.
Gardinen- und Spitzenherstellung: Handgearbeitete Spitzen, Tischdecken, Gardinen und Stores in Filet und Klöppel.
Glaser: Bilderrahmen, Spiegel, geschliffenes Kristall, Kristall mit Silberbeschlag, bemalte Gläser, Mosaiken.
Graveure und Gürtler: Graveure: Stempel, Petschafte, Siegelringe mit gravierten Steinen, Familienwappen, Monogramme, als Auflagen oder Anteckadeln, Türschilder, Dosen mit Metalldeckeln, Prachtbucheinbände; Ziseleure: getriebene Schmucksachen, getriebene Firmen- und Türschilder, Ehren- und Gedenktafeln, Bronzezigarren, ziselierte Schreibtischgarnituren; Gürtler: Beuteuchtungskörper, wie Kronen, Wand-, Stand- und Tischleuchter, Laternen, Schmuckkästen, Zigarren- und Zigarettenkästen, Schalen, Kübel, Tabletts aus Messing, Photographierahmen, Ehrenbecher, Hirschfänger, Taufschalen, Rauchtische, Rauchtischgarnituren.
Installateure und Klempner: Blechwannen und -formen, Waschkessel, Lampen, Gießkannen, Haushaltwaren in Weiß- und Schwarzblech, Brotkörbe aus Messing und dergl.
Juweliere, Gold- und Silberschmiede: Schmucksachen aller Art, Geräte aus Gold und Silber, Bestecke, Schalen aus Silber und Bernstein, handgetriebener Schmuck, Emailarbeiten.
Korbmacher: Körbe aller Art (z. B. Häkel-, Papier-, Akten-, Wäsche-, Brot- und Obstkörbe), Korbflaschen, Truhen, Sessel und andere Korbmöbel, Blumen- und Dekorationskörbe, Kinderwagen, Puppenwagen, kunsthandwerkliche Korbwaren.
Kürschner, Hut- und Handschuhmacher: Pelzwaren, wie Pelze, Pelzmäntel und -jacken, Füchse, Schweife, Mantelkragen, Schals, Mützen, Kappen, Muffen, Handschuhe, Manschetten und Stulpen aus Leder.
Konditoren: Backwaren, Pralinen, Lebkuchen usw.

Offszanka-Pelze
Inh. Hermann Walter
Wiesbaden • Webergasse 5

Pelze Neuanfertigung fein. Maßarbeit · Füchse u. Besätze in allen Preislagen!
H. Stein jetzt Bleichstr. 13, Tel. 223 83
Kirchgasse 19 - F. 24777

Zum Weihnachtsfest ein schöner Fuchs
von **D. Schäfer**
Kürschnerei / Neuanfertigung, Umarbeitung

Eine Weihnachtsfreude ist der **PELZ** vom
Pelz-Spezialgeschäft **M. Blau**
GOLDGASSE 17

Füchse gerben färben verarbeiten
sowie Neuanfertigung und Reparaturen und Umarbeiten von **PELZEN**
Kürschnerei Josef Knapp, Jahnstraße 3

PELZE
Jacken, Mäntel, Paletots, Edelfüchse
Pelz-Repky
Kürschnermeister
Langgasse 16

Pelzjacken
Pelzmäntel
liefert in allen Ausführungen.
Füchse, Skunks in Fuchs- u. Kragenformen
Kürschnerei Fr. Wagner
Moritzstraße 32

Marmor-Industrie Heinrich Karn
Karlstraße 28 Ruf 24755
Bauarbeiten • Reparaturen

M. Commichau
Licht-, Kraft- u. Signalanlagen
Schwalbacher Str. 44
Fernsprecher 26980

A. SCHEICH, Graveurmeister
Mauergasse 9
Gravierungen, Stempel, Schilder

Modell- und Apparatebau
A. H. KÖPPLER
Blücherstraße 15
ausarbeitet Ideen, Unterlagen für das Patentamt und Modelle, fabr. alle Patentneuheiten der Metallindustrie in Feinmechanik und Elektromechanik.
Alle vorkommenden Reparaturen an Geschicklichkeits-Spielen und Automaten

UHREN in unerreichter Auswahl
Rappl
Wiesbaden
25 Bleichstr. 25

Für die Dame wie für den Herrn
ist ein kleines Theaterglas, eine moderne Brille, ein Barometer, ein Photo-Apparat u. dergl. ein ebenso hübsches wie praktisches Geschenk. Die große Auswahl hierin finden Sie bei:
Optik-Photo Bouffier Rheinstraße 49 Eckhs. Kirchg.

Geschenke
von bleibendem Wert:
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren vom Fachgeschäft
Juwelier Lambert
Goldgasse 18, bei d. Langgasse
Tel. 22335 / Eigene Werkstätte

Fr. Kappler
Alpina-Uhren
Wiesbaden Michelsberg 30 Telefon 27596

Uhren aller Art
sowie Reparaturen gut und billig bei
Wolff, Michelsberg 3.

Wer schenken will
findet bei
Friedrich Seelbach
Uhren - Schmuck
Kleine Burgstraße 5
das Richtige

Schmuck
in Gold und Silber
Uhren, Bestecke
Th. Ruthardt
Kirchgasse 11 Hof r.

Reimann
Große Auswahl in
Optik und Uhren
Wiesbaden
Kirchgasse 48 — Tel. 26825
Lieferant für alle Krankenkassen.

Aug. Heinemann
Schneidermeister
Jahnstr. 22. F. 24489
Anfertigung eleganter Herren- und Damengarderobe. Stofflager

Gold- u. Silberwaren
Geschenke von bleibendem Wert
Julius Fuchs, Goldschmiedemeister Langgasse 5
Neuanfertigungen und Umarbeitungen in eigener Werkstätte.

H. Gerstenberg
Uhren-Fachgeschäft
Wiesbaden,
Kleine Burgstraße 9.

Spezialarbeitsgeschäft für Juwelen, Gold- und Silberwaren
Kurt Olschewski
Goldschmiedemeister
Wiesbaden, Webergasse 3
Neuanfertigung, Umarbeitung, Reparaturen

Präge Dir's gut ein
denkst Du an Gold und Edelstein,
muß es die Fa. ALTSTADT sein
Inhaber Altstadt und Heck
Juweliermühlgasse 15 / Spez. Umarbeitungen

Trauringe, Gold- und Silberwaren
Uhren, Bestecke
C. Struck
Goldschmiedemeister
Eigene Werkstätte / Michelsberg 15 / Ruf 22196

HEINRICH DEBUS
Vorm. M. Lehmann :: Gegr. 1878
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Bestecke, Trauringe!
WIESBADEN
Neugasse 12 :: Fernruf 24117

Faust Werkstatt: Goebenstraße 9 Wohnung: Goldgasse 5 / Telephon 28081
Herde, Oefen Reparaturen Ersatzteile

Fr. Schwerdtfeger
Kirchgasse 76
PELZE
Der Kürschnermeister bedient Sie selbst

Pelze JOS. JUNGBAUER
ELLENBOGENGASSE 14
Das Haus der Qualitäten und der großen Auswahl

Louis Franke
Decken Stores Gardinen
Tülle Netze Dekorationen
Wilhelmstr. 28, Ecke Rathausstr. Ruf 28508

Viel Freud für wenig Geld!
Lassen Sie Ihren alten Anzug, Mantel, Kostüm in meiner Spezial-Werkstatt wenden, Aufbügeln, Reparatur, Umänd. Schneiderei A. Knorr, Herrngartenstr. 17. — Tel. 28626

Handwerksarbeit, die man schenken kann!

Musikinstrumentenmacher: Zimmerorgeln: Klavichorden, Blockflöten, Cembali, Spinetts und andere Musikinstrumente aller Art, Klanglsren für Kinder.

Optiker und Feinmechaniker: Ferngläser, Zielfernrohre für Jagdgewehre.

Seiler, Reepschläger u. Segelmacher: Jagdnetze, Einkaufsnetze, Hängematten, Schaukeln, Turngeräte, Gegenstände für Wassersport, Fischgeräte.

Sticker: Bestickte Taschentücher, Lautenbänder, Kissenplatten, Decken, Abendtaschen, Jacken, Kleider mit Stickereien.

Sattler, Tapezierer und Polsterer: Polsterwaren: Polstersessel, Sofas, Liegemöbel, Sitz-, Rücken- und Fußkissen, Matratzen, gepolsterte Fußbänke, Fensterbehänge, Teppiche, Dekorationen; Sattlerwaren: Aktentaschen, Schulranzen, Damentaschen, Zigarren- und Geldtaschen, Brieftaschen, Sportbälle, Kartentaschen, Koffer für Reise, Stadt und Auto, Hutschachteln, Reitzeug, Hundesportartikel, Gürtel.

Schlosser: Damaszierte Waren, eiserne und bronzene Gitter, Fahnenhalter, Flaggenmaste, Heizkörperverkleidungen, Kunstschmiedearbeiten, Beleuchtungskörper, Stehlampen, Tischleuchter, Kassetten, Schmuckdosen, Zierschlüssel, Zinngeräte.

Stellmacher: Schlitten, Skier, Sportgerät, Liegestühle, kleine Wagen.

Tischler: Möbel aller Art (besonders Klein- und Einzelmöbel als Ergänzung vorhandener Einrichtungen), Kochnischen, Kinderbetten und andere Kindermöbel, Notenständer, Sitzmöbel, schallsichere Türen, Garten- und Klappstühle, Bügelbretter, Blumentische, Skier; Bootsbauer: Sport-, Ruder-, Renn-, Kanu- und Motorboote.

Töpfer und Ofensetzer: Weihnachtsteller, Vasen, Töpfe, Schalen, Becher, Seidel, Kannen, Zuckerdosen, Eintopfschüsseln Andenken, Kaffeeservice und andere keramische Gegenstände.

Uhrmacher: Uhren aller Art.

Wäscheschneider, Weber und Stricker: Handgearbeitete Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Blusen, Schürzen, Tischdecken, Wimpel, Abzeichen, Handarbeiten, Strickjacken Schals, Strickwaren aller Art, Pullover, handgewebte Stoffe für elegante und sportliche Kleider, Decken, Läufer, Möbelbezüge und Dekorationen, Plüschtücher, Teppiche, Wandteppiche, handgewebtes Leinen, Krawatten, Handtaschen, Matten.

Handwerksleistungen durch Gutscheine zu schenken oder für Weihnachten zu bestellen

Baugewerk: Herstellen und Ausbessern von Fußböden in Terrazzo, Steinholz, Fliesen und Betonwerksteinplatten, Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden, Brunnenanlagen.

Bildhauer und Steinmetze: Kunsthandwerkliche Stein- und Holzbildhauer-Arbeiten fürs Haus, Plastiken, Familienwappen und sonstige Zeichen in Stein und Holz.

Buchbinder: Einbinden von Büchern, Zeitschriften und Schriftstücken.

Buchdrucker: Drucken von Visitkarten, Briefbogen.

Büchsenmacher und Messerschmiede: Schärfen und Instandsetzung von Tisch- u. Küchenmessern, Scheren usw.

Dachdecker: Dachinstandsetzungen.

Damenschneider: Damenkleidung, Kinderkleidung, Konfirmandenkleidung.

Elektroinstallateure: Anbringen von Steckkontakten, Licht- und Klingelleitungen, Lampen, elektr. Herden, störungsfreien Antennen mit größerer Leistungsfähigkeit; Installation, Prüfung und Reparatur von Rundfunkgeräten und -zubehör; Entstörung von elektr. Maschinen, Anlagen und Geräten; Installation Erweiterung u. Reparaturen von Steckkontakten, ferner von Licht-, Kraft-, Sicherheits-, Alarm-, Signal- u. Klingelleitungen, elektr. Türöffnern, Anbringung neuer und Auswechslung schadhafter Schalter, Anbringen von allen elektr. Apparaten, Geräten u. Motoren, Antennenanlagen a. a. m.

Färber und Chemischreiniger: Färben oder Chemischreinigen von Kleidern, Schals, Hüten, Anzügen, Mänteln, Teppichen und Uebergardinen.

Zimtsterne
und 20 verschiedene Sorten feinstes Weihnachtsgebäck
BÄCKEREI SCHRÖDER
Mühlgasse 15 Fernruf 27455

Kuhfus' Grahambrot
für Magenleidende und Zuckerkranke. Seit 43 Jahren bekannt, beliebt u. ärztl. empfohlen
Bäckerei P. A. Kuhfus
Yorckstraße 5 Rheinstraße 69

Albert Steinrecker
Werkstatt: Seerobenstraße 7
Installation für Gas und Wasser
Sanitäre Anlagen / Heizungen
Spenglerei

Elektr. Anlagen aller Art
führt aus
Wilhelm Stemmler
33 Bleichstraße 33 / Tel. 23387
Radio-Anlagen / Antennenbau / Reparaturen

Wellenstein
Konditorei-Café
Rheinstraße 41
Inh. M. Minor
Weihnachtskonfekte
Marzipan
Geschenkpackungen
Dresdn. Stollen
Pralinen eigener Herstellung.

Konditorei und Café
AFLRED SIGLE
WELLRITZSTR. 14
● Größte Auswahl in Marzipan,
● Konfekt und Geschenkartikel

Woll- u. Daunen-Steppdecken
Neuanfertigung und Umarbeitung
König, Karlstraße 17, P.

Die seit 74 Jahren weit und breit bekannten
Büchers Christstollen
Drum Haustrau, willst Du ein Weihnachtsgeschenk das Freude macht, so kaufe Kuchen u. Gebäck in der Bäckerei B. Bücher, Wiesbaden, Neugasse 20, T. 232 35

Willst Du **Weihnachtsfreude** machen, so kaufe im
Cafe KAIPLINGER
Konditorei WIESBADEN
Deine Sachen: jetzt **Friedrichstr. 53**

Wiener Bäckerei
Karl Gaiser Bismarckring 25 Telephon 24086

Adolf Hiort
Buchbinderei
Bertramstraße 21 — Telephon 22950

Weihnachtsgebäck ● Lebkuchen
Weihnachts-Stollen
Konditorei **Schadt** Bleichstr. 32 Telephon 22468

Marmor
Kitzinger & Frechenhäuser
Dotzheimer Str. 84
Reparaturen
Fernruf 22475

Gebr. Ruwedel
F. 24021 Adlerstraße 5 F. 24021
● Sanitäre Anlagen
● Gasherde
● Badeeinrichtungen

Dampfwäscherei und Plättanstalt
Pfundwäche
Herrenwäsche
Gardinenspannerei
PH. BASTING
Nettelbeckstr. 15 · Tel. 23444

Elektro-Brühl
Weihnachts-Geschenke
Rheinstraße 75
Fernruf 25241

Radio-Theis
Nerostraße 15
Sämtliche Geräte am Lager
Reparaturen - Antennenbau

Theodor Heiland
Schwalbacher Straße 91, Tel. 25066
Ausführung sämtlicher Installationen
Radio-Apparate, Reparaturen, Antennenbau

Techn. Büro für Licht u. Kraft
Karl Hamann,
Bülowstraße 13, Tel. 26571
Elektrische Beleuchtungskörper.

Schenken Sie
Stahlwaren
schön und praktisch von
Herbst
Friedrichstraße 8
Stahlwaren-Fachgeschäft
Eigene Reparaturwerkstätte

H. Maus
Messerschmiedemeister
schleift alles
Friedrichstraße 55

Freude bereitet **RADIO**
Elektr. Geräte
Elektro-Keller Luisenstraße 47 Telephon 28460

Gute Figur
durch mein vom Reichs-Patent-Amt gesch.
Maß-Korselett
Korsett-Meixler
Taunusstr. 27, Tel. 27250

Josef **Voggenreiter**
Seerobenstr. 7 / Tel. 28626
Wohnung: Riehlstraße 22
Bau- und Möbelschreinerei
Glaserei, Sarglager, Rolladen-Reparaturen

Zu den Feiertagen
wird Ihr Damen- oder Herrenhut noch gereinigt, gebügelt und nach der neuesten Form umgepreßt. — Einziges Fachgeschäft dieser Art am Platze.
K. Menner
Hutmacher
Langgasse 24
im Hof links im Hof links

Wäschetruhen
Korbsessel
bei **Lehmann**
Korbflechterei
Mauergasse 10

Uhren-Spezialhaus Toussaint
Friedrichstraße 42
Schenkt Uhren vom Fachmann.
Beachten Sie meine Preise.

Beleuchtungskörper
große Auswahl
● Radio
Teilzahlung
Sämtliche Reparaturen
L. Michel Emser Str. 25 LADEN

Nützliche Weihnachts-Geschenke
finden Sie bei
EMIL STEMMLER
Schillerplatz 1 (Ecke Friedrichstraße)
in jeder Preislage, wie
Beleuchtungskörper, elektr. Hausgeräte u. -Apparate, Radiogeräte

---

Licht ● Kraft ● Radio
praktische Weihnachts-Geschenke
Krämer & Münch
Westendstraße 20

Radio-Odemer
Bleichstr. 13, ● II. Et.

August Rumpf
Steingasse 1 / Saalgasse 1
Fernsprecher 28923
Radio-Geräte
aller führenden Fabriken
Teilzahlung bis zu 10 Raten

Als Weihnachtsgeschenk ein schönes Möbelstück
vom Fachmann macht doppelte Freude!
Sie finden stets eine nette Auswahl im
Möbelhaus **Carl Klapper**
Am Römertor 7, gegenüber dem Tagblatt

Maschinenbau
Maschinenreparaturen
aller Art
Adolf Neuschaefer
Wiesbaden, Schiersteiner Str. 29

Prakt. Geschenke
von **K. Eichhorn**
Staatl. geprüfter Augenoptiker
Optikermeister
Wiesbaden / Neugasse 20
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Uhren
Schmuck
Trauringe
W. Sauerland
Uhrmacher
25 Marktstraße 25
gegenüber Café Maldaner

Johann Menner
Uhrmacher
Schwalbacher Straße 6
Uhren, Goldwaren.
Große Auswahl in allen Preislagen.
Reparaturen ●

Schöne Geschenke finden Sie bei
Georg Sommer
Juwelier und Goldschmiedemeister
Webergasse 14, 1
Umarbeitung, Trauringe
Neuanfertigung ●

Wertbeständige Weihnachtsgeschenke
14kar. goldene Taschen- und Armbanduhren
Tafelsilber (800)

Goldschmuck, Echte Topas-, Türkis-, Amethyst-Ringe und -Kolliers
Brillanten in großer Auswahl
zu billigen Preisen im Fachgeschäft
Taunusstraße 26.
Eigene Reparaturwerkstätte.
Eduard Lapp Juwelier und Uhrmachermeister

Handwerksarbeit, die man schenken kann!

Friseure: Herstellen von Dauerwellen; ferner dem Gutschein beizufügen: für Damen: Karten für 10mal Wasserwellen, 10mal Frisieren oder Waschen oder Haarschneiden, 10mal Handpflege; für Herren: Karten für . . mal Rasieren, . . mal Haarschneiden, 10mal Handpflege.
Gardinen- und Spitzenherstellung: Handgearbeitete Spitzen, Tischdecken, Gardinen und Stores in Filet und Klöppel.
Glaser: Einsetzen von Doppelfenstern, Herrichten von Spiegeln, Einrahmen von Bildern.
Graveure und Gürtler: Gruppe Galvaniseure: Aufarbeitung von vernickelten, vergoldeten und versilberten Gebrauchsgegenständen, z. B. Kaffeeservicen, Rauchgarnituren, Bestecken, Schmucksachen, Familienwappen.
Herrenschneider: Herrenanzüge, Mäntel, Konfirmandenanzüge, Uniformen, Uniformmäntel nach Maß.
Installateure und Klempner: Dachinstandsetzungen, Anlage oder Instandsetzung von Badeeinrichtungen, Warmwasserbehältern, Gaseinrichtungen.
Juweliere, Gold- und Silberschmiede: Instandsetzen von altem Familienschmuck.
Korbmacher: Instandsetzen von Korbmöbeln, Stuhlsitzen, Kinderwagen, Wäschekörben, Korbkoffern.
Kraftfahrzeughandwerker: Instandsetzung und Ueberholung von Kraftwagen und Krafträdern.
Kürschner, Hut- und Handschuhmacher: Instandsetzen von Pelzwaren, Pelzkleidung nach Maß, Mützen und Muffen.
Maler: Instandsetzen von Küchen und Vorräumen, insbesondere Fußböden u. Wänden; Streichen von Zäunen, Gartenmöbeln u. a.
Mechaniker: Instandsetzung von Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Sprechmaschinen.
Musikinstrumentenmacher: Stimmen und Instandsetzen von Musikinstrumenten.
Optiker und Feinmechaniker: Neue Brille (individuell anzufertigen), Instandsetzungen bei Ferngläsern und anderen optischen und feinmechanischen Geräten.
Photographen: Familienbilder; Ahnentafeln mit Bilder, Vergrößerung alter Bilder.
Putzmacher: Frühjahrshüte.
Seiler, Reepschläger, Segelmacher: Arbeiten an Bootsausrüstungen.
Schlosser: Eiserne und bronzene Gitter, Fahnenhalter, Flaggenmaste, Glasschränke, Heizkörperverkleidungen, Verdunkelungsanlagen, Sonnenbelzanlagen, Türen (auch feuersichere, feuerhemmende), Luftschutztüren, Sicherheitsvorrichtungen aller Art, **Kunstschmiedearbeiten**, Beleuchtungskörper, Stehlampen, Tischleuchter, Kassetten, Schmuckdosen, Zierschlüssel.
Schuhmacher: Maßschuhe, Orthopädieschuhe, Hausschuhe, Schäfte und Gamaschen.
Sattler, Tapezierer und Polsterer: Tapezieren von Zimmern einschließlich Lieferung von Tapeten, Legen von Linoleum und Teppichen einschließlich Lieferung, Aufpolstern von Poltermöbeln und Matratzen, Anbringen von Fensterdekorationen.
Tischler: Instandsetzen (auch Aufpolieren) von Möbeln und Tischlerarbeiten aller Art, Anfertigen von Möbeln, besonders von Einzelmöbeln als Ergänzung vorhandener Einrichtungen, wie Wäscheschränke, Geschirrschränke und Anrichten, Schreibtische und Schreibkommoden, Nähtische, Sitzmöbeln, Einbau von Wandtäfelungen und Einbauschränken, schallsichere Türen usw.
Töpfer und Ofensetzer: Neu- und Umsätzen von Kachelöfen und Kachelherden, Fliesenarbeiten über Ausgüssen, Herden, Wandbekleidungen in Küchen, Badezimmern und Treppenhäusern.
Uhrmacher: Instandsetzung wertvoller Uhren, Ergänzung von alten Uhrwerken durch neue, gegebenenfalls solche mit elektrischem Antrieb und Aufzug.
Wäscher und Plätter: Waschen und Plätten von Haus-, Tisch-, Leibwäsche, Decken, Gardinen.
Wäscheschneider, Weber und Sticker: Handgearbeitete Wäsche.

Bismarckring 42 - Fernsprecher 233 45
Karl Nicodemus
Auto-Licht und -Zündung

Eine Weihnachtsfreude
ist ein gutes Bild
oder **ein Foto-Apparat**
von **Foto-Heep**
Fotohandlung und Atelier jetzt nur Kirchgasse 26

Ein Geschenk
von Wert ist ein
Bildnis aus dem Atelier
Paul Schaefer
Wilhelmstraße 52

Für das Einrahmen Ihrer
Photos, Kunstblätter und Gemälde
finden Sie bei mir die denkbar größte Auswahl in
Rahmen und Leisten
Kunsthandl. Herm. Reichard
Taunusstr. 18. Fernruf 269 27

Warum machen Sie sich Sorgen?
Inserieren Sie ab morgen!
Inserate im „Wiesbadener Tagblatt" bringen immer wieder gute Kunden

Zu Weihnachten
1 Fahrrad von **RM. 31.-** an
Teilzahlung!
Fahrrad-Bode Bleichstr. 41, gegenüb. Schule

Ober- Sport- Nacht- **HEMDEN**
Schlafanzüge / Maßanfertigung
L. LAUX • Kl. Burgstraße 11

W. u. O. Michel
Frankfurter Straße 50
Telephon 27388
Groß-
Tankstelle
Alle Betriebsstoffe einschließlich ringfreies Benzin
Moderner Autobusbetrieb
Eleg. Mietwagen billigst

Schlaf- und Wohnzimmer-Bilder
Kunstblätter und Oelgemälde
Einrahmungen
Großer Vorrat: Rahmen-Leisten
= Zahlungserleichterungen =
Zurücklegung für Weihnachten
Franz Havlica
Vergolder, Wellritzstr. 29, Ladengeschäft

Bilder
werden gut und billig gerahmt bei
Aug. Mergel Herderstr. 25

Bilder-Einrahmung
gut u. billig
Roth
Scharnhorststr. 25, I

Winter-Zubehör
für Opelwagen
erhalten Sie bei
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29
Fernspr. 59946

Schuhbesohlen!
Damen 1.90
Herren 2.80
Ago od. genäht 30 Pf. mehr. Bek. Qualitätsarbeit
PLATTNER Bahnhofstraße 14 u. Bärenstraße 2

Schuhmachermeister **Johann Lösch**
Wagemannstraße 35
Moderne Fußbekleidung nach Maß
für gesunde u. kranke Füße.
Reparaturen aller Art.

Walter Brück
Schuhmacher
Karlstraße 5
Reparaturen sauber und preiswert

Karl Kantz
Schuhmachermeister
Ecke Emser- und Schwalbacher Straße
Schuh-Instandsetzungswerkstätte
gut—schnell—billig

Schulranzen
Mappen — Koffer
Damentaschen
Geldbörsen — Brieftaschen
Hosenträger
Sattlerei Theodor Jung
Grabenstraße 9
am Bäckerbrunnen

Hch. Zahn Hellmundstr. 38
Sattlerei und Deckenfabr.
Erstes Spezialgeschäft in
Segeltuchartikeln

August Koch
Sattlermeister
Schwalbacher Straße 27, F. 27163
Schulranzen, Mappen, Damentaschen, Sportartikel, Ski- und Reitausrüstungen

NSU—D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke AG Neckarsulm
Julius Enders
Moritzstraße 21 — Ruf 26546

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
1 Gutschein für ein Paar Maß-Schuhe von
J. WEIMER
Schuhmachermeister / Mauergasse 19

Heinrich
Harms
Schuhmachermeister
Wiesbaden
Langgasse 50
Spiegelgasse 1

Vergessen Sie nicht bei Ihrem Weihnachtseinkauf in
Damentaschen, Koffern und allen Lederwaren
das altbekannte Fachgeschäft
W. KRÜCK
gegr. 1809 - **Langgasse 54** am Kranzplatz
Handschuhleder und Schnitte sowie alle Zutaten.

Neue Karosserie
für Personen-, Liefer- und Lastwagen. Sämtl. Blecharbeiten und Reparaturen an Kaross.
Friedrich Schmitt
Frankenstraße 7
T. 22116 gegr. 1906

Motorräder
Fahrräder
Nähmaschinen
Reparatur-Werkstätte
Emil
Stößer
Hermannstr. 15
Telephon 22213

Ihre alte
Metallbettstelle od. Chaiselongue
wird zu einer modernen
Couche
umgearbeitet.
● Modelle ausgestellt in der
Kl. Schwalbacher Str. 14
Neuanfertigung in jeder Fasson zu niedr. Preisen
Louis Wölfert, Tap.-Meister.

Ihr Bild
wird fachmännisch und billig eingerahmt
Schöne Schlafzimmer-Bilder und Ölgemälde
Jean Trost
Bildereinrahmung • Bleichstr. 41

Paul Zimmermann
Rheinstraße 28, P.
Erstklassige Buchbinderarbeiten

Schirm-Krone
Kirchgasse 17, Laden
Kirchgasse 47, Hof

Schöne
Weihnachtskarten
von der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
machen sich in kurzer Zeit bezahlt

Großer Wagen — kleiner Preis
und alles was zu einem modernen Wagen gehört, finden Sie bei
der neuen
Hanomag-Vertretung
Fritz Kilian
Sonnenberger Str. 82, Fernruf 21330

Konditorei **LEHMANN**
WILHELMSTR. 48 / TEL. 26282
● *empfiehlt für die Festtage Ia Stollen, Weihnachtsgebäck sowie feinste Pralinen in Geschenkpackungen*

Aus dem Handwerk Dein Geschenk

schafft seinen lieben folgende Arbeit des Handwerks

Handwerksarbeit verlangt ein in langjähriger Erfahrung erworbenes Gefühl für das Zweckmäßige, ein sicheres Treffen des Geschmacks, eine im täglichen Umgang mit Werkzeug u. Werkstoff erlangte Geschicklichkeit. Handwerksarbeit ist wertvoll u. preiswert, denn sie vereinigt Güte mit Schönheit u. Dauer. Geschenke, die diese Eigenschaften besitzen, sind wahre Freudenbringer. Die größte Festfreude gewährt das Geschenk, das den Geschmack des Beschenkten genau trifft, das seinen Wünschen genau entspricht. Der Handwerker-Gutschein unter dem Weihnachtsbaum spendet die Leistung, dem Empfänger die Angabe aller Einzelheiten überlassend.

Dotzheimer Straße 172
AUTO-LACKIEREREI
Karosserie u. Kotflügelrepar.
Carl Juppe & Sohn
gegr. 1898 Tel. 29146

Bertramstraße 15 - Tel. 23016
Brezing
Ford-Spezial-Reparatur-Werkstätte
Original-Ford-Ersatzteile

Aufzüge
Neubau - Umbau - Pflege
Ludwig Herborn
Wiesbaden-Bierstadt
Telephon 21897.

Tapeziermeister
Adam Betz
Adlerstraße 66
empfiehlt sich für alle einschl. Arbeiten!

Auch für Tapeziererarbeiten
eignet sich d. Weihnachts-Gutschein
W. Bilse, Tapeziermeister
Zimmermannstraße 9
Am Kaiser-Friedrich-Bad 4
Fernruf 25473

Hermann Schlegel
Maßschneiderei
Seerobenstraße 6

Hans Böhm
Schneidermeister
Blücherstraße 3
Werkstätte für gute Maßarbeit

H. Freund
Seerobenstraße 9, Fernr. 24636
Schreinerei — Glaserei
Rolladen - Reparaturen

Schiersteiner Straße 5
Wilhelm Wagner, Dachdeckermeister
Ausführung von Asphaltarbeiten - T. 22203

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Goldschmiedemeister
Gottwald
7 Faulbrunnenstr. 7

Moderne Strickkleidung
w. in gut. Qual. n. Maß angefert. Umändern und Reparat. billigst
Strickerei Schneider,
Wiesbaden
Hellmundstr. 40,1
Ausstellung Wellritzstraße 39

Verzinnen
jede Größe
sämtl. Behälter
bei Franz Klotz
Wiesbaden
Dotzheimer Straße 99-101
Telephon 20591

DOMINIK BLUM, Wilhelmstraße 44, 1
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner **Damengarderobe**

Karl Opfermann
Wilhelmstraße 44, Eth.
Maler- u. Tünchergeschäft
F. 23346 ● Firmenschilder ● F. 23346

Heinrich Sopp
Malermeister
Zietenring 10 - Telephon 25463
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

Sedanstraße 12 - Tel. 25543
W. Gerhardt
Tünchermeister
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert!

Bertramstraße 8 - Tel. 22009
Wilhelm Deuser
Bauspenglerei u. Installation für Gas und Wasser

Friedr. Pfeiffer
Adlerstraße 8
Baugeschäft
Ausführung von Maurerarbeit, Betonarbeiten, Säurearbeiten

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Elnain fr.
Lichtbildner
Bahnhofstraße 14 - an Ecke Rheinstraße
Anruf 27561
Sonntag ganztägig geöffnet!

Verkauf von
Diesel-Lastwagen Omnibussen und Personenwagen
Reparatur-Werkstätte, Ersatzteile
Mercedes-Benz
Taunus-Auto-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Rheinstraße 19-21, Telephon 24449

Alex Weger
Damen- und Herren-Salon
Dauerwellen - Wasserwellen
Große Auswahl in Geschenk-Packungen, Parfümerie-Seifen
Westendstraße 7 *früher Rheinstraße*

Was soll ich meinem Mann schenken?
Einen Gutschein
der feinen Maßschneiderei
H. Gabriel
Bahnhofstraße 1, Telephon 23757
Reichhaltiges Stofflager

Wer Möbel kauft
sollte nicht nur auf den billigen Preis, sondern hauptsächlich auf die gute Verarbeitung achten.
Möbel-Reichert
Schreinerei / Gegründet 1908
Frankenstr. 9 u. Bahnhofstr. 19

✱ Herde - Oefen
✱ Gasherde
✱ Heizungsbau
✱ Sanitär - Anlagen
Ersatzteile - Reparaturen
JACOB
POST
nur Hochstättenstraße 2
Tel. 26823 u. 27374

Verchromen Vernickeln Versilbern
von Gegenständen jd. Art
G. Stützel
Dotzh. Str. 99/101

Möbel
solid und preiswert bei
Schreinermeister
Dernbach
25 Helenenstr. 25
Bedarfsdeckungsscheine

Trauringe
seit 1887
von
Juwelier
Fr. Schäfer
Bärenstraße 1
(a. d. Langgasse)

Zum Erfolg
führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Handwerkliches Können
UND
Freude
BEIM
Werk geben unseren Druckarbeiten das allbekannt schöne und gediegene Aussehen • Dabei sind unsere Drucksachen preiswert, weil sie durch ihre gute Ausführung Beachtung finden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT
KONTORE TAGBLATT-HAUS LANGGASSE 21 • FERNRUF 59631

Wirtschaftlich fahren - das Gebot der Stunde

Verbrauch nur 7,5 Liter für 100 Kilometer offiziell bei 50.000 Kilometer Dauerfahrt durch Berlin.
Das ist der Wagen für Sie!
ADLER TRUMPF JUNIOR 1 Ltr.
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT - FRANKFURT AM MAIN
Generalvertretung:
August Rossel, Wiesbaden Bahnhofstr. 19/21 Telephon 20717

Qualität führt stets zum Ziele / Für Qualität bürgt Möbel-Jhle!
Das große Möbelhaus Ecke Gold- und Häfnergasse.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 20. Dezember 1936.

Gespräch am Abend! / Von Wolfgang Federau.

Sie hatten gegessen, das Mädchen hatte den Tisch abgeräumt, die Kinder, aufgekratzt durch die Heimkehr des Vaters, waren nicht ohne ernsthafte Drohungen endlich zur Ruhe gebracht worden. Jetzt saßen die Eheleute in den behaglichen Sesseln des Herrenzimmers, der Mann hatte sich eine der von ihm so sehr geschätzten schweren schwarzen Brasil angezündet, und der Augenblick zu ungestörtem Gedankenaustausch, zu stiller und friedlicher Wechselrede schien endlich gekommen zu sein.

„Und nun, Otto", fragte die Frau leise, „bist du mit dem geschäftlichen Ergebnis deiner Reise einigermaßen zufrieden? Es war doch eine Geschäftsreise, nicht wahr?"

Es währte einige Zeit, ehe der Mann sich zur Antwort aufraffte. Es schien ihm wichtiger, festzustellen, daß er die oft und gern geübte Kunst, prachtvolle Rauchringe gegen die Zimmerdecke zu blasen, noch nicht verlernt hatte. Immerhin — endlich gab er sich einen Ruck, blickte ein wenig ungewiß zu seiner Frau hinüber.

„Da du so fragst, so ... so gerade heraus" meinte er, „will ich mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge halten. Du hast es nicht verdient, daß ich es tue. Es ... ja, also, es war gar keine Geschäftsreise, richtig genommen."

„Ach" sagte die Frau erstaunt und sehr sanft. „Ich glaubte, dich so verstanden zu haben. Du sagtest doch, als du abreistest ..."

„Natürlich sagte ich, ja" erregte sich der Mann. „Aber es war nicht wahr, und jetzt — jetzt tut es mir leid, daß ich dich beschwindelte. Doch mochte ich nicht sprechen, ehe ich nicht die Sache durchgeführt hatte, die mir irgendwie auf der Seele brannte."

„Und was war das für eine Sache?" wollte die Frau wissen, mit jener unaufdringlichen, aber zähen Beharrlichkeit, die so viele sanftmütig scheinende Frauen auszeichnet.

„Der Grund zu meiner Reise, der Anlaß, für sie", sagte der Mann und sein Gesicht sah erstaunlich ernst aus, „der Anlaß war eine Frau. Nein, das ist nun wieder falsch. Wenn man es richtig nimmt, so war der Anlaß ein Mädchen, ein junges Mädchen, ein Backfisch und nicht mehr. Ich glaube, ich habe dir einmal oder das andere von ihr erzählt, ja. Ganz sicher habe ich es getan. Sie hieß Lotte wie du, und sie war die Spielgefährtin meiner Jugendjahre."

„Es mag sein", meinte die Frau und sah nicht auf von ihrer Arbeit. Es war eine knifflige Arbeit, ein Kragen, den sie häkelte, man mußte schon sehr aufpassen und genau die Maschen zählen, daß nichts Falsches und Unschönes herauskam. Der Mann begriff es, und es ärgerte ihn nicht, daß die Frau ihn nicht ansah. Es war eigentlich ganz gut so, es galt ja etwas zu erzählen, von dem man nicht wußte, wie der eine — wie die andere — es aufnehmen würde.

„Wir kamen ziemlich früh auseinander", beichtete der Mann, „die Lotte und ich. Ich war siebzehn oder achtzehn, als wir uns zuletzt sahen, und dann ... ach, später der Krieg, und als ich dann nach Hause kam, nach vielen Jahren, war so vieles anders. Das Mädchen war weggezogen, mit seinen Eltern, keiner wußte wohin, und ich tat wohl auch nichts, um es zu erkunden. Ich habe sie fast vergessen, in den mehr als zwei Jahrzehnten, die dann kamen. Aber vor ein paar Wochen kam einer, ein ehemaliger Schulkamerad, er war Kaufmann wie ich und er kam zu mir in mein Büro, aus geschäftlichen Gründen. Wir sprachen von gemeinsamen Kindheitserlebnissen, wie es nur natürlich ist bei einer solchen Gelegenheit, und er nannte den Namen des Mädchens, er nannte auch ihre Wohnung. Und da ... ja, wie soll ich dir das erklären, es ist mir schwer und ich weiß auch nicht, ob du mich verstehen wirst: also plötzlich, da wurde alles wieder vor mir und in mir lebendig, was einst gewesen war. Ich sah das Mädchen, wie ich es gekannt hatte, braunhaarig und jung und frisch, mit dem blühenden Mund in dem schmalen und stolzen Gesicht. Mit einem Mund, den ich nur einmal, ein einziges Mal, habe küssen dürfen. Und ich sah mich selbst und ich spürte wieder die süße Unruhe im Blut, die mich damals, als ich ein halber Knabe noch war, jedesmal erfüllt hatte in ihrer Nähe. Ich sah sie in unserem Garten auf der Schaukel sitzen, ihr kurzes Röckchen wehte im lauen Wind, und ich stand darunter und sah zu ihr empor, silbern und übermütig läutete ihr Lachen, ... ich sah mich am Morgen, auf dem Schulweg, bei ihr vorspringen mit einem großen Buschen Blumen, die ich im Garten gestohlen hatte, und die Mutter, die mich mit einem [illegible] und wohlwollenden Lächeln empfing, und sie selbst, die [illegible], wie sie die Blumen mit einer Miene entgegennahm, als ob es sich um einen selbstverständlichen und schuldigen Tribut handelte. Ja das alles und vieles andere stand plötzlich vor mir und ganz nahe war es mir und beinahe greifbar und sehr lebendig. Da entschloß ich mich, hinüberzufahren in jene ferne Stadt, die mir mein ehemaliger Schulkamerad genannt hatte, um sie einmal wiederzusehen. Ich hatte keine rechte Vorstellung davon, wozu ein solches Wiedersehen nütze sein sollte, und ich hatte auch kaum ein schlechtes Gewissen dir gegenüber, daß ich dir auch den Grund meiner so plötzlichen Reise verschwieg."

„Und ... und hast du sie wiedergesehen?"

„Ja. Ja und nein. Als ich auf der Bahn saß, die mich ihrem jetzigen Wohnort entgegentrug, da dachte ich: sie ist nicht verheiratet, sie ist heute noch ledig. Und vielleicht ... vielleicht hat sie nicht geheiratet, weil sie mich liebte, weil sie mir die Treue bewahrte. Diese Vorstellung war süß und bitter zugleich. Süß, weil es so schön und so selten ist, von einem Menschen auf diese Art geliebt zu werden. Bitter, weil ich mich einer solchen Treue nicht für würdig erwiesen hatte. Aber als ich dann vor ihr stand ... sie erkannte mich gleich, sagte du zu mir und sie war sehr freundlich und durchaus und beinahe herzlich ... da, ja, da war mit einem Male alles ganz anders. Da sah ich, daß sie nicht das Mädchen war, das als Erinnerung in meinem Herzen lebte, und ich fragte mich nicht, ob ich selbst denn noch der Mensch sei, als der ich einmal durch ihr junges Leben gegangen war. Sie ist nun eine Frau nahe der Vierzig, und natürlich kann eine solche Frau nicht aussehen wie ein Mädchen von siebzehn. Aber sie ist noch sehr schön, überraschend schön. Nur ganz anders erschien sie mir, so ... so ..., ja, ich hatte sie geliebt, als ich ein Knabe war, mit der ersten und reinen Leidenschaft, die später nie mehr wiederkommt. Aber jetzt — sie war kein Teil mehr von mir, und wenn wir gemeinsame Erinnerungen hatten, so erschienen mir selbst diese schon erstaunlich. Und dann ... ja, es war mir eine große Enttäuschung, ich gebe es zu, obgleich es lächerlich und albern ist: sie hatte nicht geheiratet, das stimmte — aber bald erfuhr ich, daß nicht ich der Grund gewesen war. Nicht ich, nein ..."

Die Frau an der anderen Seite des kleinen runden Tisches hob kaum die Augen, als sie jetzt fragte — und so konnte der Mann nicht das leise Lächeln sehen, das ihren Mund umspielte.

„Und wenn sie wirklich deinetwegen unbemannt geblieben wäre, wenn sie wirklich auf dich gewartet hätte — wärest du dann nicht zurückgekommen? Zu mir? Zu den Kindern?"

„Doch!", erwiderte der Mann, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen. „Ganz gewiß. Denn sieh', ich habe bei diesem Wiedersehen etwas gelernt: daß unsere Jugend, so schön, so glücklich sie gewesen sein mag, uns jetzt, nach so vielen Jahren und Jahrzehnten sehr fern liegt. Daß sie fast wie etwas Fremdes vor uns steht und nie mehr zurückgerufen werden kann, es sei denn in dem verschleierten Abbild der Erinnerung. Aber das andere, die Gegenwart, das, was unser tätiges Leben erfüllt und verschönt, das ist uns ganz nah. So nah, wie du es mir bist, in diesem Augenblick."

Da endlich hob die Frau ihr klares, ernstes und etwas müdes Antlitz, und der kleine Spott, der noch in ihr brannte, die leise Trauer auch, die sie spürte, beides hatte sich ganz in ihr Inneres verkrochen. Der Mann sah es nicht.

„Aber vorher — vor dieser Begegnung", fragte sie mit zarter, fast verwehender Stimme „vorher wußtest du das nicht ...?"

„Nein", erwiderte der Mann, und er senkte das Haupt, das an den Schläfen schon ein wenig grau schimmerte. „Nein", wiederholte er, wie bedrückt von irgendeiner Schuld. „Vorher ... vorher wußte ich es nicht ..."

Die Welt der Frau.

Dienst und Heldentum.

„Mädels im Kriegsdienst" betitelt sich Suse von Hoerner-Heintzes Erlebnisbuch, das als Schilderung vom Einsatz der Rotkreuzschwestern im Felde bereits viel Aufsehen erregt hat. Mit Erlaubnis des Verlages Koehler u. Amelang bringen wir hier eine Szene aus Kampftagen an der Isonzofront, die in plastischer Weise das stille und daher umso echtere Heldentum zeichnet.

Plötzlich stehen viele Offiziere im kleinen Raum, alle reden durcheinander, und einer sagt: „Kötschach brennt!" — In Kötschach aber ist der Divisionsstab, und dort ist auch das Feldspital 7/7. Da ist es damals hier zerschossen worden, da hat es sich nach rückwärts gerettet, und nun soll es dort schon wieder so sehr in Gefahr sein? Mit all den vielen Verwundeten, das ein mehr zurückliegendes Spital birgt? Und woher kommt dieser Brand? Ist denn auch Kötschach beschossen worden oder war es eine „verirrte?" — Niemand weiß etwas Genaueres.

Alle sind aufgesprungen, Onkel lacht nicht mehr, hat den Mund fest zusammengepreßt, Regim blickt starr zum Fenster hinaus und sagt:

„Unsinn!" Und dann rennen wir alle hinaus unter das Scheunendach, und von da aus sehen wir, — große Rauchwolken steigen auf. — — es ist ein großer Brand in Kötschach.

„Telephon!" schreit der Zugführer aus dem Haus. Regim ist mit ein paar Sätzen oben. Keiner von uns anderen redet auch nur ein Wort. Wir blicken hinauf zu dem Fenster, hinter dem das Telephon ist. Und dann steht Regim dort, ich sehe, daß seine braune Haut blaß erscheint. Einmal öffnet er den Mund, macht ihn wieder zu. Dann ruft er das in einem fast groben Ton:

Feldspital 7/7 brennt! Brandgranaten."

Sekundenlang ist mir so, als müßte ich mich erbrechen. Ich gehe zu Grete und hake mich bei ihr ein. Die entsetzten Gesichter der Verwundeten aus unseren Krankenzimmern stehen mir wieder vor Augen, als sie heute vormittag merkten, daß sie schon wieder beschossen wurden. Diese Menschen, die leidend sind und an Nerven geschwächt und erschöpft. Diese ganze brennende Welt scheint mir ein Wahnsinn geworden zu sein.

Wir stehen still und blicken hinüber. Sii, sii, siiiiii, geht wieder dieses gemeine Geschoß, das man nicht sieht, sondern nur hört, über uns hinweg. — — wir hören ein sehr entferntes, schwaches „Wumm!" —, und auch das hat wieder in Kötschach gesessen. Große Flammen steigen auf.

Nun ist da kein Zweifel mehr, — Kötschach wird mit Brandbomben systematisch belegt. — Was für ein hartes Schicksal verfolgt die 7/7? — Da werden wir nun stundenlang beschossen, und bis jetzt ist fast nur Erde und das Flußbett aufgewühlt und die dort bekommen die ersten Granaten, und schon steht alles in Flammen?

„Kommt rauf!" ruft Regim vom Fenster her. Oben stehen wir still. — „Also die Telephonverbindung mit 7/7 brach plötzlich ab. Ich weiß nicht genau, wie stark der Brand ist. Ich weiß aber, daß sie genug und gute Feuerspritzen drüben haben. Am liebsten würde ich jetzt mit euch hin, — aber das dürfen wir nicht. Geht das weiter so, dann bekommen wir den ganzen Betrieb aus der Umgebung her. Wir können nicht wissen, ob es nicht viel Verwundete geben kann. Also kommt, geben wir hier noch mal alles durch."

Die Betten sind frisch überzogen, da fehlt nichts. Aber in die Apotheke muß geschickt werden, die ist ein paar Straßen weiter von uns entfernt. Gretel und ich schreiben Zettel aus, und danach merken wir, daß die Einschläge immer seltener werden und daß der Lärm in der Luft schwächer wird.

Dann sitzen wir still im Erdgeschoß in dem kleinen Zimmer und warten ab, was nun kommen wird, und blicken auf die alte dunkelrote Tapete mit den silbernen Weinlaubranken oben am Rand. Und da geht langsam und fast geräuschlos die Türe auf, und der Kieferspezialist ist da mit seiner seltsam schönen Verbeugung. Er steht mit seinem altmodischen Kragenmantel mitten in diesem altmodischen Raum, er fragt nach den beiden Kieferschüssen, er fragt sehr genau, ob sie liegend oder sitzend transportiert wurden.

Und dann steht er in der Tür und blickt jeden von uns der Reihe nach ernsthaft an, er verbeugt sich tief und sagt langsam:

„Womit ich die Ehre habe, — — und ist draußen, und die Tür ist zu und ich habe die traumhafte Vorstellung von einem Zeitalter, das in mir selber zu Ende geht, — aber es tut sehr weh, und ich habe keinen Boden mehr unter den Füßen —. Ich blicke zum Fenster hinaus und sehe den Kieferspezialist, wie er langsam draußen vorübergeht.

Ich weiß nicht, was das ist, das mir dieses Bild so ins Innere preßt, wie er ein wenig vorgeneigt da vorübergeht, — etwas Traumhaftes beherrscht diesen Augenblick, etwas Unwirkliches, das von einer tieferen Wirklichkeit durchdrungen scheint als alles, was greifbar neben mir ist, — und etwas in mir fragt unheimlich hell: „Wohin geht er?"

Da bin ich schon wieder ganz wach und ärgerlich auf mich, — ach, so ein Unsinn! Wir trinken nochmal Kaffee, sind unruhig wegen Kötschach, denn wir wissen nun, wie grauenhaft das ist, wenn Verwundete von neuem beschossen wurden.

Wir laufen oft hinaus, — der Brand in Kötschach läßt nach, die Granaten kommen seltener. Im Garten ist unser schönster Apfelbaum entwurzelt, Fensterscheiben sind zerschlagen, Glasscherben und Sprengstücke liegen im Hof, an der Ecke des Hauses ist die Mauer ein Stück umgerissen worden. Und große Löcher sind in der Erde.

Der Bursche vom Kieferspezialisten läuft aufgeregt an uns vorbei, er fragt, wo sein Herr sei? — Er kann seinen Herrn nicht finden. Er ist nicht im Ort, niemand hat ihn gesehen. Regim geht ans Telephon, er fragt umher, — — der Kieferspezialist liegt in Dellach im Feldspital.

Liegt? Im Spital? — Ja.

Später hören wir das: er ist mitten in der Beschießung auf der Straße über Wörmlach nach Dellach gegangen, diese Straße, auf der es kaum eine Deckung vor Sprengstücken gibt. Er ist ruhig und langsam gegangen, — einsam, zu Fuß. Er wollte zu seinen Kieferschüssen gehen, er wollte bei dem Menschen sein, der so verzweifelt war und der ihm vertraute wie ein Kind seinem Vater. — Vom Druck einer Granate ist er zu Boden geworfen worden, die ist nahe von ihm krepiert, er hat die Besinnung verloren, Verletzungen waren nur leicht, an Hand und Arm.

Und während uns jemand das erzählt, da sehe ich durch die rote Tapete und das silberne Weinlaub hindurch deutlich das reife und gut geschnittene Gesicht dieses Menschen mit dem in sich gesammelten Ausdruck, so wie er vor ein paar Stunden still und ein wenig vorgeneigt an unserem Fenster vorüberging.

Und ich sehe ihn so weiter gehen, die Straße zwischen Mauthen und Wörmlach entlang, still und gleichmäßig unter dem Lärm der Geschosse, erfüllt von dem einen Gedanken: ich gehe jetzt zu meinen Verwundeten, — — und alles andere liegt in des Schicksals Hand.

Und während ich sehe, wie dieses in sich geschlossene Gesicht sich neigt und verbeugt und hinter der Tapete mit dem Weinlaub verblaßt und verschwindet, da ist es so, als hätte ich den letzten stillen Helden einer untergehenden Zeit erblickt. Held ohne Phrase und Held ohne lautes Wort. — — —

Grete steht neben mir und legt ihre Hand auf meine Schulter:

„Schläfst du —?"

„Wahrscheinlich". — Und da merke ich, es ist jetzt so eine seltsame Stille in der Luft, man wartet auf Geräusche, die nicht da sind, nichts heult, nichts jault, nichts schlägt dumpf ein.

Eine unwiderstehliche Müdigkeit überfällt uns alle. Ich gehe ins Haus, falle auf mein Bett und weiß nichts mehr. Ich wache davon auf, daß es kalt und naß auf meinem Gesicht ist, Olla steht neben mir mit einem Wasserglas in der Hand und lacht, Grete sagt, ich bin anders nicht zu erwecken gewesen.

In der Dunkelheit gehen Grete und ich noch ein kleines Stück auf die Landstraße hinaus, wir stehen an einen Zaun gelehnt und reden nichts. Die große Stille der Luft dringt in uns ein. Ich schließe die Augen, — eine unbekannte und erschütternde Dankbarkeit bricht in mir auf.

Hände ...

Brief an eine Freundin.

Von Edith Cochoy.

Weißt du auch, Renate, daß deine Hände mir gestern, als ich dir gegenüber saß viel mehr verraten haben, als du sagen wolltest? Du sprachst von deiner Ehe und wolltest so gern glücklich scheinen. Du lächeltest und plaudertest fröhlich, daß man dem Lächeln allein alles Glück geglaubt hätte. Doch deine Hände haben dich verraten. Müde und blaß lagen deine schönen Hände auf dem schwarzen Seidenkleid. Theodor Storm erzählt einmal in „Immensee" von Frauenhänden, denen man ansieht, daß sie nachts auf krankem Herzen liegen. Daran mußte ich denken. So traurig waren auch deine Hände. Sie hatten so schmerzliche blaue Adern,

und in jeder kleinen Falte lag das Müdesein. Selbst die zartgeformten Nägel waren matt und blaß. Und manchmal ging ein Zucken durch deine Hände, Renate, dann wurden sie plötzlich ruhelos und spielten mit der langen, bunten Kette, die doch so fröhlich ausschaut. Aber es war kein sorgloses Spielen, wie es die Kinder haben. Es war das nervöse Zerren, das planlose Tun eines unglücklichen Menschen, der sich sonst ganz beherrscht, der alle Konzentration verbraucht, um Stimme und Lächeln in der Gewalt zu haben. Und der nun keine Kraft mehr übrig hat, um auch die Hände zu beherrschen. Oder der nicht daran denkt.

Du bist nicht glücklich, Renate. Deine Hände haben es mir verraten.

Jeder Mensch wohl verrät sein Denken und Fühlen durch seine Hände. Denn kaum jemand denkt daran, sie zu beaufsichtigen. Seltsame Wesen sind sie, selbständig handelnd, und ihre feinsten Regungen sagen dem, der sie zu deuten versteht, unendlich viel.

Zärtliche Hände gibt es, die immer so sind, als wollten sie über einen Blütenstrauch gleiten oder über das Haar eines geliebten Menschen. Und es gibt grausame Hände, furchterregend, wie es ein Verbrecherantlitz ist. Mütterliche, gute Hände, gibt es, breit und fest, daß man Schutz bei ihnen suchen möchte, daß man die verarbeiteten Finger küssen möchte und sagen: „Mutter . . . ich habe Heimweh gehabt nach dir . . .“ — Und dann gibt es lange, schlanke, spielerische Hände, weiß und kraftlos, Hände, die mit allem tändeln und alles wieder gleiten lassen . . . Frauen, Arbeit, Geld. Nichts vermögen sie zu halten, nichts scheint ihnen lohnend. Hände gibt es endlich wie kleine, wollige Tiere, gutmütig und breit, Hände des Feldarbeiters, der nach schwerem Tag abends heimkommt und lachend seinen Kindern die Arme öffnet.

Unendlich viele Hände gibt es, so mannigfaltig und verschieden wie das Leben. Keines Menschen Hand gleicht der eines anderen. Würde man nicht unter tausenden die Hände eines geliebten Menschen herausfinden? Sie sind so einzigartig in ihrer Form und Bewegung, ja, in jeder Falte, jeder Ader, in der sanften Wölbung der Nägel, daß nur ein Mensch auf der Welt sie besitzen kann, weil eben nur ein Mensch das Leben und Schicksal hat, das sie verraten.

Oftmals sitzt man fremden Menschen gegenüber. Man weiß nichts von ihnen. Gleichgültig schauen sie vor sich hin. Und doch kann man ein Stück ihres Lebens und Seins erraten, wenn man ihre Hände betrachtet. Sie sprechen oft von mühsamen, arbeitsreichen Leben. Oder erzählen auch von Reichtum und Umsorgtsein. Manchmal aber widersprechen sie kostbaren Kleidern und herrlichen Ringen. Oder sie sagen, daß einer im Arbeitsgewand einst leichtere Tage sah und nun schwer kämpfen muß. Diese Hände sind oft sehr traurig. Doch manchmal haben sie Kraft und Mut und bauen tapfer ein neues Leben. Und diese Hände muß man mehr lieben als alle herrlich gepflegten und kostbar geschmückten.

Ja, es gibt Hände, die man lieben muß, wenn man sie ansieht, weil sie so unendlich edel sind . . . oder so unendlich gut. Man kann wohl einen Menschen lieben lernen, weil man seine Hände liebt. Denn sie verraten viel mehr von ihm als man sonst wissen würde.

Und wenn wir so viel auf andere Hände achten, wenn wir sie zu verstehen und zu deuten suchen, dann werden wir auf unsere eigenen Hände aufmerksam werden. Wir werden um ihre Schönheiten und ihre Fehler wissen, wir werden sie in Ruhe und in Tätigkeit betrachten. Und wir werden ihre Bewegungen veredeln, beherrschen lernen, so wie man seinen Körper beim Tanz, beim Sport veredeln und beherrschen lernt. Wir werden stolz auf sie sein und gut zu ihnen sein. Ganz anders, viel bedeutungsvoller werden wir sie fremden Menschen zum Gruß schenken und wieder an uns nehmen, weil sie ja doch „wir“ sind, unser Wesen spiegeln.

Wir sollten nicht vergessen: Hände sind seltsame Wesen und dürfen nicht unbeachtet, ungepflegt und ungeliebt sein. Teil unseres Körpers und doch voll eigenen Lebens und Ausdrucks brauchen sie all unsere Liebe, um schön zu sein, liebenswert und würdige Sprecher unseres Wesens.

Wenn ich Modeberaterin wäre!

Von Gertrud von Boeck.

Eines steht fest: wenn ich Modeberaterin wäre, hätte ich es nicht leicht. Würde ich den Leuten sagen: „Tragt einfache Kleider!“ bestände die Gefahr, daß sie sich in Säcke hüllten. Stellte ich die Parole auf „Man soll seine Kleider verzieren“, feierten sie vielleicht wahre Orgien in Knöpfen, Rüschen, Volanis usw. Ich hätte es einerseits mit den Konservativen zu tun, die keinen Fingerbreit von ihrer seit Jahren getragenen Fasson abweichen wollen, während andere wiederum bereit sind, alles zu tragen, wenn es nur letzter Schrei der Mode ist, sie ließen sich auch willig ein Ofenrohr aufs Haupt stülpen, wenn man das nun mal „so hat“.

Wenn ich Modeberaterin wäre, würde ich sicherlich die kleinen Damen vor großen Karos warnen, die 45jährigen vor Kinderhüten, die Dicken vor allzu knapp sitzenden Kleidern. Ich würde vielleicht sagen, man soll sich in der Kleidung auf bestimmte Farben festlegen und man würde mir antworten, daß „man“ dies alles genau so gut wie ich, wenn nicht besser wüßte.

Ich habe mirs durch den Kopf gehen lassen, warum so manche Frauen nicht gut angezogen wirken, obwohl sie doch eine ganze Menge Geld für ihre Garderobe ausgeben. Vielleicht ist doch schuld daran, daß unsere Einkäufe des öfteren also vor sich gehen:

Frau X. sieht in einem Modejournal ein reizendes Modell. Später entdeckte sie in einem Schaufenster einen nicht minder reizenden Stoff. Die Farbe steht Frau X. ausgezeichnet. Was will man mehr? Das Kleid wird angefertigt, füllt zur vollsten Zufriedenheit aus — und trotzdem hängt es fast unnütz im Kleiderschrank. Warum? In der Praxis des grauen Alltags stellt sich heraus, daß Frau X. für ein Cocktailkleid — als solches stand es im Journal — nicht die geringste Verwendung hat, da sie weder in noch außer dem Hause irgendwelche Cocktails zu trinken pflegt und darüber hinaus mit Kleidern für gesellschaftliche Anlässe reichlich eingedeckt ist. Und es stellt sich weiterhin heraus, daß man mit einem Cocktailkleid keine Gebirgswanderung machen und es auch nicht unterm Regenmantel für die Straße tragen kann, kurz und gut, daß man eben etwas anderes viel nötiger gebraucht hätte.

Da ist z. B. Fräulein Ilse, Sekretärin eines Rechtsanwaltes. Tagsüber sitzt sie im Büro, abends geht sie in den Sportverein, wochenends zum Skilaufen, im Sommer zum Paddeln. Weder hier noch dort hat sie Verwendung für Seidenhöhnchen, Spitzenblüschen usw. Hemdblusen, Pullover, sportliche Kleidung, ebensolche Mäntel, Pelzjacke; dafür wird sie immer mehr Geld ausgeben als für ein Gesellschaftskleid, das sie doch nur selten braucht. Anders steht die Sache mit Fräulein Lore: sie trägt im Laboratorium (wo sie von 8 bis ½5 Uhr arbeitet) einen weißen Kittel. Unter diesem Kittel kann sie alle Kleider auftragen, niemand bekommt sie zu Gesicht. Lore macht sich nichts aus Sport. Hingegen geht sie gern ins Theater, in Konzerte, auch mal zum Tanzen. Sie hat viel Verwendung für hübsche Kasads, für Nachmittags- und Abendkleider und ihre Garderobeanschaffungen werden anderer Art sein als die von Fräulein Ilse.

Gut angezogen sein, heißt in erster Linie zweckmäßig angezogen sein. Was für den einzelnen zweckmäßig ist, kann eigentlich nur jeder selber entscheiden. Deshalb hat es keinen Sinn, sich von einem Tiroler Trachtenkostüm berauschen zu lassen, wenn man dringend ein neues Abendkleid braucht, und man soll sein Geld nicht für erstaufarbenen Seidensamt anlegen, wenn man durchaus einen neuen Skianzug haben muß!

Küche und Haus

Vorteilhafte Weihnachtsbraten!

Die praktisch veranlagte Hausfrau kann ohne großen Aufwand einen vorzüglichen Weihnachtsbraten bereiten. Anstelle des Gans-, Reh- oder Hasenbratens, den sich nicht jeder leisten kann, setzt sie den Ihrigen eine gefüllte Kalbsbrust oder eine Hammelkeule vor, die im Geschmack von Gänse- oder Rehbraten kaum zu unterscheiden ist.

Kalbsbrust, wie Gänsebraten.

Eine Kalbsbrust wird ausgebeint, von der breiten Seite gegen die Spitze die obere Haut von den Rippen gelöst, sodaß sich eine Tasche bildet, in die man folgende Masse einfüllt: ½ Kilogramm Maronen (oder Kastanien) kerbt man ein, kocht sie kurze Zeit, befreit sie von Schale und Haut, und dämpft sie in Fleisch- oder Maggiwürfelbrühe nicht zu weich. Inzwischen wird ein Stück Leber, feingeschnitten, mit gehackter Zwiebel und Petersilie in Schmalz geröstet. Ferner schält man 3 bis 4 Kartoffeln, schneidet sie in Würfel und dämpft sie in reichlich Schmalz, und vermischt sie mit den Maronen und der Leber. Hinzu kommt als Gewürz etwas Thymian, Salz und Pfeffer. Anstelle der Kartoffeln können größere Stücke Apfel verwendet werden. Die Kalbsbrust wird zugenäht, wenig gesalzen, und 1½ bis 2 Stunden, unter öfterem Begießen, im Backofen gebraten.

Hammelkeule als Rehbraten.

Eine Vorderkeule wird gehäutet, dicht mit feinen Streifen von Speck gespickt und zwei Tage in folgende Marinade gelegt: Einige Zwiebeln, ein Lorbeerblatt, 2 Nelken, Pfefferkörner, Zitronenschale, 1 Stück Zimt, wird mit ¼ Liter Weinessig 10 Minuten gekocht, abgekühlt und durch ein Sieb gezogen. Nach 2 Tagen wird die Keule, leicht gesalzen, mit Schmalz und sauter Sahne 3 bis 4 Stunden im Ofen gebraten. Der sich bildende Saft wird mit etwas Fleischbrühe aufgefüllt und mit Mehl sämig gekocht.

Wildfrikassee von Kaninchenfleisch.

Ein vorgerichtetes Kaninchen wird in nicht zu kleine Stücke zerlegt, diese mit durchwachsenem Speck gespickt und 24 Stunden in folgende Marinade gelegt: 1 großes Glas Rot- oder Weißwein, ½ Glas Weinessig, Zwiebelscheiben, Karotten, Lorbeerblatt, Pfefferkörner, Thymian. In einem Brattopf erhitzt man gutes Öl, legt die abgetropften Fleischstücke hinein, bräunt sie auf beiden Seiten an, und gießt die Hälfte der Marinade nebst einem Löffel Senf und ebensoviel Tomatenpüree darüber. Wenn das Fleisch völlig gar ist, nimmt man es aus dem Topf, läßt die Brühe einkochen, rührt die Sauce mit etwas Kartoffelmehl glatt, und bindet sie im letzten Augenblick mit Sahne.

J. St.

Gutes Weihnachtsgebäck bei geringen Ausgaben.

Gutes Weihnachtsgebäck, das mit wenig Mitteln herzustellen ist, dürfte manchem willkommen sein. Erprobte Rezepte sind folgende:

Griesplätzchen. 2 Eier, und, soviel als diese wiegen, Zucker, ebensoviel feines Griesmehl, etwas Vanillin. Zucker und Eigelb schlägt man kräftig, fügt Gries hinzu, zuletzt den Schnee der 2 Eier. Mit einem Teelöffel setzt man von der Masse kleine Portionen auf ein gefettetes Backblech, bestreut sie mit etwas Zucker, und backt bei Mittelhitze. Zur Verbesserung kann 125 Gramm gemahlene Nüsse unter die Masse gemischt werden.

Nußmakronen. ¼ Kilogramm Haferflocken, ¼ Kilogramm Mehl, ¼ Kilogramm gemahlene Wallnüsse, ¼ Kilogramm Zucker, 1 Ei, eine halbe Tasse Milch, etwas abgeriebene Zitrone und 1 Päckchen Backpulver werden gut vermischt, von der Masse kleine Häufchen auf gut gefettetes Blech gesetzt und langsam gebacken.

Bierbretzel. ½ Kilogramm Mehl, 85 Gramm Butter, Margarine oder Nußbutter, 85 Gramm Zucker, 6 Eßlöffel Bier, werden verrührt, auf dem Backbrett gut geknetet, ausgerollt, und entweder mit Formen ausgestochen, oder zu kleinen Bretzeln gedreht, mit Eigelb bestrichen, und im Ofen gebacken.

Haushaltkeks. 250 Gramm Mehl, 125 Gramm Zucker, 45 Gramm Butter gut vermischen. Hinzu kommt ein in wenig lauwarmem Wasser verquirltes Ei, etwas Vanille, ¼ geriebene Mandeln und 1 Backpulver. Der Teig wird gut durchknetet, ausgerollt, mit kleinen Formen ausgestochen, auf gut gestrichenem Blech goldgelb gebacken. Die Teigmasse ergibt 50 bis 60 Stück.

Knappkuchen. 100 Gramm Butter oder Margarine, 100 Gramm Zucker, 1 ganzes Ei, 180 Gramm Mehl verrührt man gut, streicht die Teigmasse auf gut gefettetes Blech, bestreut sie dick mit blätterig geschnittenen Mandeln oder Haselnüssen, und schiebt das Blech in den heißen Backofen. Nachdem der Kuchen dunkelgelb gebacken ist, schneidet man, noch warm, längliche Vierecke daraus.

Gewürzkuchen. 250 Gramm Kunsthonig wird etwas angewärmt, gut verrührt mit ½ Kilogramm Mehl, einer Tasse stark angebrühtem Kaffee, etwas geriebenen Mandeln, Korinthen, je einer Prise Zimt, Nelken, Vanille, abgeriebene Zitronenschale und einem halben Päckchen Backpulver. Die Masse wird auf gefettetes Blech gestrichen und in heißem Ofen gebacken. Nach warm, schneidet man den Kuchen in Streifen, die man, nach dem Erkalten, mit flüssiger Schokolade überzieht.

Schokoladeglasur. 50 Gramm geriebene Schokolade läßt man mit wenig Wasser auf dem Feuer zergehen, gibt ca. 125 Gramm Zucker und etwas Wasser dazu, kocht das Ganze, unter beständigem Rühren zu Sirup, und bestreicht, lauwarm, die Kuchen damit.

J. St.

Haushaltsbehelfe.

Milch, Essig, Leim, Zichorie, einfache Dinge, die die Hausfrau stets zur Hand hat, vermögen bei der Reinigung und Instandhaltung der Wohnung sehr zu helfen. Leider kennt nicht jeder die diesen unscheinbaren Behelfen innewohnenden Werte.

Zichorie wird mit Wasser zu einem Brei verrührt. Trägt man diesen mit einer Bürste auf, so ergibt sich ein vorzügliches völlig kostenloses Reinigungsmittel für Bronzen, fettige Herdumrandungen und ähnliches. Auch Kaffeesatz kann auf diese Weise Anwendung finden.

Ein paar Tropfen Brennspiritus reinigen Fliegenschmutz, mit einem aus Stärke hergestellten Brei lassen sich Gipsfiguren wie neu gestalten. Milch dient zum Polieren von Möbeln und Lederstühlen. Wird Zigarrenasche mit Öl zu einer Masse verrührt, so ergibt sich ein ideales Reinigungsmittel, das Flecke von Möbeln entfernt. Frische Ölflecke und Farbenflecke lassen sich mit Terpentin fortwischen, während noch nicht eingetrocknete Farbflecke, wie sie Stubenmaler mit ihren Wasserfarben zu hinterlassen pflegen, mühelos mit Essigwasser entfernt werden können. Leicht rosa gefärbtes übermangansaures Kaliwasser, das aus einem winzigen Körnchen dieser Chemikalienart unschwer herzustellen ist, vertreibt den üblen Geruch aus Gefäßen, Eimern usw. Glühbirnen, deren Außenflächen unsauber erscheinen, werden mit Salmiakwasser abgerieben, während die Zimmerleisten, die als beliebte Mottenbrutstätten gelten, durch Abwaschen mit sehr dünnem Lysolwasser ihre Anziehungskraft auf diese gefürchteten Schädlinge restlos einbüßen. Und noch etwas: zeigt sich ein Knick im Teppich, so bestreicht man ihn von links mit einer Leimlösung, spannt gerade und ist sicher, diesen Schaden ohne große Mühe und Kosten beseitigt zu haben.

Berichtigung: Im Backrezept der „Echten Dresdener Stolle“ (Ausgabe vom 13. Dezember) hat sich leider ein Druckfehler eingeschlichen. Nicht 25, sondern 250 Gramm Sultaninen sind u. a. als Zutaten zu nehmen.

Kinder unterm Weihnachtsbaum

Sportlicher Knabenanzug aus Fischgratstoff für die Schule. Illstein-Schnittmuster K-K 1511

Doppelreihig geschlossener Kindermantel mit Pelzkragen. Illstein-Schnittmuster K-M 4998

Kittelanzug mit Smokknäherei für unsere kleinen Jungen. Illstein-Schnittmuster K-K 1519

Festkleid aus blauem Samt mit Stickereiverzierung in Russenlinie. Illstein-Schnitt K-M 4990

Schulkleid aus einem warmen beige-rot melierten Noppenstoff. Illstein-Schnittmuster K-M 5001

Kittelkleidchen mit Smokknäherei für die kleinen Mädelchen. Illstein-Schnittmuster K-M 4989

Was werden unsere Kinder dieses Jahr zu Weihnachten auf dem Gabentisch vorfinden? Ihre Wunschzettel sind einmal wieder so lang ausgefallen, daß die Mütter blutenden Herzens mindestens zwei Drittel streichen müssen. Bei den Mädchen löst ein neues Kleid stets Freude aus. Vor allem, wenn es ein blaues oder grünes Samtkleid mit weißer Stickerei ist, wie sie neuerdings Mode sind. Aber sogar ein neues Schulkleid aus noppigem Winterstoff macht Vergnügen und läßt dem ersten Schultag nach den Feiertagen mit Stolz entgegensehen. Der Schuljunge wird einen neuen Anzug als Ersatz des alten Anzuges, (den er glücklich wieder mal klein getriegt hat) sicher gebrauchen können. Aus dem heute beliebten Fischgratstoff zeigt der Anzug den verlangten herrenmäßigen Charakter. Es wird auch, ganz wie vom Vater, Sporthemd und Pullover dazu getragen. Die Kleinsten in der Familie beschauen sich voll kindlicher Eitelkeit in einem neuen Mäntelchen mit schönem großen Pelzkragen. Falls sie zufällig Zwillinge oder im Alter nicht weit auseinander sind, haben sie ihren Spaß daran, gleich gekleidet im Waschsamtkittelchen miteinander zu spielen.

Stoffe für Kinderkleider in
Wolle, Waschsamt u. Kunstseide
finden Sie in reicher Auswahl in unserer
Stoff-Spezial-Abteilung.
Ferner Ullstein-Schnitte, schöne Knöpfe, Gürtel, Kragen usw. in geschmackvoll. Ausführungen.
KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 31–41
vorm. S. Blumenthal & Co.

Hygiene und Heilkunde.

Lachen erhält gesund!

Ärger und „Kummerspeck" — medizinisch gesehen. / Von Dr. Franz Wennerberg.

Es geht eine erlösende Wirkung von jedem Lachen aus, das, aus fröhlichem Herzen kommend, das Gesicht eines Menschen erhellt und liebenswert erscheinen läßt. Es verbreitet sich geradezu unheimlich, ist aber die harmloseste und schönste Epidemie", von der Menschen befallen werden. Nicht umsonst hielt man in früheren Zeiten große Stücke auf den „Hofnarren", diesen privilegierten Spaßmacher, der, Weiser, Arzt und Schalk zugleich, allen Gebresten des Leibes und der Seele unerschrocken entgegentrat, in der Überzeugung, daß ein frohes Lachen das beste Lebenselexier für Gesunde und Kranke sei. Wer es versteht, sich durch heitere Gedanken von den Sorgen und Nöten des Alltags abzulenken, wer lachen kann zur rechten Stunde, ist ein beneidenswerter Mensch. Er erhält sich dadurch seine Gesundheit, weil er — sowohl seelisch als auch körperlich — das Aufkommen von Störungen verhindert, die den ganzen Organismus schwächen und schädigen.

Von der sieghaften Gewalt des Lachens kündet uns schon Homer. Er läßt seine griechischen Helden ein trutziges Lachen anstimmen. Mit der Kraft ihres weithin dröhnenden Lachens widerstehen sie den sie bestürmenden feindlichen Mächten und gewinnen mit dieser ihrer Waffe den Kampf. „Was hoffnungslos sich erschien, heilt das große Lachen, stellt auf die Füße, was Recht ist und streckt zu Boden in die Schmach der Lächerlichkeit, was böse sich aufrecken wollte." Also lacht schon Dionysos an der Spitze seiner lebensfrohen Scharen. Wie die Sage vermeldet, spürt er die Freude als ein heiliges Bewußtsein, „das ihn lachend durchglüht". Und der große Menschenkenner Rabelais empfiehlt ebenfalls das Lachen als die beste Wundertur für Leib und Seele. Lachenkönnen ist ein besonderes Gnadengeschenk, das die Natur dem Menschen verliehen hat, ja geradezu eine menschliche Eigenart. Wer gern und herzlich lacht, wird auch der apollinischen Weisheit teilhaftig, sich selbst zu erkennen. Durch Lachen erschlägt er den Griesgram in sich, vertreibt Ärger und Sorgen.

Das Lachen ist des Ärgers größter Kummer! Es liegt eine tiefe Lebensweisheit in diesen Worten. Denn wo das Lachen sich verbreitet, muß der Ärger, dieser Parasit des Leibes und der Seele, das Schlachtfeld räumen. Was aber ist der Ärger?

Der Volksmund hat nicht ganz unrecht mit der Behauptung, dem ärgerlichen Menschen sei „eine Laus über die Leber gelaufen" oder „die Galle übergelaufen", ein Mensch werde „grün und gelb vor Ärger" und „ärgere sich schließlich zu Tode". Tatsächlich glaubte man früher, daß bei einem sich ärgernden Menschen die Galle ins Blut überträte und dadurch eine Art Vergiftung im Körper erzeugte. Richtig ist jedenfalls, daß Kummer und Sorge das menschliche Nervensystem äußerst ungünstig beeinflussen. Und nicht nur das Nervensystem, sondern auch andere Teile des Organismus! Professor Dr. J. H. Schulz-Berlin wies vor einiger Zeit in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" darauf hin, daß gewisse Depressionserscheinungen nicht selten eine erhebliche Steigerung des Blutdrucks hervorrufen und den Stoffwechselprozeß schädlich beeinflussen. Als Folge dieser Stoffwechselstörungen käme es zu Gewebserkrankungen, wie sie beispielsweise der Volksmund sehr drastisch aber zutreffend mit dem Ausdruck „Kummerspeck" bezeichnet. Dies sei keine organisch bedingte Korpulenz, sondern eine krankhafte Aufschwemmung des Körpers, die letzten Endes auf seelisch-nervöse Störungen zurückzuführen ist.

Auf dem Wege über die Nervenbahnen wirken seelische Depressionen vor allem auf die Tätigkeit der Drüsen ein. Man weiß auf Grund von sehr aufschlußreichen Versuchen, die Professor W. Fritzsche mittels Röntgenstrahlen an zahlreichen Drüsen vornahm, daß bestimmte Drüsen keine Enzyme mehr abscheiden, sobald ein Mensch sich ärgert. Diesen Enzymen fällt im Gesamthaushalt des menschlichen Körpers eine wichtige Rolle zu. Sie haben den Abbau der Nährstoffe zu fördern und dienen damit dem Wachstum wie der Erhaltung verschiedener Organe. Das die Eiweißstoffe einer Speise zersetzende Pepsin oder die zur Milchgewinnung unerläßliche Chymase — beides Stoffe, die im Magensaft enthalten sind —, können als solche Enzyme bezeichnet werden. Hört nun plötzlich die Neubildung dieser Enzyme auf, so vollzieht sich die Reaktion bei der Verdauung und dem Stoffwechsel ungleich langsamer und unvollkommener als unter normalen Verhältnissen. Es stellen sich mit der Zeit verdauungsstörungen und Stoffwechselkrankheiten allgemeiner Art ein, die bei einer vernünftigeren Lebensweise unschwer zu vermeiden gewesen wären. Die verschlechterte Drüsentätigkeit führt zur Erschlaffung von Geweben, zu vorzeitigen Alterserscheinungen. Der Ärger macht alt und grau!

Mensch, ärgere dich nicht! — Wenn die Mahnung gründlicher und öfter befolgt würde, stände es um die Gesundheit so manches „nervösen" Menschen unserer Tage wesentlich besser. „Ärger schlägt auf den Magen", und „vom Ärger bekommt man graue Haare". Wer den Ärger wirksam bekämpfen will, sollte lachen, und zwar je länger und häufiger desto lieber. Das ist in diesem Fall die beste Arzenei!

Warum werden wir kurzatmig?

Die unbeholfenen „Schwergewichtler". — Falsche Atemtechnik. — Krankheitssymptom.

Schon der leiseste Luftmangel beeinträchtigt das Gefühl unserer körperlichen Leistungsfähigkeit ganz außerordentlich hart. In der Gesundheit der Jugend kennt man dieses Gefühl garnicht oder wenigstens nur bei größeren körperlichen Anstrengungen. Bei manchen Menschen stellt sich aber Kurzatmigkeit bereits im mittleren Lebensalter ein. Es soll dann nicht als Zeichen des herannahenden Alters gewertet und als solches einfach hingenommen werden, sondern seine Ursachen sollen geklärt werden und der Mensch durch geeignete Behandlung oder Änderung seiner Lebensgewohnheiten von dieser Beeinträchtigung befreit werden.

Eine der einfachsten Ursachen der Kurzatmigkeit ist das Mißverhältnis zwischen Körpergewicht und Geübtheit des Körpers. Die einfache Fortbewegung einer schweren Last — in diesem Falle der eigene Körper — ist für einen körperlich Ungeübten eben eine besonders schwere Arbeit. Die dazu im Verhältnis zu gering entwickelte Muskulatur des ganzen Körpers sowohl wie auch die entsprechend kümmerliche Muskelkraft des Herzens sind einfach nicht imstande, bei jeder Bewegung Schwerarbeit zu leisten. So kommt es zum Herzklopfen und der Kurzatmigkeit als charakteristische Zeichen des oft blassen und angestrengt aussehenden zu dicken Menschen. Ausgleich des bestehenden Mißverhältnisses ist dann dringend geboten. Gewichtsabnahme wird in allen Fällen zunächst lediglich durch entsprechende Diät erzielt. Gleichzeitig muß die innere und äußere Muskulatur durch zunächst leichtes Körpertraining geübt und ihren an sie gestellten Forderungen entsprechend entwickelt werden. Diese Behandlung erscheint meist als unüberwindlich schwer zu lösende Aufgabe. Und doch kann man gerade bezüglich der Kurzatmigkeit bereits nach kurzer Zeit ganz auffällige Besserungen erfahren, wenn man das neue Lebensschema mit etwas Energie durchführt. Der Gewinn an Wohlbefinden ist so groß, daß der Einsatz von etwas Mühe lohnt. Ist die Atmung wieder gesund und ausreichend, so treibt man damit auch eine wirksame Vorbeugung gegen die verschiedensten Erkrankungen des Herzens und Kreislaufs.

Kurzatmigkeit leichteren Grades ist oft auch nur Folge einer falschen Atemtechnik. Das Atmen unterliegt bekanntlich ganz stark einer nervösen Regulation. Bei angespannter geistiger Arbeit, Aufregungen und gehäuften seelischen Belastungen entwickelt sich oft unbemerkt ein falsches Atmen. Es kann Ursache schlechten Allgemeinbefindens werden, das sich in Müdigkeit, Kopfschmerzen und eben durch dauernde falsche Beanspruchung der Luftwege in Kurzatmigkeit bei leichtesten Anstrengungen äußert. Bei einiger Selbstbeobachtung kann man meist ohne weiteres entscheiden, ob man an diesem falschen Atmen leidet. Es ist dann unbedingt notwendig, durch eine entsprechende körperliche Betätigung die richtige Atmung wiederzufinden. Gymnastik unter entsprechend geschulter Aufsicht erleichtert und verkürzt diesen Vorgang. Selbständig erreicht man am meisten durch Laufübungen, am besten ansteigende Waldläufe.

Haben wir bisher die Kurzatmigkeit als Folge unserer unnatürlichen Lebensbedingungen betrachtet, so wird sie natürlich in vielen Fällen auch ein regelrechtes Krankheitssymptom sein. So ist sie zum Beispiel oft das erste Zeichen von Blutarmut. Unsere Blutkörperchen transportieren in unermüdlicher Arbeit dauernd Sauerstoff aus unseren Atemorganen in alle Organe und Gewebe unseres Körpers. Sind nun im Verhältnis wenig an der Zahl, so müssen sie um die notwendige innere Atmung zu ermöglichen, ihren weiten Weg beschleunigen, um in der gleichen Zeit mehrmals zirkulieren zu können. Somit hängt die Beschaffenheit des Blutes mit dem Rhythmus der Atmung auf das innigste zusammen. Das Herz ist in dieser Beziehung eingeschaltet und muß seine Arbeit danach regulieren. Nach starken Blutverlusten sowie bei allen Formen der Blutarmut findet man daher eine Kurzatmigkeit. Ist in diesem großen Beziehungssystem nun ein anderes Organ erkrankt, zum Beispiel Herz oder Lungen, so kommt es wieder zur Kurzatmigkeit. Sie wird, besonders wenn sie anfallsweise auftritt, als Herz- oder Bronchialasthma bezeichnet. Auch leichtere Kurzatmigkeit kann auf eine beginnende Erkrankung dieser Organe aufmerksam machen. Es muß daher untersucht werden, wo die Ursache einer beginnenden Kurzatmigkeit liegt.

In der Rekonvaleszenz hat man an der Atmung ein deutliches Zeichen, wieviel man dem Genesenden beim Aufstehen und bei den ersten Spaziergängen zumuten kann. Es darf die langsam wieder einsetzende Leistungsfähigkeit nicht zu schnell erwartet werden. Stärkere Kurzatmigkeit ist ein Signal, daß das Maß erreicht ist und wieder Ruhe eingelegt werden soll. Dr. med. E. G.

Gefahrlose Behandlung der Fettleibigkeit.

Dick durch Mast oder Anlage? — Vorsicht mit Medikamenten. — Winke für Bewegung und Speisekarte.

Fettleibigkeit ist nicht nur unschön, sie ist auch in gewissem Grade gefährlich. Fettleibige sind anfälliger für viele Krankheiten namentlich für Herzleiden, Adernverkalkung und andere; auch sind sie bei etwa notwendigen operativen Eingriffen in höherem Maße gefährdet, als normale Menschen. In den vertrauensärztlichen Gutachten, welche vor Abschluß einer Lebensversicherung auszustellen sind, ist stets die Frage nach dem Verhältnis zwischen Körpergröße, Gewicht und Leibesumfang zu beantworten.

Soweit es sich um eine sogenannte Mastfettsucht handelt, d. h. wenn die Fettleibigkeit durch ein Mißverhältnis zwischen Nahrungsaufnahme und Kräfteverbrauch hervorgerufen ist, kann man ohne Gefahr und ohne Behinderung der beruflichen Tätigkeit und Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit Abhilfe schaffen oder noch besser zeitig vorbeugen. Aber die Behandlung der durch Körperanlage bedingten, sogenannten konstitutionellen, und der durch Drüsenstörungen hervorgerufenen oder endokrinen Fettsucht gehört ausschließlich in die Hand eines auf diesen Gebieten erfahrenen Arztes.

Nicht genug kann vor der kritiklosen Anwendung aller möglicher Abmagerungspillen, Zehrtabletten und anderer „absolut sicher wirksamer" Mittel gewarnt werden. Sie enthalten oft Jod und Schilddrüsenjodstanz, deren Einnahme ohne ärztliche Aufsicht leicht Schädigungen innerer Organe hervorrufen kann.

Ein alter erfahrener Arzt pflegte auf die Frage nach einem Entfettungsmittel zu sagen: „Machen Sie es doch mit Ihrem Körper wie mit einem überheizten Zimmer: lassen Sie die überflüssige Wärme zum Fenster hinaus und füllen Sie weniger Brennmaterial in den Ofen!" Dieser Rat trifft eigentlich am besten das ganze Geheimnis der Abmagerungskur.

Keine Angst, liebe Vollschlanke! Das Fenster aufmachen, also die Abgabe der übermäßig aufgespeicherten Wärmeeinheiten im Körper, bedeutet nun nicht gleich tägliches Training zu sportlichen Höchstleistungen. Dicke sind meist bequem, entweder weil ihnen ihr Fett bei körperlichen Anstrengungen hinderlich ist, oder sie sind dick geworden, weil sie eben von Natur zur Bequemlichkeit neigen. Oft genügt schon eine geringe Änderung der Lebensweise, ein kleiner Verzicht auf manche Angewohnheiten, und schon ist der erste Schritt zu einer Gewichtabnahme getan. Wer sich zu einer regelmäßigen Gymnastik nicht entschließen kann — Dicke haben sonderbarerweise nie Zeit zu so etwas —, der stehe morgens eine viertel Stunde früher auf und lege den Weg zur Arbeitsstätte ganz oder teilweise in beschleunigtem Fußmarsch zurück. Auch sonst bietet sich im Laufe des Tages ab und zu Gelegenheit zu einer körperlichen Betätigung möglichst derart, daß Schweißabsonderung erfolgt. Gartenarbeit, Holzsägen und anderes mehr ist ebenfalls zuträglich und zudem noch nutzbringend. Hat der Fettleibige die Wahl zwischen zwei Dingen, sollte er immer dasjenige bevorzugen, welches ihm körperlich am unbequemsten erscheint.

Das wäre die Abgabe der überflüssigen Wärme. Die zweite Forderung, weniger Brennmaterial dem Körper zuzuführen, bedeutet keinesfalls eine Hungerkur. Durch übertriebenes Fasten hat sich schon mancher das Nervensystem gründlich ruiniert. Der arbeitende Mensch muß essen, nur muß der Nährwert der Speisen dem Bedarf an Kraftstoffen entsprechen. Im allgemeinen ißt der Kulturmensch infolge der schmackhaft zubereiteten Speisen viel zu üppig. Wer abnehmen will, muß alle dickmachenden Nahrungsmittel meiden. Dazu gehören alle Fette, Mehlspeisen, Zucker, Weißbrot, Nudeln, fette und mehlhaltige Tunken, ölhaltige oder fette Fischkonserven (Ölsardinen), Bier und starker Wein. Zu bevorzugen sind Eiweiß enthaltende Speisen, wie Eier, mageres Fleisch (kein Schweinefleisch, Gans, Mastbuhn u. a.), Fische, Hülsenfrüchte. Die Sättigung muß durch ballaststreiche Gemüse, Salate, Obstsorten erzielt werden, deren Zellulose im Körper nicht verdaut wird, appetitanregende oder gar durch Fett- und Mehlzusatz besonders nahrhafte Suppen sollte man ganz vermeiden.

Von besonderer Wichtigkeit ist äußerste Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr. Mehr als höchstens 1 Liter sollte im Tag nicht aufgenommen werden. So schön ein kräftiger Schluck kalten Bieres ist, ein Glas voll heißen Tee löscht den Durst ebenfalls und macht nicht dick.

Ein Hauptgrund für die Erfolglosigkeit mancher Entfettungskuren durch Diät ist schließlich die zu reichliche Verwendung von Kochsalz in der Nahrung. Salz muß auf das alleräußerste Maß beschränkt werden. Selbstversuche von Ärzten haben bewiesen, daß Ernährung ohne Kochsalz eine Gewichtsabnahme bis zu 30 Pfund in wenigen Wochen bewirkte. An salzlose Ernährung gewöhnt man sich erfahrungsgemäß sehr schnell. Wenn man bedenkt, daß viele Herzkranke heutzutage Monate hindurch und noch länger salzfrei leben, wird man diese kleine Beschränkung im Interesse seiner Gesundheit gerne auf sich nehmen. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben. Dr. E. D.

Das Schwindelgefühl.

Harmlose Gleichgewichtsstörungen. — Schwindel als Alarmsignal. — Hunger und Schwindelgefühl.

Die Erscheinung des Schwindels erzeugt ein so unangenehmes Unsicherheitsgefühl, daß man gerne eine Ursache dafür sucht. Nicht immer ist der Schwindel als ein ausgesprochenes Krankheitszeichen anzusehen, doch kann er es unter Umständen durchaus sein.

In Zeiten des Abgespanntseins pflegen wir von ganz alleine auf unseren Körper mehr zu achten. Es kommt daher in diesen Zeiten häufig zu einer Überbewertung gerade des Schwindels. Man hört die häufige Klage, daß morgens beim Aufstehen starker Schwindel auftrete, oder auch unter Tags bei jedem raschen Erheben das unsichere Gefühl des Taumels aufkomme. In dieser Erscheinung liegt meist nur wenig Krankhaftes. Beim plötzlichen Aufrichten des Kopfes kommt es zu einer sogenannten Blutleere im Gehirn, die das Schwindelgefühl verursacht. Im wesentlichen spielt hier die Durchblutung aller Kopfgefäße eine entscheidende Rolle. Sie muß natürlich dann leiden, wenn durch die Plötzlichkeit des Aufrichtens der Organismus eigentlich nicht Zeit hat, sich auf die veränderte Körperlage einzustellen. Bekanntlich geht gerade der besonders Abgespannte in dieser Richtung unvorsichtig mit sich um. Um den Schwindel in dieser Situation zu vermeiden, muß eine gewisse Vorbereitung des Aufstehens geübt werden, die entweder im langsamen Aufrichten besteht oder in einer vorherigen vertieften und vermehrten Atmung in Verbindung mit einigen Beinübungen, die die Blutzirkulation anregen. Bei allgemeiner Blutarmut und Erschöpfung nimmt das Schwindelgefühl meist stark zu und kann dann als ein Alarmzeichen angesehen werden. Hier soll eine Besserung der Beschwerden durch vitaminreiche Kost in Verbindung mit Eisen-, Leber- oder Arsenkuren eingeleitet werden, im Verlauf deren sich sehr schnell Besserung zeigen kann. Bei jüngeren Menschen sind solche Zustände besonders in der Rekonvaleszenz oft schnell überwunden.

Schwieriger ist die Behandlung des häufigen Schwindels bei älteren Menschen. Hier besteht nicht nur eine fehlerhafte Blutverteilung in den verschiedenen Organen des Körpers, sondern die Blutzirkulation wird noch durch eine Alterserweiterung der Blutgefäßwände erschwert. Alle Maßnahmen, die hier auf die Zirkulation anregend wirken, sind dann heranzuziehen. Wechselwarme Fußbäder in Verbindung mit geregelten Bewegungsübungen des ganzen Körpers führen oft Besserung herbei.

Andersartiger, aber oft noch unangenehmer Schwindel kann Zeichen einer Innenohrerkrankung sein. Da hier die hauptsächlichen Gleichgewichtsorgane des Menschen liegen, muß sich jede Erkrankung in diesem Bereich durch diese sehr empfindliche Reaktion ausweisen. Auch im Bereich des Innenohres können spezielle die Blutgefäße erkranken und es kommt dann zuweilen zu schweren Schwindelanfällen, die ein eigenes Krankheitsbild angeben. Im Verlauf aller Mittelohrerkrankungen ist daher durch rechtzeitige Behandlung sorgfältig darauf zu achten, daß das Innenohr als empfindlicher nervöser Apparat nicht mit betroffen wird.

Der Schwindel zeigt sich bei sonst Gesunden auch gerne als Fernsymptom von Störungen in ganz anderen Organen. Starker Hunger äußert sich, wie man weiß, oft in schwerem Schwindelgefühl. Es ist hier nicht nur die Magenleere als Ursache anzusehen, sondern der Hunger bedeutet eine einschneidende Stoffwechselstörung. Der dabei auftretende Schwindel ist wohl auch im Hirn entstanden, das nämlich bei Hunger nicht die zu seiner Ernährung notwendigen Stoffe im Blut vorfindet. Manche Menschen neigen zu einer besonderen Hungerempfindlichkeit, bei der dann auch rasch Schwindelgefühl auftritt. Gerade das sind diejenigen Menschen, die häufig am Tage kleinere Mahlzeiten zu sich nehmen sollen, sodaß starke Schwankungen ihres Blutgehaltes an wichtigen Nährstoffen, zum Beispiel der Blutzuckergehalt, möglichst vermieden und der Gehalt auf gleichmäßiger Höhe gehalten werden.

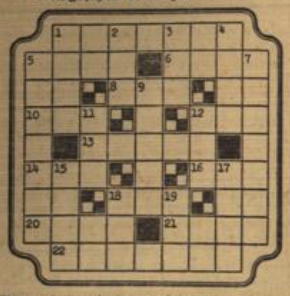
In ähnlicher Weise entsteht der bedrohliche Schwindel bei Vergiftungen durch Stoffe, die durch die Darmwände in das Blut gelangen und dann ganz besonders in den Gleichgewichtsorganen des Gehirns Schaden anrichten. Immer wieder geht die Einwirkung der schädigenden Einflüsse direkt auf das Zentralnervensystem. Das gilt auch für das bei Herzkranken außerordentlich häufige Schwindelgefühl.

Durch geeignete Lebensführung oder in Krankheitsfällen intensive Behandlung läßt sich das Schwindelgefühl weitgehend einschränken und bekämpfen. Ist man sich über die Ursache klar geworden, so soll die Erscheinung des Schwindels keine besondere Unruhe mehr stiften, die den Zustand manches Mal bis zur Ohnmacht steigern hilft. Meist gelingt es, durch entsprechendes Verhalten einen kleinen Schwindelanfall rasch zu überwinden. Hat man einen Menschen beobachtet, der einen Schwindelanfall mit Blässe des Gesichts erlitten hat und nun liegt, so kann man oft durch einfaches Hochheben seiner Arme und Beine senkrecht in die Höhe das Bewußtsein wieder anregen.

Dr. med. R. E.

Rätsel und Spiele.

Magisches Kreuzworträtsel.



Die Wörter lauten in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleich; in Klammern die senkrechten Ziffern.

Die Wörter bedeuten:

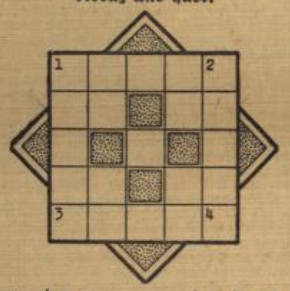
1. (5.) Sumpfvogel, 5. (1.) altrömischer Zensor, 6. (15.) erdgeschichtliche Formation, 8. (11.) Scherzname f. d. Amerikaner, 10. (2.) Göttin der Morgenröte, 12. (18.) Straußenvogel, 13. (9.) morgenländ. Gottheit, 14. (3.) Flüßchen in Thüringen, 16. (19.) Mineralkörper, 18. (12.) gesetzmäßige Gemeinschaft, 20. (4.) Teil des Pferdegeschirrs, 21. (17.) Ackerpfad 22. (7.) kurzes Gewehr.

Buchstaben abziehen.

1. Türkischer Statthaltertitel — i
2. Brettspiel — l
3. Verbindungsstift — t
4. Stromzuführer — o
5. einheimisches Wild — h
6. Monatsname — a
7. biologischer Zustand — o
8. Höhenzug in Braunschweig — l
9. Kleidungsstück — m
10. unverdientes Glück (volkstüml.)
11. Nahrungsmittel — o
12. Zuspeise — e
13. Sammlung geflügelter Worte — a
14. Schutzbau kleinerer Tiere — e.

Man suche die beschriebenen Wörter und ziehe die bezeichneten Buchstaben davon ab; dann ergeben die Wortreste, im Zusammenhang gelesen, eine praktische Lebensregel von Thomas Jefferson (1801—09 Präsident der USA).

Kreuz und quer.



a — a — a — b — e — e — e — i — i — l — l — l — m — p — p — r — s — s — s — s — u —

Die Buchstaben sind so einzusetzen, daß kreuz und quer Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1—2. Familienkreis, 3—4. von den Negern gebrauchte Anrede, 1—3. Zauberwort aus 1001 Nacht, 2—4. Heidelblume, 1—4. römischer Feldherr und Staatsmann, 3—2. Gemüsepflanze.

Verwandlungsleiter.

Von Zeile zu Zeile soll jedesmal ein Buchstabe geändert werden, sodaß über Haupt- und Eigenschaftswörter als Brücken die angegebenen Wörter verbunden werden.

Rösselsprung.

Ein alter Spruch vom Bücherlesen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel (Ein Draufgänger): Waagerecht: 1. Lama, 4. Avus, 7. Ural, 8. Toga, 9. Reger, 11. Eis, 13. Wal, 15. Schakal, 16. Loh, 17. Ems, 19. Altar, 22. Erle, 23. Steg, 24. Dole, 25. Esse. — Senkrecht: 1. Luke, 3. Ale, 4. Ate, 6. Saal, 10. Glast, 12. iso, 14. Alm, 16. Lied, 18. Sage, 20. Lee, 21. Ase. — 2. und 5.: „Marschall Vorwärts". (Blücher.) — **Abstrichrätsel:** Buch, Ammer, Kralle, Leer, Range, Eier, Sekunde, Pfad, Auer, Stand, Marne, Ladung = Rhododendron — **Etwas Vogeigezwitscher:** 1. Wesir, 2. Iltis, 3. Elite, 4. Drell, 5. Eiger, 6. Halma, 7. Orion, 8. Putte, 9. Fazit = Wiedehopf, Stieglitz. — **Dein Schutzgeist:** 1. Dissertation, 2. Ziegrim, 3. Endivie, 4. Monopol, 5. Universität, 6. Tafelage, 7. Testament, 8. Elettrotyse, 9. Rüdesheim, 10. Instruktion, 11. Spule, 12. Triangel, 13. Diner, 14. Elegie, 15. Region = Die Mutter ist der Genius des Kindes. (Hegel.) — **Es war einmal** ... 1. Forum, 2. Bluff, 3. Anmut, 4. Kapok, 5. Greif, 6. Aulis, 7. Fasan, 8. Putte, 9. Elite, 10. Zelle, 11. Etzel, 12. Wicht, 13. Achat, 14. Wiese, 15. Kanon = Rumpelstilzchen.

Lustige Ecke.

„Hallo, Herr Professor, hamse sich nicht geirrt?"

Weihnachtsbesorgungen.

Herr und Frau Escher kehren müde nach Hause, nachdem sie den ganzen Nachmittag Einkäufe in den verschiedensten Geschäften gemacht haben.

„Sieh nur, Hans, wie entzückend der Mond ist!", sagte Frau Escher.

„Ja", antwortete Herr Escher abgespannt und zerstreut, „Was kostet er?"

„Wo bleibt dann mein Essen, Fräulein?"

„Sind Sie der Herr mit dem Schweinebauch oder mit den Kalbsfüßen?"

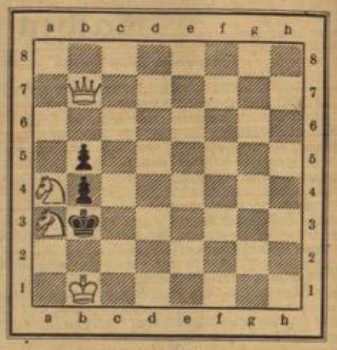
Die wichtige Frage.

„Willst du, Agnes Wilhelmine Maria Voltmar den Karl Wilhelm Robert Knebel zum Ehemann nehmen?"

„Ja . . . bitte!"

Schach-Spalte.

Frau Sophie Schett, Steiermark.



matt in 2 Zügen.

Weiß: Kb1. Db7. Sa3 und a4. — Schwarz: Kb3, Bb4, b5.

Das Morphy-Matt.

Es war im Jahre 1858.

Während einer Opernpause. Zu Paris in der „Großen Oper". Gegeben wurde „Der Barbier von Sevilla". Während der Pause also spielten drei Herren in der Loge eine Partie Schach. Der berühmte **Paul Morphy**, Amerikas größter Meister des 19. Jahrhunderts (1837—1884), saß, den Rücken dem Brett zugewendet und spielte, also blindlings, gegen die beiden Herren: Herzog Karl von Braunschweig und Grafen Isouard. Die einzelnen Züge sagte man sich gegenseitig an, des Meisters Züge vollzogen die Partner. (Weiß: Morphy).

Weiß: 1. e2—e4	Schwarz: e7—e5
2. Sg1—f3	d7—d6[1])
3. d2—d4	Lc8—g4[2])
4. d4×e5	L×S[3])
5. D×L	d6×e5
6. Lf1—c4[4])	Sg8—f6
7. Df3—b3[5])	Dd8—e7[6])
8. Sb1—c3[7])	c7—c6[8])
9. Lc1—g5[9])	b7—b5[10])
10. Sc3×b5[11])	c6×S
11. Lc4—b5+	Sb8—d7[12])
12. 0—0—0 (= Rochade)	Ta8—d8[13])
13. T×S	T×T
14. Th1—d1	De7—d6[14])
15. L×T+	S×L
16. Db3—b8+[15])	S×D[16])
17. Td1—d8	matt.[17])

Anmerkungen. 1) Das war die damals übliche „Verteidigung des größten Theoretikers Philidor", die mit der „Spanischen Partie" identisch ist, während dagegen **die sog. „Spanische Partie" richtiger „Deutsche Partie"** heißen müßte. (Vgl. Wiesb. Tagbl. v. 3. 6. und 30. 9. u. 7. 10. 34, 17. 3. und 3. 11. 35, 12. 4. und 21. 6. 36.) 2) Dieser Fesselungszug ist immer zwecklos, wenn Gegner, wie hier, durch Dd1—d3 sich sofort befreien kann. 3) Nicht gut, da die w. Dame auf f3 den schwachen Punkt f7 angreift. 4) Weiß droht mit Matt auf f7. 5) Der schwache Punkt f7 ist schon wieder doppelt angegriffen. 6) Schließt den Königsläufer ein. 7) Statt dessen konnte der Meister den Bauern b7 gewinnen; alsdann konnte Schwarz Abtausch der Damen erzwingen durch Db4+. Aber Morphy soll in 15 Minuten seine Partie spielen — da muß mit grobem Geschütz (D) aufgefahren werden, deshalb vermeidet der Blitz-Blindlingsspieler den Abtausch und bereitet Besseres vor. 8) Nun ist der b-Bauer gedeckt. 9) Fesselt den Springer; man betrachte bloß mal mit kritischem Auge die Stellung der beiden Parteien! Schwarz hat einen gefesselten und einen noch unentwickelten Springer, die also nicht aktiv sind, ferner einen eingeschlossenen Läufer. Weiß dagegen hat schon 4 gefährliche Figuren ins Treffen geführt und, was sehr wichtig ist, seine Figuren sind entwickelt, alle aktiv und er kann sowohl die kurze (0—0) als auch die lange (0—0—0) Rochade machen. Schwarz ist um 2 „Tempi" (d. i. unentwickelter L und S) zurück, was gegen einen ebenbürtigen Partner schon zum Verlust der Partie genügt. 10) Schwarz hat einen Asthma-Anfall bekommen, er braucht Luft — denn es riecht nach Moderduft, wie der alte Tiroler Meister Gutmayer zu sagen pflegte. 11) Morphy opfert seinen S. 12) Nun ist auch der zweite Springer gefesselt. 13) Gefesselter Turm! 14) Um den gefesselten S zur Verteidigung freizubekommen. 15) Wundervolles Damenopfer! 16) Des Schwarzen Zug ist erzwungen. 17) L und T als tote Figuren! Diese Stellung (s. obigen Zabel), Matt durch T und L ist nicht allzu selten in der praktischen Partie herauszuholen, wenn man diese Partie kennt.

Die Morphy-Musterpartie ist äußerst lehrreich. Der Anfänger, der nur zu gern mit den Bauern losmarschiert, kann aus obiger Schlußstellung deutlich ersehen, daß Morphys 7 Bauern noch in der Anfangsstellung vorhanden sind.

Hbm.

Der Weihnachtsmann der „Stella di Venezia“.

Von Silvia Schüler.

„Goddam, Hannes, jeder kann seine Weihnachten feiern, wie er will. Wenn du dich gern voll Whisky pumpst, wie vor zwei Jahren, daß du nachher den La Plata für den finnischen Meerbusen hältst, und das heulende Elend bekommst wie ein Schulbub beim ersten Rausch, dann ist das deine Angelegenheit. Wir haben mal in Preußen einen König gehabt, der gesagt hat, daß jeder nach seiner „Facon“ selig werden soll. Davon hast du natürlich noch nichts gehört. Du weißt nur, wo es zwischen Rosario, Hamburg, Singapore und Brisbane den besten Schnaps und Wein gibt und wo noch ein paar dumme Mädels rumlaufen, die der Steuermann Hannes Iriwainen von der „Maria Helmsen III“ noch nicht verkohlen konnte. Aber den Jürgen laßt mir in Ruhe, sonst werd' ich ungemütlich. Nennt ihn meinetwegen Weihnachtsmann, Dussel, Waschweib, wie ihr wollt. Ich weiß, was er wert ist, mehr als wir beide und unsere ganze Bande hier am Tisch. Hab' ich recht, Don José?“

Don José Gonzales, der Wirt des „Grünen Papagei“ in Rosario, brachte mit seiner Antwort gleich eine neue Flasche. „Jawohl, du hast recht. Seit vier Jahren lebt er in unserer Stadt, und keiner hier am ganzen La Plata wird sagen können, daß der Jürgen kein Kerl ist. Mit ein paar Centavos hat er angefangen, Caramba, ehrlich geschuftet wie ein Pferd. Heute steht auch sein Häuschen draußen an! Was haben die andern erreicht, wenn sie hier festgemacht haben? Die sind zu zählen, die nicht eines Tages fertig waren, fertig wie du, Hannes, wenn du so weiter trinkst. Wirst denken, ich bin ein schlechter Wirt und verdiene mehr an dir, wenn wir dich morgen wieder wie einen Sack aufs Schiff tragen müssen. Solche Gäste brauche ich, bei der Madonna; die kommen auch in den „Grünen Papagei“. Aber deshalb ist mir der Jürgen, der sich vielleicht einmal im Monat hier sehen läßt, genau so lieb.“

Don José ließ nichts auf seine deutschen Gäste kommen, besonders aber nicht am Weihnachtsabend. Wenn man seit zwanzig Jahren in Rosario am La Plata an die Seeleute der ganzen Welt Schnaps, Wein, Bier und Whisky verkauft, weiß man allmählich, wen besser gleich bei der ersten Reise der Klabautermann geholt hätte, oder wen man jeden Abend als Gast haben möchte.

„Wenn man weiß, daß hier ein Landsmann sitzt, mit dem man fünf Jahre auf einem Kasten gefahren ist, hockt man nicht zu Hause, erst recht nicht an diesem Abend. Und besonders nicht, wenn man obendrein noch „Weihnachtsmann“ genannt wird. Aber deshalb keine Feindschaft, Klaus.“ Klaus Wendland sah sich den Sprecher an, warf ihm eine Zigarette zu und griff nach seiner Kappe. „Ich gehe besser, Hannes. Schlaf dich erst mal aus; vielleicht erzähle ich dir dann mal etwas, daß du dein vorlautes Maul weniger aufreißen wirst. Den Jürgen, den du Weihnachtsmann nennst, und weißt nicht mal weshalb. Besser, man heißt Weihnachtsmann als Schnapsdrossel wie andere Leute.“

„Hierbleiben, Klaus, erzählen! Gib dem Hannes ein volles Glas, dann ist er so lange ruhig. Und leg' los.“ Jan Vermuß, der Belgier, hielt Klaus am Rock fest.

„Meinetwegen! Aber ich erzähle es für dich, nicht für den da. Damit du, wenn du mal ohne mich hier bist und einer kommt, der über Jürgen Lengerich maulst, eine richtige Antwort geben kannst. Wenn's nötig ist, mit deiner Faust. Manche Leute verstehen so eine Antwort besser. Also, höre zu. Du weißt, ich bin mit Jürgen fünf Jahre zusammen auf der „Stella di Venezia“ gefahren. Damals nach dem Krieg, als sie uns alle Schiffe weggenommen hatten, und ein anständiger Seemann lieber auf einem Griechen oder Mexikaner fuhr als unter der Flagge, die nichts Halbes und nichts Ganzes war, wie damals alles bei uns in Deutschland. In Genua heuerten wir an; du hast den Alten noch gekannt, einen Istrianer aus Pola. Hatte ein Bulldoggengesicht, als ob er einen roh fressen wollte, und konnte keiner Katze etwas antun. Heute hat er eine Kneipe in Triest und schenkt einen Wein aus, zu dem man „Sie“ sagen muß.

Meist waren wir im Fernen Osten, manchmal auch hier am La Plata und Amazonas. Jürgen war Erster auf dem Schiff. Der Alte hielt kolossale Stücke auf ihn. So kurz vor Weihnachten fuhren wir von Batavia los, in einer Hitze, daß sogar unser Alter, der, glaub' ich, selbst auf seinem Nachthemd seine Goldsterne hatte, halbnackt auf Deck herumlief. In Penang mußten wir noch Baumwolle laden. Das war gerade die richtige Ladung für unseren Kasten, der ohnedies schon dampfte, auch wenn er still lag. Jürgen hatte Fieber; nicht zum ersten Male. Was es war, weiß ich nicht. So eine Mischung von Malaria und all' den anderen Tropenerinnerungen. In Penang kauften wir noch Chinin ein, weil unser Pflasterkasten schon leer war. Alle hatten wir etwas in den Knochen, und die Ohren brummten uns, als ob wir Glocken von der Nikolaikirche im Schädel hätten. Wir waren knapp aus der Straße von Malakka heraus, als es anfing, mulmig zu werden. Unsere „Stella di Venezia“ war gerade keine Lebensversicherung, und eine Ladung . . . Zement oder Fischkonserven wäre mir lieber gewesen. Am Dreiundzwanzigsten abends ging der Tanz los, das heißt, wir wußten, was es geschlagen hatte. Trinken konnten wir nichts mehr, jeder Schluck war einem so zum Auskotzen widerlich, daß wir bloß noch mit dem Zeug gurgelten. Der Kopf des Alten wurde wie ein Kürbis; das war immer so, wenn es brenzlich wurde. Wahrscheinlich ging dann seine Denkmaschine auf hohen Touren. Und Jürgen lag in seiner Koje, klapperte mit den Zähnen, als ob er Kastagnetten im Munde hätte, und fraß die bitteren Chinin-Tabletten wie türkischen Honig. Unser Kasten machte, wenn es sein mußte, elf bis zwölf Seemeilen. So krochen wir nun vor dem Taifun her. Kinders, ich fange jetzt wieder an zu schwitzen, wenn ich daran denke. Am Heiligen Abend kam der Alte von der Brücke runter; Jürgen sollte hinauf. Unser Zweiter, ein patenter Kerl, ein Sizilianer, wollte seinen Dienst übernehmen. Nichts zu machen! Jürgen kroch aus seiner Koje raus und schleppte sich erst mal zu mir. Da unten im Rheinland, wo er zu Hause ist, sagt man: das Christkindchen backt Kuchen, wenn der Himmel vor Schneefällen so gelbrot ist. So kletterte er auf die Brücke und stand da oben bei vielleicht 41 Grad Hitze draußen und nicht viel weniger im Körper. Der Alte hatte sich hingelegt, um frisch zu sein, wenn der Hexentanz losgehen würde. Ich war unten an der Maschine mit einem Engländer zusammen, den wir in Singapore bekommen hatten, weil unser erster Maschinist krank geworden war. Wir haben beide geglaubt, der Jürgen oben auf der Brücke hätte den Verstand verloren. Er ließ einheizen, daß wir jeden Moment glaubten, jetzt fliegen wir mit dem Kessel und der Baumwolle in die Luft. Der Druckmesser tanzte nur noch da herum, wo die Zahlen aufhörten. Das ganze Schiff glich einem Ofen, und als Ladung dieses Zeug, das zündet wie ein Zelluloidstreifen. Eine Stunde sah ich mir die Geschichte an, dann raste ich nach oben. Da war die Luft noch dicker. Der Himmel sah aus, als ob unser Herrgott die Erde auf den Kopf gestellt hätte. Und oben stand der Jürgen, naß wie eine Katze, brüllte seine Kommandos in den Trichter, als ob er auf einem Motorboot auf der Alster säße und nicht auf einem klapprigen Schiff, das älter war als ich und du. Weißt du, was er mir erzählt hat, als ich ihn fragte, ob er wahnsinnig geworden sei? Vom Christkindchen, das Kuchen bäckt, daß seine Mutter wartet, daß er sich beeilen müsse, sonst sei der Baum schon angezündet und anderes irres Zeug. Glaub' mir, die Haare standen mir zu Berge!

Das war das halbe Pfund Chinin, das er im Magen hatte. Funken habe ich zwar auch gesehen, als ich wieder an meine Maschine kam, aber andere als der Jürgen. Erst wollte ich den Alten wecken. Dann dachte ich: ein Ende nimmt es so oder so. Was soll ich lange erzählen: wir kamen mit unserer glühenden Badewanne heil und gesund nach Colombo. Als es Morgen wurde, waren wir aus der Taifun-Zone heraus. Wir hörten nur noch, wie andere Schiffe SOS funkten. Drei gingen damals zum Teufel, ein Japs, ein Franzose und ein Holländer.“

Klaus Wendland wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Das war die letzte Fahrt von Jürgen. Keine ruhige Stunde hätte er mehr gehabt, sagte er mir später, wenn etwas passiert wäre. Und solange er das Fieber in den Knochen hätte, gehöre er nicht auf eine Kommandobrücke, auch nicht auf eine chinesische Dschunke. Deshalb ging er hier in Rosario an Land und hat die kleine Deutsche geheiratet, die beim Konsul als Kinderfräulein war. Den Namen „Weihnachtsmann“ gab ihm der Alte. Wir Seeleute reden ja nicht gern von Engeln, weil wir keine sind, — sonst hätte ihm sicher unser Alter den Namen „Weihnachtsengel“ gegeben. Frag' ihn mal, Hannes, wenn du nach Triest kommst. Aber wenn du eine anständige Flasche Dalmatiner von ihm haben willst, dann wage es nicht, dich über den Jürgen lustig zu machen. Seit diesem Weihnachtsabend hat ihn keiner mehr von uns in einer Gesellschaft gesehen. Und du kannst lange warten, Hannes, bis er wie jeder am Weihnachtsabend hierher zu Don José kommt, damit der Hannes Iriwainen aus Abo keinen Grund zum Reden hat. Und nun gute Nacht.“

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts
Nr. 348. Sonntag, 20. Dezember 1936.

Stürmische Brautfahrt

Roman von Friedrich Arenhövel

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine üppige Begrüßung findet zwischen Dorrit und Frank nicht statt.

„Hat dein Grashüpfer heute endlich mal richtig ausgepennt?“ ruft Frank ihr zu.

Beim Anblick Rugbys wiehert Sihaly, und Franks Gaul wird darüber leicht nervös. Jetzt müssen die Pferde erst einmal ein paar Kilometer nebeneinander traben, um das Prickeln der ersten Wiedersehensfreude zu überwinden. Dann kann man erst an die Sprungarbeit gehen.

Dorrit geht es jeden Morgen ganz ähnlich wie ihrer Sihaly. Immer wieder ist diese alberne Verlegenheit da; stets auch eine Auffälligkeit gegen Frank. Er benimmt sich nach wie vor wie ein Stück Holz. Früher war er wenigstens frech, so daß man ihn gehörig abfahren lassen konnte. Auf seiner Europareise scheint er den gesellschaftlichen Anstand mit Schöpflöffeln gegessen zu haben. Manchmal behandelt er sie wie eine Dame, manchmal garnicht. Jedenfalls stellt er sich so, als ob die zum Herzklopfen, zum Lachen und zum Heulen aufregende Geschichte im Wintergarten nicht gewesen wäre. Sie hat zu Anfang einmal gedacht, es läge an der Deutschen, die er aus Berlin mitgebracht hat. Aber Grace Weekland glaubt eines Tages, ein geheimes Einvernehmen zwischen Sidney Jeffren und dieser Angelika festgestellt zu haben. Dorrit hat dann durch enge Lidspalten ihre eigenen, bestätigenden Beobachtungen gemacht.

Sihaly und Rugby sind nun genügend arbeitswarm geworden. Die erste Reisighürde bringt schon wieder den alten Fehler. Sihaly ist mit keinen Mitteln zu bewegen, ihre Unart des Nachklapperns aufzugeben.

Dorrit schimpft wie ein Cowboy, und Frank ist gegen Sihalys Herrin aufreizend höflich. Er selbst ist auch nicht ganz bei der Sache.

Frank hatte an Grace gedacht, an seinen Vater, an Dorrit, Angelika und die Schwierigkeiten des Daseins.

„Von dort“, ordnete er milde an. Sie traben neben den Hürden zum Start zurück.

Der scharfe Wind des beginnenden Winters treibt ihnen einen wirbelnden Flug knisternder Eichenblätter entgegen.

Rugby scheut, und Sihaly ahmt den Scheutanz ihres heimlich Angebeteten mit anerkennenswertem Gewieher nach.

„Sag mal“, bricht plötzlich die Frage über Franks Zähne, „Grace Weekland ist nicht mehr ganz normal, was?“

„Grace? Wieso?“

„Hat sie dir etwas über meinen Vater erzählt?“

„Über deinen Vater? Natürlich. Warum nicht? Sehr vieles sogar: Sie schwärmt doch für ihn. Ich ja auch.“

Frank lacht grundlos laut:

„Bildet sie sich etwa ernsthaft ein, daß mein Vater auf sie hereinfallen könnte?“

Dorrit fährt auf. Das ist unerhört! Sie zieht die Zügel an. Sihaly steht auf dem Fleck und schielt kokett nach Rugby.

Frank wendet und hält vor Dorrit. Die Pferde atmen die warmen Rauchfahnen ihrer Nüstern.

Dorrit hat eine Mordswut im Leibe. Ihre Augen strahlen im Kampfzorn.

Sie sieht verdammt gut aus, denkt Frank mit wohlgefälligem Seufzen.

„Du bist ja vollkommen verrückt“, stellt Dorrit nach der Überwindung schlimmerer Ausfälle sachlich und endgültig ihre Diagnose.

„Das schon; aber Grace Weekland nun erst! Die hat den Größenwahn!“

„Was willst du eigentlich immer von Grace?“ faucht Dorrit.

„Ich? Gar nichts.“ Er lacht in irgendeiner aufkeimenden argwöhnischen Ahnung, fährt sich mit der Hand über den Nacken, tätschelt beruhigend Rugbys Hals und sagt, über Dorrit hinweg auf die windschnell ziehenden Wolken blickend:

„Na? Mal heraus damit! Was wird denn nun eigentlich geklatscht? Wen hat der Gallatiner Lästermoloch für meinen Vater ausgesucht? Dir wird Grace es doch erzählt haben?“

Dorrit wird rot. Das Gespräch ist peinlich. Es macht wohl Freude, interessante Neuigkeiten zu hören; es ist aber unfair, sie weiterzuerzählen.

„Wen? Dorrit?“

Er hat merkwürdig starre Augen. Ihm scheint diese Frage ernster zu sein, als alle Gerüchte der Welt es wert sind.

„Wen? Frank? Denk doch mal selber nach. Oder tu nicht so dumm.“

Also jedenfalls nicht Grace Weekland, schießt es Frank durch den Kopf. Rugby zuckt unter Franks plötzlichem Schenkeldruck zusammen. Der Hengst steigt und wirft sich mit trommelnden Hufen herum.

Dorrit wird von einer Springflut wilder Eifersucht auf Angelika gepackt. Sie muß sich bändigen, um nicht den Namen Angelika hinauszuschreien. Sie preßt Lippen und Zähne zusammen. Zu einem Klatsch gibt sie sich nicht her!

Frank beginnt wortlos zu arbeiten.

Es geht heute schlechter denn je.

[illegible] und Rugby ihren [illegible] zu.

Frank hält seine Augen starr geradeaus gerichtet.

Dorrit bringt ihre Stute völlig trocken in den Stall.

Rugby muß gerieben und in Wolldecken gehüllt werden.

✦

Frank hat in den nächsten Tagen schwer mit sich zu tun.

Die Begegnungen mit seinem Vater, zu Hause wie im Geschäft, sind für ihn voller Peinlichkeiten. Der ihm verächtlich erscheinende Argwohn, sein Vater und Angelika könnten hinter seinem Rücken ein unlauteres Spiel mit ihm treiben, wagt es immer wieder, seine eigene anständige Gesinnung vor ihm selbst in Zweifel zu ziehen. Von dem Glauben, daß weder Sidney noch Angelika sich dazu hergeben werden, niedrig zu ihm zu handeln, läßt er sich nichts nehmen.

Im übrigen ergeht es Frank bei diesen Grübeleien über sich und seine Nächsten merkwürdig.

Tatsächlich ist es doch vom ersten Augenblick an, schon bei der Begrüßung in der Halle, so gewesen, daß nicht sein Vater neben ihm und Angelika, sondern daß er neben den beiden gestanden hat. Er weiß jetzt auch, daß die Empfindung dieses absonderlichen Zustandes schon damals in ihm gewesen ist, aber daß er es bisher durchaus nicht als eine Störung, sondern eher als Entlastung genommen hat. Er ist ja im Grunde genommen, wenn Angelika zu Besuch bei ihm war, nie zu Hause gewesen. Während sie und sein Vater miteinander diskutierten, sind seine Gedanken draußen spazieren gegangen, dort, wo seine eigentliche Welt ist, beim Geschäft, beim Sport, bei Sihaly und Rugby, ja, bei Dorrit Grant.

Angelika ist ihm seit ihrer Ankunft in Gallatin aus der Schweiz gerückt. Sie arbeitet. Frank hat den Sinn dieser Arbeit nie begriffen, und er kann ihrem Inhalt mit dem besten Willen kein Interesse abgewinnen.

Im Grunde genommen ist ihm Angelika wohl gegenwärtig viel ferner als Dorrit Grant?

Er hat Augenblicke, in denen er seine eifersüchtigen Anwandlungen unter dem Ansturmen einer in Aussicht stehenden Befreiung versinken fühlt. Es kommen Stunden, in denen er unter harten Selbstvorwürfen zwischen dem Gewicht abnehmender Gefühle zu Angelika und den Lasten anschwellender Neigungen zu Dorrit hin und her geworfen wird. Manchmal erscheint ihm der unhaltbare Zustand des unentschiedenen Schwebens zwischen Angelika und Dorrit für alle Zeiten durchaus wünschenswert, da er bei jeder einseitigen Entscheidung unbedingt der Verlierende sein muß. Er seufzt und stöhnt unter den Schmerzen der tragischen Doppelliebe in seiner gequälten Männerbrust.

In seinen zornmütigen Hochstimmungen wechselt er zwischen der freudigen Begierde, über Nacht heimlich mit Angelika zu flüchten, und der Lust an dem fröhlichen Reiterstreich, das Leben durch einen glatten Raub Dorrit Grants auf die klarste und einfachste Zukunftsformel zu bringen. Ja, wenn er dabei nur nicht in den fatalen Zug einsteigen müßte, den Jeffrey und Grant seit über einem Jahrzehnt für ihn auf dem Rangierbahnhof des Lebens bereitgestellt haben!

Er hadert abwechselnd mit sich und Angelika, mit sich und seinem Vater, mit sich, Dorrit und Houston William Grant.

Indessen arbeitet er ohne merkliche Störungen im Jeffreyschen Werk. Die Freude an seiner neuen Tätigkeit wird immer größer, da die Erfolge sich einzustellen beginnen. Seine geschäftlichen Pläne wachsen weit über die Möglichkeiten eines Juniorchefs hinaus. Er treibt eifrig seinen Sport, trainiert mit Dorrit und hat zu seiner Verwunderung einen ausgezeichneten Appetit.

Wie ein schimmernder Regenbogen glücklicher Verheißungen geht dem mit aller Welt Zerfallenen eines

[illegible] einzige Mensch ist, auf den er sich in diesem harten Wald der Unvollkommenheiten vollkommen verlassen kann. Dorrit ist ganz und gar eine übersichtlich gerade Linie. Sie ist unbedingt, ohne Zögern und ohne Vorbehalt, über jeden Zweifel erhaben, für ihn da. Mit tiefer Wehmut stellt er fest, daß er von Gott und der Welt verlassen sein würde, wenn die Dorrit ihm nicht die Stange hielte.

Sihaly und Rugby scheinen endlich das Paarspringen zu kapieren. Das ist ein Grund zu einer herzlichen Kameradschaft zwischen ihm und Dorrit.

Am Morgen des freien Wochenabends Angelikas lädt Frank Dorrit ein, den Abend mit im Hause seines Vaters zu verbringen. Er hat eine peinliche Scheu vor dem Alleinsein mit Sidney und Angelika.

Dorrit zeigt keine begeisterte Lust dazu. Sie ist es wieder einmal gründlich leid, sich nach dem Belieben Franks wie eine Flagge seiner guten oder schlechten Laune auf Halbmast oder Vollmast setzen zu lassen.

„Das tut mir leid", sagt sie störrisch, „ich habe mich für den Abend schon mit Grace und einigen Freunden verabredet."

„Hm", knurrt Frank mißmutig, „dann nicht!"

Dorrit versagt eben auch, wenn es ihr gerade in den Kram paßt.

Er hat eine Mordswut, und Rugby springt wie eine Heuschrecke quer über die erste Hürde. Er behindert dabei Sihaly. Um ein Haar wäre Dorrit gestürzt.

Frank flucht, und Dorrit schimpft auf Rugby.

Frank reißt seinen Rugby nach ihm herum.

Sihaly kriegt es plötzlich mit der Angst vor ihrem zornmütigen Springpartner zu tun. Sie bricht seitwärts aus. Der Schrecken Dorrits über ihre unbesonnene Schmähung trägt sich Sihalys Lust am Durchgehen zu.

Dorrit gibt der Stute den Hals frei. Sie prescht in wildem Zickzackkurs auf die Taxuswand zu, die die Reitbahn begrenzt.

Frank stockt das Herz. Er schreit auf, als Dorrit zum Sprung gegen die hohe, undurchsichtige Taxuswand ansetzt.

Es bricht und kracht.

Durch die Bruchlücke sieht Frank, daß Dorrit glücklich landet. Im gestreckten Galopp stürmt sie in den Wald.

Rugby steigt.

Frank starrt, in den Bügeln stehend, hinter Dorrit her.

Plötzlich schnellt auch Rugby auf die Hecke zu. Die Sprunglücke zischt an Franks Ohren vorbei. Der Boden dröhnt dumpf unter dem Aufsprung.

Dorrit jagt in halsbrecherischem Tempo über ein Stubbenfeld.

„Bist du wahnsinnig geworden?" schreit Frank ihr nach.

Ein Ruf gellt zurück.

Sie hat keine Gewalt über Sihaly, denkt Frank. Der verfluchte Schinder wird sie alle Knochen kosten!

Rugby greift ohne Hilfen aus, wie er kann.

Wenn alles gut abgeht, schwört sich Frank, wenn dieses besessene Frauenzimmer nicht inzwischen das Genick gebrochen hat, werde ich es verprügeln.

Dorrit tobt über einen weiteren Kahlschlag mit Baumstümpfen und Nadelbäumen. Vor ihr liegt ein steiler Hang mit Basaltblöcken.

„Halt! Halt!" schreit Frank.

Es kommt keine Antwort, und es ist keine Wirkung zu sehen.

Dorrit beißt die Zähne zusammen. Sie reitet auf Tod und Leben. Nein, Herr Frank Jeffrey! Die Dorrit Grant kapituliert nicht noch einmal, um nachher den Gegner vor ihren niedergeschlagenen Augbrücken verschwindend umkehren zu sehen! Jetzt wird sich behauptet, oder es wird mit Anstand das Genick gebrochen! Rugby fängt an aufzuholen.

(Schluß folgt.)

[illegible]

Im Schneegewölk steht da, ein Glutenhauch,
Gestirn. Kaum war es Tag, schon liegt kein Brand
Ein letztes Glimmen, auf dem Spiegelband
Des Flusses. Und im zarten Kälterauch
Ertrankt, nicht eine Meile weit, das Land.

Die abendscheuen Vogelschwärme schwirren
(Sie fürchten diese Nacht) von Strauch zu Strauch.
Still steht die Luft. Wie ein verhalt'nes Klirren
Hebt es sich kurz, nur kurz, dann schweigt es auch.

Die gleiche weiße Decke aller Straßen —
Weiß und bedeckt, die Mühsal auf der Erde.
Es stirbt ein Jahr, lautlos, entsühnt, gelassen,
Gibt dem Geschick heim, was da dauern werde.

E. G. Kolbenheyer.

Mit Onkel Richard Spielzeug basteln.

Eine Geschichte von Heinz-Arthur Lehmann.

Onkel Richard hat sich schon seit seinem 6. Lebensjahr glühend einen Rollwagen mit Holzpferdchen und ein Regiment Bleisoldaten gewünscht. Beides wurde ihm niemals zu Weihnachten beschert. Darüber ist er selber Familienvater mit einem sechsjährigen Jungen geworden und ist jetzt, in der Adventszeit, dicht daran, sich die Wünsche seiner Jugend zu erfüllen, indem er seinen Sohn, der imstande ist, Autos zu reparieren, mit solchem rückständigen Spielzeug beglücken will.

In unserer Familie ist es Ehrensache, immer alles selbst zu machen, das geht meistens schief wie das weiland verunglückte Zimmertapezieren, aber wir haben unseren Spaß daran. Deshalb mußte ich mich auch mit Onkel Richard in die eiskalte, zugige Bodenkammer setzen und oben erwähnten Spielzeugrollwagen zusammenleimen und nageln. Da wir beide nicht mit sonderlich viel technischen Fertigkeiten ausgestattet sind, wünschten wir das Stärken, der Weihnachtsmann möge erscheinen und uns den dritten Rollwagen, an dem wir zimmerten, feuerfest aus den klammen, leimverklebten Fingern nehmen und ihn den Wichtelmännern zu weiterem Bau anvertrauen. Wahrscheinlich aber waren wir im Glauben zu schwach, vielleicht hat sich auch Sankt Nikolaus durch die markigen Flüche, die durch die Bodenkammer schallten, abhalten lassen, uns rettend unter die Arme zu greifen.

Der Räder für den Rollwagen hatten wir vorsichtshalber gleich acht gekauft, weil wir wissen, daß wir immer erst Ausschuß fabrizieren, ehe wir unsere Werke so richtig hinkriegen. Aber man sollte es nicht glauben, wie schwer es ist, auch nur sechs kleine Stückchen so von der großen Latte herunterzusägen, daß sie dieselbe Länge haben! An den zwei, uns bereits windschief geratenen Fahrgestellen hatten wir ein Paket Nägel krummgeschlagen, und drei Tafeln Leim waren daraufgegangen, die saßen in unseren Kleidern, das Holz nahm einfach keinen Leim an.

Was uns am meisten in der Arbeit hemmte, war unsere Gewissenhaftigkeit. Wir stritten uns herum, wie die lenkbare Vorderachse bei einem wirklichen großen Rollwagen beschaffen sei. Onkel Richard wollte durchaus recht behalten, er stieg die fünf Treppen hinunter auf die Straße und stellte sich, die Hände in den Hosentaschen, auf, um zu warten, daß ein Rollwagen vorbeikomme.

Als er nach einer Stunde noch nicht wieder erschienen war und ich ihn in den Verdacht bekam, daß er sich bei Tante Johanna in der Küche aufwärme, kam Onkel Richards hoffnungsvoller Sprößling Harry auf den Boden geschlichen und fragte mich, was wir denn eigentlich hier oben trieben. Ich war so verdutzt, daß ich die vermurksten Rollwagen nicht mehr verbergen konnte. Harry besah sich den Schaden und brachte mit geschickten Händen die vordere Rollwagenachse in Ordnung. Solche Kappalien wären ihm schon in der Schule beim Werkunterricht des öfteren zwischen die Finger gekommen, meinte er und fragte, für wen wir denn eigentlich dieses lächerliche Spielzeug bastelten. Ich sagte, wir seien hier gewissermaßen eine Filiale vom Weihnachtsmann, was Harry mit einem mokanten Lächeln aufnahm, er wollte mir anscheinend meinen Kinderglauben nicht nehmen.

[illegible] „[illegible] ich mir als Kind eine Rennbahn zum Aufziehen zu Weihnachten wünsche! Die Rennbahn aus Holzleisten, genau nach der Natur gebaut, mache ich mir selber, das gibt es nicht zu kaufen und ihr kriegt es doch nicht zusammen!"

Damit ließ mich Harry auf meiner Margarinekiste sitzen und verließ den Bodenraum. Wenige Minuten später kam Onkel Richard, steifgefroren mit blauen Backen, er war seinem Jungen im Treppenhaus begegnet und hatte ihm gegenüber so geheimnisvoll getan, als ob wir hier oben Falschgeld druckten.

„Die Sache mit der Schwingachse am Rollwagen hat sich erledigt", sagte ich. Onkel Richard sah auf und war befriedigt. „Das hat Harry gleich selber zusammengenagelt!" fuhr ich voller Stolz auf meinen kleinen Vetter fort.

Im Augenblick war Onkel Richard warm.

Ob ich denn von einem Leiterlaken überfahren worden sei! rief er. Das wären ja schöne Zustände, daß sich die Kinder neuerdings ihr Spielzeug, mit dem sie weihnachtlich überrascht werden sollen, selber bauen!

Ich erwiderte, daß er stolz sein möge, auf seinen Sohn, der so geschickt mit den Händen fortkomme und auch in der Intelligenz geradezu seinem Vater gleiche. Im übrigen wünsche sich Harry Rennautos!

Onkel Richard war nun nicht mehr zu halten.

Solange er den Jungen noch unter der Fuchtel habe, müsse er mit den Sachen spielen, die ihm, dem Vater gefallen! Und Rennautos kämen nicht ins Haus, wo der Junge ohnehin schon immer davon rede, daß er Omnibuschauffeur werden wolle. Ich solle mich mit meiner Pädagogik einpökeln lassen! Es sei kein Wunder, daß mich meine Frau mit unserem zweijährigen Buben nie ohne ihre Aufsicht spielen ließe. Der Kleine würde noch früh genug durch meinen leichtfertigen Umgang verdorben. Als er, Onkel Richard, noch Junge gewesen sei, habe er sich an den Spielsachen erfreut, die ihm zuteil geworden wären, aber jetzt, zum Donnerwetter, wolle er sich endlich mal die Wünsche erfüllen, die er sich damals aus Angst vor der väterlichen Autorität habe verkneifen müssen. Ich beschloß, Harry mit den Rennautos zu beglücken, Onkel Richard würde dann schon mit uns spielen, wenn er des Rollwagens überdrüssig würde. Außerdem kenne ich Tante Johanna, die erlaubt es bestimmt nicht, daß ihr Gemahl am Heiligabend bis in den Morgen des ersten Feiertags hinein mit einem Rollwagen durch die Wohnung rasaunt. Aber so ist Onkel Richard, er versucht es auf alle Art, wider die Gewalt anzumucken.

„Was wird nun mit dem Rollwagen, wo er ihn schon gesehen und gewissermaßen selber gebaut hat?" fragte ich. „Das Holz wird ausgezeichnet brennen!"

„Ich werde mir sämtliche Abendsnächte um die Ohren schlagen", antwortete der Onkel. „Aber ich will meinen Rollwagen haben!"

Er war schon früher so ein eigensinniges Kind, hat mir mein Vater, sein Bruder, erzählt, und nun wundert er sich über seinen Sohn, der die gleiche Erbmasse hat, was wiederum die alte Wahrheit beweist, daß der Apfel nicht weit vom Stamm fällt.

Wir bastelten weiter an dem Rollwagen und bekamen denn auch die von Harry gerichtete, lenkbare Vorderachse des Wägelchens wieder entzwei. Onkel Richard schob die Schuld am Mißerfolg auf unsere starren Finger, die außerdem für solche feine Bastelei zu groß seien. Als ich etwas von Ungeschick murmelte, warf er mir einen giftigen Blick zu. Eine Gemeinheit sei es von Tante Johanna, fuhr er fort, daß sie uns nicht in der Küche weiter sägen, leimen und hämmern lasse. Tags zuvor war ihr nämlich unser Sägemehl zwischen ihren Stollenteig geraten, und daraufhin hatte sie uns aus der Küchenwärme in die Kälte der Bodenkammer verscheucht.

Als wir auch den dritten Rollwagen so weit fertig gemacht hatten, daß er auf allen vier Rädern lahmte und aus den Leimfugen ging bei der Erschütterung, die ein auf der Straße fahrender Fernlastzug hervorrief, hatte Onkel Richard Tränen in den blauen Augen. Er stemmte sich die beleimte Werkmannshand unter das Kinn und starrte auf unser Machwerk. Wie er die Hand wieder in die Hosentasche stecken wollte, blieb sie am Kinn kleben, der Leim war von besonderer Art, mit ihm konnte man sich zwischendurch Nikolausbärte ankleben, aber kein Holz zusammenkleben. Wir rissen die Hand mit vereinten Kräften los, die schmerzende Stelle am Kinn gab Onkel Richard Anlaß, den Rollwagen zu verwünschen.